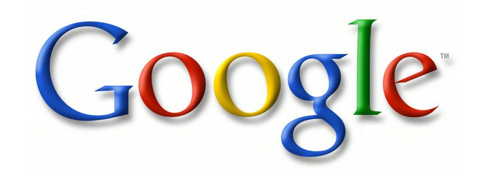










Die

Fest-Briefe des Heiligen Athanasius

Bischofs von Alexandria.

Aus

dem Syrischen übersetzt und durch Anmerkungen erläutert

von

F. Larsow,

Dr. der Philosophie, Licentiat der Theologie, Professor am Grauen Kloster zu Berlin, ordentl. Mitgl. der Deutsch. Morgenl. Gesellschaft.

Οὐ πρέπει τῷ καιρῷ δουλεύειν, ἀλλὰ τῷ κυρίῳ. **Athan. epist. ad Dracont.**

Nebst drei Karten, Aegypten mit seinen Bisthümern und Alexandria mit seinen Kirchen darstellend.

1852.

Leipzig,
Friedr. Chr. Wilh. Vogel.

Göttingen,
Dieterichsche Buchhandlung.



Vorrede.

Was hätte wohl mehr Bewunderung erregen, was mehr die Aufmerksamkeit der gelehrten Theologen spannen können, als die Auffindung einer zwar im Griechischen Original verloren gegangenen, in der Syrischen Uebersetzung jedoch erhaltenen Schrift des berühmten Mannes, den die Kirche aller Zeiten durch den Beinamen des Grossen, des Apostolischen, mit vollem Recht geehrt hat.

Die Festbriefe des Heiligen Athanasius, Bischofs von Alexandria, sind nach ihrer langen Rast von vielen Jahrhunderten, aus dem Dunkel eines einsamen, im entferntesten Winkel der Welt gelegenen Klosters, in unsern Tagen endlich ans Licht gebracht. In unsern Tagen, — in denen Glaube und Treue aus der Menschenbrust fast entschwunden zu sein scheinen, — sollen jene Festbriefe, wie ehemals den Zeitgenossen, so auch jetzt uns ein Zeugniss von dem Glaubensmuth des Heiligen Mannes vor Augen legen, mit dessen Namen sowohl die Erinnrung an den Glaubenseifer des Helden der dogmatischen Kämpfe, als auch das Andenken an den Vater der rechtgläubigen Kirchenlehre, an den Begründer der schärferen Entwicklung des Glaubens unserer gemeinsamen Christlichen Kirche stets verbunden ist.

Dieser grosse Mann, der so bedeutenden Einfluss auf die Kirche seiner Zeit ausgeübt und auf die unsrige durch seinen Geist noch jetzt ausübt, der ein Leben der Gefahr, das in neueren Zeiten nicht seines Gleichen hat, lebte, der gegen Drohungen, Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten nur den Widerstand des guten, sich keiner Schuld bewussten Gewissens hatte, der musste auch die Kraft des Heiligen Geistes in sich

fühlen, durch welche allein der Glaube allen Anfechtungen zu widerstehen im Stande ist. Ein Kampf war sein Leben, der Kampf der ungebeugten Seele für die unvergängliche Krone! Den Muthigen und Thatkräftigen konnte der Sturm ketzerischer Verfolgungssucht nicht erschüttern, vielmehr erlangte er nach Widerlegung der vielen falschen Beschuldigungen, welche die Ketzer ihm aufbürdeten, nachdem er das Exil nach der Gewalthaber Beschluss wiederholentlich mit unerschütterlicher Standhaftigkeit ertragen, das, dass er — wie der Presbyter Alypius [1]) sagt — „um so geläuterter und strahlender durch seine Langmuth hervorging, je mehr jene unreinen Menschen gegen ihn falsche Beschuldigungen zu ersinnen sich beeilten. Durch solche Kämpfe sich selbst die Märtyrerkrone windend, hat er das Homoousion befestigt, die Schlechtgläubigkeit [2]) des Arius niedergetreten, die Rechtgläubigkeit wieder aufgerichtet und aufs Neue den Heiligen Thron des Evangelisten Marcus erhoben."

Kein Wunder also, wenn ihn Constantin der Jüngere den Mann Gottes, wenn ihn Theodoret den grossen Erleuchter, wenn ihn Johannes Damascenus den Grundstein der Kirche Gottes nennt! Kein Wunder, wenn endlich Gregor von Nazianz in seiner Lobrede sagt: „wenn ich den Athanasius preise, so muss ich die Tugend selbst preisen. Ihn nennen, ist dasselbe als die Tugend preisen, weil er alle Tugenden in sich vereinigt hielt, oder besser gesagt, in sich vereinigt hält."

Der berühmte Mauriner Bernhard von Montfaucon hatte schon vor einhundert und funfzig Jahren in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Werke des Heiligen Athanasius gesagt: „***Nulla, opinamur, jactura major, quam Epistolarum ἑορταστικῶν aut Festalium***" und bald darauf ruft er aus „***Hoi hei quam pungit dolor amissi thesauri! quantum ad historiam, ad consuetudines ecclesiarum, ad morum praecepta hinc lucis accederet!***" und gleichsam im Geiste den Fundort der Festbriefe bestimmend und ahnend, fügt er sogleich hinzu: „***Et fortassis adhuc alicubi latent in Oriente, ubi bene multa exstant.***"

---

1) Bei Cyrill. Alex. Opp. T. V. II. p. 95. Aubert.
2) κακοδοξίαν — ὀρθοδοξίαν.

Seine Ahnung hat sich merkwürdiger Weise jetzt erfüllt!

Der hochgeschätzte Gelehrte William Cureton, Kaplan Ihrer Majestät der Königin Victoria von Grossbritannien und Canonicus von Westminster, gab den Syrischen Text der Festbriefe unter folgendem Titel: ***The Festal Letters of Athanasius, discovered in an ancient Syriac version, and edited by William Cureton, M. A. F. R. S. Chaplain in ordinary to the Queen, Assistant keeper of manuscripts in the British Museum. London: printed for the society for the publication of oriental texts.*** 1848. heraus, und wünschte laut des Vorworts [1]), da er seinen früheren Plan die Festbriefe durch Uebersetzung und Anmerkungen zugänglicher zu machen, wegen vielseitiger Amtsgeschäfte wieder aufgeben musste, dass ein anderer mit der Syrischen Sprache vertrauter Gelehrter sich dieser Arbeit — keineswegs einer leichten — unterziehen möchte.

Im Besitz des Syrischen Textes, theilte ich Herrn William Cureton kurze Zeit darauf meinen Wunsch die Festbriefe zu übersetzen mit und bat Ihn, die im Britischen Museum aufbewahrte Handschrift in einigen schwierigen Stellen gefälligst noch ein Mal für mich vergleichen zu wollen. Die bekannte freundliche Güte dieses so hochgeehrten und ausgezeichneten Gelehrten erfreuete mich sehr bald mit folgendem Antwortschreiben, das zugleich den Beweis von dem mit der grössten Genauigkeit und Sorgfalt geleiteten Abdruck der Handschrift liefert.

My dear Sir,

I am very much rejoiced to learn from your letter that you have undertaken to clothe in an European dress the volume of Epistles of St. Athanasius which I have dragged from the cell of the Monastery in the desert and exhibited in an oriental garb. —

---

1) *„In some other country, perhaps, where this branch of literature is more encouraged, and consequently better cultivated and understood, some scholar may be found who will be ready to undertake the task of presenting these Letters tho the public in an European dress, before I can find the leisure requisite to do so. He will have my full concurrence and my best wishes.“*

I took all the pains which I could to give the text exactly as I found it in the manuscript and my reference to the passages, which you have pointed out, has satisfied me, that the pains which I have taken was not in vain; for in every single instance, which you have pointed out, the words are written as they have been printed. It will be needless therefore for me to make any further reference to passages, which you have noted, except in so far as I may be able to throw a little light upon them. u. s. w.

Die von uns nur zum Theil, meist als Druckversehen, bezeichneten Fehler im gedruckten Syrischen Texte, sind sonach mehr dem Schreiber der Handschrift als dem Herausgeber zuzuschreiben. Ganz auffallende Fehler des Syrischen Textes, wie z. B. S. 14. Z. 19. „als Osterlamm aber", für „als unser Osterlamm" haben wir gleich, ohne besonders darauf aufmerksam zu machen, durch die Uebersetzung (vgl. S. 58. Z. 2.) berichtigt.

Die bekannte concise, oft sehr schwierige Schreibart in den anderen Schriften des H. Athanasius, welche wir genau durchlesen mussten, die scharfsinnige, meist nur durch ein Wort überleitende Argumentation, hat uns selbst den Weg auch für unsere Uebersetzung gezeigt. Diese musste nun, soweit es nur die Deutlichkeit verstattete, im Allgemeinen eine wörtliche werden, um dem Heiligen nicht — selbst nicht einmal durch verdeutlichende kleinere Zusätze — falsche Behauptungen unterzuschieben. — Die Stellen der Heiligen Schrift, welche Athanasius für das Alte Testament bekanntlich nach dem Cd. A. der LXX citiren musste, sind von uns ebenfalls nach der namentlich bei den Psalmen abweichenden Zählung der LXX und somit auch der Vulg. angegeben.

Welchen Schatz von wichtigen, die Kirchengeschichte jener Zeit, so wie die Lebensgeschichte des H. Athanasius aufhellenden, bisher theils unbekannten, theils falsch aufgestellten, nunmehr aber sicher bestimmten Daten, — wie namentlich das Jahr der Synode zu Sardica u. s. w. die Reihenfolge der Consuln, wodurch das Chronicon Paschale bedeutend berichtigt wird, die Aufzählung der Eparchen Aegyptens, die Feststellung des

Ostercyclus der Alexandrinischen Kirche — so wie die den Arianischen Streit betreffenden Lehrsätze, wir in diesen Festbriefen niedergelegt finden, das wird der Kundige leicht erkennen.

Wie würde sich der geistreiche Moehler, der durch seine bekannte Schrift „Athanasius der Grosse und die Kirche seiner Zeit, besonders im Kampfe mit dem Arianismus“ der Kirche nie hoch genug zu schätzende Dienste geleistet, gefreuet haben, hätte er die Auffindung der Festbriefe erlebt! Wie Vieles, theils seine Beweisführung Bestätigendes theils Ergänzendes, wie Vieles ganz Neue würde er hier vorgefunden haben! Wie hätte der selige Neander die Lehre des Athanasius vom Heiligen Abendmahle ausführlicher darstellen und schärfer — wie dies zwar schon von Moehler geschehn ist — beurtheilen können, wäre er im Besitze dieser Festbriefe gewesen! Welche Berichtigungen endlich hätte der Verfasser der 1848 in Lille erschienenen, meist aus Moehlers vorher erwähntem Athanasius excerpirten Schrift „*Saint Athanase histoire de sa vie, des ses écrits et de son influence sur son siècle, suivie de notices sur S. Antoine et S. Pacome*“ aus unsern Festbriefen entnehmen können!

Hätten wir nun in den Anmerkungen hierauf Rücksicht nehmen und überhaupt Alles, was sich auf Leben, Lehre und Thaten des H. Athanasius bezieht, erläutern wollen, hätten wir den Gedankengang in den einzelnen Festbriefen aufweisen und die oft versteckten Anspielungen auf die Arianische Lehre genauer begründen, über die Feier des Osterfestes in Alexandria zu dieser Zeit, Untersuchungen anstellen wollen, wozu wir die nächste und wohlbegründete Veranlassung in der Schrift von Weitzel „Die christliche Passahfeier der drei ersten Jahrhunderte.“ Pforzheim 1848, fanden, so würde der Umfang des Buches ein viel bedeutenderer geworden sein, was jedoch, um die Uebersetzung nicht länger zurückzuhalten, vermieden werden musste.

Ein besonderes Verdienst um diese Ausgabe der Festbriefe hat sich mein lieber Freund Herr Professor Dr. Galle in Breslau dadurch erworben, dass er, nachdem ich ihm die in

den Festbriefen angeführten chronologischen und astronomischen Data mittheilte, sogleich sich im Interesse der Wissenschaft eifrigst der Berechnung derselben unterzog (vgl. S. 47 ff.), wofür ich hiermit meinem lieben früheren Mitschüler meinen herzlichen Dank auch aus der Ferne abstatte.

Eben so dankbar bin ich dem bekannten ausgezeichneten Kenner des Aegyptischen Alterthums Herrn Dr. Parthey in Berlin, namentlich für das mir zur Benutzung gewährte Koptisch-Arabische Wörterbuch des Englischen Missionars Leader in Kairo. Es ist dies Wörterbuch ein Auszug aus dem grösseren handschriftlichen Koptisch-Arabischen Wörterbuche jenes Missionars nach einer Abschrift, welche Lepsius in Kairo anfertigen liess. Es beginnt also: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, des Einigen Gottes! Dies sind die Namen der Bisthümer von Mesr und Said."

Als Einleitung zu den Festbriefen haben wir eine Geschichte der Klöster der Nitrischen Wüste nach den Quellen dargestellt, gegeben, die ohne Zweifel das Interesse des Lesers in hohem Grade, wie wir's wünschen, rege erhalten wird.

Die dem Werke beigegebenen drei Karten sind durch die Fürsorge der geehrten Verlagshandlung hier in Berlin von dem ausgezeichneten geographischen Graveur am Königl. Lithographischen Institut Herrn C. Birck lithographirt worden.

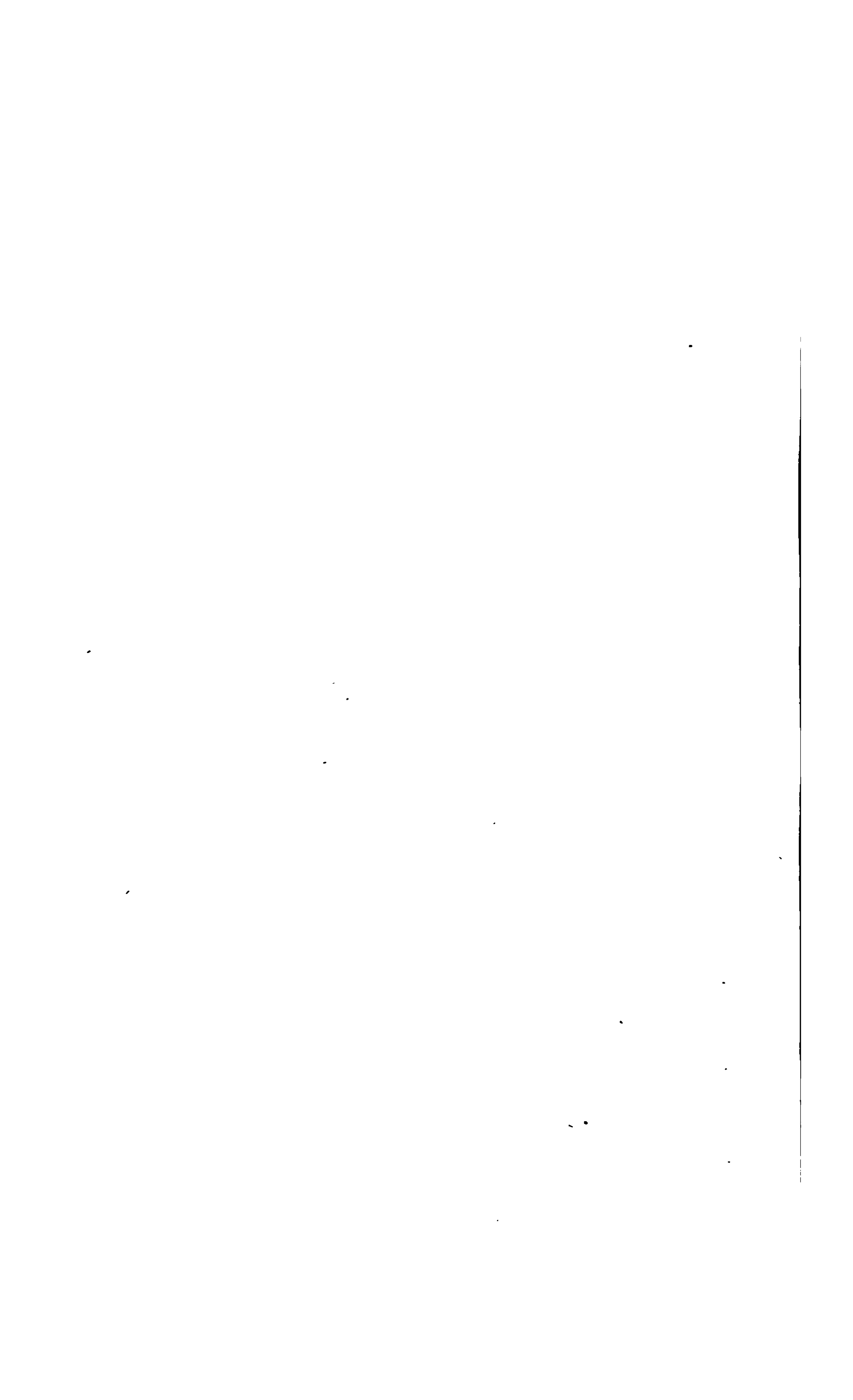
Berlin, den 14. Juni 1852.

F. Larsow.

Druckfehler.

S. 26. Anmerk. 2. Z. 5. lies: Chron. statt: Chon.
S. 28. Z. 9. lies: Palaestinae statt: Palestinae.

Die
Klöster der Nitrischen Wüste
in Aegypten.



Das Kloster in der Wüste.

Zwischen dem 30—31° N. B., zwölf bis vierzehn Stunden in westlicher Richtung vom Bolbitinischen, dem heutigen Rosetteschen Nilarme, liegt das öde Thal von Nitria, die Nitrische Wüste, von Alexandria selbst vierzig Milien entfernt. Der Name Nitria gehört eigentlich dem nördlichen, bergigeren Theile — daher *τὸ ὄρος τῆς Νιτρίας, mons Nitriae* — des Thales an, in welchem die berühmten Natron-Seen liegen. Nicht ohne göttliche Fürsorge sagt Rufin [1]) hat die Wüste von einer Gegend, in welcher das Nitrum gesammelt wird, diesen Namen desshalb erhalten, weil hier die Sünden der Menschen, wie durch das Nitrum der Schmutz, abgewaschen und ausgetilgt werden sollten. Der südliche Theil der Wüste führt den Namen *Sciathis, Σκιαθὶς, Σκιαθικὴ χώρα* bei Ptolemaeus, daher Schihat und Schahit bei den Arabern [2]), auch Wüste von Askit, von Scete, Scetische d. i. der Asceten, Wüste genannt.

Beide Wüstentheile nennen die Araber Wadi-l-Natrun nach den dort liegenden Natronseen [3]), Wüste von Askit, nach den Asceten, oder Mizan el Colub Waage der Herzen, weil Gott hier die Herzen prüft, am häufigsten aber Wadi Habib Thal des Habib, nach einem ihrer Heiligen, der sich im siebenten Jahrhundert dorthin zurückzog. Der ganze Wüstenstrich wird jetzt gewöhnlich Nitrische Wüste, auch Macarius-Wüste von einem der Klöster, das diesem Heiligen gewidmet ist, genannt.

Der zehn Meilen breite Wüstensaum, ein mit Salz und Schwefelquellen durchschwängertes Steppenland, in welchem wasserarme Felder mit gefährlichen Felsen wechseln, hat festen, mit dicker Salzrinde überzogenen Boden. Der den sechs Natronseen benachbarte Strich gibt diesem Theile der Wüste durch das auf der Sandfläche mittelst Austreten jener Seen crystallisirte Natron das merkwürdige Ansehn einer Winterlandschaft unter den glühendsten Strahlen der ägyptischen Sonne, und hält durch die verschiedenartigsten Formen das Auge des staunenden Reisenden gefesselt.

---

1) Vitae patr. cap. 21. Vgl. Historia lausiaca. cap. 69.
2) Kopt. ebenfalls Schihet.
3) Kopt. Tanaballou.

Dies öde Thal wurde schon frühzeitig wegen seiner Stille und Abgesondertheit der Zufluchtsort frommer Büsser, der ersten christlichen Anachoreten. Theils mochte die Nähe und Lebensweise der Therapeuten am See Marea, der ersten und einzigen Mönchsgesellschaft unter den ägyptischen Juden, welche dort einzelne Wohnstätten, *σεμνεῖα* und *μοναστήρια* [1]) genannt, besessen hatten, noch mehr aber die im Christenthum tief begründete Forderung der Entsagung, des Kampfes gegen die Welt und weltliche Gesinnung, theils wie bei jenen Juden das Beispiel des Moses, des Elias und Elisa, so bei den Christen das Beispiel des Johannes, die Veranlassung gegeben haben, diese stille Einöde aufzusuchen, und zur dauernden Wohnung zu machen.

Im dreizehnten Regierungsjahre des Kaisers M. Aurel Antonin, im Jahre 174 Chr. ging der ***Heilige Fronto*** in Begleitung von ungefähr siebenzig Brüdern, um das himmlische Leben zu erlangen, in diese Wüste. Nur wenige Gemüse-Sämereien, einige zweischneidige Hacken (***bisacutos***) um den Boden zu bearbeiten, führten sie mit sich [2]). Sie blieben ihr ganzes Leben hindurch in der Wüste und Fronto betete für alle, eingedenk des Apostolischen Spruches 1 Cor. **10**, **24**.

Als den eigentlichen Gründer der Brüder-Gemeinschaft, welche auf dem Nitrischen Berge ihren Sitz hatte, nennt Athanasius [3]) den ***Ammon*** nebst seinem Gefährten Theodorus im Anfange des vierten Jahrhunderts. — Nach einiger Zeit folgte ihnen der berühmte Schüler des H. Antonius, der ***Aegyptische Macarius***, aus Sabsir in der Gegend von Memphis gebürtig. Er brachte sechzig Jahr in der Wüste zu [4]), legte den Grund zu dem nach ihm benannten Kloster, daher Presbyter Scetes genannt, und starb ungefähr **90** Jahr alt im Jahre **391**. Die Zahl der Anachoreten und der Klöster muss schon seit der Decianischen Verfolgung, die sich besonders hart in Alexandria zeigte, und viele Christen diese Wüste als Zufluchtsort aufsuchen hiess, im Zunehmen gewesen sein, denn ***Rufin***, der Aegypten im neunten Jahre des Valens, **372** Chr. besuchte, fand auf dem Nitrischen Berge bereits funfzig Klöster (***tabernacula***) [5]), ausserdem aber die ***Cellia*** (*τὰ Κελλία*) zwischen dem Nitrischen Berge und der Scetischen Wüste, vor. Diese Cellia lagen von

---

1) Philo de vita contemplat. p. 893. ed. Francof. 1691.

2) Vita St. Frontonii cap. 1.

3) Vita Anton. cap. 32. vgl. mit vita Pachom. cap. 1: „Ammon, a quo per Dei gratiam *primum* jacta sunt fundamenta conversationis eorum fratrum, qui nunc in monte Nitriae commorantur.“

4) Sozom. h. e. III, 14. Socrat. IV, 23. Macarii Aegypt. epistolae, homiliarum loci etc. ed. H. J. Floss. Koeln. 1850.

5) Vgl. Rufin. vit. patr. cap. 21. Histor. lausiaca. cap. 69. Tabernacula = *σκηνώματα*, Hist. laus. cap. 67.

den Klöstern des Nitrischen Berges fünf Milien (Rufin. vit. patr. cap. 22, zehn Milien; Sozom. VI, 31, siebenzig Stadien), von der Scetischen Wüste achtzig Milien entfernt; *Κελλία* genannt, weil dort die Anachoreten keine gemeinschaftliche Wohnung, sondern zerstreut liegende Zellen inne hatten. Sie waren so weit von einander entfernt, dass deren Bewohner sich weder sehen, noch hören konnten. Am ersten und letzten Wochentage kamen alle an einem bestimmten Ort zusammen, um Gott zu preisen; wer ausblieb, von dem nahm man an, dass er entweder todtkrank, oder todt sei. Auf dem Berge Pherme (*Φέρμη*) lebten um diese Zeit fünfhundert Asceten.

Im Jahre 388, während des zweiten Consulats des Kaisers Theodosius I., besuchte *Palladius*, Bischof von Helenopolis in Bithynien, Aegypten. Er hielt sich in der Nitrischen Wüste drei Jahre lang auf [1]) und fand dort 5,000 Mönche, in der Umgegend Alexandrias selbst aber, schon 2,000. Um das Jahr 375 muss die Zahl der in dieser Wüste lebenden Mönche noch bedeutender gewesen sein, da der Kaiser Valens in diesem Jahre, allein 5,000 zu Soldaten ausheben liess; die sich dem Kriegsdienste entzogen, wurden mit Knütteln todtgeschlagen [2]).

Um das Jahr 390 besuchte die *Heilige Paula* den Nitrischen Gottes-Staat [3]) und die einzelnen Zellen der unendlichen Mönchsschaar. In jedem der vielen Tausenden glaubte sie Christum zu schauen, und wie sie jene verehrte, so war sie erfreuet durch sie Christum zu verehren. — Johannes Cassianus endlich verweilte um das Jahr 400 in Aegypten [4]) und besuchte ebenfalls die Nitrische Wüste, wesshalb er den Beinamen „der Eremit" erhielt.

Hier, in dem öden Thale von Nitria lebten die Brüder der irdischen Sorgen vergessend, gleich Kindern, welche ihren wahren Vater, Christum, erwarten. Keine Sorge um Nahrung oder Kleidung konnte diejenigen beschäftigen, deren einzige Hoffnung die Wiedervereinigung mit Christo ausmachte. In solcher Weise auf Erden lebend, waren sie wahre Himmelsbürger; nur zum Gebet erhoben sich ihre Hände, ihre Lippen öffneten sich nur zum Lobpreis Gottes. Sie wussten und glaubten, dass die

---

1) Histor. laus. cap. 7.

2) Hieronym. chron. ad ann. XII Valentis.

3) Hieronym. Vita Stae. Paulae. cap. 12: „oppidum Domini Nitriam, in quo purissimo virtutum nitro sordes lavantur quotidie plurimorum." Ohne Zweifel bezieht er, wie oben p. 3. Rufin, diese Worte auf Jeremia 2, 22 (Vulg.). Dass Hieronym. ebenfalls, aber nicht als Begleiter der H. Paula Aegypten und das Nitria-Thal besucht, bezeugt er in der Apolog. adv. Rufin. „Contendi Aegyptum, lustravi monasteria Nitriae."

4) Cassian. Collat. VI, 1.

grossen Frieden haben, die da Gottes Gesetz lieben; dass diese kein Unfall treffen könne.

Begeistert von solchem gottgefälligen Leben in der Wüste, ruft der H. Hieronymus [1]) aus:

O ***Desertum,*** floribus Christi vernans!
O ***Solitudo,*** in qua illi nascuntur lapides, de quibus in Apocalypsi civitas magni Regis exstruitur!
O ***Eremus,*** familiarius Deo gaudens!

Heute erheben sich aus dem stillen Wüstenthal die vier berühmten Klöster in einer Entfernung von wenigen Stunden von einander, deren Gründung am Ende des vierten Jahrhunderts erfolgt sein mag: das Kloster des H. Macarius, unstreitig das älteste; das Kloster des H. Bischoi (***Pisoes***), den der Sage nach, der H. Ephraem besuchte; das Kloster der H. Jungfrau Maria der Gottgebärerin (***θεοτόκος, Deipara***), auch Kloster der Jungfrau der Syrer, Kloster der Syrer genannt. Hier wird ein Tamarindenbaum gezeigt, der aus dem Stabe des H. Ephraem, als er denselben beim Eingang in die Kapelle ins Erdreich hineingesteckt, augenblicklich emporgewachsen sein soll. Huntington will diesen Baum im Kloster des Bischoi — fälschlich — gesehen haben. Den Namen Kloster der Syrer, erhielt dasselbe entweder von dem Besuche Ephraems des Syrers, der hier in hohen Ehren steht, oder von dem späteren Aufenthalt syrischer Mönche in demselben. Sicher führte das Kloster diesen Namen schon im J. 1081 unter dem Abt Gabriel, wie dies aus der vierten Unterschrift des Cod. Nitr. I. hervorgeht. Endlich das Kloster des Baramus.

Der zweite und neueste Deutsche Reisende [2]), der diese Klöster besuchte, Dr. ***Constantin Tischendorf,*** Professor der Theologie in Leipzig, beschreibt die Lage derselben also: „Von Aussen sowie auch im Innern sehen diese Klöster einander sehr ähnlich. Bald mehr in der Form des Quadrats bald mehr in der des Parallelogramms liegen sie da, von ziemlich hohen und gegen hundert Schritt langen Mauern umschlossen. Aus der Mitte dieser Mauern spitzen einige Palmen hervor; denn jedes Kloster hat in seinem Umkreise einen kleinen Garten. Auch hat jedes Kloster einen Thurm mit einem Glöcklein, der um ein weniges über die Mauer emporsteigt. Der Eingang, eine eisenfeste Pforte, ist so niedrig, dass auch die Esel auf denen wir ritten nur ohne Sattel hineinkriechen konnten. Dazu liegt noch an jeder dieser Pforten ein grosser wie ein Mühlstein zu-

---

1) ad Heliodor. ep. I.
2) Russegger, Tischendorf.

gerichteter Block Sandstein, um damit im Falle feindlicher Angriffe den Eingang noch sicherer zu verwahren. Innerhalb der Mauern sieht man nichts als altes zum Theil verfallenes Gemäuer, worin die Wohnungen der Mönche sind. Im Macarius-Kloster sind die Zellen finstere, fast wie in Stein gehauene Kammern zur ebenen Erde, ohne Fenster; nur durch die Thüre fällt das Licht hinein. — Der oben genannte Thurm ist immer durch eine in Ketten hängende Zugbrücke in eine gewisse Isolirung vom Körper des Klosters gebracht, um selbst noch gegen die ins Kloster eingedrungenen Feinde ein Asyl zu bieten. Uebrigens beherrscht der Thurm gerade den Eingang zum Kloster. Im Thurme selber ist, ausser einer Kapelle, einem Brunnen, einer Mühle, einem Backofen und einer Vorrathskammer — alles was ein längerer Abschluss im Thurme gegen den Feind erheischt — auch die Kammer der Bibliothek."

In den folgenden Jahren stehen uns über die weitere Geschichte dieser Klöster nur sehr wenige Nachrichten zu Gebote, bis um die Mitte des siebenten Jahrhunderts, wo Aegypten von den Arabern erobert wurde [1]). Von dieser Zeit an sind arabische Schriftsteller die einzigen Quellen. Selbst die Verehrer des Koran scheinen ein besonderes Interesse für die Klöster und deren Bewohner gehabt zu haben; denn sie erhielten bei verschiedenen Gelegenheiten nicht nur besondere Vorrechte, sondern sie selbst wurden im dritten und vierten Jahrhundert der Hedschra ein beliebter Gegenstand der Dichtung bei den Moslimen. Dass übrigens der Klosterwein einigen Anlass zum Besuche der Klöster von Seiten der Araber, gab, sehen wir aus den Gedichten, welche uns Macrizi in seiner Geschichte der Kopten [2]) aufbewahrt hat. Abul-Faradsch el Ispahani, der um das Jahr 967 Chr. starb, sammelte in seinem Ketab el Dijârât, Buche der Klöster, die besten Gedichte über die Klöster, ihre Bewohner und deren Sitten. Ueberhaupt muss trotz mancherlei Bedrückungen in den ersten dritthalb Jahrhunderten des Islam das Mönchswesen bedeutend zugenommen haben, obwohl schon dem Eroberer Aegyptens Amr Ben el Asi aus den Klöstern von Wadi Habib überhaupt 70,000 Mönche mit dem Stabe in der Hand [3]) bis Terraneh (*Terenuthis*) entgegen gingen und um Schutz baten, von denen allein 1,500 dem Kloster des H. Macarius, 3,000 dem des H. Bischoi angehörten.

---

1) Man vergleiche Quarterly Review No. CLIII. Decemb. 1845. und Journal of a Tour through Egypt, the Peninsula of Sinai, and the Holy Land in 1838, 1839. Intended solely for private circulation. Lond. 1842.

2) Macrizis Geschichte der Kopten. Von F. Wüstenfeld, p. 91. 98.

3) Dem sogenannten Macarius Stabe, einem hölzernen Stabe mit einem gleich starken, ungekrümmten Handgriffe, wie ihn der H. Macarius zuerst getragen haben soll.

Im Jahre Chr. 704 liess Abd el Aziz Ben Merwan, der Emir von Aegypten, die Mönche zählen, und von einem jeden Mönch einen Dinar als Tribut einfordern. Dies geschah unter dem 43. Patriarchen *Alexander*, und dies war der erste Tribut, welcher von den Mönchen eingefordert wurde. Die Bedrängnisse der Christen von Seiten der ägyptischen Statthalter mehrten sich im achten Jahrhundert. So wurde den Mönchen ein eisernes Zeichen auf die Hand gebrannt, welches den Namen des Mönchs, den Namen seines Klosters und sein Alter angab; wer ohne dies Brandmal getroffen wurde, dem wurde die Hand abgehauen.

Im Anfange des 9. Jahrhunderts hatten die Charedschiten Alexandria eingenommen und waren kurze Zeit vor dem Tode des 49. Patriarchen, *Marcus des Jüngeren*, im Jahre 829, auch in Wadi Habib eingedrungen [1]). Hier plünderten und zerstörten sie die Klöster und Kirchen, tödteten viele Mönche, und schleppten selbst greise Mönche als Sclaven mit sich fort. Alle Zellen wurden niedergebrannt. Die dem Blutbade entronnenen Mönche flohen nach Unterägypten und zu den Klöstern der Thebais, und fanden hier gastliche Aufnahme. — Mit diesem Ereigniss beginnt der allmählige Fall des Mönchthums in Aegypten.

Unter dem folgenden Patriarchen *Jacob* wurden dennoch die Klöster wieder aufgebauet und die Mönche kehrten dahin zurück, so dass bereits unter dem 52. Patriarchen *Joseph*, der den Klöstern des Nitria-Thales besondere Fürsorge [2]) angedeihen liess, diese im blühendsten Zustande erscheinen, und sich durch die Menge der Mönche, welche jetzt, wie in früheren Jahrhunderten, Krankheiten und Dämonen vertrieben, und die Zukunft vorhersagten, selbst bei den Arabern, die sich hier Raths erholten, in grossen Ruf brachten. Vor allen andern erhielt das Macarius-Kloster durch milde, bei den Christen eingesammelte Beiträge, seine früheren Wein- und Olivengärten zurück, und für den Unterhalt der Mönche selbst wurde überdies aufs Beste gesorgt.

Unter dem 55. Patriarchen *Sanutius* wurden die Christen aufs Neue hart bedrängt. Der Statthalter legte den Klöstern Steuern vom Korn, den Baumfrüchten u. s. w. auf, und verlangte ausserdem von ihnen als Tribut für zwei Jahre, sogleich die Summe von 2,300 Goldstücken. Auf spätere Verwendung beim Chalifen, erlangten die Mönche Steuerfreiheit mittelst eines Schreibens, dem der Chalif selbst die Beweisstellen aus dem Koran beigefügt hatte, nach denen diejenigen, die der Welt entsagt hätten und auf den Bergen ihr Leben zubrächten, zur

---

1) Vgl. Elmacin. Histor. Saracen. Lib. II. p. 123.
2) Renaudot. Histor. Patriarch. Alexandr. p. 291.

Zahlung des Tributs nicht angehalten werden dürften. — Diese günstige Gelegenheit benutzte Sanutius das Macarius-Kloster mit einer Mauer mit Thürmen, gegen die Ueberfälle der Araber, zu umgeben, wobei er, um dieselbe schnell zu beenden, beim Bau selbst Hand anlegte. Unter dem 57. Patriarchen ***Gabriel,*** im Anfang des zehnten Jahrhunderts (im J. d. H. 301) sollen nach Elmacin [1]) Mönchs- und Nonnenklöster restaurirt worden sein, deren Namen er jedoch nicht angibt.

Gegen die Mitte des zehnten Jahrhunderts scheint das Kloster der Syrer Sta. Maria Deipara in ziemlich blühendem Zustande gewesen zu sein. Der Abt dieses Klosters ***Moses aus Nisibis*** brachte nämlich im Jahre der Griechen 1243 d. i. 932 Christi, zweihundert und funfzig sehr werthvolle Handschriften, welche er in Bagdad und in dessen Umgegend theils gekauft, theils geschenkt erhalten hatte, in dies Kloster zurück, und vermehrte somit bedeutend die Klosterbibliothek. Eine kurze Notiz, die Erwerbung der Handschriften durch ihn betreffend, fügte er jeder derselben bei, um sie vor den bereits im Kloster vorhandenen, oder später auf andere Weise hinzukommenden, auszuzeichnen und kenntlich zu machen. Grund zur Reise nach Bagdad mochte der Abt in der Ankunft und in dem Verfahren des Vezirs Ali ben Isa ben el Dscherrah in Aegypten im J. d. H. 313, gefunden haben, der das Land untersuchte, und den Bischöfen, Mönchen und armen Christen Tribut auferlegte; sie bezahlten ihn zwar, einige jedoch von ihnen wandten sich nach Bagdad, um den Chalifen el Moctader billah um Abhülfe anzusprechen. Dieser schrieb nach Aegypten, dass von den Bischöfen, Mönchen und Armen kein Tribut genommen, und mit ihnen nach dem in ihren Händen befindlichen Tractat verfahren werden solle [2]).

Aus dem zehnten und elften Jahrhundert haben wir auch einige Nachricht von der Bibliothek des Macarius-Klosters. Severus, Bischof von Aschmunin (***Hermopolis magna***) begab sich nach dem Macarius-Kloster um hier aus Koptischen und Griechischen Handschriften (vermuthlich nur aus ersteren) seine Patriarchen-Geschichte zu übersetzen, deren grössten Theil ***Renaudot*** wiederum in der Historia Patriarch. Alexandrin. übersetzt hat [3]). Severus war durch seine ausgezeichnete Kenntniss des Arabischen berühmt, und bei den Arabern wegen seiner witzigen Einfälle gern gesehn. Folgende Anecdote beweist, wie

1) Histor. Saracen. II. p. 196.

2) Macrizis Gesch. d. Kopten. Wüstenf. p. 62. Eutych. Annales Alexandr. II. p. 516.

3) Renaud. H. p. 322. Severus lebte unter dem 62. Patriarchen Ephraem. Vgl. Elmacin. Hist. Sarac. III, 246.

sehr er die Moslimen zurechtzuweisen verstand. Er war eines Tags beim Oberrichter, als ein Hund vorüberging. Severus wurde gefragt, ob jener Hund ein Christ oder ein Moslem sei. Er antwortete: „heute ist Freitag, da fasten die Christen und essen kein Fleisch; Abends, wenn das Fasten aufhört, trinken sie etwas Wein; die Moslimen aber fasten heut nicht, auch trinken sie keinen Wein. Setzet nun dem Hunde Fleisch und Wein vor; frisst er das Fleisch, so ist er ein Moslem, trinkt er den Wein, so ist er ein Christ."

Im Jahre 1088 besuchte der Alexandrinische Diacon Mauhub ebenfalls die Bibliothek des Macarius-Klosters, und fand hier viele Lebensbeschreibungen der Patriarchen vor.

In dem Macarius-Kloster, dem berühmtesten um diese Zeit, pflegten die Patriarchen nach ihrer Ordination in Alexandria, sich proclamiren zu lassen und brachten hier die Quadragesimalzeit zu. Hier allein wurde auch das heilige Chrisma bereitet. Der erste Patriarch, welcher in der Kirche dieses Klosters beigesetzt wurde, war Michael der 53. Patriarch. Die meisten Patriarchen waren überdies Aebte dieses Klosters gewesen.

In den nächsten Jahrhunderten finden wir keine Nachrichten über die Klöster, bis auf *Macrizi*, der im Anfange des 15. Jahrhunderts schrieb. Er berichtet in seiner Geschichte der Kopten [1]), dass die Zahl der Klöster des Wadi Habib einst hundert betragen habe, dass aber nur noch sieben übrig seien, nämlich 1. „Das Kloster des Heiligen Macarius. 2. Das Kloster des Johannes el Casir (des Kleinen) mit drei Mönchen. 3. Das Kloster der Jungfrau des Bu Johannes in der Nähe des Klosters des Joh. Casir, Kloster der Habessinier. 4. Das Kloster des Amba Bischoi. 5. Das Kloster der Syrer zur heiligen Jungfrau Maria Deipara; sonst den Jacobiten gehörend, seit dreihundert Jahren im Besitz der syrischen Mönche, und um diese Zeit in ihren Händen. 6. Das Kloster der Jungfrau von Baramus unter dem Namen der Jungfrau Maria, mit einigen Mönchen. 7. Das Kloster Musa oder Abu Musa des Schwarzen, auch Baramûs genannt; dies Kloster ist der Jungfrau von Baramûs geweiht, so dass Baramûs der Name des Klosters ist." — Dagegen gibt das ***Koptisch-Arabische Wörterbuch*** des ***Missionars Leader*** zu ***Kairo*** [2]), welches in der Mitte des 15. Jahrhunderts abgefasst zu sein scheint, nur fünf Klöster in folgender Reihenfolge an: „1. Das Kloster des Abba Macarius. 2. Das Kloster des Abba Bischoi (koptisch πισχωι). 3. Das Kloster der Griechen Maximus und Timotheus. 4. Das Kloster des Abba Moses des Schwarzen. 5. Das Kloster der Jungfrau Maria der Syrer." — Das als das dritte hier genannte Kloster der

1) p. 110 fgg. 2) Vgl. die Vorrede.

Griechen Maximus und Timotheus, hält Macrizi für identisch mit dem vierten Kloster des Abba Moses des Schwarzen [1]), bezeichnet den Maximus und Timotheus, die Schüler des Moses als Söhne eines griechischen Kaisers, welche den Arsenius zum Lehrer hatten, der hier gestorben sein soll; er verwechselt jene also mit Arcadius und Honorius. Da nun im Koptisch-Arabischen Wörterbuche jene Klöster besonders unterschieden werden, so scheint das jetzt noch vorhandene Kloster Baramus nicht das des Moses, sondern das von Macrizi oben als das sechste bezeichnete, zu sein, und sein Name Baramus, wie ihn schon Sicard erklärte, aus dem Koptischen *πιρωμεος*, (so im Wörterb.) Griechen, entstanden.

In späterer Zeit besuchten mehrere Europäer die Klöster des Nitria-Thales. So erzählt der berühmte ***Pierre Gassendi*** (st. 1655) im Leben des Peiresc [2]), dass der Capuziner-Mönch ***Aegidius Lochiensis*** (***Giles de Locke***), der um die orientalischen Sprachen zu studiren sich sieben Jahr in Aegypten aufhielt, in einem dieser Klöster, — wahrscheinlich in dem Kloster der H. Maria Deipara, welches die grösste Bibliothek besass —, eine Sammlung von 8000 Handschriften, deren grösster Theil aus der Zeit des H. Antonius herrührte, gesehen habe. Im Jahre 1663 hielt sich der Französische Dominikaner ***Johann Michael Wandsleb*** (***Vansleb***), aus Erfurt gebürtig, in Aegypten auf, versuchte eine Reise nach den Klöstern der Nitrischen Wüste, welche er in seiner Reisebeschreibung aufzählt, zu machen, musste jedoch wegen des damals gefährlichen Weges davon abstehn, und besuchte nunmehr das Kloster des H. Antonius. Im Jahre 1678 war der Engländer ***Robert Huntington***, damals Caplan in Aleppo, später Bischof von Raphoe, in der Nitrischen Wüste, wurde jedoch bei einem Besuche des Marienklosters zur Bibliothek desselben nicht zugelassen; darauf besuchte er die Klöster St. Macarius und Baramus, welches letztere um diese Zeit 25 Mönche und einen Prior hatte. Er verweilte überhaupt eilf Jahre im Orient; seine ausgezeichnete Sammlung orientalischer Handschriften wird jetzt in der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford aufbewahrt.

Die nächsten Nachrichten über die Klöster verdanken wir dem Antonier-Mönch ***Gabriel Heva*** (***Eva***), Abt in St. Maura auf dem Libanon. Dieser war nach einer Reise durch Aegypten, vom Maronitischen Patriarchen von Antiochia, Stephan, in kirch-

---

1) Moses, der Aethiopier, der Schwarze (kopt. *πιχαμε*) früher Räuber, dann Mönch, starb in der Wüste 75 Jahr alt, und hinterliess fünfundsiebenzig Schüler. S. Histor. laus. cap. 22.

2) Vita Peiresc. p. 395. Peiresc starb im J. 1637. Seiner ausgezeichneten Handschriften-Sammlung gedenkt Gassendi noch besonders.

lichen Angelegenheiten nach Rom gesandt worden im Jahre 1706; hier erzählte er dem Pabste Clemens XI. von den vielen arabischen, koptischen und besonders syrischen Handschriften, welche er in den Klöstern der Nitrischen Wüste gesehn habe. Ein geborner Syrer, *Elias Assemani*, ein Vetter des berühmten Joseph Simon Assemani war ebenfalls von Stephan nach Rom gesandt worden, und eben in Begriff nach Syrien zurückzukehren. Gabriel empfahl diesen dem Pabste, welcher den Entschluss fasste, ihn mit dem Auftrage nach jenen Klöstern zu senden, soviel als möglich von jenen Handschriften an sich zu bringen und nach Rom zu schaffen. Versehn mit Empfehlungsschreiben an den Koptischen Patriarchen in Kairo, verliess Elias im Frühjahr 1707 Rom, und fand freundliche Aufnahme in Kairo. Zum Kloster St. Maria Deipara gelangte er gegen Ende des Monats Juni, und wurde auf die Empfehlung des Patriarchen von den Mönchen gut empfangen. Seine Freundlichkeit und seine vollkommene Kenntniss ihrer Sprache und Sitten, gewannen ihm bald ihr Vertrauen, so dass sie ihm endlich ihre Bibliothek zeigten. Diese war ein einer Höhle ähnliches Gewölbe, in welchem Arabische, Syrische und Koptische Handschriften in grösster Unordnung und Vernachlässigung auf einander gehäuft lagen. Eine kurze Prüfung genügte den Werth derselben zu zeigen, und Elias hatte die besten Hoffnungen jene von den Mönchen zu erlangen, zumal da sie durchaus unfähig waren sie zu lesen. Dennoch, erschreckt über die Verwünschungen, die in jeder Handschrift von ihrem Schreiber oder Besitzer über diejenigen ausgesprochen sind, welche sie auf irgend eine Weise aus dem Kloster entfernen würden, und von Natur schon argwöhnisch; wollten sie sich von ihnen nicht trennen, und nur nach grossen Schwierigkeiten überliessen sie dem Elias etwa 40 Handschriften. Mit diesen reiste er durch die Wüste in Begleitung eines Mönchs nach dem Nil zurück, und ging im Monat Juli oberhalb Kairo zu Schiffe. Unglücklicherweise trat ein Sturm ein, das Schiff wurde vom Wirbelwind umhergetrieben, zerschellt, und die Handschriften fielen mit dem Elias und dem ihn begleitenden Mönche, welcher im Nil ertrank, in den Nil-Schlamm. Nur mit vieler Mühe wurden 34 Handschriften herausgezogen, auf einem anderen Schiffe nach Kairo gebracht, hier gereinigt und getrocknet und nach Rom gesandt, wo sie Weihnachten 1707 eintrafen und in der Bibliothek des Vatican niedergelegt wurden. Diese Handschriften werden *Codices Nitrienses* bezeichnet, haben aber fast alle mehr oder weniger von der Nässe und ungeschickter Reinigung gelitten, wie dies auch *Bernstein* nach eigener Anschauung [1]) be-

1) in seiner Recens. der Festbr. Neue Jen. Lit.-Zeit. Nr. 220. 1848.

zeugt. Besonders traf dies Missgeschick den ältesten, im Jahre der Griechen **859** d. i. Christi **548**, geschriebenen Evangelien-Codex (Nitriensis I., Vatican. XII.), der desshalb erst mit Matth. **1**, **12**. beginnt, dessen Schrift oft bis zur Mitte des Blattes verwischt ist, so dass von der früheren, bewundernswerthen Schönheit der Buchstaben kaum noch Spuren vorhanden sind.

Im Jahre **1715** wurde auf Veranlassung des Pabstes und des damaligen Praefecten der Vaticanischen Bibliothek eine neue Sendung nach jenem Kloster beschlossen, und dazu der berühmte Maronit ***Joseph Simon Assemani*** ausersehen [1]). Dieser reiste im Juni **1715** von Rom ab, verliess Kairo um die Mitte d. M. August, begleitet vom Philotheus, einem Mönche des Macarius-Klosters, als Führer. Zuerst besuchte er das Macarius-Kloster und erhielt hier einige koptische Handschriften, dann das Kloster St. Maria Deipara. Hier fand er an **200** Syrische Handschriften vor, welche er alle sorgfältig prüfte und etwa **100** auswählte; dennoch aber, aus Argwohn und Eigensinn der Mönche, nur wenige (**9** — **10** gute) wirklich mit sich nehmen konnte. In dem Kloster befand sich das Grabmal des Maruthas, das man dem Assemani zeigte.

J. S. Assemani hatte den gelehrten Jesuiten ***Claude Sicard*** in Aegypten angetroffen, der im Monat December **1712** die Nitria-Klöster ebenfalls besucht hatte. Das Macarius-Kloster hatte nur **4** Bewohner, den Abt, zwei Diaconen und einen Pförtner. Das Marienkloster war im besten Zustande; es hatte einen Garten mit einer Quelle und vielen schattigen Bäumen, und gegen funfzehn Mönche. Das Kloster des Amba Bischoi nur vier. Im Kloster Baramus fand er etwa funfzehn Mönche vor und erkannte in der Nähe die Ruinen von ungefähr funfzig Klöstern. Sein Begleiter, der Abt des Macarius-Klosters erzählte dem Pater, dass man früher in der Wüste von Scete und auf dem Nitrischen Berge eben so viel Klöster, als Tage im Jahr gezählt habe. — Spätere Besucher des Nitria-Thales ***Granger*** **1730**, ***Sonnini*** **1778**, der Engländer ***Browne*** **1792**, geben nur kurze Nachrichten von den Klöstern, bis selbige der General ***Andréossy*** genauer untersuchte im J. **1799** [2]). Im Kloster Baramus waren um diese Zeit neun Mönche, im Marienkloster achtzehn, zwölf im Kloster des Amba Bischoi und zwanzig im Macarius-Kloster.

Den Engländern gebührt das Verdienst, die in Staub und

---

1) J. S. Assemani anno 1715 per arenosam illam et aestuosissimam desertorum locorum vastitatem ad Scetense, quod a St. Maria Syrorum vulgo dicitur, Monasterium tandem pervasit; sterili incultaque Nitriae solitudine religionis ergo adita. Acta Martyr. I. Praef. p. XXXII.

2) Vgl. Mémoire sur la Vallée des Lacs de Natron, et celle du Fleuve-sans-eau. Description de l'Egypte. T. XII.

Moder liegenden Schätze dieser Klöster gehoben zu haben. — Im Jahre 1828 reiste nämlich der ***Herzog von Northumberland*** nach Aegypten, um koptische Handschriften mit arabischer Uebersetzung Behufs der lexicographischen Arbeiten des Dr. ***Henry Tattam***, eines ausgezeichneten Kenners der Koptischen Sprache, auszuforschen und anzukaufen. Bei einem Besuche des Koptischen Patriarchen in Kairo hörte er, dass hier ein berühmtes Selim d. i. ein Koptisch-Arabisches Lexicon vorhanden sei, und ein anderes in dem Kloster Baramus aufbewahrt werde [1]). Ueber die Reise zu den Klöstern selbst, vergleiche man des ***Herzogs von Northumberland*** Bericht im Quarterly Review, Vol. LXXVII. No. CLIII. p. 51. — Neun Jahre später 1837 war ***Robert Curzon***, welcher den Orient um Handschriften zu sammeln bereiste, im Nitria-Thale, hielt sich einige Zeit in den dortigen Klöstern auf, und musste zu seinem Bedauern einen starken, nicht ganz vollständigen Quartband, den er dort im Marien-Kloster (er fand in einer Zelle neben der Oel-Kammer des Klosters die syrischen Handschriften, welche jetzt das britische Museum aufbewahrt), erhalten, zurücklassen.

Im Jahre 1839 beschloss Dr. ***Henry Tattam***, jetzt Archidiacon von Bedford, Behufs seiner Ausgabe der Koptischen Bibelübersetzung, selbst nach Aegypten zu reisen. Seine Freunde brachten zu diesem Zwecke durch Subscription eine Summe zusammen, welcher die Britische Regierung noch 300 Pf. (2100 Rthlr.) hinzufügte. In kurzer Zeit kehrte Dr. Tattam mit guten koptischen und ausserdem mit 49 syrischen Handschriften, zum Theil von hohem Alter und Werthe, welche er im Marienkloster gekauft hatte, nach England zurück. Unter den mitgebrachten Handschriften befand sich auch der von R. Curzon 1837 zurückgelassene Quartband, welcher, nebst andern Werken, das im griechischen Original verloren gegangene Werk des Eusebius, ***περὶ Θεοφανείας*** in syrischer Sprache enthielt, welches Dr. Lee Lond. 1842 abdrucken liess, und dazu 1843 eine englische Uebersetzung lieferte [2]). Das Britische Nationalmuseum kaufte jene Codices und die Curatoren desselben, — unter ihnen besonders der ***Herzog von Northumberland*** — beschlossen, sich in den Besitz der ganzen Handschriften-Sammlung jenes Klosters zu setzen, und zu diesem Zwecke den Dr. Tattam aber-

1) Dies Lexicon ist offenbar dasselbe, dessen Abschrift der englische Missionar *Leader* besitzt und dessen Benutzung wir der Güte des Hrn. Dr. *Parthey* verdanken.

2) Eusebius, Bishop of Caesarea, on the Theophania, or Divine Manifestation of our Lord and Saviour Jesus Christ. A Syriac Version edited from an ancient Manuscript recently discovered. — Und Translated into English with Notes; to which is prefixed a Vindication of the Orthodoxy and Prophetical Views of Eusebius.

mals nach Aegypten zu senden. Die zu diesem Unternehmen erforderlichen Geldmittel wurden aus Staatsfonds bewilligt und Dr. Tattam reiste im J. 1842 nach der Nitrischen Wüste ab, und kehrte mit der ganzen noch übrigen Handschriften-Sammlung — wenigstens wie er glaubte — nach England zurück, und übermachte diese am 1sten Maerz 1843 dem Britischen Museum [1]).

Die ungeordnete Masse der Handschriften, die zahllosen einzelnen, losen und zerrissenen Blätter zu ordnen, und das Zusammengehörende herauszufinden, den Inhalt zu ermitteln und jene dann zu catalogisiren, das war für Herrn **Cureton**, dem dies Geschäft oblag, eine höchst schwierige und mühevolle aber dennoch eine ausserordentlich belohnende Arbeit. Hr. **Cureton** fand in dieser Sammlung nicht nur die Briefe des H. Ignatius an den Polycarp, an die Epheser und Römer, welche er 1845 mit einer englischen Uebersetzung nebst Anmerkungen und dem griechischen, dem syr. Texte entsprechenden Original herausgab [2]), sondern auch einen Theil unserer Festbriefe des H. Athanasius, nämlich ein Stück des Vorberichts, das Ende des sechsten und den Anfang des siebenten, sowie ein Stück des zehnten und elften Briefes, das Schreiben an den Serapion, den dreizehnten, vierzehnten, siebzehnten, achtzehnten und neunzehnten Brief, sowie den Anfang des zwanzigsten Briefes.

Erfreut über den Besitz eines so grossen Theils einer so langen Reihe von amtlichen Briefen eines der gefeiertsten Bischöfe des christlichen Alterthums, dessen Genius funfzehn Jahrhunderte lang auf die christliche Kirche so grossen Einfluss übte, dessen Eifer und Leiden für den rechten Glauben, sowie die sturmbewegte Zeit, in der er lebte, jeder echten Zeile, die aus seiner Feder floss, ein ganz besonderes Interesse geben müssen, beschloss ich — sagt Hr. ***William Cureton*** — den Inhalt dieser Bruchstücke zugleich abzuschreiben, zu übersetzen und zu veröffentlichen, sowie auch einige Stellen aus andern seiner Festbriefe, welche von verschiedenen Schriftstellern, deren Werke ebenfalls in dieser Handschriften-Sammlung sich befanden, angeführt werden, hinzuzufügen. Die Abschrift wurde in den

---

1) Im April d. J. 1844 besuchte *Constantin Tischendorf* die Klöster der Wüste. Das Marien-Kloster, vor allen das schmuckeste und reichste hatte über vierzig Mönche. Eine Madonna in der Grottenkapelle dieses Klosters gilt für das Product des Evangelisten Lucas. Im Kloster des H. Macarius waren funfzehn, im Kl. des Bischoi nur vier, und im Kloster Baramus zwanzig Mönche. Man ist hier an die Besuche und an das Gold der Engländer gewöhnt sagt *Tischendorf* „Reise in den Orient." Leipz. 1846, Bd. I. p. 126.

2) The ancient Syriac Version of the Epistles of Saint Ignatius etc. Vgl. Vindiciae Ignatianae, or the genuine writings of St. Ignatius, und Corpus Ignatianum, Lond. Berl. 1849. von demselben Gelehrten.

Mussestunden, über die ich zu gebieten hatte, gemacht, und der Text im Frühling des Jahres 1846 dem Drucke übergeben.

Als dieser Theil des Buches gedruckt wurde, konnte ich nicht hoffen, irgend jemals einen andern Theil der Handschrift zu erlangen, zu dem eben die Bruchstücke, die sich damals in meinen Händen befanden, gehörten. Ich glaubte, dass die g a n z e Bibliothek der Mönche des Klosters St. Maria Deipara weggeschafft worden, und vermuthete auch nicht, dass diese kostbaren Ueberbleibsel alter Gelehrsamkeit der orientalischen Kirche, welche ich in der Britischen Hauptstadt mit eifriger und ehrfurchtsvoller Sorgfalt sammelte, andere ihres Gleichen, nicht minder ehrwürdig und gleich kostbar, in demselben verachteten und vernachlässigten Zustande zurückgelassen hätten, in dem sie Jahrhunderte lang gewesen, und zwar in der elenden Zelle einer der einsamsten Wüsten der Welt. Die Reise des Dr. ***Tattam*** war so sehr erfolgreich gewesen, dass ich grösseren Erfolg gar nicht hoffen konnte, und die Schätze, mit denen er zurückgekehrt war, waren so ansehnlich, dass ich natürlich schliessen musste, jene Fundgrube sei völlig erschöpft. Die Folgezeit hat jedoch bewiesen, dass sich dieser Schluss als falsch herausstellte; denn, obgleich Dr. ***Tattams*** Vertrag mit den Mönchen die g a n z e Handschriften-Sammlung umfasste, so verhehlten sie nichts desto weniger einen grossen Theil ihrer Bibliothek und behielten denselben zurück. Dadurch jedoch wurde nur eine Zeit lang der Rest der Manuscripte zurückgehalten, und dieser Verzug ist eben sowohl der Ehre der Curatoren des Britischen Museums zu statten gekommen, indem er Ihnen aufs Neue eine günstige Gelegenheit sich zum Besten des Instituts, dem sie vorstehen, zu bemühen, verschaffte, als auch dem hohen Ansehn der wirklichen Lords-Schatzmeister ***Ihrer Majestät der Königin,*** indem er Ihnen den Anlass gab Ihre Freigebigkeit für eine so schöne Sache zu zeigen, und sonach auf gleiche Stufe mit Ihren Amtsvorgängern gestellt zu werden, welche freigebig die Mittel gewährt hatten um die erste Einfuhr dieser unschätzbaren Sammlung alter Handschriften für die Britische Nation zu erlangen, welche jetzt den bedeutendsten Theil unserer National-Bibliothek bildet, und selbige, was diesen Zweig der Litteratur anlangt, u n ü b e r t r o f f e n i n d e r g a n z e n W e l t hingestellt hat.

Ich benutze hier — fährt Hr. ***Cureton*** fort — die günstige Gelegenheit, mit wenigen Worten die Umstände darzulegen, unter welchen der Rest jener Bibliothek aus der dunkelen Zelle in dem Kloster des einsamen Nitria-Thales hervorgeholt wurde, um eine w e i t a n g e m e s s e n e r e W o h n u n g i n d e m B r i t i s c h e n M u s e u m zu finden.

Zu Anfang des Jahres 1845 besuchte Hr. ***August Pacho***

in Alexandria geboren, und Neffe des durch seine Reisen in Afrika berühmten Johann Raimund Pacho [1]), London, in der Hoffnung hier eine angemessene Anstellung zu erhalten. Dazu empfahl ihn seine vertraute Bekanntschaft mit den orientalischen Sitten und Gebräuchen, seine ausgezeichnete Kenntniss des Arabischen, seiner Muttersprache, sowie auch mehrerer europäischen ganz besonders. Er war mit Empfehlungsschreiben des Präsidenten des Instituts von Frankreich, *Reinaud*, versehn. Nachdem Pacho sich nur wenige Monate in London aufgehalten, wurde ihm von den Aerzten als das einzige Mittel, seine Gesundheit, die während seines Aufenthalts in England bedeutend gelitten hatte, wiederherzustellen, gerathen, ein milderes Klima zu wählen, und er beschloss sogleich in seine Heimath Aegypten zurückzukehren. — Als er mir diesen Entschluss mittheilte, glaubte ich, es sei dies eine günstige Gelegenheit noch mehr litterarische Schätze, die ohne Zweifel in den ägyptischen Klöstern versteckt liegen möchten, zu erlangen, und so jene nicht nur der Dunkelheit zu entreissen und vom Untergange zu retten, sondern sie auch dem schon so grossen Vorrathe des Britischen Museums, dem ich anzugehören die Ehre habe, beizugesellen. Ich zeigte also dem Hr. Pacho die Acquisition, welche Dr. Tattam in Aegypten gemacht und bat ihn, keine Gelegenheit, welche sein Aufenthalt in jenem Lande und seine Kenntniss der Sprache und Sitten der Eingebornen ihm darbieten würde, zu versäumen um alte Handschriften zu erlangen, wodurch er nicht nur sich wesentliche Verdienste um die Litteratur erwerben, sondern auch, wenn er glücklich wäre, einen bedeutenden Gewinn verschaffen könnte. Mit dieser Aufforderung und meinen besten Wünschen, sagte ich ihm Lebewohl.

Im Laufe des Jahres **1846** hatte Pacho einigemale geschrieben. Im Frühjahre d. J. **1847** hatte ich die Freude von Pacho benachrichtigt zu werden, dass er von dem Vorhandensein einer ansehnlichen Menge syrischer Handschriften Kenntniss erhalten und dass er sich alle Mühe geben werde, diese an sich zu bringen. Im Juli darauf brachte mir ein anderer Brief die Nachricht, dass er im Besitz von **200** Bänden sei, nebst vielen Bruchstücken und losen Blättern, welche im Kloster St. Maria Deipara lägen, denen ganz ähnlich, die er in London gesehen, und dass dies der Rest der Sammlung sei, welche Dr. Tattam gekauft habe. Zugleich beabsichtige er mit dem nächsten Paketboote von Alexandria nach England abzugehn, um die Handschriften direct nach London zu schaffen. — In der That eine

1) Vgl. das erst nach seinem Tode veröffentlichte Werk: Relation d'un voyage dans la Marmarique, la Cyrénaïque, et les Oasis d'Audjelah et de Maradeh etc. Paris 1827.

angenehme Nachricht! Ich erwartete begierig die Ankunft der Sammlung, in welcher ich nicht nur neue Schätze zu entdecken, sondern auch die Mittel zu erhalten hoffte, verschiedene wichtige Werke, die bei der Untersuchung lückenhaft und unvollständig sich gezeigt hatten, zu vervollständigen. Ein anderer Brief, von Malta datirt, der wenige Wochen später eintraf, flösste mir jedoch einige Besorgniss ein; ich ersah daraus, dass Pacho, anstatt unmittelbar nach England zu kommen, beschlossen hatte durch Frankreich und über Paris zu reisen, und wohl bekannt mit dem Eifer der gelehrten Orientalisten dieser Hauptstadt, fürchtete ich, sie möchten an der Ehre und dem Vortheil, einige der merkwürdigsten und wichtigsten Schriften des Alterthums, die jemals aus dem Osten nach dem Westen hinübergeführt, zu besitzen, Theil nehmen wollen. Diese Veränderung der Reiseroute Pacho's machte mir viel Sorge und veranlasste dem Schatze Ihrer Majestät aufs Neue die Ausgabe einiger Pfunde. Für ihre Umsicht und kluge Freigebigkeit bei einer so wichtigen Angelegenheit, haben die Lords-Schatzmeister Ihrer Majestät grossen Dank geerndtet. Die Handschriften wurden Eigenthum der Britischen Nation Sonnabend d. 11. November 1847. Auf welche Weise Pacho zum Besitze der Handschriften gekommen, ist hier noch zu erwähnen. — Nach einem Aufenthalte von wenigen Wochen in Kairo glaubte P., dass dem Dr. Tattam nicht Wort gehalten sei, sowohl von dem Oberen (Rais) des Klosters, als auch von seinem eigenen Diener und Dolmetscher Mohammed, den er mit dem Scheikh des Dorfes Beni Salame, am Nilufer, um den Kauf der ganzen Kloster-Bibliothek zu vermitteln, in seinen Dienst genommen hatte. Trotz der festesten Versicherungen, dass die *ganze* Bücher-Sammlung, dem Vertrage gemäss abgeliefert worden sei, habe man dennoch einen Theil derselben zurückbehalten. Pacho beschloss mit lobenswerthem Eifer, hierüber sich Gewissheit zu verschaffen und sich in Person zum Kloster zu begeben. Dieser Entschluss wurde, kaum gefasst, sogleich zur Ausführung gebracht, und P. befand sich kurze Zeit nachher als Gast bei den Mönchen. Eingeschlossen in den finstern Mauern ihres schrecklichen Aufenthalts, und allen Unannehmlichkeiten, welche ihre Unreinlichkeit ihm verursachen musste, ausgesetzt, musste er mit grösster Vorsicht verfahren, wenn er irgend fernere Nachricht über die Handschriften erlangen wollte.

Diese Mönche der Wüste waren gegen Dr. Tattam nicht ehrlich gewesen, und wussten, dass jede den Rest ihrer Bibliothek betreffende Enthüllung, zu gleicher Zeit eine andere Enthüllung herbeiführen werde, die für sie nicht sehr ehrenvoll sein konnte. Ferner war ihre abergläubische Furcht und das Gefühl ihrer Schuld rege geworden, denn grade den Tag darauf,

an welchem sie an Dr. Tattam die Bücher ausgeliefert und die Zahlung empfangen hatten, wurden sie vom Pascha des Besitzes eines Landstriches am Nilufer beraubt, den sie zur Erhaltung ihres Klosters besessen hatten. Diesen Verlust hielten sie für eine vom Himmel gesandte Strafe, freilich nicht, weil sie Gottes Gesetze überschritten bei dem Verfahren gegen Dr. Tattam, sondern weil sie einen Theil der ihrem Kloster gehörenden Bibliothek verkauft hätten. Sie fürchteten für die Zukunft die Erfüllung der feierlichen Verwünschungen, welche von den verschiedenen Gebern der Handschriften fast in jeder derselben, gegen alle ausgesprochen waren, die es wagen würden sie zu veräussern und aus dem Kloster zu entfernen: „ihr Name möge ausgetilgt werden aus dem Buche des Lebens, und ihr Theil und Loos möge sein mit Pontius Pilatus und Judas Ischarioth!" — Aber diese Furcht verschwand kurze Zeit darauf, als sich eine günstige Gelegenheit darbot, Geld zu bekommen.

Gegen sechs Wochen blieb Pacho in der Gesellschaft der Mönche des Marien-Klosters, und am Ende dieser Zeit hatte er ihr Wohlwollen in so hohem Grade erworben, dass sie es nicht nur wagten, ihm den Rest ihrer Bibliothek zu zeigen, sondern sogar mit ihm über den Kauf desselben zu unterhandeln. Die Bedingungen des Kaufes waren bald festgestellt. Jetzt nun stellte sich der ausgedehnte Betrug, der bei dem früheren Kaufe ausgeübt worden, vollständig heraus. — Dr. Tattam hatte den Mohammed abgesandt, um durch Vermittlung des oben erwähnten Scheikhs den Kauf der Bibliothek mit den Mönchen abzuschliessen. Er glaubte, dass das Geschäft mit Hülfe dieser Eingebornen leichter zu Stande käme, als wenn er selbst sich damit befasste; besonders da er ihrer Sprache unkundig war, was ihn auch hinderte in irgend eine directe Verbindung sowohl mit dem Scheikh, als auch mit den Mönchen selbst zu treten. Ohne Zweifel war dies Verfahren Dr. Tattams das beste, wenn er sich auf die Ehrlichkeit der dabei Betheiligten hätte verlassen können, und unter den Umständen war es der einzige Weg, den er klugerweise einschlagen konnte. Der Kauf wurde um eine gewisse Summe, die für die ganze Sammlung bezahlt werden sollte, nunmehr abgeschlossen. Dr. Tattam kam selbst mit dem Gelde in das Dorf Beni Salame, wohin die Handschriften geschafft werden sollten, und sandte den Mohammed mit Leuten und Saumthieren ab, um jene durch die Wüste zu schaffen. Als dieser beim Kloster ankam, fühlten die frommen Brüder einiges Widerstreben die ganze Sammlung auszuliefern; indem sie nun in hastiger Weise nicht nur die Bände, sondern auch die Lagen und Blätter ein und desselben Bandes trennten, theilten sie die Bücher in zwei Haufen,

und überliessen es der Wahl Mohammeds, den auszuwählen, der ihm gefiele. Zu gleicher Zeit machten sie aus, dass sie den ganzen Betrag, über den man übereingekommen, erhalten sollten, und überliessen es ihm, seinem Absender zu erklären, dass er seinen Auftrag ausgeführt, und die ganze Sammlung erhalten habe.

Als Tattam, welcher die Sammlung während seiner Anwesenheit im Kloster auf seiner ersten Reise nach Aegypten gesehn hatte, den vom Mohammed ausgewählten Theil empfing, erklärte er sogleich, dass dieser nicht alle Bände, die er gesehn habe, umfasse; aber die Betheurungen sowohl des Mohammed, als auch des Rais, der diesen von Nitria nach Beni Salame begleitet hatte, waren so aufrichtig, dass er sich genöthigt sah, sich nach diesen Versicherungen zufrieden zu geben. Die für die ganze Sammlung ausbedungene Summe wurde demnach gezahlt. Diesen Betrag theilten Mohammed, der Rais und der Scheikh in zwei Theile von denen sie den einen Theil unter sich zu ihrem Privatnutzen vertheilten, den andern aber zum gemeinsamen Besten der frommen Brüderschaft ins Kloster sandten. Anfangs zeigten sich die Mönche, als der Rais nur mit dem halben Betrage zurückkehrte, unwillig; aber bald brachte er ihr Murren durch die richtige Bemerkung, mit welcher er sie in die Enge trieb, zum Schweigen, dass, da sie die Hälfte der Handschriften zurückbehalten, es eben so unbillig wäre, dass der Käufer ihnen mehr zukommen lassen sollte als die Hälfte der Summe, welche für die ganze Handschriften Sammlung festgesetzt sei.

Vollständig bekannt mit dem Charakter der Parteien, mit welchen er zu thun hatte, verfuhr Pacho bei seinem Unternehmen mit aller nöthigen Vorsicht. Er beaufsichtigte persönlich die Verpackung der Bücher in den Mauern des Klosters; jedes Bruchstück, selbst das kleinste, das er auffinden konnte, liess er sorgfältig auflesen; er setzte ferner einen Preis aus für jede Lage, jedes Blatt, je nach dem Formate, ja sogar für den Ueberrest eines Blattes, welches, nachdem es aus dem Zimmer, in welchem der Rest der Bibliothek aufbewahrt worden, entfernt, bei irgend einem der Mönche, sei es in seiner eigenen Zelle, oder in einem anderen Theile des Gebäudes, entdeckt werden möchte. — Nachdem er auf solche Weise, und wie es auch am sichersten scheint, fast jedes Bruchstück, das übriggelassen sein konnte, gerettet hatte, führte er die Handschriften durch die Wüste zum Nil hin, und bezeichnete Kairo als den Ort, an welchem die Mönche ihn antreffen und Bezahlung erhalten würden.

Ein Theil des zugestandenen Betrags wurde ihnen gleich nach ihrer Ankunft zu Kairo ausgezahlt, den Rest desselben hielt Pacho jedoch noch einige Zeit zurück, bis er die feste

Ueberzeugung haben würde, dass alle Syrischen Handschriften, die ihrem Kloster angehörten, ihm, dem Vertrage gemäss, ausgeliefert, und nichts verhehlt und zurückbehalten sei. Dies Verfahren gegen die Mönche, welche auf die vollständige Bezahlung harrten, rechtfertigte er, indem er als Grund ihr früheres Benehmen gegen Dr. Tattam anführte; als er zuletzt nach einigem Zögern fand, dass kein Buch mehr vorgebracht wurde, so schloss er, dass ihm wirklich der ganze Rest der Bibliothek ausgeliefert sei, zumal da die Besorgniss, welche die guten Brüder bewiesen ihr Geld zu erhalten, nicht im Stande war, irgend neue Bruchstücke herbeizuschaffen.

Bevor er endlich den ganzen Betrag ihren Händen überlieferte, verlangte er von ihnen durch Unterzeichnung eines Documentes die Versicherung ihm alle ihre Syr. Handschriften verkauft zu haben, und dass, wenn irgend dergleichen in ihrem Kloster oder sonst wo in ihrem Besitz, in der ganzen dem Datum folgenden Zeit, entdeckt werden würden, diese sogleich Eigenthum Pacho's oder dessen, dem er das Anrecht darauf zugestanden, werden sollten. Um noch sicherer zu gehen, verlangte er ferner, dass der Abt einen Bannspruch gegen jeden der Mönche veröffentlichen sollte, der irgend einen Theil der Sammlung zurückbehalten hätte, und der ihn nicht unmittelbar an Pacho ausliefern würde. Bei seinem Aufenthalt bei den Mönchen hatte Pacho vielleicht entdeckt, dass diese letztere Vorsichtsmassregel nicht ganz ohne Nutzen sein konnte; denn einer von ihnen, der wirklich einen Theil eines Buches zurückbehalten hatte, wurde durch den Bann in Schrecken gesetzt, und beförderte ihn später an Pacho grade um die Zeit, als dieser Aegypten verlassen wollte.

Noch vor seiner Abreise von Kairo erhielt Pacho einen Besuch von dem oben genannten Mohammed, der ihm gestand einen Theil der Bibliothek, als er im Dienste Dr. Tattams war, im Kloster zurückgelassen zu haben. Ueberdies erbot er sich für ihn den Rest, wenn er irgend den Wunsch hätte, herbeizuschaffen. Pacho lieferte ihm aber den besten Beweis, dass er solcher Dienste nicht bedürfe, indem er ihn in's nächste Zimmer führte und ihm den Rest der Kloster-Bibliothek zeigte.

Die Handschriften hatten das Kloster St. Maria Deipara am **31.** Juli verlassen. Sie wurden zu Alexandria auf dem Indus, einem der Oriental. Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörenden Schiffe, am **10.** September eingeschifft und erreichten endlich London am **12.** October **1847.**

Einen Tag nach ihrem Eintreffen sah W. Cureton die Handschriften und glaubte denselben Theil der Kloster-Bibliothek, welchen Dr. Tattam ungefähr fünf Jahre früher übermacht hatte,

vor sich zu haben. Derselbe Holzband, dieselben Bruchstücke und losen Blätter, die zu ordnen so viel Mühe gekostet hatte, dieselbe endlose Verwirrung! Dieser Rest der Kloster-Bibliothek bestand, wie eben erwähnt, aus einer beträchtlichen Anzahl von Bänden, einer grossen Menge von Lagen und einzelnen Blättern. Unter den letzteren bemerkte W. Cureton sogleich verschiedene neue Theile der Festbriefe des H. Athanasius. Da es nun damals noch ungewiss war, ob dieser Theil der Bibliothek der Mönche des Marienklosters dem bereits der Britischen Nation gehörenden hinzugefügt, oder in ein anderes Land gebracht werden würde, so bat W. Cureton bei Pacho um die Erlaubniss, die jetzt aufgefundenen Theile der Festbriefe sogleich abschreiben zu dürfen, um sie den bereits gedruckten beizugeben. Diese Bitte bewilligte Pacho sogleich und erlaubte Hrn. Cureton sie mit nach Hause zu nehmen. Dadurch gewann er einmal den Vortheil, sein Werk durch alle bekannte Hülfsmittel zu vervollständigen, dann aber auch die Abschrift sogleich zu nehmen, was andern Falls erst einige Monate später hätte geschehn können, und zwar nur in den Räumen des Britischen Museums selbst. — Diese neuen Bruchstücke der Festbriefe enthalten den grössten Theil des Vorberichts, die fünf ersten Briefe, Theile des sechsten, siebenten, zehnten und elften Briefes. Das ganze Werk erschien nunmehr im J. 1848 zu London unter dem Titel: *The Festal Letters of Athanasius, discovered in an ancient Syriac version, and edited by William Cureton, M. A. F. R. S. Chaplain in ordinary to the Queen, assistant keeper of manuscripts in the British Museum.*

Die Festbriefe der Alexandrinischen Bischöfe.

Das nächst bevorstehende Osterfest durch Rundschreiben sowohl den Presbytern in Alexandria als auch den Landbischöfen und deren Gemeinden anzuzeigen, war ohne Zweifel schon vor dem Concil von Nicaea alter Brauch der Alexandrinischen Oberbischöfe. Nach dem Zeugnisse des Eusebius hist. eccl. VII. cp. 20. hatte zuerst Dionysius, der dreizehnte Bischof in Alexandria, der den Bischofssitz siebenzehn Jahr inne gehabt, und im zwölften Jahr des Gallienus gestorben war, Oster-Festbriefe erlassen, in welchen er bestimmt hatte, dass der Ostersonntag nicht anders als nach der Frühlingsnachtgleiche gefeiert werden solle, auch einen Kanon auf acht Jahr veröffentlicht, denen er die Feier des Osterfestes (ἑορτή vorzugsweise als das Fest der Feste genannt) betreffende Festreden beige-

fügt hatte [1]). Diese Festbriefe wurden desshalb *ἐπιστολαὶ ἑορταστικαί*, ***Epistolae Festales***, auch *γράμματα πασχάλια*, ***Libelli Paschales***, genannt. — Da späterhin im J. 325, die Synode zu Nicaea „nicht von ungefähr, — wie Athanasius ***de Synodis*** T. I. II. p. 574. sagt, — sondern aus triftigen Gründen zusammenberufen war, indem die Syrischen, Cilicischen und Mesopotamischen Völker in Betreff des Osterfestes hinkten und dasselbe mit den Juden feierten, dazu noch die Arianische Ketzerei gegen die Katholische Kirche aufgetreten war: Grund genug zur Berufung einer allgemeinen Synode, damit überall an einem Tage das Osterfest gefeiert, und die aufkeimende Ketzerei verdammt werden solle," so setzte die Synode fest: die sonntägliche Feier des Osterfestes, und zwar an dem Sonntage nach dem Vollmond des Frühlings-Aequinoctiums; jedoch mit der Einschränkung, dass, wenn auf diesen Sonntag das jüdische Passah fiele, das christliche acht Tage später gefeiert werden sollte. Ueber die Berechnung dieses Tages hatten die Väter keine Anweisung gegeben, sondern jene dem Bischof von Alexandrien überlassen, weil bei den Aegyptern von [2]) altersher die Kenntniss dieser Berechnung vorausgesetzt wurde, zumal da das Steigen und Fallen des Nils zur genauen Beobachtung der Gestirne und daraus abgeleiteter Berechnung antreiben musste. Der Bischof von Alexandria machte daher jedesmal am Epiphanienfeste die Zeit des bevorstehenden Osterfestes wie den Anfang und das Ende des 40tägigen Fastens, durch einen Festbrief bekannt, der an die einzelnen Landbischöfe und alle Klöster [3]) gesandt wurde. Den Ueberbringer des Festbriefs nennt Synesius im 8. und 13. Briefe *διακομιστὴς τῶν πανηγυρικῶν γραμμάτων*.

Mit der Bestimmung des Ostersonntags wurde das jedesmalige Jahr der Diocletianischen Aera, die jedesmaligen Consuln, die Indictionen, die Tage der ägyptischen, römischen und Mond-

---

1) *πανηγυρικωτέρους ἐν αὐταῖς περὶ τῆς τοῦ Πάσχα ἑορτῆς ἀνακινῶν λόγους.*

2) Studuerunt itaque Sancti Patres occasionem hujus erroris auferre omnem hanc curam *Alexandrino Episcopo* delegantes, quoniam apud Aegyptios hujus supputationis antiquitus tradita esse videbatur peritia. Leon. Magn. epist. ad Marcian. Opp. II. 367. Rom.

3) Vgl. Cassian. Collat. X. cap. I.: „Intra Aegypti regionem mos iste antiqua traditione servatur, ut peracto Epiphaniorum die, quem provinciae illius sacerdotes vel Dominici baptismi, vel secundum carnem nativitatis esse definiunt, et idcirco utriusque sacramenti solennitatem non bifarie, ut in occiduis provinciis, sed sub una diei hujus festivitate concelebrant, epistolae pontificis Alexandrini per *universas Aegypti ecclesias* dirigantur, quibus et initium Quadragesimae et dies Paschae non solum per civitates omnes, sed etiam per *universa monasteria* designentur.

monate, Epacten und die sogenannten ***Concurrentes*** (hier Tage der Götter genannt) angegeben.

Die Form dieser Circularschreiben war, wie sie von Dionysius ausgegangen, und wie es in der Sache selbst liegt, die Briefform. Zum Eingange bedient sich Athanasius häufig Apostolischer Anfangsworte oder Kernstellen, an welche er seine Betrachtungen anknüpft. Am Ende wird stets der Apostolische Gruss: „Grüsset euch gegenseitig mit heiligem Kuss!" dem christlichen Freundschaftskusse, der gewöhnlichen Begrüssung der Christen in ihren Versammlungen, nach des Apostels Vorgange Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26., sowie die Doxologie, hinzugefügt. Vorgelesen wurden diese Briefe den Gemeinden während der Osterzeit namentlich am Palmsonntage, wie dies aus dem Fragment des 28. Athan. Festbriefes, welches Cosmas Indicopl. aufbewahrt, hervorzugehn scheint. — Der Festbriefe des unmittelbaren Nachfolgers des H. Athanasius, des Petrus, welcher im J. 380 starb, gedenkt Hieronymus. Derselbe hat drei Festbriefe des 23. Patriarchen, Theophilus, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt und uns erhalten, von denen der erste, mit den Anfangsworten: ***Christum Jesum,*** dem Jahre 401, der zweite: ***Primam solennitatis,*** dem J. 402, der dritte: ***Nunc quoque Dei,*** dem Jahre 404 angehört. Unter dem 24. Patriarchen Cyrillus, dem Neffen des Theophilus, welcher fünf Jahr in den Klöstern der Nitrischen Wüste vor seiner Ordination zugebracht, haben schon die Festschreiben ihre frühere Form verloren, und erscheinen nunmehr als wirkliche Homilien, ὁμιλίαι ἑορταστικαί. Cyrillus (v. J. 412—444) hat uns 29 (gewöhnliche Angabe 30, die dritte fehlt jedoch) solcher Fest-Homilien hinterlassen. S. Cyrilli Alexandr. Opp. T. V. P. II. ed. Joann. Aubert.

Dass seine Nachfolger die alte Sitte bewahrt, ergibt sich aus der Patriarchengeschichte. So schrieb der 49. Patr. Marcus d. Jüngere (starb um 820) 20 Festschreiben, vgl. Renaud. p. 257. — Aus einem Festschreiben des Sanutius, des 55. Patr. (starb 881), führt Renaudot p. 305 ein Bruchstück an.

Den Inhalt der Festbriefe des H. Athanasius hat Montfaucon soviel er damals, im J. 1698, aus den spärlichen Fragmenten, schliessen konnte, im Allgemeinen richtig so angegeben [1]: ***Has ingenti numero Athanasius, cum Arianici furoris declinandi causa in deserto Thebaidis latens ageret, ad plebem catholicam Alexandrinam misit. Atque ut ex iis quae hodieque supersunt fragmentis conjectare licet, magna pars in enarranda et deploranda ecclesiae calamitate versabantur. Hic quaestiones ab Arianis injectae, ut plebem absente***

1) Praefat. Opp. (Montf.) Patav. T. I. I. p. XXIV.

pastore a proba sententia excuterent, et vacillantes animo ad deteriorem partem adplicarent, ab Athanasio solvebantur. Hic, quae doctrinam, quae disciplinam, quae mores spectabant, per otium solitudinis explanabat ille. — Die einzigen und meisten Fragmente jener Festbriefe finden sich in des Cosmas Indicopleustes (um die Mitte des 6. Jahrhunderts) Topographia Christiana [1]; woselbst sie aus dem 2. 5. 6. 22. 24. 28. 29. 40. 42. 43. 45. Briefe, entnommen, angeführt werden. Somit würde sich die Zahl der Festbriefe des H. Athanasius, falls er regelmässig in jedem Jahre einen solchen erlassen, auf 45 belaufen haben; er hat jedoch, wie der Vorbericht meldet, mehrere Jahre, wie z. B. das Jahr 336, 337 und 340 Chr., in welchen er durch Reisen, Flucht oder Krankheit zu schreiben gehindert war, übergehen müssen.

Die in griechischer Sprache abgefassten Festbriefe, müssen bald nach ihrem Erscheinen, namentlich für die Syrischen Mönche ins Syrische übersetzt, und später, soweit sie sich noch vorfanden, in eine Sammlung gebracht worden sein [2]. In wie hohem Ansehn die Schriften des Athanasius überhaupt schon frühzeitig gestanden, davon gibt uns der Rath des Abtes Cosmas [3]: ὅταν εὕρῃς λόγον τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου, καὶ μὴ ἔχεις χαρτία, εἰς τὰ ἱμάτιά σου γράψον αὐτόν, den besten Beweis.

Der hier nunmehr folgende Vorbericht, welcher am Ende selbst als ein summarischer (κεφάλαια) bezeichnet wird, gehörte ursprünglich zu einer anderen in griechischer Sprache abgefassten Sammlung der Festbriefe. Ein späterer Redactor, der ihn allein, ohne die zu ihm gehörenden Festbriefe vorfand, benutzte denselben, um ihn mit den hier auf ihn folgenden Festbriefen zu verbinden. Daher die einzelnen verschiedenen Angaben in den Ueber- und Unterschriften, welche an ihrer Stelle besprochen werden sollen.

Vorbericht zu den Festbriefen des Heiligen Athanasius.

Verzeichniss der Monate, Tage, Indictionen, Consulate und Präfecturen in Alexandria, sowie aller Epacten und aller nach den Göttern benannten Wochentage eines jeden Jahres, nebst Angabe der Ursach, aus welcher kein Festbrief abgesandt, und Antwortschreiben aus der Fremde erfolgt seien, den Festbriefen des Papas Athanasius entnommen.

---

1) Montfaucon. Collectio Nova Patrum etc. T. II.

2) Ueber die ins Syr. übersetzten Werke des Athan. vgl. Asseman. b. o. I., 475 col. 2. p. 612, VIII. p. 607. III. col. 1.

3) Prat. spirit. cap. 40.

Die Festbriefe des Athanasius, Bischofs von Alexandria, welche er jedes Jahr an einzelne Städte, an alle Eparchieen, die unter ihm standen, absandte, d. i. von der Pentapolis und dem untern Libyen, bis zur kleinen und grossen Oase, Aegypten und Augustamnica, nebst den sieben Nomen der oberen und mittleren Thebaïs, vom Jahre 44 der Zeitrechnung des Diocletian an, in welchem nämlich das Osterfest auf den 19. Pharmuthi [1]) (d. i. 14. April 328 Chr.) XVIII Kal. Mai., Mond 18. fiel. Als Alexander, sein Vorgänger am 22. Pharmuthi (17. April) [2]) aus dem Leben geschieden, ward Athanasius nach Ostern am 14. Payni (8. Juni), in der ersten Indiction, unter dem Consulat des Januarius und Justus, dem Rector Zenius, dem Epar-

1) Im Syr. Texte ist der 16. Pharm. angegeben. Die Anfangsbuchstaben der Zahlen 16 und 19 sind im Syr. leicht zu verwechseln.

2) Auch Macrizi gibt richtig den 22. Bermude (Pharmuthi) als Todestag Alexanders, und die Dauer des Patriarchats des Athanasius auf 46 Jahr an. Im Chron. Paschal. I., 350. (Bonn) wird ebenfalls der Todestag auf XIV. Kal. Mai., 22 Pharm. richtig angesetzt, ganz falsch aber das Jahr 330 (Coss. Gallicianus, Symmachus) angegeben, wofür das Chon. Orient. noch unrichtiger d. J. 332 nennt. Der betreffende Abschnitt im Chron. Pasch. *τούτῳ τῷ ἔτει κ. τ. λ.* ist daher zum Jahre 328, p. 329 am Ende einzuschalten. Nach der gewöhnlichen Angabe ist 326 das Todesjahr des Alexander und das Anfangsjahr des Athan. als Bischof. Der Grund zu dieser falschen Angabe mag in folgenden Worten des Athan. enthalten sein. In der Apol. contra Arian. T. I. I. p. 140. sagt er: „in der Synode zu Nicaea wurde die Arianische Ketzerei verdammt und die Arianer verworfen, die Meletianer aber gewissermassen angenommen; jetzt den Grund davon anzugeben, ist nicht nöthig, *οὔπω γὰρ πέντε μῆνες παρῆλθον, καὶ ὁ μὲν μακαρίτης Ἀλέξανδρος τετελεύτηκεν, οἱ δὲ Μελιτιανοὶ* welche sich ruhig verhalten und dankbar sein sollten, erschüttern aufs Neue die Gemeinden.“ Diese Worte scheint Theodoret I, 26. berücksichtigt, jedoch missverstanden zu haben, indem er geradezu sagt Alexander sei *μετὰ μῆνας πέντε τῆς ἐν Νικαίᾳ συνόδου* gestorben, und Athanasius habe den Vorsitz über die Alexandrinische Kirche übernommen. Jene Worte des Athan. sind aber nicht von der Zeit nach dem Schluss des Nic. Concils zu verstehn, sondern von der durch Alexander auf Befehl der Synode mit den Meletianern bewirkten Vereinigung und Wiederaufnahme in die Kirchengemeinschaft (vgl. Apol. c. Ar. p. 148); noch nicht sind fünf Monat nach Aufnahme der Melet. vergangen, als Alexander starb; nun aber beunruhigten sie aufs Neue die Kirche. Nach den Act. des Metrophanes und Alexander bei Photius, Cod. 256. p. 1411. Hoesch. dauerte die Nicaen. Synode drei und ein halbes Jahr (wahrscheinlich, bis ihre Beschlüsse zu Staatsgesetzen erhoben wurden). Sie begann den 15. April, nach Andern d. 19. Juni 325; ihr Schluss fiel auf den 26. Aug., nach gewöhnlicher Annahme, ebenfalls 325, zwanzigstes Regierungsjahr Constantins. Wenn wir jener Angabe der Act. des Metroph. folgen, so werden wir als Todesjahr Alexanders d. J. 326 verwerfen und das Jahr 328 wie oben im Texte, annehmen müssen, und dann könnte Theodorets obige Behauptung trotz ihrer Unbestimmtheit, im Allgemeinen ihre Richtigkeit haben. — Nach Macrizi war Alexander 23 Jahr Bischof, nach Eutych. 16 Jahr, nach den Act. des Metroph. welche ebenfalls 23 Jahr angeben, starb Alexander 98 Jahr alt. — Epiphanius Haer. 68. behauptet, dass nach Alexanders Tode von den Meletianern ein gewisser Theonas eingesetzt sei, der drei Monate den Bischofsthron inne gehabt habe.

chen von Aegypten Italus, in der 25. Epacte, am ersten Wochentage, zum Bischof geweiht.

I.

Im folgenden Jahre fiel der Ostersonntag auf den XI Pharmuthi, VIII Id. April., Mond 21, Coss. Constantinus Augustus VIII., Constantinus Caesar IV. Rector und Eparch von Aegypten war ebenderselbe Zenius. Indiction 2, Epacte 6, Wochentag 2. — Diesen Festbrief entsandte Athan. als den ersten im J. 45 der Diocletianischen Aera (329), zum Unterschiede von dem, welchen Alexander verfasste und absandte, ehe er aus dem Leben schied; denn in dem vorhergehenden Jahre war Ath. nach dem Osterfeste zum Bischof geweiht worden.

II.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag [1]) XXIV Pharmuthi, XII Kal. Mai., Mond 15, Coss. Gallicianus und der Rector Symmachus, Eparch von Aegypten Magninianus der Kappadocier. Indiction 3, Epacte 17, Wochentag 3. — In diesem Jahre hielt Athanasius eine Rundreise in der Thebais.

III.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVI Pharmuthi, Mond 18, III Id. April., Coss. Annius Bassus, Ablabius, Rector Eugenius, Eparch von Aegypten Italus. Epacte 28, Indiction 4. — Diesen Festbrief sandte Athan. unterweges, als er vom Comitat zurückkehrte, ab; denn in diesem Jahre reiste er zum Comitat des Kaisers Constantin, der ihn damals kommen liess, weil ihn seine Gegner verklagten, dass er sehr jung [2]) als Bischof eingesetzt worden war; als er aber erschien, ward er ehrenvoll aufgenommen, und kehrte, als das Fasten bereits die Mitte erreicht hatte, zurück.

IV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVII Pharmuthi, Mond 20, IV Non. April., Epacte 9, Wochentag 6. Coss. Pacatianus, Hilarianus. Rector und Eparch von Aegypten war derselbe Eugenius. Indiction 5. — In diesem Jahre hielt Athan. eine Rundreise in der Pentapolis und war in Ammoniaca.

V.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XX Pharmuthi, Mond

---

1) Druckfehler im Syr. Texte.

2) Vgl. epist. Ammon. Opp. Athan. T. III. p. XV: *προβαλλόμενοι τῆς ἡλικίας αὐτοῦ τὸ νέον καὶ σχίσαι τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ σπουδάζοντες.*

15, XVII Kal. Mai., Epacte 20, Wochentag 7. Coss. Dalmatius, Zenophilus. Rector und Eparch von Aegypten Paternus. Indiction 6.

VI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XII Pharmuthi, Mond 17, VII Id. April., Indiction 7, Epacte 1, Wochentag I. Coss. Optatus, Paulinus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Paternus. — In diesem Jahre machte Athan. eine Rundreise im Unterlande, und ward auch zur Synode berufen. Als bereits die List der Gegner in Caesarea Palestinae wirksam war, und er ihre Böswilligkeit merkte, weigerte er sich dahin abzugehen.

VII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIV Pharmuthi [1]), Mond 20, III Kal. April., Indiction 8, Epacte 12, Wochentag 2. Coss. Constantinus, Albinus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Paternus.

VIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXIII Pharmuthi, Mond 20, XIV Kal. Mai., Indiction 9, Epacte 23, Wochentag 4. Coss. Nepotianus, Facundus. Rector und Eparch von Aegypten Philagrius der Kappadocier. — In diesem Jahre ging Athan. zur Synode seiner Feinde, welche in Tyrus versammelt war. Von hier (Alexandria) reiste er am 17. Epiphi ab. Da aber der gegen ihn gemachte Plan sich ganz offen zeigte, ging er von dort weg, und floh nach Constantinopel sich eines Flosses bedienend. Als er hier am 2. Athyr anlangte, ward er nach acht Tagen vom Kaiser Constantin gesehn [2]); und als er Muth gefasst, setzten seine Gegner den Kaiser durch allerlei Beschuldigungen in Schrecken, und so ward er auf der Stelle exilirt, und ging am 10. Athyr nach Gallien zum Caesar Constans, dem Sohne des Augustus; desshalb schrieb er keinen Festbrief.

IX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag VIII Pharmuthi, Mond 16, IV Non. April., Indiction 10, Epacte 4, Wochentag 5. Coss. Felicianus, Titianus. Rector und Eparch von Aegypten Philagrius der Kappadocier. — In diesem Jahre lebte Athan. in Tre-

---

1) Statt XIV Pharm. muss, wie im Texte der Festbr. richtig steht, IV Ph. geschrieben werden. Derselbe Fehler Nr. XII.

2) Constantin ritt gerade in Constantinopel ein und begegnete so mitten auf der Strasse den dadurch erschreckten Athanasius. Vgl. Vita Athan. §. 27. Bei *Neander* K. G. Bd. IV. 2. Aufl. S. 725 fälschlich umgekehrt.

viri (Trier) in Gallien, wesshalb er keinen Festbrief schreiben konnte.

X.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXX Phamenoth, VII Kal. April., Mond 19 [1]), Indiction 11, Epacte 15, Wochentag 6. Coss. Ursus, Polemius. Rector und Eparch von Aegypten Theodorus aus Heliopolis. — Als Constantin in diesem Jahre am 27. Pachon [2]) das Leben verlassen, und Athan. Verzeihung erhalten hatte, kehrte er von Gallien am 27. Athyr glorreich zurück. In diesem Jahre geschah auch viel Merkwürdiges.. Antonius der Grosse [3]), der Einsiedler,

---

1) Im Texte der Festbr. selbst 18½.

2) Damit übereinstimmend das Chron. Pasch. I, 532: Const. starb am 22. Mai, XI Kal. Jun. am heiligen Pfingsttage d. J. 337.

3) Der H. *Antonius*, ὁ μέγας, auch ἡγεμών zubenannt, wie sich auch statt Einsiedler, worin wir Bernstein gefolgt sind, darnach Rector oder Dux, übersetzen lässt, war um das Jahr 251 in dem Dorfe Koma (Macrizi p. 87. Kamen) in der Nähe von Heracleopolis magna geboren, und starb im J. 356, im 21. Jahre des Constantius, 105 Jahr alt, nach Euseb. Chron. p. 184. Sein Leichnam wurde unter Justinian im J. 561 aufgefunden, nach Alexandria gebracht und hier in der Kirche Johannis des Täufers beigesetzt. Antonius war nach obigem Bericht im J. 337 in Alexandria. Hier besuchte er auch den gelehrten, blinden *Didymus* und sagte ihm die merkwürdigen Worte, welche uns Socrates IV, 25. vgl. Hieronym. epist. 33 ad Castr. aufbewahrt hat: „Nicht mag Dich, Didymus, der Verlust der leiblichen Augen erschüttern! Denn solche Augen, mit denen Fliegen und Mücken zu sehen vermögen, fehlen Dir. Freue Dich vielmehr, dass Du Augen hast, mit denen auch die Engel sehen, mit denen Gott geschauet und sein Licht begriffen wird!“ Nach der gewöhnlichen Annahme soll Antonius im J. 334, oder wie in den Opp. Athan. T. III., vor dem J. 335, nach Tillemont 352, nach *Neander*, K. G. III. S. 454. 2. Aufl., welcher Tillemont folgt, im J. 351 ein zweites Mal nach Alex. gekommen sein, was eben so unrichtig ist, als die Angaben der ausführlichen und umfangreichen Untersuchung *Quo tempore Antonius Alexandriam venerit*, in Opp. Ath. T. III. Animadv. VIII. Theodorets IV, 27. Meinung aber, Anton. sei ἐν τοῖς Κωνσταντίου καιροῖς nach Alex. gekommen, ist, wenn auch unbestimmt, dennoch richtiger, als alle dort angeführten Ansichten der K. G. Schreiber. — Das Kloster des H. Antonius liegt heute noch eine volle Tagereise vom rothen Meere landeinwärts entfernt im Wadi el Araba, auf einem steilen, gegen 1000 Schritt hohen Felsen (Mons Antonii) an dessen Fusse sich drei Quellen befinden. Die Reisestationen, welche der H. Hilarion zum Kloster von Pelusium aus machte, sind auf unserer Karte II. angegeben. Als 90jähriger Greis besuchte der H. Antonius den H. *Paulus*, welcher damals 113 Jahr alt, dessen Kloster von dem seinigen drei Tagereisen entfernt war. Der H. Paulus starb im J. 341. Macrizi sagt p. 88. dass die Mönche des Antonius-Klosters in den grossen Fasten d. i. den 40tägigen, und den Bermulat bis zum Aufgang der Sterne fasten. Das Wort *Bermulat* hat mit dem Koptischen, wie Seyffarth und Fleischer annehmen, gar nichts gemein. Es ist das Griech. *παραμονή* (so schon bei Eutych. I. 523) hier verderbt aus *παραμοναί*, das

kam nach Alexandria, und als er nur zwei Tage hier zugebracht, viele Wunder gethan, und Viele geheilt hatte, ging er am 3. Mesori weg.

XI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XX Pharmuthi, Mond 20, XVII Kal. Mai., Epacte 26, Wochentag 7, Indiction 12. Coss. Constantius I., Constans II. Rector und Eparch von Aegypten Philagrius der Kappadocier [1]). — In diesem Jahre gab es wieder viele Unruhen. Athanasius wurde in der Nacht des 22. Phamenoth verfolgt, und am folgenden Tage floh er aus der Kirche des Theonas, nachdem er Viele getauft hatte. Nach vier Tagen hielt Gregorius der Kappadocier als Bischof seinen Einzug in die Stadt.

XII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIV Pharmuthi [2]), Mond 15, III Kal. April., Epacte 7, Wochentag 2, Indiction 13. Coss. Acyndinus, Proclus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Philagrius. — Gregorius befestigte seine Macht, indem er viele Grausamkeiten verübte; desshalb schrieb (Athan.) keinen Festbrief. Als Ostersonntag hatten die Arianer den 27. Phamenoth verkündigt, da sie aber wegen dieses Fehlers sehr verhöhnt wurden, änderten sie ihre Meinung in der Hälfte der Fasten, und feierten den Ostersonntag mit uns am 14. (zu lesen 4.) Pharmuthi, wie oben angegeben. Athanasius zeigte ihn den Presbytern von Alexandria durch ein kleines Festschreiben an, da er wegen der Flucht und Nachstellung den gewöhnlichen Festbrief nicht absenden konnte.

XIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXIV Pharmuthi, Mond 16, XIII Kal. Mai., Epacte 18, Wochentag 3, Indiction 14. Coss. Marcellinus, Probinus. Rector und Eparch von Aegypten Longinus aus Nicaea. — Augustamnica ward getheilt, weil Gregorius der in der Stadt (Alexandria) wohnte, sich grausam zeigte; und als er erkrankte, schrieb auch jetzt der Papas keinen Festbrief.

XIV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVI Pharmuthi, Mond 16,

Fasten am Heiligen Abend und am Epiphaniastage, das Fasten *praeter stationes*. Vgl. *Vansleb* Histoire de l'eglise d'Alexandrie. Par. 1677. p. 75. 143.

1) Von ihm sagt *Athanasius* in der epist. encycl. p. 89: *νῦν ἔπαρχος Αἰγύπτου τυγχάνων, παραβάτης μὲν γενόμενος, πατριώτης δὲ ὢν τοῦ Γρηγορίου.*

2) Vgl. Nr. VII.

III Id. April., Epacte 29, Wochentag 4, Indiction 15. Coss. Constantius III., Constans II. Rector und Eparch von Aegypten Longinus aus Nicaea. — Weil Gregorius in der Stadt schwer krank war, konnte der Papas keinen Festbrief absenden.

XV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag I Pharmuthi, Mond 15, VI Kal. April., Epacte 11, Wochentag 5, Indiction 1. Coss. Placidus, Romulus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Longinus aus Nicaea. — In diesem Jahre war die Synode zu Sardica [1]). Als die Arianer dies erlangt hatten, gingen sie nach Philippopolis. Philagrius nämlich hatte ihnen dies dort gerathen. Aller Orten wurden sie verklagt, und auch von der Römischen Kirche in den Bann gethan. Ursacius und Valens schrieben dem Papas Athanasius ihren Widerruf, und schämten sich. In Sardica fand in Betreff des Osterfestes Uebereinstimmung statt. Man bestimmte einen Abschnitt von funfzig Jahren, nach welchem Römer und Alexandriner überall den Ostersonntag nach dem Brauch anzeigten [2]). Athanasius schrieb wieder einen Festbrief.

XVI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XX Pharmuthi, Mond 19, XVII Kal. Mai., Epacte 21, Wochentag 6, Indiction 2. Coss. Leontius, Sallustius. Rector Palladius, Eparch von Aegypten Italus. — Als Athanasius von der Synode zurückgekehrt war, verweilte er in *Naissus* [3]), und feierte dort das Osterfest. Er zeigte den Tag der Osterfeier in kurzen Worten den Presbytern von Alexandria an; dem Lande (den Landbischöfen und Kloster-Aebten) konnte er ihn jedoch nicht anzeigen.

XVII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XII Pharmuthi, Mond 18,

---

1) Die Synode zu Sardica fand sonach im J. 343, nicht 344, oder wie Viele, auch Neander, annehmen 347 unter den Consuln Rufinus und Eusebius, statt. Sardica in Illyrien, jetzt Sofia in Bulgarien. Der Widerruf des Ursacius, Bischofs von Singidunum in Moesien, und des Valens, Bischofs von Mursa in Pannonien (vgl. Athan. histor. Ar. ad monach. p. 284), wird gewöhnlich auf das Jahr 349 oder 350 angesetzt.

2) Dies die erste Nachricht von der Uebereinstimmung der Römischen mit der Alexandrinischen Kirche in Betreff der Osterfeier. Erst durch den Römischen Abt Dionysius Exiguus im sechsten Jahrhundert, wurde die Berechnungsweise der Alexandriner in die Römische Kirche dauernd eingeführt.

3) *Naissus*, Stadt in Moesien, Geburtsort Constantins des Grossen. Ueber den Aufenthalt des Athan. zu Naissus und Aquileja, s. Apolog. ad Constant. imperat. T. I. I. p. 236.

VII Id. April., Epacte 2, Wochentag 1, Indiction 3. Coss. Amantius, Albinus. Rector und Eparch von Aegypten Nestorius aus Gaza. — Weil Athanasius nach Aquileja gereist war, so feierte er dort dies Osterfest [1]), und zeigte diesen Ostertag in kurzen Worten den Presbytern von Alexandria an, dem Lande jedoch nicht.

XVIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag IV Pharmuthi, Mond 24, III Kal. April., Epacte 14, Wochentag 2, Indiction 4. Coss. Constantius Aug. IV., Constans Aug. III. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Nestorius aus Gaza. — Als *Gregorius* am 2. Epiphi gestorben war [2]), kehrte Athanasius von Rom und Italien zurück, und hielt in Stadt und Kirche seinen Einzug [3]). Auch wurde ihm ein stattlicher Empfang zu Theil, indem ihm das Volk, und alle, die unter seiner Botmässigkeit standen, am 24. Paophi an hundert Milien entgegen gingen. Er blieb ferner geehrt. Den Festbrief für dieses Jahr hatte er vorher den Presbytern in kurzen Worten gesendet.

XIX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVII Pharmuthi, Mond 15, I Id. April., Epacte 25, Wochentag 3, Indiction 5. Coss. Rufinus, Eusebius. Rector und Eparch von Aegypten derselbe

1) Wahrscheinlich in Gemeinschaft mit dem Bruder des Constantius, Constans. Vgl. Apolog. ad Constant. p. 241.

2) Von einer im J. 349 erfolgten Ermordung Gregors, wie *Neander* K. G. IV. S. 740. 2. Aufl. und nach ihm Andere angeben, kann keine Rede sein; auch heisst es in der histor. Arian. ad monach. p. 281. nur τελευτήσαντος Γρηγορίου. *Neander* hat, wie dies oft geschehn ist, *Gregor* mit *Georg*, wahrscheinlich nach *Theodorets* Vorgange verwechselt, der II, 4. berichtet: *Gregor* habe wie ein wildes Thier sechs Jahre lang seine Heerde verwüstet, und sei dafür von seinen eigenen Schafen grausam zerrissen worden. Richtig dagen der Arianer Philostorgius II, 18: Athanasius sei, als er gehört, Gregor sei gestorben, nach Alexandria gekommen.

3) Wir stellen hier, wie zu den folgenden Summarien, die aus der von einem ungenannten Zeitgenossen verfassten Lebensbeschreibung des Athanasius — nur in einer alten Lateinischen Uebersetzung ohne Anfang, als Fragment erhalten, daher *historia acephala* genannt, — ausgezogenen Berichte zur Vergleichung, auf. Zuerst herausgegeben wurde dieses Fragment von *Scipio Maffei:* Frammento insigne di storia ecclesiastica in Osservazioni Letterarie T. III. Verona 1738. p. 69. wieder abgedruckt in Athan. Opp. (Giustiniani) Patavii 1777. T. III. p. 89. nach welcher Ausgabe wir stets citiren. Dies höchst wichtige Fragment stimmt mit den hier gegebenen Nachrichten genau überein und ergänzt besonders die chronologischen Data. „Et factum est post Gregorii *mortem* Athanasius reversus est ex urbe Roma et partibus Italiae, et ingressus est Alexandriam Paophi 24 (Octob. 21. an. 345) CC. Constantio IV. et Constante III., hoc est post annos VI, et remansit quietus apud Alexandriam annis VI (so zu lesen statt XVI) et mens. VI.“

Nestorius aus Gaza. — Diesen Festbrief schrieb Athan. als er hier in Alexandria wohnte, indem er von jener Festbestimmung Anzeige machte, was er vorher nicht im Stande war.

XX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag VIII Pharmuthi, Mond 18, III Non. April., Epacte 6, Wochentag 4, Indiction 6. Coss. Philippus, Salia. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Nestorius aus Gaza. — Auch diesen Festbrief entsandte er, als er in Alexandria wohnte.

XXI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXX Phamenoth, Mond 19, VII Kal. April., Epacte 17, Wochentag 6, Indiction 7. (Aber dagegen verwahrten sich die Römer; sie sagten nämlich, sie besässen eine Ueberlieferung vom Apostel Petrus, den 26. Pharmuthi nicht zu überschreiten, auch nicht den 30. Phamenoth; am Mond 21. ***[1]). VII Kal. April.) Coss. Limenius, Catullinus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Nestorius aus Gaza. — Auch diesen Festbrief entsandte er, als er in Alexandria wohnte.

XXII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIII Pharmuthi, Mond 19, hora 2, VI Id. April., Epacte 28, Wochentag 7, Indiction 8. Coss. Sergius, Nigrianus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Nestorius aus Gaza. — In diesem Jahre ward *Constans* vom *Magnentius* getödtet und *Constantius* nahm die Herrschaft allein in Besitz, und schrieb darauf dem Papas, er möchte wegen des Todes des Constans nicht in Furcht sein, er solle vielmehr ebenso auf ihn vertrauen, wie auf jenen, als er noch lebte.

XXIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag V Pharmuthi, Mond 18, I Kal. April., Epacte 9, Wochentag 1, Indiction 9. Unter dem Consulat, welches auf das des Sergius und Nigrianus folgte [2]); Rector und Eparch von Aegypten war wiederum derselbe Nestorius aus Gaza.

XXIV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXIV Pharmuthi, Mond

1) Lücke im Texte.

2) „Consules Romae habiti Magnentius Aug. et Fl. Gaiso, *sed eos Oriens respuit*, ut quae hoc anno contigere, ea facta dicantur post Consulatum Sergii et Nigriani.“ Morcelli, Africa Christ. II, 255.

18, XIII Kal. Mai., Epacte 20, Wochentag 3, Indiction 10. Coss. Constantius Aug., Constantius Caes. I. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Nestorius. — Gallus wurde zum Caesar ausgerufen, und änderte seinen Namen in Constantius um.

XXV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVI Pharmuthi, Mond 21, III Id. April., Epacte 1, Wochentag 4, Indiction 11. Coss. Constantius Aug. VI., Constantius Caes. II. Rector und Eparch von Aegypten Sebastianus aus Thracien. — In diesem Jahre wurden *Serapion* Bischof von Thmuis und *Triadelphus* von Nicius, und die Presbyter *Petrus* und *Astricius* und andere zum Kaiser Constantius geschickt [1]; da sie sich aber vor den Beleidigungen der Arianer fürchteten, kehrten sie, ohne etwas auszurichten, wieder zurück. In diesem Jahre ging *Montanus* der *Silentiarius* vom Palaste (*ἀπὸ Παλατίου*) [2] zum Bischof, und da ein Tumult entstand, kehrte er unverrichteter Sache zurück (*ἄπρακτος ἀνέστρεφε*).

Histor. acephala.

Post hoc tempus Athanasius audiens adversum se turbam futuram, Imperatore Constantio in Mediolano constituto, direxit ad comitatum navigium cum episcopis quinque [3], *Serapionem* Thmuitanum, *Triadelphum* Niciotanum, *Apollinem* Cynopolitanum superioris, *Ammonium* Pachemmonensem, et presbyteros Alexandriae tres: Petrum Medicum, Astricium (nicht Asterium wie im Texte) et Phileam. Post quorum navigationem de Alexandria CC. Constantio VI. Aug. et Constantio (falsch im T. Constante) Caesare II., Pachom XXIV die (Mai 19. an. 353), mox post IV dies *Montanus Palatinus* ingressus Alexandriam Pachom XXVIII, ejusdem Augusti litteras Constantii dedit episcopo Athanasio, per quas vetabat eos occurrere ad comitatum; ex qua re nimis vastatus est episcopus, et omnis populus fatigatus est valde, ita Montanus nihil agens profectus est, relinquens episcopum Alexandriae.

XXVI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag IV Pharmuthi, Mond 17, VI Kal. April., Epacte 12, Wochentag 5, Indiction 12. Coss. Constantius Aug. VII., Constantius Caes. III. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Sebastianus aus Thracien.

---

1) Vgl. Sozom. IV, 9.

2) ὁ Παλατινός.

3) Vier Bischöfe sind nur genannt.

XXVII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXI Pharmuthi, Mond 18, XVI Kal. Mai., Epacte 23, Wochentag 6, Indiction 13. Coss. Arbetion, Lollianus. Rector und Eparch von Aegypten der Geehrte [1]) Maximus aus Nicaea. — In diesem Jahre kam ***Diogenes*** [2]) der Notar des Kaisers und wollte den Bischof gefangen nehmen; aber auch er kehrte vergeblich und unverrichteter Sache zurück.

Histor. acephala.

Postmodum autem ***Diogenes Imperialis Notarius*** venit Alexandriam mense Mesori, Consulatu Arbitionis et Lolliani, hoc est post annos II et menses V ex profectione Montani de Alexandria, et incubuit omnibus Diogenes compellens egredi episcopum civitate, et omnes satis afflixit. VI autem die Toth (3 Sept.) mensis, acriter incumbens, expugnabat ecclesiam, et fecit insistens menses IV, hoc est ex mense Mesori sive ex die intercalariorum usque Choiac XXVI (22 Dec.) diem. Populo vero resistente Diogeni vehementer et judicibus, reversus est Diogenes sine effectu praedicti mensis Choiac die XXVI, Consulatu Arbitionis et Lolliani post menses IV, sicut dictum est.

XXVIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XII Pharmuthi, Mond 17, VII Id. April., Epacte 4, Wochentag 1, Indiction 14. Coss. Constantius Aug. VIII., Julianus Caes. I. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Geehrte Maximus aus Nicaea, auf welchen Cataphronius aus Biblus folgte. — In diesem Jahre setzte der ***Dux Syrianus*** am 13. Mechir die Kirche in grosse Aufregung, indem er mit seinen Truppen in der Nacht des 14. Mech.[3]) in die Kirche des Theonas einzog. Er konnte den Athan. jedoch nicht gefangen nehmen, denn er entkam auf wunderbare Weise.

Histor. acephala.

Itaque ***Dux Syrianus*** et ***Notarius Hilarius*** de Aegypto Alexandriam venerunt Tybi decimo die (Jan. 5. an. 356) post consulatum Arbitionis et Lolliani, ac praemittentes ***omnes per***

---

1) *λαμπρότατος*, *vir clarissimus*, Titel der Eparchen.

2) Sechsundzwanzig Monate nach der Abreise des Montanus, nach Ath. Apolog. ad imp. Const. p. 244. Nach Sozom. IV, 9. *τῷ ἐπιγενομένῳ θέρει.*

3) Histor. Ar. ad monach. p. 311: *ἐπιφωσκούσης τῇ πρὸ πέντε εἰδῶν Φεβρουαρίων*, *τουτέστι τῆς ιδ' τοῦ Μεχὶρ μηνός*, während Athan. die Vigilien abhielt *ἐν τῷ κυριακῷ*, drang Syrianus mit mehr als 5000 Soldaten in die Kirche. Vgl. Apolog. de fuga sua T. I. I. p. 264. Sozom. IV, 9.

Aegyptum ac Libyam militum legiones, ingressi sunt Dux et Notarius per noctem cum omni manu militari ***ecclesiam Theonae***, Mechir XIII die, per noctem supervenientem. XIV (8—9. Febr.), et frangentes ostia ecclesiae Theonae ingressi sunt cum ***infinita manu militari***. Episcopus autem Athanasius effugit manus eorum, et salvatus est die praedicto Mechir XIV. Hoc tamen factum est post annos IX et menses III ac dies XIX, quam Italia reversus est episcopus. — Liberato autem episcopo, presbyteri ipsius et populus remanserunt obtinentes ecclesias et colligentes mensibus IV, donec ingrederetur Alexandriam Cataphronius Praefectus et Heraclius Comes mense Payni XVI die (Juni 10. an. 356) Consulatu Constantii VIII. et Juliani Caes. I.

XXIX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXVII Phamenoth, Mond 17, X Kal. April., Epacte 15, Wochentag 2, Indiction 15. Coss. Constantius Aug. IX., Julianus Caes. II. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Cataphronius aus Biblus, auf welchen Parnassius folgte. — Damals zog Georgius am 30. Mechir in die Stadt ein und übte viel Gewaltthaten aus. Der Bischof Athanasius jedoch befand sich auf der Flucht, und wurde in der Stadt unter vieler Betrübniss gesucht, weil viele desshalb in Gefahr kamen; daher wurde auch kein Festbrief geschrieben.

Histor. acephala.

Et post dies IV quam sunt ingressi, Athanasiani ejecti sunt ecclesiis et traditae sunt ad Georgium [1]) pertinentibus et episcopum exspectantibus; susceperunt autem ii ecclesias die XXI mense Payni. Advenit etiam Georgius Alexandriae Css. Constant. IX. et Julian. Caes. II., Mechir XXX die (24. Febr. an. 357), hoc est post menses octo et dies XI, quando susceperunt ecclesias ad eum pertinentes.

XXX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVII Pharmuthi, I Id. April., Mond 17, Epacte 26, Wochentag 3, Indiction 1. Coss. Tatianus, Cerealis. Rector und Eparch von Aegypten Parnassius aus Corinth. — Der Bischof Athanasius hielt sich in der Stadt Alexandria versteckt; Georg wurde von den Volkshaufen verfolgt und verliess die Stadt am 5. Paophi; desshalb konnte der Papas auch in diesem Jahre keinen Festbrief erlassen.

Histor. acephala.

Ingressus itaque Georgius Alexandriam, tenuit ecclesias men-

1) Der Text hat hier fälschlich *Gregorium*. Derselbe Fehler bei Nicephorus Callisti IX, 6.

sibus XVIII integris; et tunc plebs adgressa est illum in *Dominico Dionysii* et vix cum periculo et magno certamine liberatus [1]) est die primo mensis Thot (Aug. 29. an. 357) Consulatu Tatiani et Cerealis. Ejectus est autem Georgius de Alexandria die X factae seditionis, hoc est Phaoph die V (Oct. 2.). Ad Athanasium vero episcopum pertinentes post dies IX profectionis Georgii, hoc est XIV die mensis Phaoph, ejicientes Georgii homines, tenuerunt ecclesias mensibus duobus et diebus XIV, donec advenit Sebastianus [2]) de Aegypto et ejecit eos et iterum ad Georgium pertinentibus ecclesias consignavit mense Choiac die XXVIII.

XXXI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIX Pharmuthi, I Non. April., Mond 20, Epacte 7, Wochentag 4, Indiction 2. Coss. Eusebius, Hypatius. Rector derselbe Parnassius, auf welchen Italicianus Italus auf drei Monat, und auf diesen Faustinus aus Chalcedon folgte. — Auch in diesem Jahre schrieb der Papas keinen Festbrief.

Histor. acephala.

Post menses autem IX integros profectionis Georgii de Alexandria, Paulus Notarius [3]) advenit Payni XXIX, CC. Eusebio et Hypatio, (Jun. 23. an. 359) et proposuit imperiale praeceptum pro Georgio, et domuit multos ob ejus vindictam.

XXXII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXVIII Pharmuthi, IX Kal. Mai., Mond 21, Epacte 18, Wochentag 6, Indiction 3. Coss. Constantius Aug. X., Julianus Caes. III. Rector und Eparch von Aegypten Faustinus aus Chalcedon. — Dieser Eparch und der ***Dux Artemius*** [4]) hatten, um den Bischof Athanasius aufzusuchen, das einfache Haus und die kleine Zelle des allezeit keuschen ***Eudaemonis,*** betreten [5]), diesen aber grausam gemartert; desshalb schrieb Athanasius keinen Festbrief.

---

1) Sozom. IV, 10.

2) Der Dux, s. Sozom. a. d. a. St.

3) Sozom. a. a. O. lässt den Namen *Paulus* weg und sagt nur *ταχυγράφος βασιλικὸς ἐκ τοῦ τάγματος τῶν καλουμένων νοταρίων.*

4) Der *Dux Artemius* wurde auf Befehl des Kaisers Julian im J. 363 zu Alexandria hingerichtet. Vgl. *Ammian.* 22, 11. und daselbst die Anmerk. des *Valesius* (ed. Gronov.). *Chronic. Paschal.* I. p. 549 (ed. Bonn.).

5) In der Kopt. Geschichte des H. *Theodorus,* wird nach *Quatremère* Mémoires T. I. p. 126. erzählt, dass *Artemius* an der Spitze von Truppen, um den Athanasius aufzufinden, das Kloster in Phbou, am östlichen Nilufer, dem alten Diospolis parva gegenüber durchsucht habe. Nicht allein in der Thebais wurde nach ihm geforscht, sondern es war der Befehl gegeben, ihn

XXXIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIII Pharmuthi, VI Id. April., Mond 17, Epacte 29, Wochentag 7, Indiction 4. Coss. Taurus, Florentius. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Faustinus, dem Gerontius aus Armenien folgte. — Auch diesen Festbrief konnte Athan. nicht absenden. In diesem Jahre verschied Constantius [1]), und als Julian die Alleinherrschaft übernommen, wurden die Verfolgungen gegen die Orthodoxen eingestellt. Ueberall waren nämlich Befehle des Kaisers Julian angekommen, dass die der Kirche angehörenden Orthodoxen, welche während der Regierungszeit des Constantius verfolgt worden waren, Verzeihung erhalten sollten.

Histor. acephala.

Et post menses V Georgius venit Alexandriam, Athyr XXX die (Nov. 26. an. 361) Cons. Tauri et Florenti, de comitatu, hoc est post annos III et menses duos, quam fugerat. Ingressus autem, sicut praedictum est, *Georgius* Alexandriam Athyr die XXX, degit in civitate securus dies III, hoc est die III Choiac, nam IV die mensis ejusdem Praefectus Gerontius nuntiavit *mortem Constantii Imp.* et quod solus *Julianus* tenuit universum imperium. Quo audito cives Alexandrini et omnes contra Georgium clamaverunt, eodemque momento sub custodia illum constituerunt, et fuit in carcere ferro vinctus ex praedicto die Choiac IV usque ad XXVII ejusdem mensis, diebus XXIV. Nam XXVIII die ejusdem mensis mane paene omnis populus illius civitatis perduxit de carcere *Georgium*, nec non etiam *Comitem*, qui cum ipso erat, insistentem *Fabricae Dominicae quae dicitur Caesarium*, et occiderunt ambos et eorum corpora circumduxerunt per mediam civitatem, *Georgii* quidem super camelum [2]), *Dracontii* vero homines funibus trahentes, et sic injuriis adfectos circa horam VII diei utriusque corpora combusserunt.

---

bis Aethiopien *μέχρι τῆς Βαρβάρων* zu verfolgen, und ihn nach den Komentarien, den Staatsgefängnissen der Präfecten, *εἰς τὰ λεγόμενα Κομεντάρια τῶν ἐπάρχων*, zu senden. S. Apolog. ad Const. p. 248.

1) Constantius starb zu Tarsus in Cilicien am Fieber, 45 Jahr alt, zum grossen Heile der Kirche, III. Non. Nov. i. J. 361. Hieronym. adv. Lucifer. n. 19. sagt in Bezug auf den Tod des Constantius: „*Periclitabatur navicula Apostolorum, urgebant venti, fluctibus latera tundebantur, nihil jam supererat spei; Dominus excitatur, imperat tempestati, bestia moritur, tranquillitas rediit; manifestius dicam, omnes episcopi, qui de propriis sedibus fuerant exterminati, per indulgentiam novi Principis ad ecclesias redeunt.*“

2) Umständlich erzählt den Tod des Georg, sowie seine den Alexandrinern zugefügten Bedrückungen, Epiphan. adv. haer. 76. p. 912 sq. Petav. Vgl. Socrat. III, 2. Sozom. IV, 30. V, 7.

XXXIV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XV Pharmuthi, I Kal. April., Mond 25, Epacte 10, Wochentag 1, Indiction 5. Coss. Mamertinus, Nevitta. Rector (und Eparch) derselbe Gerontius, auf welchen Olympus aus Tarsus folgte. — In diesem Jahre, im Monat Mechir, hielt der Bischof Athanasius nach der Flucht seinen Einzug in die Kirche auf Befehl des Aug. Julian, der allen Bischöfen und Klerikern, welche sich auf der Flucht befanden, verziehen hatte, wie dies vorher erwähnt ist. Diesen Festbrief aber schrieb Athanasius

Histor. acephala.

Proximo autem die Mechir, X die mensis (Febr. 14. an. 362) post Consulatum Tauri et Florenti, Juliani imperatoris praeceptum propositum est, quo jubebatur reddi idolis et neocoris et publicae rationi, quae praeteritis temporibus illis sublata sunt. Post dies autem III Mechir XIV datum est praeceptum Gerontio Praefecto ejusdem Juliani imp. nec non etiam Vicarii Modesti, praecipiens episcopos omnes factionibus antehac circumventos et exsiliatos reverti ad suas civitates et provincias. Hae autem litterae sequenti die Mechir XV propositae sunt; postmodum autem et Praefecti Gerontii edictum propositum est, per quod vocabatur episcopus Athanasius ad suam reverti ecclesiam. Et post dies XII hujus edicti propositionis Athanasius visus est apud Alexandriam, ingressusque est ecclesiam eodem mense Mechir die XXVII, ut sit ex ejus fuga, Syriani et Hilarii temporibus facta usque ad reditum ejus Juliano ...... Mechir XXVII. Remansit in ecclesia usque Phaophi XXVI, Consulatu Mamertini et Nevittae mensibus VIII integris.

XXXV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXV Pharmuthi, XII Kal. Mai., Mond 20, Epacte 21, Wochentag 2, Indiction 6. Coss. Julianus Aug. IV., Sallustius. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Olympus. — Als Pythiodorus aus Theben, der berühmte Philosoph, den Befehl des Julian am 27. Paophi überbracht und ihn öffentlich gegen den Bischof ausgelegt [1]), und viele Drohungen ausgestossen hatte, verliess dieser sogleich die Stadt, und ging nach der Thebais. Als Julian nach acht Monaten starb [2]) und sein Tod bekannt geworden war, kam

---

1) διάταγμα προέθηκε δημοσίᾳ.

2) Nach dem Chron. Pasch. starb Julian VI Kal. Jul. (im Monat Desius) in der fünften Stunde der Nacht, im J. 363. Nach dem Chronic. Edessen. begann der Feldzug gegen die Perser im Monat Chesiron, und Julian starb im J. 674 Seleucid. d. i. 363 Chr. am 26. Juni. Sein Leichnam wurde

Athanasius heimlich bei Nacht nach Alexandria. Als er am 8. Thoth beim östlichen Hierapolis zu Schiffe ging, traf er den Kaiser Jovian, von dem er auch ehrenvoll (nach Antiochia) vorausgesandt wurde. Diesen Festbrief erliess er, während er bis zur Thebais verfolgt wurde, von Memphis aus für das ganze Land; er ward, wie gebräuchlich, ausgegeben.

Histor. acephala.

Praedicto autem die Phaoph XXVII proposuit Juliani imp. edictum, ut Athanasius episcopus recederet de Alexandria, et eodem momento quo propositum est edictum, episcopus egressus est civitatem et commoratus est circa Thereu [1]). Quo mox egresso, ***Olympus Praefectus obtemperans eidem Pythiodoro*** et his qui cum ipso erant hominibus difficillimis, misit ad exsilium Paulum et Astricium, Presbyteros Alexandriae et direxit eos habitare ***Andropolitanam civitatem.*** Olympus autem idem Praefectus mense Mesori XXVI die, Consulibus Juliano Aug. IV. et Sallustio (Aug. 20. an. 363) nuntiavit Julianum imperatorem esse mortuum et Jovianum Christianum imperare, et sequente mense Thoth XVIII, imperatoris Joviani litterae advenerunt ad Olympum Praefectum, ut ***tantum Deus excelsus colatur et Christus*** et ut in ecclesiis colligentes se populi celebrent religionem. Paulus vero et Astricius, praedicti presbyteri, reversi sunt de exsilio Andropolitanae civitatis et ingressi sunt Alexandriam Thoth X die, post menses X.

Episcopus autem Athanasius moratus, sicut praedictum est apud Thereon (l. Chéreu), ascendit ad ***superiores partes Aegypti*** usque ad ***Hermopolim superiorem*** Thebaidos et usque ad ***Antinoum,*** quo in his locis degente, cognitum est Julianum imperatorem mortuum, et Jovianum Christianum imperatorem. Ingressus igitur Alexandriam latenter episcopus, adventu ejus non pluribus cognito, ***occurrit navigio ad imperatorem Jovianum.***

XXXVI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag IX Pharmuthi, I Non.

---

vom Heere nach Tarsus in Cilicien (Ammian. 25, 9.) gebracht und in der dortigen Vorstadt beigesetzt. Vgl. Zosimus III, 34. welcher auch die Grabschrift mittheilt.

1) ***Maffei*** vermuthet ***Therenuthis.*** Diese Stadt war 5 Tagereisen von Alexandria entfernt. Ich glaube, dass Chaereu (*Χαιρέου*) zu lesen sei, zwischen Alexandria und Hermopolis parva, 20,000 Schritt, eine Tagereise, von ersterer entfernt und an beiden Ufern des Canals von Alexandria, gelegen. Sie war die erste Station (*πρώτη μονή*, vita St. Anton. T. 1. II. p. 687.) von Alexandria aus, nach Osten. Dagegen ***Terenuthis,*** koptisch ***Terenouth,*** arab. ***Terraneh*** bei ***Leader*** K. A. Wörterb. p. 43. Vgl. Notit. dign. I. p. 298. Boecking.

April., Mond 16, Epacte 3, Wochentag 4, Indiction 7. Coss. Jovianus Aug.; Veronianus. Rector und Eparch Hierius aus Damascus, auf welchen Maximus aus Raphia, und auf diesen Flavianus aus Illyrien folgte. — In diesem Jahre kam der Papas zur Stadt Alexandria und zur Kirche am 25. Mechir. Den Festbrief aber sandte er von Antiochia wie gebräuchlich an alle Bischöfe in allen Eparchieen.

Histor. acephala.

Et post, ecclesiasticis rebus compositis, accipiens litteras venit Alexandriam et intravit in ecclesiam Athyr XIX. die (Nov. 16. an. 364) Consulatu Joviani et Varroniani, ex quo exiit Alexandria secundum praeceptum Juliani, usque dum advenit praedicto die Athyr XIX., post annum unum et menses III, dies XXII. Cum autem episcopus Athan. veniret de Antiochia Alexandriam, consilium fecerunt Ariani Eudoxius, Theodorus, Sophronius, Euzoius et Hilarius et constituerunt Lucium presbyterum Georgii interpellare imperatorem Jovianum in palatio et dicere quae in exemplaribus habentur.

XXXVII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag I Pharmuthi, V Kal. April., Mond 19, Epacte 14, Wochentag 5, Indiction 8. Coss. Valentinian, Valens Augg. I. Rector (und Eparch) derselbe Flavianus aus Illyrien. — Wir nahmen das Caesarium in Besitz; als aber der Papas wieder durch Ankläger verfolgt wurde, ging er nach dem Garten des neuen Flusses. Nach wenigen Tagen kam jedoch der Notar Brasidas mit dem Eparchen zu ihm, und verschaffte ihm den Eingang in die Kirche. Am 27. Epiphi war ein Erdbeben. Das Meer vertauschte seine Grenzen von Osten her, tödtete viele, und richtete grosse Verwüstungen an [1]).

1) Im Chron. Pasch. II, 169. heisst es zum Jahre 365: *His Coss.* (den oben genannten) *mare ultra terminos suos egressum est die XII Kal. Aug.*, wogegen I, 556. *mense Panemo, XII Kal. Sept.* fälschlich angegeben, und *καλ. αὐγούστων* herzustellen ist. Vgl. Vita Athan. ex Simeon. Metaphr. CLXIII: „Ein Erdbeben in allen Ländern verwüstete viele Städte; auf Creta wurden hundert Städte (Ortschaften) niedergeworfen. Das Meer aber vertauschte seine eigenen Grenzen (*τοὺς ἰδίους ὅρους ἐνήλλαξεν*). Einzelne Gegenden wurden so überschwemmt, dass vorher betretene und angebauete Strecken mit Schiffen befahren wurden; an andern Stellen trat das Meer so weit zurück, dass die Schiffer diese ganz trocken fanden. Dies geschah unter dem ersten Consulat der beiden Kaiser Valentinian und Valens." Im Leben des H. Hilarion, cap. 33. wird desselben Erdbebens also gedacht: *Ea tempestate terrae motu totius orbis, qui post Juliani mortem accidit, maria egressa sunt terminos suos, et quasi rursum Deus diluvium minaretur, vel in antiquum chaos redirent omnia, naves ad praerupta delatae montium pependerunt.* Hieronymus erinnerte sich desselben Erdbebens

Histor. acephala.

Post Jovianum autem, citius ad imperium vocatis Valentiniano et Valente, ipsorum praeceptum ubique manavit (l. emanav.) quod etiam redditum est Alexandriae Pachom die X (Mai 5. an. 365) Cons. Valentiniani et Valentis, continens, ut episcopi sub Constantio depositi et ejecti ab ecclesiis, Juliani autem imperii tempore sibi vindicaverant et receperant episcopatum, nunc denuo ejiciantur ecclesiis, interminatione posita curiis mulctae auri librarum CCC. nisi scilicet ecclesiis et civitatibus episcopos eliminaverint. Ex qua re apud Alexandriam magna est confusio et turba exorta, ut ecclesia universa fatigaretur, cum etiam principales essent numero exigui cum Praefecto Flaviano et ejus officio, et ob imperiale praeceptum et auri mulctam interminabant egredi episcopos civitate, multitudine Christiana resistente et contradicente principalibus et judici et affirmante, episcopum Athanasium non esse subjectum huic definitioni et praecepto imperiali, quod nec Constantius eum persecutus est, sed et restituit. Similiter et Julianus persecutus est, universos revocavit et eum propter idololatriam denuo ejecit, at Jovianus reduxit. Remansit haec contradictio et turba usque ad sequentem mensem Payni die XIV, hoc enim die Praefectus Flavianus relatione facta declaravit consuluisse principes de hoc ipso quod apud Alexandriam motum est, et ita omnes exiguo tempore quieverunt.

Post menses IV et dies XXIV hoc est Phaophi VIII episcopus Athanasius noctu latenter egressus ecclesia, ***recessit in villam juxta fluvium novum.*** Praefectus autem Flavianus et Dux Victorinus, ignari recessisse eum, eadem nocte ad ***ecclesiam pervenerunt Dionysii*** cum manu militari, ac fractis posterulis ingressi atrium et partes superiores domus, hospitium episcopi quaerentes, non invenerunt eum, nam paulo ante recesserat, et remansit degens in praedicta possessione a memorato die Phaoph VIII. usque Mechir VI. (a 5 Oct. ad 31 Jan.) hoc est mensibus IV integris. Post haec ***Notarius imperialis Brasidas*** eodem Mechir mense venit Alexandriam cum litteris imperialibus, jubentibus eundem episcopum Athanasium reverti ad civitatem et consuete tenere ecclesias, et VII die Mechir mensis post Cons. Valentiniani et Valentis hoc est in Consulatu Gratiani et Daglaifi, idem Notarius Brasidas cum duce Victorino et Praefecto Flaviano convenientes in palatio, nuntiaverunt praesentibus curialibus et populo, quod praeceperant Imperatores,

---

aus seinen Kinderjahren (in Jes. cap. 15 comment.), und Ammian. 26, 10, der seine Wirkungen ausführlicher schildert, fügt hinzu *ingentes aliae naves extrusae rabidis flatibus, culminibus insedere tectorum, ut Alexandriae contigit.*

episcopum reverti ad civitatem. Et eodem momento idem Brasidas Notarius egressus cum curialibus et multitudine ex populo Christianorum ad praedictam villam et adsumens episcopum Athan. cum praecepto imperiali induxit in *ecclesiam quae dicitur Dionysii* mensis Mechir die VII (Febr. 1.).

XXXVIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXI Pharmuthi, XVI Kal. Mai., Mond 20, Epacte 25, Wochentag 6, Indiction 9. Coss. Gratianus I., der Sohn des Augustus, und Daglaiphus [1]). Rector und Eparch derselbe Flavianus. — Als die Heiden am 27. Epiphi einen Aufstand erregt hatten, brannte das Caesarium ab. Viele Bürger [2]) waren desshalb in harter Bedrängniss, diejenigen aber, die daran Schuld waren, wurden verurtheilt und exilirt. Darnach war Proclejanus der Macedonier Rector.

Histor. acephala.

Consulatu Gratiani et Dagalaifi usque ad sequentem Lupicini et Jovini Consulatum et Valentis secundi, Payni XIV in Consulatu, finiuntur Athanasiani XL. Ex quibus mansit Treveris Gallias menses XC et dies III, apud Alexandriam in incertis locis latens, quando ab Hilario Notario et Duce fatigabatur, menses LXXII et dies XIV, apud Aegyptum et Antiochiam in itineribus mens. XV et dies XXII, in possessione juxta *Novum Fluvium* menses IV: fient pariter menses VI et anni XVII et dies XX. Remansit autem quietus apud Alexandriam annos XXII et mens. V, dies X. Sed et bis cessavit modicum tempus extra Alexandriam in novissima profectione, et Tyro et Constantinopoli. Fiunt ergo Episcopatus Athanasii, ut praedixi, usque ad Consulatum Valentiniani et Valentis Payni IV., anni XL. Et sequenti Consulatu Valentiniani et Victoris, Payni XIV. ann. I, et sequenti Consulatu Valentiniani et Valentis III., Payni XIV., et sequenti Consulatu Gratiani et Probi, et *alio Consulatu Valentiniani et Valentis IV., Pachom VIII.* (Mai 3. an. 373) *dormiit.*

XXXIX.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XVI Pharmuthi, Kal. April., Mond 16, Epacte 6, Wochentag 7, Indiction 10. Coss. Lupicinus, Jovinus. Rector derselbe Proclejanus, auf welchen Tatianus Lucius folgte. — In diesem Jahre versuchte Lucius am 26. Thoth in die Kirche einzudringen. Er verbarg [3]) sich in der

1) Daglaiphus, *Δαγλάϊφος* die richtigere Form. Vgl. Juliani imperat. res gest. in A. *Mai* Spicilegium Roman. II. p. 9. — *Ammian.* 26, 9.

2) *πολιτευόμενοι.*

3) Druckf. im Syr. Texte.

Nacht in einem zur Seite des Panhiereion[1]) der Kirche gelegenen Hause, und als ihn der Eparch Tatianus und der Dux Trajanus befreit hatten, verliess er die Stadt, und ward so auf wunderbare Weise gerettet, da ihn die Volkshaufen zu tödten suchten. In diesem Jahre schrieb Athanasius das Verzeichniss (*κανών*) der heiligen Schriften.

Histor. acephala.

Praedicto autem Consulatu Lupicini et Jovini (an. 367), Lucius, Arianorum specialiter sibi volens vindicare episcopatum, post profectionem de Alexandria multo tempore advenit Consulatu praedicto et ***ingressus est civitatem latenter per noctem*** XXVI diei Thoth mensis, et sicut dictum est, ***mansit in quadam domuncula, latens diem illum.*** Postero autem die intravit domum, ubi mater ejus commanebat, cognitoque statim ejus adventu per civitatem, universus populus collectus incusabant ejus ingressum. Et ***Trajanus Dux,*** et Praefectus nimis moleste tulerunt irrationabilem ejus et audacem adventum et miserunt Principales, ut eum ejicerent de civitate. Advenientes itaque Principales ad Lucium et considerantes omnes populum iratum et valde tumentem adversus illum, timuerunt eum per se producere de domo, ne a multitudine occideretur, et hoc ipsum nuntiaverunt judicibus, et paulo post ipsi judices, ***Dux Trajanus*** et ***Praefectus Tatianus*** ad locum cum multis militibus ingressi domum, produxerunt per semetipsos Lucium hora diei VII, Thoth die XXVII.

Lucius autem cum sequuntur judices et omnis populus civitatis post eum Christianorum ac Paganorum ac diversarum religionum, cuncti pariter uno spiritu et ex una sententia et eodem decreto non cessaverunt ex domo qua ductus est, per mediam civitatem usque ad domum Ducis vociferantes ac turpia et scelerata eidem ingerentes et clamantes: ***extra civitatem ducatur.*** Tamen Dux introduxit eum in domum suam et apud eum mansit et custodiebatur reliquis horis diei ac tota nocte et sequenti die XXVIII mensis praedicti, Dux manicans et habens eum usque ***Nicopolin,*** tradidit militibus Aegypto deducendum.

---

1) Im Syr. Texte falsch *Piereion.* Es ist hier, nach der gewöhnlichen dreifachen Eintheilung der christlichen Kirchen, derjenige Raum gemeint, der dem Allerheiligsten des Tempels entspricht und der sonst vom Athanas. selbst, *ἱερατεῖον* (vgl. Apolog. de fuga sua. T. I. I. p. 265) d. i. *sacrarium* genannt wird. Diesem Worte ist aber das Syrische Textwort ganz unähnlich, wesshalb *πανιερεῖον* d. i. *τὰ ἅγια τῶν ἁγίων, τὸ ἄδυτον,* zu lesen ist. Dass der Cod. wirklich *Piereion* hat, bezeugt William Cureton und vermuthet, dass der Name, hier mit dem Koptischen Artikel, einen Heiligen betreffe. — Dass das Syrische *Nun* vor dem folgenden, ihm häufig ähnlichen *Jud*, leicht ausfallen konnte, ist bekannt.

Defuncto autem Athanasio VIII. Pachon mensis, ante diem V dormitionis suae ordinavit *Petrum* episcopum de antiquis presbyteris, qui in omnibus eum secutus gessit episcopatum. Post quem *Timotheus* frater suus suscepit episcopatum annis IV, post hunc *Theophilus* ex diacono est episcopus ordinatus.

XL.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXV Pharmuthi, XII Kal. Mai., Mond 16, Epacte 17, Wochentag 2, Indiction 11. Coss. Valentinian, Valens Augg. II. Rector und Eparch derselbe Tatianus. — Athanasius begann am 6. des Monats Pachon das Caesarium wieder zu bauen, da er eines Kaiserlichen Befehls durch den Dux Trajanus gewürdigt ward, der auch die Brandstifter ausfindig gemacht hatte und sofort den Schutt nach der Zerstörung und dem Brande wegräumen, darauf aber eben in jenem Monate auch den Bau erneuern liess.

XLI.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXVII Pharmuthi, I Id. April., Mond 15, Epacte 28, Wochentag 3, Indiction 12. Coss. Valentinian I. der Sohn des Augustus und Victor. Rector derselbe Tatianus. — Der Papas begann in Mendidios die nach seinem Namen benannte Kirche zu bauen am 25. Thoth, als das fünfundachtzigste Jahr der Diocletianischen Zeitrechnung begann.

XLII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag II Pharmuthi, IV Kal. April., Mond 15, Epacte 9, Wochentag 4, Indiction 13. Coss. Valentinian, Valens Augg. III. Rector derselbe Tatianus, auf welchen Olympius Palladius aus Samosata folgte. — Der Papas vollendete die nach seinem Namen benannte Kirche als das sechsundachtzigste Jahr der Diocletianischen Zeitrechnung voll war, in welchem er auch die Einweihung (τὰ ἐγκαίνια) am 14. Mesori vollbrachte.

XLIII.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXII Pharmuthi, XV Kal. Mai., Mond 16, Epacte 20, Wochentag 5, Indiction 14. Coss. Gratianus Aug. II., Probus. Rector derselbe Palladius, auf welchen Aelius Palladius aus Palaestina, der *Κουρεύς* (d. i. der Barbir) genannt wurde, als Eparch von Aegypten folgte.

XLIV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag XIII Pharmuthi, VI Id. April., Mond 19, Epacte 1, Wochentag noch nicht 1, Indiction

15. Coss. Modestus, Arintheus. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Aelius Palladius, welcher *Κουρεύς* genannt wurde.

XLV.

Im folgenden Jahre: Ostersonntag V Pharmuthi, I Kal. April., Mond 21, Epacte 12, Wochentag 1, Indiction 1. Coss. Valentinian und Valens IV. Rector und Eparch von Aegypten derselbe Aelius Palladius. — Als dies Jahr zu Ende ging, verliess [1]) Athanasius auf wundervolle Weise das Leben am 7. Pachon.

Hier endigen die *Κεφάλαια*, d. i. die Summarien der Festbriefe des Heiligen Athanasius, Bischofs von Alexandria.

Athanasius starb also am 2. Mai d. J. 373, wie auch richtig Pagi (gegen Baron: 372), Montfaucon, Tillemont annehmen. Dass in der *Historia acephala* (s. oben zu XXXVIII) statt des 7. Pachon der 8., also der 3. Mai genannt ist, kann theils ein Versehn des Schreibers, wie dort oft, theils aber dadurch herbeigeführt sein, dass Ath. gegen das Ende des ablaufenden und gegen den Anfang des beginnenden Tages starb, der dann hier als Todestag angesetzt wurde. — Die Angabe des Socrates IV, 20, Ath. sei unter den Consuln Gratianus II. und Probus, also im J. 371 gestorben, ist durchaus unrichtig und zu verwerfen, zumal da auch Proterius in der *epist. pasch.* (vgl. *Proterii Alexandrini epistola ad Pontificem Leonem Magnum*, geschrieben i. J. 454 in *Aegid. Bucher*. commentat. de doctrina temporum p. 84.) mit obigen richtigen Angaben aufs Genaueste übereinstimmend sagt: „in octogesimo nono anno ab imperio Diocletiani, *superstite patre nostro et episcopo Athanasio*, cum XIV luna Paschalis, XXVIII die mensis Phamenoth i. e. nono Kalendarum Aprilium die provenisset, die dominico, in subsequentem translatum est hebdomadem, ita ut *quinta die mensis Pharmuthi* i. e. *pridie Kal. April.* (31. Maerz) celebraretur Pascha dominicum.“ Nimmt man nun an, dass Athanasius bei seiner Erwählung zum Bischof im Jahre 328 das canonische Alter von 30 Jahren gehabt habe, so wird derselbe im J. 298 geboren sein. Die Benedictiner setzen das Geburtsjahr 296 an, nur wegen ihrer Ansicht, dass Athan. seine Bücher wider die Heiden vor Ausbruch der Arianischen Streitigkeiten geschrieben und bei seiner Wahl (326) zum Bischof das gesetzmässige Alter von 30 Jahren gehabt habe.

---

1) *καταλύει τὸν βίον.*

Columne 3. die Jahre nach Christi Geburt (nach Dionysius). Das Diocletianische Jahr beginnt jedesmal am 29. August des vorhergehenden Jahres dieser 3. Columne, mit Ausnahme der durch 4 theilbaren Diocletian. Jahre, welche am 30. Aug. beginnen. So beginnt das D. J. 47 am 29. Aug. 330 n. Chr., das D. J. 48 am 30. Aug. 331 n. Chr.

» 4. 5. und 6. enthalten das Datum des Ostersonntages nach dem ägyptischen und nach dem julianischen Kalender. Die Verwandlung der ägyptischen Data in die römischen und umgekehrt ist nach den Vorschriften von Ideler, Lehrb. der Chronol. S. 73 f. ausgeführt, die Berechnung des Osterfestes nach der ebendas. S. 348 gegebenen alexandrinischen Tafel der Ostergrenzen.

» 7. („Mond") enthält das Mondalter am Ostersonntage. Dasselbe ist so berechnet, dass von der Ostergrenze (Ostervollmond, Luna XIV), welche der güldenen Zahl der einzelnen Jahre entspricht, bis Ostersonntag fortgezählt und die Zahl dieser Tage zu XIV zugelegt wurde.

» 8. Die (alexandrinische) Epacte oder das Mondalter am 22. März (Ideler S. 376). Diese Zahlen sind so gefunden, dass die Zahl der Tage: vom 22. März bis zur Ostergrenze, von XIV oder von XXX + XIV = XLIV abgezogen wurde.

» 9. Die Wochentage des jedesmaligen 24. März (*Concurrentes dies*), so, dass 1 = Sonntag, 7 = Sonnabend ist. Die den Sonntagsbuchstaben der einzelnen Jahre entsprechenden Zahlen der *Concurrentes* findet man Ideler S. 376.

» 10. Die Indiction, oder der Rest, welcher gefunden wird, wenn man zur Jahreszahl nach Chr. 3 addirt und dann mit 15 dividirt.

Es folgen nun hier die einzelnen im Texte vorkommenden chronologischen Angaben, mit Uebergehung dessen, was bereits in der Tabelle enthalten ist und was nicht von dieser abweicht. Alle Abweichungen der Tabelle sind besonders erwähnt.

Einleitung.

Statt 16. Pharmuthi = 11. April muss es 19. Pharmuthi heissen. — Der Todestag Alexanders 22. Pharmuthi = XV. Kal. Mai. = 17. April. — Erwählung des Athanasius zum Bischof 14. Payni = 8. Juni.

IV.

Statt 17. Pharmuthi = 12. April muss es 7. Pharmuthi heissen.

V.

Ostersonntag 20. Pharmuthi = XVII. Kal. Maj. = 15. April. Hier sollte Ostern eine Woche später 27. Pharm. = X. Kal. Maj. = 22. April sein, da die Ostergrenze (Mond 14) auf den 15. April selbst fällt. Man scheint den 19. Pharmuthi als Vollmond angenommen zu haben, da für den Ostersonntag Mond 15 angegeben ist; vielleicht hat die bei XXI. angedeutete Rücksicht auf die Römer obgewaltet, die dann aber bei XXXII. (360 n. Chr.) nicht mehr stattfand, wo der 26. Pharmuthi um 2 Tage überschritten wurde.

VII.

Statt 14. Pharmuthi = 9. April muss es 4. Pharmuthi heissen.

VIII.

17. Epiphi = 11. Juli; 2. und 10. Athyr des Dioclet. Jahres 52 = 30. Oct. und 7. Nov. 335 n. Chr. Der 17. Epiphi muss sich auf das Diocl. J. 51 beziehen, da 52 zu Ostern bereits der Aufenthalt in Gallien stattfand. Der Ausdruck „in diesem Jahre" geht daher auf den Zeitraum von Ostern 51 bis Ostern 52 (335 bis 336 n. Chr.).

IX.

Statt IV. Non. Apr. muss es III. Non. Apr. heissen.

X.

27. Pachon = 22. Mai 337 (Pfingstsonntag); 27. Athyr = 23. Nov. 337; 3. Mesori = 27. Juli, wahrscheinlich auch im Jahre 337 (vergl. VIII.).

XI.

22. Phamenoth = 18. März 339.

XII.

Statt 14. Pharmuthi = 9. April muss es 4. Pharmuthi heissen. Dass die Arianer Ostern eine Woche früher (den 27. Phamenoth = 23. März) verkündigt hatten, scheint einen Rechnungsfehler zur Ursache gehabt zu haben, der durch den erst am 29. März stattfindenden Ostervollmond sich kundgeben musste

XIV.

Die Luna XIV war schon am 5. April, sonach müsste am

11. April Mond 20 sein, nicht Mond 16. Die Epacte ist 29 angesetzt, statt 30 oder 0, wie dies auch bei XXXIII der Fall ist.

XV.

Mond um 1 abweichend: 15 statt 16.

XVI.

Mond um 3 Tage zu gross, 19 statt 16. Wochentag 7, nicht 6. Die Epacte ist um 1 abweichend.

XVII.

Mond 18 und Epacte 2 um eine Einheit abweichend.

XVIII.

Ostersonntag 4. Pharmuthi = III. Kal. Apr. = 30. März. Ostern hätte schon eine Woche vorher 27. Phamenoth = 23. März gefeiert werden sollen, an welchem Tage es auch 11 Jahre später (357) gefeiert wurde. Mond 24 für den 30. März ist unrichtig, da der 22. März Mond 14 ist; es müsste demnach heissen Mond 22. Falls man den 23. März als Ostervollmond annahm, war die Feier des Osterfestes am 30. März richtig und es müsste dann Mond 21 heissen. Man vergl. auch XXI. — Tod des Gregorius am 2. Epiphi = 26. Juni 345. Einzug des Athanasius 24. Phaophi = 21. Oct. 345.

XIX.

Mond um 1 abweichend, 15 statt 16.

XX.

Wochentag 5, nicht 4.

XXI.

Ostersonntag 30. Phamenoth = VII. Kal. Apr. = 26. März, statt dass das Fest erst am 28. Pharmuthi = IX. Kal. Maj. = 23. April hätte stattfinden sollen. Mond 19 passt zum 28. Pharmuthi, dagegen der nachher erwähnte Mond 21 zum 30. Phamenoth = VII. Kal. Apr. Damit der ganze Text verständlich und zugleich die Osterrechnung richtig sei, wäre zu schreiben: „Im folgenden Jahre: Ostersonntag XXVIII Pharmuthi, Mond 19, a. IX. Kal. Maj., Epacte 17, Wochentag 6, Indiction 7 (die Römer verwahrten sich dagegen, denn sie sagten, sie besässen eine Ueberlieferung vom Apostel Petrus, den 26. Pharmuthi nicht zu überschreiten, und feierten das Fest den 30. Phamenoth, am 21. Mond, a. VII. Kal. Apr.).“

XXII.

Statt Mond 19 muss es Mond 15 heissen. Die Angabe der

Stunde hier, sowie die eines halben Tages bei X. lässt eine eigene Berechnungsweise des Mondalters für den Ostersonntag vermuthen, vielleicht auf Beobachtungen gegründet; die öftern Abweichungen um eine Einheit (während die Epacte mit der cyklischen Rechnung übereinstimmt) deuten ebenfalls darauf hin.

XXVI.

Statt 4. Pharmuthi = 30. März muss es 1. Pharmuthi heissen.

XXVIII.

Mond 17, statt 20. — 13. und 14. Mechir des Diocl. Jahres 72 = 8. und 9. Febr. 356 n. Chr.

XXIX.

Mond um 1 abweichend, 17 statt 16. — 30. Mechir des Diocl. Jahres 73 = 24. Febr. 357 n. Chr.

XXX.

5. Phaophi des Diocl. Jahres 74 = 2. Oct. 357 n. Chr.

XXXI.

Statt 19. Pharmuthi = 14. April muss es heissen 9. Pharmuthi.

XXXII.

Mond um 1 abweichend, 21 statt 20.

XXXIII.

Epacte 29, statt 30; vgl. XIV.

XXXIV.

Statt 15. Pharmuthi = 10. April muss es 5. Pharmuthi heissen. Mond 25 ist unrichtig, statt Mond 20; Epacte um 1 abweichend, 10 statt 11. — Einzug des Athanasius im Monat Mechir, also zwischen dem 26. Jan. und 24. Febr. 362.

XXXV.

Mond und Epacte um 1 abweichend, 20 und 21 statt 21 und 22. — 27. Phaophi des Diocl. Jahres 79 = 24. Oct. 362 n. Chr. Wenn Julian 8 Monate später starb, so war dies Ende Juni 363. — 8. Thoth = 5. Sept.

XXXVI.

25. Mechir des Diocl. Jahres 80 = 20. Febr. 364 n. Chr.

XXXVII.

Statt V. Kal. Apr. muss es VI. Kal. Apr. heissen. — 27.

Epiphi des Diocl. Jahres 81 = 21. Juli (oder XII. Kal. Aug.) 365 n. Chr.

XXXVIII.

27. Epiphi = 21. Juli.

XXXIX.

Statt 16. Pharmuthi = 11. April muss es heissen 6. Pharmuthi. — 26. Thoth des Diocl. Jahres 83 = 23. Sept. 366 n. Chr.

XL.

6. Pachon = 1. Mai.

XLI.

Statt 27. Pharmuthi = 22. April muss es heissen: 17. Pharmuthi, sowie statt Mond 15: Mond 19. — 25. Thoth des Diocl. Jahres 85 = 22. Sept. 368 n. Chr.

XLII.

Statt IV. Kal. Apr. muss es heissen V. Kal. Apr. — Einweihung der Kirche am 14. Mesori des Diocl. Jahres 86 = 7. Aug. 370 n. Chr.

XLIV.

Mond um 1 abweichend, 19 statt 18. Der Wochentag ist 7 (Sonnabend).

XLV.

Athanasius gestorben am 7. Pachon des Diocl. Jahres 89 = 2. Mai 373 n. Chr.

Die

Fest-Briefe

des

Heiligen Athanasius.



Erster Festbrief.

Ostersonntag XI Pharmuthi, VIII Id. April., Aera Dioclet. 45. Coss. Constantinus Aug. VIII., Constantinus Caes. IV. Praefect: Septimius Zenius. Indiction II.

Vom Fasten, den Drommeten und Festen.

Auf meine Geliebten! zur Festesfeier ladet uns die rechte Zeit ein. Wiederum zeigt uns die Sonne der Gerechtigkeit [1]) indem sie uns mit ihren göttlichen Strahlen erleuchtet, die rechte Festzeit vorher an, in welcher wir, jener gehorsam, Ostern feiern sollen, damit nicht beim Schwinden der Zeit auch die Freude für uns dahin eile. Denn das Erstere, die rechte Zeit zu kennen, ist am meisten erforderlich selbst bei der Ausübung der Tugend; wie auch der Heilige Paulus, indem er seinen Schüler die rechte Zeit zu kennen ermahnt, diesen also belehrt [2]): „halte dich bereit, sei es zur rechten Zeit, oder zur Unzeit," damit, wenn er beides wisse, er das, was sich für die rechte Zeit schickt, ausführe, vom unzeitigen Tadel sich aber fern halte. Denn so hat auch der allmächtige Gott, wie es der weise Salomo vorbildlich sagt [3]), Alles auf die rechte Zeit und Stunde in der Absicht vertheilt, damit allenthalben zu derselben rechten Zeit das Heil der Menschen sich verbreite. So hat ja auch die Weisheit Gottes [4]), unser Herr und Heiland Jesus Christus, nicht zur Unzeit, sondern zur rechten Zeit in heilige Seelen übergehend, dieselben zu Freunden Gottes und Propheten bereitet. Und wenn gleich Viele ihretwegen beteten und sprachen [5]): o käme doch von Zion das Heil Gottes! wenn die Braut, wie im Hohen Liede [6]) geschrieben steht, betete und sprach: o

---

1) Christus, die Sonne der Gerechtigkeit (Maleach. 3, 20.), der Fleisch gewordene Logos auf Erden erschienen, ἐπιφάνεια.

2) 2 Tim. 4, 2. Vgl. die treffende Uebersetzung Augustin's *ad Gal. VI, opportune — importune*

3) Koh. 3, 1.

4) 1 Cor. 1, 24. Weish. Sal. 7, 27.

5) Ps. 52, 7.

6) H. L. 8, 1. Die fehlerhafte Lesart der Pesch. schon von Doepke nach den LXX verbessert, wie Athan. hier richtig. — *Athan. Synops. script*

möchtest Du, mein Schwesterkind, meiner Mutter Brüste saugen! — damit du den Menschen gleich würdest, und menschliche Leiden für uns auf dich nähmest, — so sendet doch der allmächtige Gott, der Schöpfer der Zeiten und Stunden, der besser als wir weiss, was uns nützt, der als ein geschickter Arzt der rechten Zeit kundig, in welcher er sich derer freuet, die da, weil sie gehorsam waren, geheilt sind, — wiederum diese Heilszeit nicht zur Unzeit, sondern zur rechten Zeit indem er [1]) spricht: zur angenehmen Zeit hab' ich dich erhört, und am Tage des Heils dir geholfen. Desshalb schrieb auch der Heilige Paulus [2]), indem er uns an diese Zeit mahnte, also: siehe, jetzt ist die angenehme Zeit! siehe, jetzt ist der Tag des Heils! Zur rechten Zeit rief Gott ja auch die Kinder Israel durch Moses [3]) zu den heiligen Festen also: — „drei Zeiten im Jahre sollt ihr mir festlich begehen!" von welchen die eine, meine Geliebten, auch die gegenwärtig bevorstehende ist, zu welcher die heiligen Drommeten rufen und sie zu feiern auffordern, indem der heilige Psalmist [4]) also befiehlt und spricht: stosst am Neumond in die Drommeten, am feierlichen Tage eures Festes! Da uns dieser Ausspruch beides befiehlt, sowohl an den Neumonden, als auch an den feierlichen Tagen in die Drommeten zu stossen, so machte er den Tag, an welchem das Mondlicht in der Mitte des Monats voll wird, zu einem feierlichen, ihn, der damals nur zu einem Vorbilde wie der der Drommeten diente. Diese riefen theils, wie vorher gesagt ist, zur Festesfeier, theils zum Fasten und zum Kampfe. Aber nicht unbekannt, auch nicht auf die Zukunft hin geschah dies, sondern bekannt war dieser Schall der Drommeten, damit jeder zur angezeigten Feier kommen solle. Und dies braucht ihr nicht von mir, vielmehr aus den göttlichen Schriften müsst ihr's lernen, als Gott sich dem Moses offenbarte und zu ihm, wie es im vierten Buche (*Numer.*) [5]) geschrieben steht, sprach: „und es redete der Herr zu Mose also: mache dir zwei Drommeten, von Silber sollst du sie machen, sie sollen dir zur Berufung der Gemeinde dienen." Vortrefflich für die, welche ihn hier lieben! damit man erkennen möge, dass dies so lange Moses, auch so lange es einen Schatten gab, verordnet, da der Gebrauch der Drommeten überhaupt nur bis auf die Zeit der Verbesserung [6])

---

sacr. T. II. p. 123. *καὶ κοινῇ δὲ πάντων πρὸς τὸν λόγον, ἵνα τὸ ἡμῶν ἀναλάβῃ σῶμα· τίς δῴη σε κτλ.* Vgl. *trium patr. comment. in Cantic.* in *Magna bibl. patr.* T. XIII. p. 756.

1) Jes. 49, 8. 2) 2 Cor. 6, 2. 3) Exod. 23, 14.

4) Ps. 80, 3. Im Syr. Texte ist „feierlich" hier ausgefallen (vgl. Festbr. III.), wie aus den folgenden Worten hervorgeht. Vgl. auch die an diese Stelle anknüpfenden Hom. XIV. und XXX. des Cyrill. Al.

5) Num. 10, 1. 6) Vgl. Hebr. 9, 10.

festgesetzt war. — Denn wenn ihr, sagt er [1]), in den Kampf ziehet in eurem Lande wider eure Feinde, die gegen euch aufstehen, — so konnte dies nur auf solche Weise im Lande geschehn, ausserhalb aber keineswegs; und darauf: so zeiget es an durch die Drommeten, und es wird euer gedacht werden vor dem Herrn, und ihr werdet gerettet werden von euren Feinden. Nicht aber in den Kriegen allein stiessen sie in die Drommeten, sondern es gab im Gesetze auch eine Fest-Drommete. Man höre ferner, was er hinzufügend [2]) sagt: „und an euern Freudentagen und an euern Festen und an euern Neumonden sollt ihr in die Drommeten stossen." Niemand jedoch möge glauben, dass dieser Ausspruch ein einfacher oder unwichtiger sei, wenn er das Gesetz in Betreff der Drommeten befehlen hört, — ein wundervoller und furchtbarer Ausspruch ist's! Weil nämlich die Drommete mehr als jechlicher Schall und jechliches Instrument erweckend und sehr furchtbar ist, so wurde Israel, welches damals noch Kind war, dadurch vorbildlich in Kenntniss gesetzt. Damit man es aber nicht hauptsächlich für ein menschliches, sondern für ein erhabeneres, übermenschlicheres Zeichen halten solle, so war sein Klang demjenigen ähnlich, den sie auf dem Berge [3]) vernahmen, um des Gesetzes, welches ihnen damals gegeben wurde, eingedenk zu sein, und es zu halten. Wunderbar war das Gesetz, selbst als Schatten lieblich; wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte es weder Furcht erregt noch Sittsamkeit herbeigeführt bei denen die es hören, weit mehr aber noch musste dies geschehn bei denen, die solches damals sahen; aber damals war dies vorbildlich und geschah damals wie im Schatten. Wir aber, indem wir unsern Sinn abwenden, und vom Schatten nunmehr abgehen, gelangen zur Wahrheit, und schauen auf die heiligen Drommeten unsers Heilandes, die da laut rufen; theils zum Kampfe, wie der Heilige Paulus [4]) spricht: nicht haben wir gegen Blut und Fleisch zu kämpfen, sondern gegen die Mächte, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsterniss, gegen die bösen Geister unter dem Himmel. Theils ruft er laut zur Keuschheit, Ergebenheit und Eintracht in der Ehe, indem er, was der Jungfrau zukommt den Jungfrauen, denen, die den enthaltsamen Wandel lieben, das der Enthaltsamkeit, und denen, welche die Ehe, was der Ehe zukommt in Ehren zugesteht [5]), indem er so einem jeden eigenthümliche [6]) Vorzüge und ehrenhafte Belohnungen ertheilte. Ein ander Mal ruft er zum Fasten und zum

1) Num. 10, 9. Die Lesart *σημανεῖτε* gehört somit dem Cd. Al. an.
2) Num. 10, 10.
3) Exod. 19, 16. 19. Vgl. *Ewald* Apocal. 1, 11.
4) Eph. 6, 12. 5) 1 Cor. 7, 25 ff. 6) *οἰκεῖος.*

Feste. Man höre wiederum ihn drommeten und ausrufen: „als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert! damit wir Ostern feiern sollen nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und des Lasters“ [1]). Wenn man aber die erhabenste aller Drommeten hören will, so höre man unsern Heiland sprechen [2]): „am letzten und feierlichsten Tage des Festes trat Jesus auf, rief und sprach: wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Denn nicht einfach durfte der Heiland zum Feste einladen, sondern zu einem erhabenen Feste ladet er uns ein, jedoch nur, wenn wir auf das, was wir hören sollen, uns vorbereitet, und uns geschickt gemacht haben für das Zeichen jechlicher Drommete. Da es nun, wie ich vorher erwähnt habe, verschiedenartige Zeichen gibt, so höre man, gleichsam im Vorbilde den Propheten drommeten, und dann sich zur Wahrheit wendend, bereite man sich auf das Zeichen der Drommete vor. Jener sagt [3]) nämlich: stosst in die Drommeten in Zion, heiliget das Fasten! Vorsorglich ist diese Drommete, und mit allem Eifer befiehlt sie, wenn wir fasten, auch das Fasten zu heiligen, gemäss dem Ausspruche: nicht alle, die Gott anrufen, heiligen Gott, sondern es sind auch etliche, die ihn entheiligen. Nicht ihn aber, — das sei ferne! — sondern ihre eigenen Gedanken über ihn; denn er ist heilig und hat an den Heiligen sein Wohlgefallen. Daher gibt der H. Paulus [4]) für die, welche Gott schmähen, den Grund an: „die Uebertreter des Gesetzes schmähen Gott.“ Zur Unterscheidung also von denen, die das Fasten verunreinigen, sagt er hier: heiliget das Fasten! Viele nämlich, indem sie sich zum Fasten drängen, verunreinigen sich selbst durch die Gedanken ihres Herzens, indem sie theils Schändlichkeiten gegen ihre Brüder ausüben, theils sie zu hintergehen sich unterfangen; wie er ja auch nichts anderes sagt, als: viele gibt es, die sich über ihren Nächsten überheben und dadurch um so grösseren Nachtheil verbreiten. Denn auch jenem Pharisäer [5]), obgleich er zweimal in der Woche fastete, nützte das Rühmen des Fastens nur darum nichts, weil er sich über den Zöllner überhob. So ja suchte der Logos, als er die Kinder Israel ob solchem Fasten tadelte, diese durch den Propheten Jesaia zu überzeugen, indem er spricht [6]): „nicht solches Fasten lieb' ich und den Tag, dass der Mensch seine Seele erniedrige; selbst wenn du

---

1) 1 Cor. 5, 7. 2) Joh. 7, 37.

3) Joel. 2, 15. — *Cyrill. Al.* Homil. XIV: „das Fasten heiligen heisst weihen, und gleichsam mit Worten Gott, dem Herrn der Welt, Weihgeschenke darbringen.“

4) Röm. 2, 23. 5) Luc. 18, 12.

6) Jes. 58, 5. Die Seele erniedrigen, beugen, demüthigen, bekannte Hebr. und Syr. Formel, d. i. fasten.

wie einen Haken deinen Nacken krümmst, und Sack und Asche dir unterbreitest, selbst so werdet ihr dies kein wohlgefälliges Fasten nennen.“ Wie aber können wir das wohlgefällige Fasten zeigen? Wie müssen wir beschaffen sein, wenn wir fasten? und wie muss das Fasten selbst beschaffen sein? — Man höre wiederum Gott zum Mose befehlend sprechen, wie im *Levitic.* (dritten Buche) [1]) geschrieben steht: „und es redete Gott zu Mose also: am zehnten dieses siebenten Monats ist der Tag der Versöhnung, feierlich und heilig soll er euch sein, und ihr sollt eure Seelen erniedrigen, und Brandopfer dem Herrn darbringen.“ Darauf, damit auch darüber das Gesetz Bestimmungen enthalte, sagt er ferner: „jede Seele, die sich nicht erniedrigt, werde ausgerottet aus dem Volke.“ Sehet meine Brüder! wieviel das Fasten vermag, und wie uns das Gesetz zu fasten befiehlt. Denn nicht mit dem Leibe allein fordert es zu fasten, sondern auch mit der Seele. Es erniedrigt sich aber die Seele, wenn sie sich durch die Lehren des Lasters nicht fesseln lässt, durch die Tugenden aber, welche ihr angemessen, sich nährt. Tugenden aber und Laster sind Nahrungsmittel der Seele, mag sie nun beide Speisen essen, oder sich wenden, wohin sie will; zu jedem von Beiden ist sie befähigt; denn, wenn sie sich zur Tugend neigt, so nährt sie sich durch Tugenden, durch Gerechtigkeit, Enthaltsamkeit, Demuth, Standhaftigkeit, wie es ja Paulus sagt, der durch Worte der Wahrheit sich nährte, gleichwie auch unser Herr [2]), gleichfalls sich damit nährend, sprach: „meine Speise ist, dass ich den Willen meines Vaters im Himmel thue.“ — Wenn sich aber die Seele nicht dadurch nährt, sondern nach unten sich neigt, so nährt sie sich durch nichts Anderes, als durch die Sünde. So bezeichnet auch der heilige Geist [3]), da er von den Sündern und ihrer Speise erzählt, den Teufel also: „du hast ihn gegeben zur Speise den äthiopischen Völkern.“ Dies sind nämlich die Speisen der Sünder. Wie aber unser Herr und Heiland Jesus Christus als himmlisches Brod das Nahrungsmittel der Heiligen ist, nach seinem Ausspruche: „esset mein Fleisch und trinket mein Blut,“ so ist der Teufel die Speise der Unreinen und derer, die nicht thun, was dem Lichte angehört, sondern Werke der Finsterniss ausführen. Desshalb zur Fernhaltung und zur Abkehr von den Lastern be-

1) Lev. 23, 26. 29. 2) Joh. 4, 34.

3) Ps. 73, 14. Vgl. *Suicer.* thes. v. *Αἰθίοψ.* *Lee* zur Theophanie des Eusebius, p. 198. Jes. 27, 1. IV Esra 6, 52. So wird Ps. 71, 9. bei *Athan. Psalter. c. expos. Opp.* T. IV. p. 120. *Αἰθίοπες* erklärt durch *οἱ μελανωθέντες ἀπὸ τῶν ἁμαρτιῶν.* *Cyrill. Al.* nennt ebenso die Dämonen *Αἰθίοπες ζοφώδεις* in der *orat. de exitu animi.* T. V. II. p. 405. Aub. In d. *vita Joannis Eleemosyn.* cap. 35. heisst es *daemon, tanquam Aethiops deformis.*

fahl er ihnen, sich mit den Speisen der Tugend zu nähren; diese sind es aber: demüthiger Sinn, ohne Stolz Erniedrigungen zu erdulden, Erkenntniss Gottes. Denn nicht allein den Seelen verschafft solches Fasten Versöhnung, sondern es bereitet auch die Heiligen indem es geheiligt wird, und erhebt von der Erde. Vielleicht ist es wunderbar, was ich gleich sagen will, und zu den grössten Wundern zu zählen, — jedoch ist's nicht fern von der Wahrheit, so dass auch ihr's aus den heiligen Schriften lernen könnt — als nämlich der grosse Moses fastete, befand er sich bei Gott und empfing das Gesetz. Als der grosse und heilige Elias fastete, ward auch er der göttlichen Gesichte gewürdigt, und endlich — wie der, der da zum Himmel emporstieg [1]) — emporgehoben. Auch Daniel, obgleich er noch jung war, ward, weil er fastete, des Geheimnisses gewürdigt, und kannte allein das, was dem König verborgen war, und ward der göttlichen Gesichte somit theilhaftig. Aber weil die Ausdehnung des Fastens und die lange Dauer desselben bei jenen wunderbar ist, muss man nicht ungläubig daran werden, sondern vielmehr gläubig und erkennend, dass der Aufblick zu Gott und das von ihm ausgehende Wort hinreichend sind, diejenigen zu ernähren, welche es hören, und dass statt jechlicher Nahrungsmittel, ihnen diese dienen. So auch die Engel. Nicht anders erhalten sie sich, als dass sie allezeit das Antlitz des Vaters und Heilandes im Himmel schauen. Und desshalb fastete auch Moses, so oft er nur mit Gott redete, zwar leiblich; ernährt aber wurde er durch die göttlichen Worte. Wenn er aber zu den Menschen hinabstieg, und Gott sich von ihm erhoben hatte, dann sogleich litt er wie die Menschen, Hunger; denn nicht länger als vierzig Tage, in denen er mit Gott redete, soll er gefastet haben [2]), überhaupt aber ward jeder von den Heiligen der Nahrung solcher Vortrefflichkeiten theilhaftig. Darum werden auch wir, meine Geliebten! wenn wir unsre Seele mit den göttlichen Speisen, mit dem Worte und nach dem Willen Gottes nähren, an dem aber, was von aussen ist, auch leiblich fasten, dieses grosse und erlösende Fest, wie es sich ziemt, feiern. Diese göttliche Nahrung assen zwar auch die thörichten Juden indem sie dieselbe als ein Vorbild ansahen, als Lamm am Passahfeste, da sie aber das Vorbild nicht verstanden, so essen sie auch bis heute eben jenes Lamm im Irrthume, zumal da sie fern von ihrer Stadt und der Wahrheit sind. Denn solange Judaea und die Stadt bestand, gab es auch ein Vorbild, ein Lamm und einen Schatten, da das Gesetz [3]) also befohlen hatte: „nicht soll dies geschehn in einer andern Stadt, sondern im Lande Judaea, ausserhalb aber an keinem anderen Orte.“

---

1) d. i. Christus. 2) Exod. 34, 28. 3) Deut. 12, 11. 13. 14.

Dabei hatte das Gesetz ihnen Brand- und Schlachtopfer darzubringen befohlen, weil es keinen andern Altar gab, als den in Jerusalem. Weil es nun in jener Stadt allein einen Altar gab und dort der Tempel gebauet war, so war ihnen jene Opfer darzubringen auch in keiner andern Stadt desshalb verstattet, dass, wenn die Stadt ein Ende hätte, dann auch das, was den Schatten angeht, ein Ende nehmen könnte. Siehe da, jetzt, nach der Ankunft unsers Heilandes hat die Stadt ihr Ende erreicht, und das ganze Jüdische Land ist verwüstet, so dass wir darüber keines äusseren Zeugnisses bedürfen, sondern mit eigenen Augen das, was geschah, bewahrheiten können. Nothwendig ist es sonach, dass auch der Schatten ein Ende nehme, und dies braucht ihr nicht von mir zu lernen, sondern damit ging schon die heilige Stimme des Propheten [1]) voran, der da laut ruft: „siehe auf den Bergen die Füsse dessen, der frohe Botschaft und Frieden verkündigt." Was ist aber das Bezeichnete, was er verkündigt, wenn nicht das, was er hinzufügend zu ihnen spricht: „feiere Juda deine Feste, bezahle dem Herrn deine Gelübde! denn nicht ferner mehr wird man zum Alten gehen; es ist vollendet, aufgehoben. Herauf zieht der, der da das Gesicht anhaucht, und befreiet dich von der Trübsal." Wer nun, mag man zu den Juden sagen, ist der, der da heraufzieht, damit auch das Rühmen auf den Schatten aufhöre? Auch muss man nicht gleichgültig jenes: es ist vollendet, herauf zieht der, der da anhaucht, anhören; denn nichts war vorher vollendet, ehe der heraufzog, der da anhaucht, sondern da ward es auf der Stelle vollendet, als er heraufzog. Wer ist nun der, wie ich vorher gefragt habe, ihr Juden? Ist's denn vielleicht Moses? Das wäre falsch! denn es war ja das Volk noch nicht in das Land eingezogen, in welchem allein ihm aufgetragen war die göttlichen Befehle zu erfüllen. Oder ist's Samuel? oder ein anderer von den Propheten? Auch das wäre verkehrt! denn bis dahin bestanden ja jene Einrichtungen in Judäa, und die Stadt stand noch, woraus nothwendig folgt, dass, da diese noch stand, auch jene erfüllt wurden. Niemand also ist's von denen, meine Geliebten, der da heraufzog. Wenn ihr nun ein wahrhaftes Wort hören, und euch der jüdischen Fabeln enthalten wollt, so schauet auf unsern Heiland, der da heraufzog und das Angesicht anhauchte, und zu seinen Jüngern [2]) sprach: „empfanget den heiligen Geist!" Denn sogleich als dies damals geschah, da war auch Alles vollendet; der Altar spaltete sich, und der Vorhang des Tempels zerriss, und da nothwendiger Weise die Stadt noch nicht zerstört wurde, so sollte erst der Gräuel in Mitten des Tempels Platz [3]), und

1) Nah. 1, 15. 2, 1. 2) Joh. 20, 22. 3) Matth. 24, 15.

dann sowohl die Stadt als auch jene alten Werke ihr Ende nehmen. Da wir nun die Schattenzeit überschritten haben, so haben wir auch nichts mehr in ihr zu erfüllen, sondern wir wenden uns vielmehr zum Herrn, — denn der Herr ist Geist, und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit, wie wir es von der heiligen Drommete [1]) hören, — indem wir nicht mehr ein leibliches Lamm schlachten, sondern das wahrhaftige Lamm, das da geschlachtet ist, unsern Herrn Jesus Christus, welcher wie ein Schaaf zur Schlachtbank geführt ward [2]), und wie ein Lamm vor dem Scheerer verstummte; indem wir rein werden durch sein theures Blut, das weit besser redet als Abels [3]) Blut; indem wir beschuhet sind an unsern Füssen [4]) mit der Entschlossenheit für das Evangelium; indem wir den Stab und den Stecken des Herrn in unsern Händen halten, an welchem auch jener Heilige Trost fand, und also [5]) sprach: „dein Stab und dein Stecken, sie haben mich getröstet!“ und; um es mit einem Worte zu sagen, indem wir in allen Stücken uns bereit zeigen und um Nichts ängstlich bekümmert sind; denn der Herr ist, wie der Heilige Paulus [6]) sagt, nahe, und wie unser Heiland sagt [7]), wird der Herr zur Stunde, da wir es nicht vermuthen, kommen.

Lasset uns Ostern feiern, nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und des Lasters, sondern im Süssteige der Lauterkeit und Wahrheit [8]); indem wir den alten Menschen mit seinen Werken ausziehn, anziehen dagegen den neuen Menschen [9]), der da in Gott geschaffen ist, in demüthiger Gesinnung und in reinem Gewissen, im Nachdenken über das Gesetz bei Nacht und bei Tage. Und indem wir alle Heuchelei und Missgunst ablegen, Hochmuth aber und Trug entfernen, mögen wir die Liebe zu Gott und zu unserm Nächsten aufnehmen, damit wir, wenn wir uns erneuert, und den neuen Wein, den heiligen Geist, empfangen haben, auch den Monat dieser neuen Früchte [10]), wie es sich ziemt, feierlich begehen können.

Wir beginnen das Heilige Fasten am 5. Pharmuthi (Montag vor Ostern, **31. März**), womit wir nachher verbinden die Zahl dieser sechs heiligen und grossen Tage, das Abbild der Schöpfung dieser Welt, und erquicken [11]) uns und feiern in Ruhe am 10ten eben desselben Pharmuthi (**5. April**) den hei-

1) 2 Cor. 3, 17. 2) Jes. 53, 7. 3) Hebr. 12, 24.
4) Eph. 6, 15. 5) Ps. 22, 4. 6) Philipp. 4, 5.
7) Matth. 24, 44. 8) 1 Cor. 5, 8. 9) Eph. 4, 22—24.

10) Vgl. Deut. 16, 1. Abib (Nisan) LXX: *μῆνα τῶν νέων* scil. *καρπῶν, χίδρων, γεννημάτων.* Zu *χίδρον* vgl. Schol. ad Aristoph. Eqq. v. 813. — Vgl. Festbrief VI. und XIX.

11) d. i. hören auf zu fasten.

ligen Sonnabend, indem uns anbricht und uns aufgeht [1]) der heilige Sonntag am 11. desselben Monats (6. April). Dann zählen wir von da an der Reihe nach alle sieben Wochen und feiern den heiligen Pfingsttag, der den Juden ehemals vorbildlich für ein Wochenfest [2]) galt, an dem sie auch Erlassungen und Bestimmungen der Schulden machten, welcher Tag ihnen ein Befreiungstag von allem Möglichen war. Wir aber feiern den grossen Sonntag als ein Vorzeichen der zukünftigen Welt, an welchem wir hier das Unterpfand nehmen, um das zukünftige ewige Leben zu empfangen; denn dann, und schon längst von hier aus hinüberziehend, feiern wir mit Christo selbst das vollkommne Fest, indem wir nach Art der Heiligen solche [3]) Worte ausrufen und sprechen: „hinüberziehen werd' ich nach dem Orte des wundervollen Zeltes, bis zum Hause Gottes beim Ruf des Jubels und des Dankes, des lauten Rufes derer, die da frohlocken, so dass Schmerz und Kummer und Seufzen fliehet, und über unserm Haupte Wonne und Jubel uns erreichen wird." Möchten wir, auch dies mit ihnen auszuführen, für würdig gehalten werden! Wenn wir nun der Armen gedenken, nie der Gastfreundschaft vergessen, vor Allem aber, wenn wir Gott lieben von ganzer Seele und ganzem Vermögen und ganzer Kraft, unsern Nächsten aber als uns selbst, dann werden wir das empfangen, was kein Auge gesehn und kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen [4]) ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, durch seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, durch welchen dem Vater allein im Heiligen Geiste Ehre und Macht sei in alle Ewigkeit, Amen!

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind!

Ende des ersten Festbriefs des Heiligen Athanasius.

---

1) *ἐπιφωσκούσῃ κυριακῇ*, Matth. 28, 1. Pesch.

2) Deut. 16, 10. Vgl. über das Sabbat-Jahr 15, 1.

3) Ps. 41, 4. Jes. 35, 10.

4) 1 Cor. 2, 9. Jes. 64, 3. Vgl. Cic. orat. II. „*quod neque oculis neque auribus neque ullo sensu percipi potest.*"

Zweiter Festbrief.

Ostersonntag: XXIV Pharmuthi, XIII Kal. Mai., Aera Dioclet. 46. Coss. Gallicianus, Valerius Symmachus. Praefect: Magninianus. Indict. III.

Wiederum Ostern und Freude, meine Brüder! Wiederum hat ja der Herr diese Zeit für uns kommen lassen, damit wir, wenn wir uns nach Brauch mit seinen Worten nähren, in rechter Weise das Fest feiern mögen. Wir feiern aber auch die Freude, welche im Himmel ist, mit den Heiligen, welche auch ein solches Fest vorher verkündigt haben, und uns Vorbilder durch ihren Wandel in Christo gewesen sind. Denn nicht die Verpflichtung allein hatten sie übernommen das Evangelium zu verkündigen, sondern, wir sehen, wenn wir nachdenken, dass auch seine Kraft, wie geschrieben steht [1]) an ihnen sichtbar ward, denn es schreibt Paulus an die Corinther [2]): „werdet meine Nachfolger!" Uns alle aber ermahnt das Wort des Apostels; denn was er jedem einzelnen schreibt, das befiehlt er auch allen überall zugleich, weil er ein Lehrer aller Völker ist im Glauben und in der Wahrheit, und weil im Allgemeinen einen solchen auffordernden Befehl alle Heiligen hatten, wie auch Salomo in den Sprüchwörtern [3]) sich seiner bedient, indem er sagt: „höret Söhne die Zucht des Vaters, und merket auf zu wissen Einsicht; denn ein gutes Geschenk geb' ich euch, mein Wort verlasset nicht! denn auch ich war ein gehorsamer Sohn dem Vater, und ein geliebter vor meiner Mutter." Wohl erzieht nämlich auf solche Weise der rechtschaffene Vater, wenn er über das, worin er richtig geleitet wurde, andere zu belehren sich bemüht, damit er sich nicht schämen müsse beim Widerspruch, wenn er hört [4]): du also, der du andere lehrst, belehrst dich selbst nicht? sondern damit er vielmehr, wie jener fromme Knecht, sich bewahre und andere gewinne, auf dass, wenn sich das ihm verliehene Gnadengeschenk verdoppelt hat, er hören möge: ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude! [5])

Es möge aber auch von uns in geziemender Weise geschehn, wenn wir, wie zwar jederzeit, zumal aber an den Tagen des Festes nicht Hörer allein, sondern auch Thäter der Vorschriften unsers Heilandes werden, damit wir auch, wenn

---

1) Röm. 1, 16. 2) 1 Cor. 4, 16. 3) Prov. 4, 1 ff.
4) Röm. 2, 21. 5) Matth. 25, 21.

wir im Wandel den Heiligen nachahmen, zusammt eingehen können zur unvergänglichen und wahrhaft bleibenden Freude unsers Herrn, die da im Himmel ist [1]), welcher sich selbst beraubt haben die schlecht handeln; sie haben ihr Theil, was ihnen bleibt von ihrer Lebensweise: Schmerz und Trübsal und Seufzen, das den Qualen folgt. Denn diesen sieht man auch die gleichen, welche, weil sie das Bild des Wandels der Heiligen nicht tragen, auch nicht das der richtigen Einsicht, in welcher der vernünftige Mensch so wie im Ebenbilde Gottes von Anfang an war, haben; sondern dem unvernünftigen Vieh werden sie schimpflich verglichen und ihm gleichgestellt, und wegen der das Gesetz übertretenden Wollust gleichsam geile Hengste [2]) genannt; wegen ihrer Arglist aber und ihrer Verführungskünste und der den Tod in sich tragenden Sünde; nennt man sie, wie Johannes [3]) sagt, Schlangenbrut. So, als sie gefallen waren und sich in Schlangengestalt zur Erde wälzten [4]), als sie an nichts mehr als am Sichtbaren sich ergötzten, so hielten sie dies für das wahre Gut, und da sie sich darüber freueten, ehrten sie nicht Gott, vielmehr dienten sie ihren eigenen Begierden. Aber trotzdem hielt sie der menschenfreundliche Logos, der desshalb gekommen war, um das Verlorene wiederzufinden, von solchem Unverstande ab, indem er [5]) ausrief und sprach: „Seid nicht wie ein Ross und wie ein Maulthier, die keinen Verstand haben, deren Maul Zaum und Gebiss fesseln!“ Da sie dies gering achten und den Bösen gleichen, betet der Prophet [6]) im Geiste also: „ihr seid mir geworden wie Kaufleute Phöniciens!“ Der heilige Geist aber, als Rächer klagt sie an [7]): „Herr, in deiner Stadt wirst du ihr Bild vernichten.“ Denn, obgleich sie sich wie die Thoren ändern, so verfallen sie doch so sehr in ihre Gesinnung, dass sie ob ihrer eitlen Geschwätzigkeit [8]) selbst die Weisheit, die Gott betrifft, mit sich gleichstellen und meinen, dass sie so beschaffen sei wie ihr eignes Treiben. Daher wurden sie, während sie weise zu sein vor-

1) Das von *Cosmas Indicopl.* Topograph. Christ. p. 316. erhaltene und dem Syr. Texte genau entsprechende Fragment *τοῦ ἁγίου Ἀθανασίου ἐκ τῆς δευτέρας ἑορταστικῆς* lautet: *γένοιτο δ' ἂν παρ' ἡμῶν πρεπόντως ἑκάστοτε μὲν, μάλιστα δὲ ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς ἑορτῆς, μὴ μόνον ἀκροαταὶ, ἀλλὰ καὶ ποιηταὶ τῶν τοῦ Σωτῆρος προσταγμάτων γενώμεθα· ἵνα καὶ τὸν τῶν Ἁγίων τρόπον μιμησάμενοι, συνεισέλθωμεν εἰς τὴν τοῦ Κυρίου ἄπαυστόν τε καὶ ὄντως μένουσαν ἐν οὐρανοῖς χαράν.*

2) Jer. 5, 8. 3) Matth. 3, 7.

4) *δαίμονες — καλοὶ μὲν γεγόνασι καὶ αὐτοὶ, ἐκπεσόντες δὲ ἀπὸ τῆς οὐρανίου φρονήσεως καὶ λοιπὸν περὶ τὴν γῆν καλινδούμενοι.* Athan. Vit. Anton. T. I. II. p. 648.

5) Ps. 32, 9.

6) Diese Stelle habe ich vergeblich gesucht! vielleicht Jes. 23, 8.

7) Ps. 72, 20. 8) *πολυλογία.*

gaben, Thoren, und vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Nachbilde des vergänglichen Menschen, der Vögel, der vierfüssigen Thiere und des Gewürms: desshalb hat sie Gott dahin gegeben dem verwerflichen Sinn, zu thun, was unerlaubt ist. Nicht hörten sie auf die prophetische Stimme, die sie warnte [1]: „wem wollt ihr Gott vergleichen, und mit wem wollt ihr ihn gleichstellen?" auch nicht auf David, der über sie so betete [2]) und sang: „ihnen gleich werden ihre Verfertiger und alle, die auf sie (die Götzen) vertrauen." Denn, da sie für die Wahrheit blind sind, sehen sie einen Stein als Gott an, und gehen nun gleichsam in Fühllosigkeit in der Finsterniss, und, wie es der Prophet [3]) ausruft: „sie hören und verstehen nicht, sie sehen und erkennen nicht; denn ihr Herz ist verstockt, und schwer hören sie mit ihren Ohren." Unfestliche [4]) bleiben solche selbst bis jetzt; indem sie sich verstellen und Namen von Festen erdichten, führen sie vielmehr Tage der Trauer als der Freude herbei, denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht [5]) der Herr, und aus ihrem Munde wird Jubel und Freude, wie die Weisheit [6]) sagt, weggenommen. Solcher Art sind also die Feste der Gottlosen. Die verständigen Diener des Herrn aber, die da wahrhaft angezogen haben den Menschen, der in Gott geschaffen ist, die sind Empfänger der evangelischen Worte geworden, und halten den an den Timotheus [7]) gerichteten Befehl für einen allgemeinen, der da heisst: „sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Glauben, in der Keuschheit." Auf solche Weise feiern sie das Fest löblich, so dass selbst die Ungläubigen, wenn sie deren geordneten Zustand sehen, sagen müssen: „wahrlich! Gott ist in ihnen." Denn gleichwie der, der einen Apostel aufnimmt, den aufnimmt, der ihn gesandt hat, so hat auch der, der da ein Nachfolger der Gläubigen ist, überhaupt den Sinn auf den Herrn gerichtet, und, weil auch Paulus dessen Nachfolger war, so fügt [8]) er hinzu: „gleichwie auch ich Christi." Dies zeigt der Vorgang unsers Heilandes selbst, und dies eben ist die Erhabenheit seiner Gottheit, in der er, als er zu seinen Jüngern redete, also sprach: „lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen" [9]). — Auch als er Wasser in das Becken gegossen, sich mit dem leinenen Tuch umgürtet, die Füsse seiner Jünger gewaschen hätte, sagte er zu ihnen: „wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr nennet mich Meister und Herr, und recht saget ihr

1) Jes. 40, 18.
2) Ps. 134, 18.
3) Jes. 6, 9.
4) *Profesti.*
5) Jes. 48, 22.
6) Jer. 25, 10.
7) 1 Tim. 4, 12.
8) 1 Cor. 10, 34.
9) Matth. 11, 29.

so, denn ich bin es. Wenn also ich, der Herr und Meister, eure Füsse gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass, wie ich euch gethan habe, auch ihr thun sollet" [1]. O! wie sollte man nicht die Menschenfreundlichkeit unsers Heilandes bewundern, meine Brüder! Mit welcher Kraft und mit welcher Drommete müsste man rufen, wollte man solche seine Gnadenerweisungen erheben! Damit wir nicht allein in seinem Bilde leben, sondern auch ein vorbildliches Beispiel des himmlischen Wandels von ihm entnehmen möchten, damit, wie er begann, auch wir ausharren, damit, wenn wir leiden, nicht drohen, wenn wir geschmähet werden, nicht wieder schmähen, sondern die, die da fluchen, segnen, und uns Gott, der da gerecht richtet, ganz hingeben mögen. Denn diejenigen, die solchen Vorsatz gefasst und sich das Evangelium zum Vorbilde genommen haben, die werden Mitgenossen Christi und Nachfolger des Wandels des Apostels werden. Darum werden sie sich auch des Lobes von ihm in rechter Weise würdig machen, mit dem er auch die Corinther also [2] lobte: „ich lobe euch, dass ihr in allen Stücken meiner gedenkt." Darauf, weil es etliche gibt, welche sich zwar seiner Worte bedienen, da sie aber diese nach ihrem eigenen Gelüste hören wollen, und sie zu ändern wagen wie die Anhänger des Hymenäus und Alexander, — und vor diesen schon die Sadducäer — die, wie er [3] sagt, weil sie am Glauben Schiffbruch gelitten hatten, auch das Geheimniss der Auferstehung verspotteten, fügt er desshalb sogleich hinzu: „und wie ich euch die Ueberlieferungen überliefert habe, so behaltet sie." Denn das ist das Wahre, dass wir auf nichts Anderes, als auf das, was jener Meister uns überliefert hat, sehen sollen. Denn nicht allein im Aeussern sind jene Bösen sich ähnlich, da sie, wie der Herr sagt, Schaafskleider anhaben, und wie übertünchte Gräber aussehen, sondern sie nehmen auch jene göttlichen Worte in den Mund, während sie inwendig böse Gedanken haben. Und in solcher Weise zeigte sich auch der zuerst, der von Anfang an der Erfinder des Bösen war, die Schlange, der Teufel, der als er zur Eva sprach, sich verstellte [4] und sie dann verführte; nach ihm aber und mit ihm verstellen sich so alle Erfinder gottloser Ketzereien [5]. Sie lesen zwar in den heiligen Schriften, achten

1) Joh. 13, 5 ff.
2) 1 Cor. 11, 2.
3) 1 Tim. 1, 19 ff.
4) σχηματισάμενος.
5) Daher heisst es orat. I. contra Arian. I. p. 323. vom **Arius**: „wer merkt nicht, dass jener, indem er Gott zu nennen, und von Gott zu sprechen sich den Schein gibt, wie die Schlange ist, die dem Weibe Rath ertheilte?" — und p. 324: „so mögen sie aus der Schrift lernen, dass der Teufel, der die Ketzereien ersonnen, wegen des ihm eigenthümlichen Ge-

aber nicht darauf wie sie die Heiligen überliefert haben, sondern, weil sie dieselben als menschliche Ueberlieferungen annehmen, irren sie, zumal da sie dieselben in der That nicht kennen, geschweige denn ihre Kraft. Daher lobt auch Paulus, wie billig, die Corinther als solche, die seine Ueberlieferung beachten; der Herr aber beschuldigte um so gerechter die Juden, indem er [1]) sagt: „warum überschreitet auch ihr die Befehle Gottes wegen eurer Ueberlieferung?“ denn die Befehle, welche sie von Gott erhalten hatten, die veränderten sie nach ihrer eigenen Einsicht, und unterwarfen sich um so mehr menschlichen Ueberlieferungen. Wesshalb auch kurz nachher der Heilige Paulus die Galater, welche diesen Versuch gewagt hatten, wiederum zurecht weist, indem er [2]) schreibt: „wenn jemand euch etwas ausser dem was euch überliefert ist, verkündigt, der sei verflucht!“ Denn die Worte der Heiligen haben mit der aus menschlicher Erfindung hervorgehenden Einbildung keine Gemeinschaft, da die Heiligen als Diener der Wahrheit das Himmelreich verkündigen, jene aber, welche nach dem Entgegengesetzten streben, haben nichts weiter, als dass sie essen und ihr nichtiges Dasein für ihren Endzweck halten, indem sie sagen: „lasset uns essen und trinken, denn Morgen sind wir todt“ [3]). Desshalb verwirft der Heilige Lucas die Erfindungen der Menschen, die der Heiligen aber überliefert er, indem er zu Anfang des Evangeliums [4]) sagt: „weil viele unternommen haben die Erzählungen der Thatsachen, von welchen auch wir überzeugt sind, aufzuschreiben, wie sie uns diejenigen überliefert haben, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Worts gewesen, so habe auch ich für gut gehalten, nachdem ich von Anfang an genau untersucht habe, dir bester Theophilus, sorgsam im Zusammenhang Alles aufzuschreiben, damit du die Wahrheit der Lehren, in denen du unterrichtet bist, erkennest.“ Was aber die einzelnen von diesem Heiligen empfangen haben, das geben sie auch unverändert nach der Glaubwürdigkeit der Lehre von den Geheimnissen [5]). Dass wir jener Schüler werden sollen, wünscht jene Rede, sie sollen unsre Lehrer sein, und ihnen allein müssen wir noth-

---

stanks seiner Bosheit sich der Worte der heiligen Schriften zum Deckmantel bedient, um sein Gift zu verbreiten und die Unschuldigen zu verführen. So verführte er auch die Eva, so auch jetzt den Arius. Vgl. auch epistol. ad episcop. Aegypt. et Lib. T. I. I. p. 216 sqq.

1) Matth. 15, 3. 2) Gal. 1, 9.
3) 1 Cor. 15, 32. 4) Luc. 1, 1 ff.

5) Dass Athanasius die Idee des Glaubensgeheimnisses für die Entscheidung aller dogmatischen Fragen seiner Zeit als massgebend aufstellte, geht aus dieser wie auch aus andern Stellen der Festbriefe deutlich hervor. Vgl. Compend. der christl. Dogmengesch. von Baumgarten-Crusius. I. p. 146.

wendiger Weise beipflichten, weil sie allein die glaubhafte Lehre haben, die der ganzen Annahme würdig ist. Nicht waren sie Schüler, weil sie von andern gehört hatten, sondern weil sie Augenzeugen und Diener des Wortes waren, überlieferten sie das, was sie von ihm (dem Worte, dem Logos) gehört hatten. Sie erzählten die grossen Wunder, die von unserm Heilande geschahen, und verkündigten seine ewige Gottheit, sie beschrieben seine Geburt im Fleisch von der Jungfrau, und verkündigten das heilige Osterfest also: „als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert," damit jeder von uns, und wir alle gemeinschaftlich zusammen und alle Gemeinden auf dem Erdkreise eingedenk sein sollen Christi, der da auferstanden ist von den Todten, vom Saamen Davids nach dem Evangelium, wie geschrieben [1]) steht. Auch mag das, was Paulus, indem er's den Corinthern verkündigte, lehrte, — ich meine seine Auferstehung — für uns keine Thorheit sein, durch welche er Macht über den Tod erlangte, das ist den Teufel vernichtete, uns aber zugleich mit sich auferweckte, indem er die Banden des Todes löste, und statt des Fluches, Seegen, statt der Betrübniss, Freude, statt der Trauer, das Osterfest gab.

Dieser heiligen Wonne des Osterfestes, die ohne Aufhören in unseren Herzen sein soll, erfreuen wir uns jederzeit, indem wir, wie es Paulus befiehlt, ohne Unterlass beten und für Alles danken, nie jedoch unterlassen seine Zeiten anzukündigen, wie wir es von den Vätern überliefert bekommen haben. — Wiederum wollen wir schreiben, wiederum die Apostolische Ueberlieferung festhaltend in reichlichem Gebet einander gedenken, und indem wir zugleich das Osterfest gemeinschaftlich feiern, aus einem Munde auch den Herrn wahrhaft bekennen. Denn, wenn wir ihn so als Gnadengeschenk empfangen und Nachfolger der Heiligen werden, dann können wir, wie der Psalmist sagt, den Herrn preisen allezeit; wenn wir aber in solcher rechten Weise Ostern feiern, dann werden wir auch der Wonne im Himmel theilhaftig werden.

Auch jetzt beginnen wir das vierzigtägige Fasten am 13ten des Monats [2]) Phamenoth (9. März); darnach, wenn wir das Fasten der Reihe nach abgewartet, beginnen wir die Woche des Heiligen Osterfestes am 18ten d. M. Pharmuthi (13. April), und wenn wir uns erquickt haben am 23ten desselben Monats Pharmuthi (18. Apr.) und darauf den Sonntag am 24ten (19. Apr.) gefeiert, dann reihen wir diesen Tagen die sieben Wochen des Grossen Pfingstfestes an, indem wir zusammt fröhlich sind

1) 2 Tim. 2, 8.
2) Das vierzigtägige Fasten begann also Montags nach sechs Wochen vor Ostern (Gallo).

und jubeln in Christo Jesu unserm Herrn, durch welchen Ehre und Macht sei dem Vater im heiligen Geiste in alle Ewigkeit, Amen.

Es grüssen Euch die Brüder, die bei mir sind! Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss!

Ende des zweiten Festbriefs des Heiligen Athanasius, Bischof's von Alexandria.

Dritter Festbrief.

Ostersonntag: XVI Pharmuthi, III Id. April., Aera Dioclet. 47. Coss. Annius Bassus, Ablabius. Praefect. Florentius. Indict. IV.

Wiederum, meine geliebten Brüder! nah't sich uns der Tag des Festes, der sich mehr als jeder andere zum Gebete eignet, und da seine Feier das Gesetz befiehlt, so wäre ihn mit Stillschweigen zu übergehen, für uns frevelhaft. Denn wenn wir auch gefangen gehalten werden von unsern Unterdrückern, so dass wir ihretwegen Euch den Tag nicht anzeigen, so sei doch Gott Dank, der die Unterdrückten tröstet, dass wir, wenngleich überwältigt von der Bosheit unserer Ankläger, nicht schweigen, sondern der Stimme der Wahrheit gehorchend zugleich mit Euch laut schreien am Festtage. Denn der allmächtige Gott befiehlt also: „sage dass die Kinder Israel Passah halten;" der heilige Geist aber ermahnt in den Psalmen [1]: „stosst am Neumond in die Drommeten, am feierlichen Tage euers Festes!" und der Prophet [2]) ruft aus: „feiere, Juda, deine Feste!" Und dies schreibe ich Euch, nicht, als wüsstet Ihr's nicht, vielmehr denen, die es wohl wissen, verkündige ich's, damit ihr erkennen möget, dass, wenngleich die Menschen uns getrennt, dennoch Gott uns vereinigt hat; eben dieses Festes lasst uns gedenken, eben diesen Gott allezeit verehren. Nicht wollen wir als Tage-Beobachter das Fest begehen, da wir den Apostel kennen, welcher jene also [3]) tadelt: „Tage beobachtet ihr, und Monate und Zeiten und Jahre?" sondern

1) Ps. 80, 4. 2) Nah. 1, 15.

3) Gal. 4, 10. d. i. Wie kommt es, dass ihr als Christen die feierlichen Tage der Juden, d. i. die Sabbate, Monate d. i. Neumondsfeste, Zeiten d. i. die *anniversaria sacra*, die jährlichen zu bestimmter Zeit gefeierten Festtage, wie das Passahfest, und Jahre d. i. die Sabbatsjahre, welche alle sieben Jahre eintraten, feiert? Das *τηρεῖν* von Tagen ist specifisches Merkmal des Judaismus.

vielmehr der Festlichkeit wegen verkündigen wir den feierlichen Tag, damit wir alle nunmehr, die wir überall Gott verehren, zusammt durch Gebet Gott wohlgefällig sein mögen. Der Heilige Paulus, der kein Ablassen von solcher Freude verkündigte, verkündigte nicht Tage, sondern den Herrn, dass wir seinetwegen Ostern feiern sollen, indem er sagt: „als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert!" damit wir alle, indem wir die Ewigkeit des Logos schauen, uns auch unablässig seinem Dienste weihen mögen. Was ist denn das Osterfest anderes, als ein geistiger Dienst! worin besteht aber dieser Dienst? nur im anhaltenden Gebet und im freiwilligen Bekenntniss! von welchem sich die Undankbaren fern halten und sich nothwendiger Weise der Festes-Freude berauben, denn aus ihrem Munde wird Wonne und Freude weggenommen. Desshalb lässt es auch der göttliche Ausspruch nicht zu, dass sie Frieden haben, denn die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr, Werke des Kummers und des Schmerzens thuen sie. Darum nahm auch der Herr den nicht an, der nach dem Evangelium [1]) zehntausend Talente schuldete und Erlass erhielt; denn er hatte Erlass erhalten von Vielem, über Weniges aber der Gnade vergessen, so dass er Strafe für das Frühere leiden musste, und zwar mit Recht; denn er hätte, da er die Gnade kannte, sich seines Mitknechts erbarmen sollen. Der aber, der das Talent genommen, es ins Schweisstuch [2]) gewickelt und in die Erde vergraben hatte, der wurde folgerecht als Undankbarer ausgestossen, da er hören musste: „du schlechter und fauler Knecht, wusstest du, dass ich erndte, wo ich nicht gesäet habe, und sammele, wo ich nicht gestreuet habe? Du hättest mein Geld den Wechslern hingeben sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätt' ich das Meinige genommen. Nehmet also von ihm das Talent und gebet es dem, der zehn Talente hat." Denn folgerecht war es, dass er, da er's verlangte, dem Herrn das Seinige erhielte, da er das Gnadengeschenk dessen kannte, der es gab, und die Kraft dessen, das da gegeben wurde; denn, weder war der, der da gab, hart, denn sonst hätte er gleich anfangs nichts gegeben, noch war das Gegebene unnütz und eitel, denn er hatte es nicht zu beklagen, sondern, der da gab, war gütig, und das Gegebene brachte Früchte. Wie also der, der zur Zeit der Aussaat Waizen verlangt, verdammt ist nach dem göttlichen Gleichniss, so muss auch der, der sich nicht um das Gnadengeschenk kümmert und es als unbrauchbar verborgen hält, als ein Gottloser und Undankbarer verstossen werden. Desshalb lobt der Herr die, welche dazu gewonnen hatten, indem er sagt: „ei du frommer und getreuer

---

1) Matth. 18, 24 ff. 2) Luc. 19, 20 ff.

Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!" Sehr recht und vernünftig, dass die anderen soviel gewannen als sie genommen hatten, wie es die göttliche Rede andeutet. Mit dem Gnadengeschenk von Gott, muss, meine Geliebten! auch unser Wollen streben und nicht müde werden, damit nicht, wenn unser Streben vergeblich bleibt, das uns verliehene Gnadengeschenk sich ganz verliere, und der Feind, wenn er uns leer und bloss findet, einziehe; wie es der litt, der im Evangelium [1]) erwähnt wird, von dem der unsaubere Geist ausging, und als er wasserlose Gegenden durchwandert hatte, sieben andere Geister, böser als er selbst zu sich nahm, und als er zurückkehrte und sein Haus leer fand, dort wohnte, und so war der spätere Zustand jenes Menschen schlechter als der frühere; denn die Entfernung von der Tugend gibt dem Eingange des unsaubern Geistes Raum. Dass nun das Gnadengeschenk für uns nicht unnütz werde, wünscht der apostolische Befehl, denn was der Apostel seinem Schüler [2]) besonders schreibt, daran erinnert er durch ihn auch uns, indem er sagt; „lass nicht ausser Acht die Gabe in dir, denn wer sein Land bauet, der wird Brodts satt haben; die Wege der Sorglosen aber sind den Dornen gleich," und damit Niemand hineinfalle, so warnt im voraus der heilige Geist [3]) also: „brechet euch einen Neubruch, und säet nicht auf Dornen!" denn wenn jemand das ihm verliehene Gnadengeschenk vernachlässigt, so überliefert er sich, indem er auf weltliche Sorgen verfällt, den Lüsten und wird sonach zur Zeit der Verfolgung abtrünnig und überhaupt unfruchtbar, und was das Ende einer solchen Vernachlässigung sei, das verkündigt [4]) der Prophet: „verflucht sei der Mann, der die Werke des Herrn fahrlässig thut!" Eifrig und sorgsam, aber auch entbrannt muss der sein, der etwas dem Herrn zur Ehre thut, um, wenn er mit Geistesglut die ganze weltliche Sünde vernichtet, sich Gott nahen zu können, der nach den Worten der Heiligen [5]) ein verzehrendes Feuer genannt wird, und desshalb ist auch der allmächtige Gott, der zu seinen Boten die Geister und zu seinen Dienern Feuerflammen [6]) macht, G e i s t. Darum hinderte er beim Auszuge aus Aegypten viele, die nicht so beschaffen waren, sich dem Berge, wo er ihnen das Gesetz gab, zu nähern; den aber, der von Geistes-Glut ergriffen war und das Gnadengeschenk in ihm nicht auslöschte, den Heiligen Moses rief er zu sich, indem er sprach: „Moses

1) Matth. 12, 43 ff.
2) 1 Tim. 4, 14.
3) Jer. 4, 3.
4) Jer. 48, 10.
5) Deut 4, 24. Hebr. 12, 29.
6) Ps. 103, 4. Im Syr. Texte: Geister, ausgefallen.

nähere sich allein!" Darum stieg er auch durch die Finsterniss hinauf, und als der Berg rauchte, blieb er unversehrt, und stieg vielmehr durch die Worte des Herrn, die da „sind Silber durchs Feuer geprüft, auserlesen auf Erden" [1]) noch geläuterter herab. Daher ermahnt uns der Heilige Paulus, weil er das uns verliehene Gnadengeschenk des Geistes nicht erkaltet zu sehen wünscht, indem er [2]) schreibt: „den Geist dämpfet nicht!" So werden wir auch Mitgenossen Christi bleiben, wenn wir nämlich den von Anfang so befestigten Geist festhalten bis zum Ende; denn er sagte: „dämpfet ihn nicht!" nicht, als ob der heilige Geist in die Gewalt der Menschen gegeben wäre und von ihnen etwas dulden könnte, sondern weil die als Gottlose und Undankbare in ihrem Streben sich zeigen, die ihn dämpfen, wie ja auch jene, wie diese, welche alt geworden sind in ihren unheiligen Werken, den heiligen Geist verfolgen. Denn der heilige Geist der Zucht fliehet den Trug, und wohnt nicht in einem Körper, welcher der Sünde unterthan ist, sondern entfernt sich vor unlauteren Gedanken [3]). Da sie aber unlauter sind, trügerisch, und Freunde der Sünde, so wandeln sie nunmehr wie in der Finsterniss, weil ihnen das Licht mangelt, welches jeden Menschen, der in die Welt kommt [4]), erleuchtet. Ein solches Feuer traf ja auch den Propheten Jeremias, da das Wort in ihm wie Feuer ward, und er [5]) sprach: „aufgelöst bin ich allenthalben, und nicht kann ich's ertragen." Unser Herr Jesus Christus aber, weil er gütig und menschenfreundlich war, kam um dies auf Erden anzuzünden, indem er [6]) sagt: „wie sehr wünschte ich es brennte schon!" Er wünscht es aber, wie er's im Ezechiel [7]) bezeugt vielmehr durch Besserung des Menschen als durch seinen Tod, so dass in allen Menschen alles Böse ausbrenne, damit wenn die Seele rein geworden ist, sie auch Frucht bringen könne; denn das von ihm ausgestreuete Wort wird Frucht bringen dreissigfältig und sechszigfältig und hundertfältig. So brachten auch die Begleiter des Kleopas, da sie anfangs durch Unkenntniss schwach, zuletzt aber von den Worten unsers Heilandes entbrannt waren, Früchte der Erkenntniss über ihn [8]). Auch der Heilige Paulus, als er von

---

1) Ps. 11, 6.

2) 1 Thess. 5, 19. Die Gaben und Wirkungen des heiligen Gottesgeistes, hemmet, dämpfet nicht! Der heilige Gottesgeist und seine Gaben werden oft mit Feuer und Licht verglichen, z. B. Matth. 3, 11. 2 Tim. 1, 6. Eph. 4, 30.

3) Vgl. Sap. Sal. 1, 4. 5. — Das im Syr. Texte hierauf folgende *lo* ist zu streichen, als wahrscheinlich durch Schreib- oder Druckversehn aus der letzten Sylbe des vorhergenden Wortes entstanden!

4) Joh. 1, 9. 5) Jer. 20, 9. 6) Luc. 12, 49.

7) Ezech. 18, 23. 33, 11. 8) Luc. 24, 18 ff.

diesem Feuer entflammt war, offenbarte es nicht Fleisch und Blut, sondern er ward, indem er das Gnadengeschenk verkündigte, ein Verkündiger des Wortes. So aber handelten jene neun Aussätzigen, welche von ihrem Aussatze gereinigt wurden, nicht, auch waren sie nicht dankbar gegen den Herrn, ihren Heiland. So auch nicht Judas, der durch das Loos das Apostelamt erlangt hatte und Jünger des Herrn genannt wurde, der zuletzt, als er das Mahl ass mit unserm Heilande, die Ferse gegen ihn aufhob, und der Verräther ward [1]). Sie haben den Lohn ihrer Thorheit: die leere Hoffnung wegen ihrer Undankbarkeit, dahin; denn der Undankbare hat gar keine Hoffnung. Diejenigen aber, welche das göttliche Licht vernachlässigen, die erwartet vielmehr das letzte Feuer, das da bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Solches Ende haben also die Undankbaren. Die treuen und wahrhaften Diener des Herrn dagegen, weil sie wissen, dass der Herr den Dankbaren liebt, unterlassen zu keiner Zeit zu danken und sich durch Bekenntniss dem Herrn dankbar zu erweisen, sei es zur Zeit der Ruhe oder der Trübsal, sie lassen mit Danksagen Loblieder zu Gott aufsteigen, weil sie das Zeitliche für nichts achten, sondern vielmehr Gott, den Herrn der Zeiten verehren [2]). Und zuerst beachtete Hiob, der grösste Held, solches als er reich war, und als er elend war, harrte er aus, und als er duldete, dankte er; wie auch der demüthige David zur Zeit der Trübsal also sang: „preisen will ich den Herrn allezeit." Der Heilige Paulus aber, hört so zu sagen, nicht auf, in jedem Briefe Gott dankend zu bekennen, im Glück liess er nicht ab, vielmehr rühmte er sich der Trübsal, weil er [3]) wusste, dass Trübsal wirket Geduld, Geduld Bewährtheit, Bewährtheit aber Hoffnung, Hoffnung aber nicht zu Schanden werden lässt. Wollen nun auch wir solcher Männer Nachfolger werden, so dürfen wir keine Zeit ohne Danksagung vorübergehen lassen, sondern jetzt um so mehr, wo ebenfalls eine Zeit der Trübsal, welche die Ketzer über uns verhängt haben, eingetreten ist, müssen wir den Herrn bekennen, indem wir die Worte der Heiligen [4]) aussprechen: „dies Alles ist über uns gekommen, und doch haben wir Deiner nicht vergessen!" Denn gleichwie die Juden damals, als sie von den Schaaren der Edomiter Gewalt leiden mussten und von den Feinden Jerusalems bedrängt wurden,

1) Ps. 40, 10. Joh. 13, 18. Act. 1, 16.

2) Vgl. Röm. 12, 11. und die Ausleger z. d. St. Athan. ad Dracont. 3: *οὐ πρέπει τῷ καιρῷ δουλεύειν, ἀλλὰ τῷ κυρίῳ*, wahrscheinlich in Bezug auf die Variante in jener Stelle!

3) Röm. 5, 3. 4) Ps. 43, 18.

nähere sich allein!" Darum stieg er auch durch die Finsterniss hinauf, und als der Berg rauchte, blieb er unversehrt, und stieg vielmehr durch die Worte des Herrn, die da „sind Silber durchs Feuer geprüft, auserlesen auf Erden" [1]) noch geläuterter herab. Daher ermahnt uns der Heilige Paulus, weil er das uns verliehene Gnadengeschenk des Geistes nicht erkaltet zu sehen wünscht, indem er [2]) schreibt: „den Geist dämpfet nicht!" So werden wir auch Mitgenossen Christi bleiben, wenn wir nämlich den von Anfang so befestigten Geist festhalten bis zum Ende; denn er sagte: „dämpfet ihn nicht!" nicht, als ob der heilige Geist in die Gewalt der Menschen gegeben wäre und von ihnen etwas dulden könnte, sondern weil die als Gottlose und Undankbare in ihrem Streben sich zeigen, die ihn dämpfen, wie ja auch jene, wie diese, welche alt geworden sind in ihren unheiligen Werken, den heiligen Geist verfolgen. Denn der heilige Geist der Zucht fliehet den Trug, und wohnt nicht in einem Körper, welcher der Sünde unterthan ist, sondern entfernt sich vor unlauteren Gedanken [3]). Da sie aber unlauter sind, trügerisch, und Freunde der Sünde, so wandeln sie nunmehr wie in der Finsterniss, weil ihnen das Licht mangelt, welches jeden Menschen, der in die Welt kommt [4]), erleuchtet. Ein solches Feuer traf ja auch den Propheten Jeremias, da das Wort in ihm wie Feuer ward, und er [5]) sprach: „aufgelöst bin ich allenthalben, und nicht kann ich's ertragen." Unser Herr Jesus Christus aber, weil er gütig und menschenfreundlich war, kam um dies auf Erden anzuzünden, indem er [6]) sagt: „wie sehr wünschte ich es brennte schon!" Er wünscht es aber, wie er's im Ezechiel [7]) bezeugt vielmehr durch Besserung des Menschen als durch seinen Tod, so dass in allen Menschen alles Böse ausbrenne, damit wenn die Seele rein geworden ist, sie auch Frucht bringen könne; denn das von ihm ausgestreuete Wort wird Frucht bringen dreissigfältig und sechszigfältig und hundertfältig. So brachten auch die Begleiter des Kleopas, da sie anfangs durch Unkenntniss schwach, zuletzt aber von den Worten unsers Heilandes entbrannt waren, Früchte der Erkenntniss über ihn [8]). Auch der Heilige Paulus, als er von

1) Ps. 11, 6.

2) 1 Thess. 5, 19. Die Gaben und Wirkungen des heiligen Gottesgeistes, hemmet, dämpfet nicht! Der heilige Gottesgeist und seine Gaben werden oft mit Feuer und Licht verglichen, z. B. Matth. 3, 11. 2 Tim. 1, 6. Eph. 4, 30.

3) Vgl. Sap. Sal. 1, 4. 5. — Das im Syr. Texte hierauf folgende *lo* ist zu streichen, als wahrscheinlich durch Schreib- oder Druckversehn aus der letzten Sylbe des vorhergenden Wortes entstanden!

4) Joh. 1, 9. 5) Jer. 20, 9. 6) Luc. 12, 49.

7) Ezech. 18, 23. 33, 11. 8) Luc. 24, 18 ff.

die Schmach der Ketzer sehen, jenen erhabenen Lobgesang [1]) mit dem Heiligen Moses anstimmen und sagen können: „dem Herrn wollen wir singen, denn glorreich hat er sich verherrlicht!“

Wenn wir so singen, und die Sünde in uns untergehen sehn, dann können wir auch die Wüste durchziehen, und wenn wir uns vorher durch das vierzigtägige Fasten gereinigt haben, durch Gebete und Fasten, rechtschaffenen Wandel und gute Werke, dann können wir auch das heilige Osterlamm essen in Jerusalem!

Der Anfang des vierzigtägigen Fastens aber fällt auf den 5 Phamenoth (1. März). Wenn wir in diesen Tagen, wie ich gesagt, uns vorher gereinigt haben, und vorbereitet sind, dann beginnen wir auch die Heilige Woche des Grossen Osterfestes am 10 Pharmuthi (5. April), in welcher Zeit ja, meine geliebten Brüder! es sich ziemt anhaltend zu beten [2]), zu fasten und zu wachen, damit wir auch mit dem theuern Blute unsre Schwellen [3]) bestreichen, und fliehen können vor dem Verderber. Dann erquicken wir uns am 15ten des Monats Pharmuthi (10. April), da wir am Abend der Woche von den Engeln [4]) hören: „was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? er ist auferstanden!“ Es empfängt uns nämlich sogleich der grosse Sonntag, ich meine am 16ten desselben Monats Pharmuthi (11. April), an welchem der Herr auferstanden, uns Frieden mit unseren Nächsten [5]) schenkte. Wenn wir aber so, seinem Willen gemäss, Ostern feiern, dann verbinden wir von da an mit dem heiligen Sonntage auch die sieben Wochen des Pfingstfestes, an welchem wir, wenn wir die Gnadengabe des heiligen Geistes empfangen haben, jederzeit bekennen sollen den Herrn, durch welchen Ehre und Macht sei dem Vater im heiligen Geiste in alle Ewigkeit, Amen!

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch die Brüder, die bei mir sind! Bleibet gesund, und gedenket unser im Herrn! darum bete ich, meine vielgeliebten Brüder!

Ende des dritten Festbriefs des Heiligen Athanasius.

---

1) Exod. 15, 1. Vgl. mit Apocal. 15, 3. wozu *Ewalds* Anmerkung nachzulesen!

2) Vgl. Matth. 26, 38. 41.

3) Exod. 12, 7. 23. Die Schwellen προστάδες, Jes. 57, 8. Pesch. — Der Verderber ist der Würg- oder Todesengel, 2 Sam. 24, 16. 1 Cor. 10, 10. Apocal. 9, 11.

4) Luc. 24, 5. 6. vgl. Matth. 28, 1.

5) Luc. 24, 36.

Vierter Festbrief.

Ostersonntag: XVII Pharmuthi, IV Non. April., Aera Diocleť. 46. Coss. Fabius Pacatianus, Mecilius Hilarianus. Praefect: Eugenius. Indict. 5.

Diesen Brief übersandte Athanasius vom Hoflager durch einen Kriegsmann.

Säumig, und ausser der gewöhnlichen Zeit [1]) schreibe ich Euch, meine Geliebten! glaube jedoch, dass auch Ihr diesen Verzug wegen der weiten Reise und lästigen Krankheit entschuldigen werdet; denn von diesen beiden angegriffen, und da es überdies beschwerliche Stürme gab, zögerte ich Euch zu schreiben. Aber wenn auch die Reise lang und die Krankheit beschwerlich war, so habe ich trotz dem die Anzeige des Osterfestes an Euch nicht vergessen, sondern ich verkündige das Fest und thue meine Schuldigkeit. Wenn auch mein Schreiben die gewöhnliche Zeit der Anzeige überschritten hat, so scheint doch wiederum schickliche Zeit [2]) zu sein, um, da die Feinde sich schämen und von der Kirche beschuldigt werden, weil sie uns ohne Grund verfolgten, jetzt den Festgesang anzustimmen, indem wir das Festlied gegen Pharao [3]) singen: „den Herrn wollen wir preisen, denn glorreich hat er sich verherrlicht, Ross und Reiter stürzt' er ins Meer." Lieblich gelangen wir wiederum, meine Geliebten! von Festen zu Festen, wieder erwecken festliche Versammlungen, wieder heilige Vigilien unser Gemüth, und treiben uns an unsern Sinn für die Betrachtung dieser Schätze wach zu halten. Diese Tage feiern wir nicht, indem wir trauern, sondern als solche, die sich an den Nahrungsmitteln der Seele ergötzen und die Gewissheit haben, fleischliche Begierden zum Schweigen zu bringen; denn dadurch sind wir auch im Stande die Feinde zu überwältigen. Wie die fromme Judith, nachdem sie sich vorher dem Fasten und Gebete hingegeben, die Feinde besiegte und den Holofernes tödtete, und die fromme Esther, als ihr ganzes Geschlecht untergehen und das israelitische Volk vernichtet werden sollte, durch nichts anderes als durch Fasten und Gebet zu Gott den Grimm des Tyrannen aufhielt, und so den Untergang des Volks in seine Rettung umwandelte, — wie denn auch diese Tage von Israel als Festtage angesehn werden, — so wurden auch von

---

1) Nach dem Vorbericht um die Mitte der Fasten, wesshalb dort dieser Brief als **Dritter** bezeichnet wird.

2) εὐκαιρία. 3) Exod. 15, 1.

Alters her diejenigen Tage als namhafte Feste gefeiert, an welchen der Feind getödtet, die gegen das Volk gerichtete Entehrung zu Schanden gemacht und Israel gerettet wurde. Desshalb führte der Heilige Moses das erhabene Passahfest und das welches wir feiern vorbildlich ein, weil nämlich Pharao getödtet und das Volk von der Knechtschaft befreit wurde; zwar damals wurden nur zum Theil, als die Tyrannen des Volks getödtet waren, Feste und Festlichkeiten in Judäa und nur für die Zeit begangen, jetzt aber, da der Teufel, der Tyrann der ganzen Welt getödtet ist, ladet uns, meine Geliebten! nicht ein zeitliches Fest ein, sondern ein ewiges und himmlisches, und nicht verkünden wir's im Schatten, sondern in der Wahrheit kommen wir zu ihm. Denn damals beging man das Fest, indem man am Fleische des ungeistigen Lammes [1]) sich sättigte, indem man die Schwellen mit Blut bestrich, beschwor man den Verderber; jetzt aber, wo wir das Wort (den Logos) des Vaters essen, und mit dem Blute des Neuen Testaments die Schwelle unserer Herzen versiegeln, verkündigen wir die uns vom Erlöser gegebene Gnadengabe, der da spricht: „siehe, ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes [2])." Nicht ferner herrscht der Tod, sondern statt des Todes nunmehr das Leben, weil der Herr spricht: „ich bin das Leben!" wie ja auch Alles erfüllt ist von Freude und Jubel, wie geschrieben [3]) steht: „der Herr ist Herrscher, es frohlocke die Erde!" Denn damals, als der Tod herrschte, als wir an Babels Wassern sassen, da weinten wir und trauerten, wenn wir der Bitterkeit der Gefangenschaft gedachten [4]); jetzt aber, wo der Tod und das Reich des Teufels vernichtet ist, da ist alles deutlich von Freude und Jubel erfüllt, und nicht fernerhin in Judäa allein ist Gott offenbar, sondern über alle Lande geht aus ihre [5]) Stimme, und seine Offenbarung erfüllt die ganze Erde. Daraus folgt klar, meine Geliebten! dass auch wir zu solchem Feste einmüthig [6]) kommen müssen, nicht indem wir mit schmutzigen, sondern mit reinen Kleidern unsere Gedanken anthun; denn darin den Herrn Jesus anzuziehn, ist unsere Pflicht, damit wir auch mit ihm Ostern feiern können. Wir ziehen ihn aber an, wenn wir die Tugend lieben, dem Laster feind werden, der Mässigung uns hingeben, das lose Leben aber aufgeben, vor dem Unrecht die Gerechtigkeit lieben, indem wir die Genügsamkeit in Ehren

---

1) ἀμνοῦ ἀλόγου. 2) Luc. 10, 19. Ps. 90, 13.
3) Ps. 96, 1. 4) Ps. 136, 1.
5) Ps. 18, 4. Röm. 10, 18. Vgl. Festbrief XI.
6) So im Texte; besser jedoch zu lesen: „fleckenlos" mit Verwandlung des *Kof* in *Cof*.

halten und uns bestärken in unsern guten Vorsätzen, indem wir der Armen nicht vergessen, sondern jedem unsre Thür öffnen, der Demuth helfen und den Hochmuth hassen. Dadurch zwar gelangte auch Israel vormals, da es gleichsam im Schatten vorkämpfte, zum Feste, aber damals wurde solches nur wie im Schatten vorbildlich angedeutet. Wir aber, meine Geliebten! halten das Fest, da der Schatten sein Ende genommen, und die Vorbilder erfüllt sind, nicht mehr für ein vorbildliches, auch ziehen wir, um das Passahlamm zu opfern, nicht nach dem untern (irdischen) Jerusalem nach der unzeitigen Satzung der Juden, damit es nicht, indem die Zeit verfliesst, scheint, dass wir es ausser der Zeit feiern, sondern nach der Verordnung der Apostel wollen auch wir die Vorbilder übergehen, und das neue Loblied [1]) singen. Als jene dies erkannten, und gleichsam bei der Wahrheit sich versammelten, da traten sie zu unserm Heilande und [2]) sprachen: „wo willst du, dass wir dir das Osterlamm bereiten?“ Dies geschah aber nicht mehr in Bezug auf das untere Jerusalem, auch glaubte man nicht dort allein das Fest begehen zu müssen, sondern da, wo Gott es wollte. Er wollte es aber überall! damit in allen Landen Weihrauch und Opfer ihm dargebracht würden, obwohl es nach dem Alten Testamente, an keinem anderen Orte als in Jerusalem allein gestattet war das Passahfest zu begehen. Da nun das Zeitliche erfüllt und das was die Schatten angeht, vorübergegangen und die frohe Botschaft des Evangeliums sich überall ausbreiten sollte, da die Jünger auch überall das Fest verbreitet hatten, so fragten sie unsern Heiland: „wo willst du, dass wir das Osterlamm bereiten?“ und unser Heiland, indem er sie vom vorbildlichen zum geistigen Genuss leitete, ermahnte sie, nicht mehr das Fleisch des Lammes, sondern sein eigenes Fleisch zu essen, indem er spricht: „nehmet, esset und trinket, das ist mein Leib und mein Blut!“ Wenn wir nun mit diesen Heilsmitteln auch uns, meine Geliebten! nähren, dann werden wir auch das Osterfest wahrhaft feiern.

Wir beginnen dasselbe am 1 Pharmuthi (27. März), erquicken uns am 6ten desselben Monats (1. April) am Abend des Sonnabends; der heilige Sonntag geht uns auf am 7ten desselben Monats Pharmuthi (2. April), von wo an wir auch die darauf folgenden Tage des heiligen Pfingstfestes feiern, wodurch wir das Vorbild der zukünftigen Welt erlangen, um nunmehr allezeit bei Christo zu sein, indem wir den allmächtigen Gott lobpreisen in Christo Jesu, und durch ihn mit allen Heiligen dem Herrn sagen: Amen!

---

1) Apocal. 14, 3. 2) Matth. 26, 17.

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind!

Diesen Brief schickten wir aus dem Hoflager durch einen Official; diesem wurde er übergeben von dem, der da Gott wahrhaft fürchtet, vom Ablabius, dem *Praefectus praetorio* [1]). Ich befand mich nämlich am Hoflager, berufen vom Kaiser Constantin, um Audienz bei ihm zu haben. Die dort sich aufhaltenden Meletianer aber, die uns mit ihrem Hasse verfolgt, und beim Kaiser verschwärzt hatten, mussten sich schämen und wurden von dort als Verläumder vertrieben, da sie dessen vielfach überführt waren. Es waren aber die Vertriebenen: Callinicus, Ision, Eudaemon und Gelous Hieracammon, der ob der Scham über seinen Namen sich selbst Eulogius nannte.

Ende des vierten Festbriefs des Heiligen Athanasius.

---

1) Der *Praefectus praetorio* (ὁ τῆς αὐλῆς ὕπαρχος) Ablabius, der im J. 331 Consul gewesen war (vgl. Festbr. III.), wurde auf Befehl des Constantius beim Antritt seiner Regierung im J. 339, weil er den Tod des Philosophen Sopatros (über ihn vgl. *Neander* K. G. III. 52.), diesen um seine Freundschaft mit Constantin beneidend, herbeigeführt hatte, hingerichtet. S. Zosim. 2, 40. Scalig. ad Euseb. p. 251. — Nach dem Verzeichnisse der Meletianischen Bischöfe bei Ath. Opp. T. I. I. p. 148. war Callinicus Bischof in Pelusium, Ision (Ἰσίων) in Athribis, Eudaemon in Tanis. Gelous Hier., wahrscheinlich in Mareotis Bischof, ist im Verzeichnisse nicht erwähnt. Nach l. l. p. 141. waren die von jenen Melet. Bischöfen dem Athan. gemachten Beschuldigungen bereits durch die Presbyter Apis (vom Nicephor. 8, 48. ohne Zweifel richtiger Alypius genannt; sein Brief an Cyrill. Al. findet sich in dessen Opp. T. V. P. II. p. 92.) und Macarius beim Kaiser widerlegt, worauf Athan. den Befehl erhielt vor dem Kaiser Constantin, dessen Comitat in Psammathia, einer Vorstadt Nicomediens war, zu erscheinen. Neue Beschuldigungen widerlegte nun persönlich Athan., und so wurden jene Melet. Bischöfe als Verläumder vertrieben. — Der heidnische Name des vierten Bischofs Gelous Hieracammon, würde nur durch das erstere Wort (γελοῖος) für den Christen ungehörig und durch die Verbindung mit dem dem Ammon geweihten Sperber als schimpflich angesehn worden sein, während sonst die ägyptischen Namen von den Christen beibehalten wurden. Namentlich sind die mit Ammon dem obersten ägypt. Gotte zusammengesetzten, sehr häufig, als Ἀγαθάμμων, Βαστάμμων, Ἡρακλάμμων, Ἰσχυράμμων, Νειλάμμων, Ποτάμμων. Vgl. Athan. apol. contra Arian. I. I. p. 133. Eben so oft kommen Ἱέραξ, Ἱέρακυς u. s. w. vor.

Fünfter Festbrief.

Coss. Dalmatius, Zenophilus. Praefect: Paternus. Indict. 6. Ostersonntag: XVII Kal. Mai., XX Pharmuthi. Mond 15. Wochentag 7. Aera Dioclet. 49.

Lieblich gelangen wir, meine Brüder! von Festen zu Festen, lieblich von Gebet zu Gebeten und zu Fasten vom Fasten kommen wir, und reihen Festlichkeiten an Festlichkeiten. Es kommt nämlich wiederum die Zeit, welche uns einen neuen Anfang bringt: die Verkündigung des heiligen Osterfestes, an welchem der Herr sich geopfert hat, wir aber jenes Opfer als eine Lebensspeise essen, und gleichsam wie aus einer Quelle an seinem theuern Blute — wonach wir beständig dürsten — jederzeit unsere Seele laben. Allezeit zwar entbrennen wir darnach vor Verlangen, bestimmt ist es aber für die, die da dürsten, und denen die dürsten ruft es das Wort unsers Heilandes, der in seiner Menschenfreundlichkeit am Tage des Festes nahe ist, ins Gedächtniss [1]): „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Nicht, dass er nur damals, wenn sich jemand näherte, dessen Durst stillte, sondern, dass zu jeder Zeit, wo es jemand verlangt, ihm auch getrost der Zutritt zum Heilande frei stehe. Denn weder für eine bestimmte Zeit ist die Gnadengabe des Festes abgegrenzt, noch lässt der glorreiche Glanz desselben jemals nach, sondern jederzeit ist es nahe, indem es das Gemüth derer, die sich nach ihm sehnen, erleuchtet. Auch denen gewährt es dauernde Kraft, die erleuchteten Geistes sind, und Tag und Nacht über die göttlichen Schriften nachdenken, wie jener Mann ein solcher war, dem Heil verheissen wurde, wie in den heiligen Psalmen geschrieben steht: „Heil dem Manne, der nicht wandelt in der Gesinnung der Gottlosen, auf den Weg der Sünder nicht tritt, und auf dem Sitz der Verführer nicht sitzt, sondern am Gesetz des Herrn sein Wohlgefallen hat, und über sein Gesetz nachdenkt Tag und Nacht“ [2]). Weder die Sonne erleuchtet ihn besser, noch der Mond und die Schaar der übrigen Sterne, sondern unter den obern Lichtern des allmächtigen Gottes glänzt er. Gott, meine Geliebten! ist es, Gott, der im Anfang das Fest für uns einsetzte und uns mit seiner jährlichen Feier beschenkte, er ist es, der das Opfer seines Sohnes zur Erlösung bestimmte, und als diesen Grund des heiligen Festes uns den gab, den jechliches Jahr bezeugt, alle Zeit zu solcher Stunde anerkennt. Er führt uns vom Kreuze

---

1) Joh. 7, 37. 2) Ps. 1, 1.

durch diese Welt hindurch zu dem, was vor uns ist, und glorreiche von ihm ausgehende Erlösungswonne schafft Gott auch jetzt, indem er uns zu eben solcher Versammlung führt, und uns alle allenthalben im Geiste vereinigt, indem er uns gemeinschaftliches Gebet und gemeinschaftliche Gnadengabe vom Feste aus verstattet. Denn das ist die Grossthat seiner Menschenliebe, dass er auch die, die in der Ferne sind, eben zu ihr versammelt, und dass er die, die da körperlich fern scheinen, nahe bringt durch Uebereinstimmung der Gesinnung. Warum also, meine Geliebten! sollten wir nicht, wie es sich für das Fest ziemt, die Gnadengabe anerkennen? warum sollten wir nicht dem, der so Herrliches wirkt, vergelten? Nun ist's zwar unmöglich Gott, wie es erforderlich ist, zu vergelten, dass wir aber die Gnadengabe, wir, die wir sie empfangen haben, nicht erkennen sollten, das wäre Frevel! Das Unvermögen zeigt zwar unsere Natur, den Undank aber verwirft unser Wille. Desshalb sagt auch der Heilige Paulus [1]), indem er sich über die Fülle der Gnadengeschenke Gottes verwundert: „wer ist dazu tüchtig?“ Denn die Welt machte er durch das Blut unsers Erlösers frei, die Hölle übergab er wiederum durch den Tod unsers Erlösers der Vernichtung, die Pforten des Himmels öffnete er, indem er ohne Hinderniss denen, die hinaufsteigen, durch unsern Erlöser den Weg selbst zeigt [2]). Desshalb sagte einer der Heiligen [3]), indem er zwar die Gnadengabe anerkannte, zu vergelten aber untüchtig war: „wie kann ich dem Herrn vergelten für Alles, was er an mir gethan?“ denn statt des Todes hatte er Leben, statt der Knechtschaft, Freiheit, statt der Hölle, das Himmelreich empfangen. Vor Alters herrschte der Tod von Adam bis Moses [4]), jetzt aber ist ausgesprochen [5]) das göttliche Wort: „heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Da dies nun auch jene Heiligen einsahen, so sprachen [6]) sie: „hätte der Herr mir nicht geholfen, so hätte um wenig meine Seele in der Hölle geweilt!“ und nach allem diesen zur Vergeltung getrieben, das Gnadengeschenk jedoch anerkennend, schreibt er [7]) im Allgemeinen also: „den Kelch des Heils werd' ich empfangen und den Namen des Herrn anrufen; theuer ist in seinen Augen der Tod seiner Frommen.“ In Betreff des Kelchs sprach auch [8]) der Herr: „könnet ihr den Kelch trinken,

1) 2 Cor. 2, 16. Vgl. über Genugthuung, *ἱκανόν* bei Athan., Baumg.-Crus. Compend. d. chr. Dogmengesch. II. p. 269. Hase.

2) Fragment bei *Cosm. Indicopl.* Topogr. Christ. p. 316: *καὶ πρὸς ταῦτα τίς ἱκανός; τὸν μὲν γὰρ κόσμον τῷ αἵματι τοῦ Σωτῆρος ἠλευθέρωσε, τὸν ἅδην πάλιν τῷ τοῦ Σωτῆρος θανάτῳ πατεῖσθαι δέδωκε, καὶ εἰς τὰς οὐρανίους πύλας ἀνεμπόδιστον τοῖς ἀνερχομένοις τὴν ὁδὸν παρασχών.*

3) Ps. 115, 12. 4) Röm. 5, 14. 5) Luc. 23, 43.

6) Ps. 93, 17. 7) Ps. 115, 13. 15. 8) Matth. 20, 22. 23.

den ich trinken werde?“ und als die Jünger dies bejaheten, da sprach der Herr: „meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu geben, das kommt mir nicht zu, sondern denen, welchen es bereitet ist.“ Warum erkennen wir nun, meine Geliebten! das Gnadengeschenk, obgleich wir zur Vergeltung untüchtig erfunden werden? Damit wir Kraft gewinnen, ihr entgegen zu kommen; denn wenngleich die Natur unvermögend ist, durch etwas dem Logos Unwürdiges solches zu vergelten, so müssen wir dennoch, indem wir in der Frömmigkeit bleiben, dankbar sein. Wie aber bleiben wir vornämlich in der Frömmigkeit? nur wenn wir Gott erkennen, der uns Alles in seiner Menschenliebe verleihet. — So werden wir auch, selbst in der Ueberzeugung das Gesetz zu halten und seine Gebote zu beobachten nicht mehr als dankbar angesehn werden bei Uebertretung des Gesetzes, und wenn wir das thun, was hassenswerth ist; denn den Dankbaren liebt Gott. — Wenn wir unsere Seelen dem Herrn darbringen, wie auch die Heiligen, wenn wir uns ganz und gar vorschreiben, nicht mehr uns, sondern dem Herrn, der für uns gestorben ist, zu leben, wie es der Heilige Paulus [1]) that, der da spricht: „ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe zwar, jedoch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Das wahrhafte Leben aber, meine Brüder! besteht darin, dass wir das, was fleischlich ist, verlassen, bei dem aber, was unsers Erlösers ist, allein bleiben. Die Zeit fordert vielmehr auch jetzt von uns, nicht allein solche Worte auszusprechen, sondern auch durch Thaten den Heiligen ähnlich zu werden; wir werden ihnen aber ähnlich, wenn wir den erkennen der da gestorben ist, wenn wir nicht ferner uns leben, sondern wenn Christus nunmehr in uns lebt, wenn wir aus aller Kraft dem Herrn die Wohlthaten vergelten. Wenn wir nun vergelten, so geben wir Nichts von dem Unsrigen, sondern das, was wir vorher von ihm empfangen haben; wie ja auch das namentlich ein Beweis seiner Gnade ist, dass er seine Gabe gleichsam von uns fordert. Und dies bezeugt er, indem er spricht: „meine Opfer sind meine Gaben,“ das heisst, das was ihr mir gebt, das gehört euch nur insofern, als ihr's von mir empfangen habt. Gaben Gottes sind aber: volle Tugend und wahrhaft fromme Gesinnung zu ihm, diese müssen wir dem Herrn darbringen, und womit er uns heiligte, damit müssen auch wir ihn, indem wir in der Frömmigkeit bleiben, feiern. So werden wir zu den heiligen Fasten geführt, welche von ihm als Vorbild bestimmt sind, und durch sie finden wir den Weg zu Gott. Aber weder wie die Heiden und die thörichten Juden, noch wie die Ketzer der Jetztzeit und

1) Gal. 2, 19. 20.

die Sectirer [1])! Denn die Heiden verkündigen als Zweck des Festes das Vielessen, die Juden, weil sie im Vorbild und Schatten umherirren, glauben das Fest sei ein solches Vorbild und solcher Schatten, die Sectirer endlich irren umher in getrennten Orten und in eitlen Gedanken. Wir aber, meine Brüder! wollen die Heiden übertreffen dadurch, dass wir das Fest in Lauterkeit der Seele und in Reinheit des Leibes feiern; die Juden dadurch, dass wir kein Vorbild und keinen Schatten mehr annehmen, sondern im Lichte der Wahrheit glänzen und die Sonne der Gerechtigkeit schauen; die Sectirer endlich dadurch, dass wir den Rock Christi nicht trennen [2]), sondern in einem Hause [3]), in der Katholischen Kirche das Passah des Herrn essen, der dadurch, dass er seine heiligen Gesetze gab, uns zur Tugend leitete und zum Umgange mit ihr das Fest bestimmte; denn das Passahfest ist wahrhaft ein Wandel vom Laster zur Tugend, und ein Uebergang vom Tode zum Leben. Dies kann man schon aus dem ersten Vorbilde lernen; denn damals beeiferten sich die Juden aus Aegypten nach Jerusalem überzugehn, jetzt aber gehen wir vom Tode zum Leben; damals gingen sie vom Pharao zum Moses über, jetzt aber steigen wir vom Teufel zum Erlöser empor, und wie damals jährlich vom Vorbilde der Rettung Zeugniss abgelegt wurde, so geschieht dies auch jetzt; indem wir das Andenken

1) *σχισματικοί*.

2) Das Bild von der *tunica inconsutilis* (Joh. 19, 23.) auf die untrennbare Kirche bezogen, verdankt dem Arianischen Streite seine Entstehung und häufige Anwendung. Frevelhaft ist es den Leib der Kirche zu zerfleischen, zu trennen, und deren ganzen Rock zu zerreissen (*διασπᾶν τὸ σῶμα τῆς ἐκκλησίας καὶ μερίζειν τὸν ἄλυτον αὐτῆς χιτῶνα*); vgl. *Germani I. Patriarchae Constantin. de haeresibus et synod.* bei *A. Mai Spicil. T. VII. p.* 44. Ebendaselbst S. 15: „Petrus, Bischof von Alexandria, der den Arius nicht wieder in die Kirchengemeinschaft aufnehmen wollte, erzählt, der Herr sei ihm erschienen angethan mit einem zerrissenen Rocke (*ἐῤῥηγμένους χιτῶνας ἀμπεχόμενον*). Als er ihn gefragt: „wer, o Herr! hat dich zerrissen? (*τίς σε περιέσχισεν κύριε;*) habe derselbe geantwortet: Arius hat mich zerrissen! Nimm ihn nicht auf, denn er ist für jetzt und für alle Zeiten verdammt.“ Dasselbe erzählt eben so genau *Eutychius Annal. Alex. I. p.* 407. In den Acten desselben Petrus, des Vorgängers des Alexander, übersetzt vom *Anastasius bibliothecarius* bei *A. Mai Spicil. T. III. p.* 674. heisst es: „*Meletius denique nomine et mente nigerrimus* (*μέλας*), *apud Lycopolitanam urbem schismaticus factus est praesul; multa quidem contra canonum agens regulam, superansque etiam cruentorum militum feritatem, qui in Domini passione veriti sunt dominicam scindere tunicam, adeo lasciviis insaniae rapiebatur habenis, ut catholicam scindens ecclesiam, non solum per civitates Aegypti, sed etiam per villas ejus, suos sequaces ordinaret episcopos, et nihil ei curae de Petro erat, immo nec de Christo, qui erat in Petro.*“ Vgl. den Ausspruch des H. Ambrosius bei *Wiseman*, Horae Syr. p. 15. not. 8.

3) Exod. 12, 46.

an unsere Erlösung erneuern, fasten wir, weil wir zu sterben gedenken, damit wir leben können, wachen, nicht, als wären wir traurig, sondern in der Erwartung, dass wenn der Herr von der Hochzeit wieder kommt, wir uns gegenseitig bei seinem Erscheinen wieder finden mögen, indem wir den Siegestriumph über den Tod zu verkündigen eilen. O wenn wir doch nunmehr, meine Geliebten! — denn das Wort fordert dies — jederzeit und jetzt ganz und gar uns so benähmen und so lebten, dass wir niemals die herrlichen Thaten Gottes vergässen, auch von dem Umgang mit der Tugend nie abliessen, wie auch das Apostolische Wort [1]) ermahnt: „haltet im Gedächtniss Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten!“ Nicht dass auf lange Zeit das Andenken verschoben werde, sondern damit wir jeder Zeit ihn in unseren Gedanken haben sollen. Da wir's nun wegen der Lässigkeit Vieler von Tag zu Tag aufgeschoben haben, darum wollen wir es auch in diesen Tagen beginnen. Desshalb ist diese Zeit zum Andenken vorbildlich gemacht, um den Heiligen die Belohnung der himmlischen Stadt darzustellen, die es aber vernachlässigen, von ihrer Schuld zu überzeugen. In allen den übrigen Tagen also wollen wir im tugendhaften Wandel verharren, indem wir, wie billig das, was wir vernachlässigt haben, was es auch sei, bereuen; denn der Wandel dessen, der rein ist von Schmutz, währt auch nicht eine Stunde auf Erden, wie es der treffliche Held Hiob [2]) bezeugt. Indem wir uns auch zu dem wenden, was zukünftig ist, so beten wir, dass wir das Osterlamm nicht unwürdig essen mögen, damit wir nicht schuldig werden an der Gefahr. Denn denen, die das Fest rein feiern, denen ist das Osterlamm eine Himmelsspeise, denen aber, die es schmutzig und verächtlich feiern, ist es Gefahr und Schande; denn es steht geschrieben [3]): „wer unwürdig isset und trinket, der wird schuldig sein am Tode unsers Herrn.“ Darum wollen wir auch nicht geradezu zur Vollbringung des Festwerks hinübergehn, sondern wir wollen, als die, die da Willens sind zum göttlichen Lamme hinzuzutreten und die himmlischen Speisen zu berühren, auch die Hände reinigen, den Leib läutern, die ganze Gesinnung vor jechlicher Falschheit bewahren; nicht indem wir unsere Seele der Unmässigkeit und den Lüsten hingeben, sondern indem wir Alle mit unserm Herrn und mit den göttlichen Lehren umgehen, damit wir, wenn wir überall rein sind, auch des Logos theilhaftig werden mögen.

Wir beginnen das heilige Fasten am 14 Pharmuthi (9. April) am Abend der Woche, und erquicken uns am 19ten desselben Monats Pharmuthi (14. April); der heilige Sonntag geht uns auf

1) 2 Tim. 2, 8. 2) Hiob 14, 4. 3) 1 Cor. 11, 27.

Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Sehr recht und vernünftig, dass die anderen soviel gewannen als sie genommen hatten, wie es die göttliche Rede andeutet. Mit dem Gnadengeschenk von Gott, muss, meine Geliebten! auch unser Wollen streben und nicht müde werden, damit nicht, wenn unser Streben vergeblich bleibt, das uns verliehene Gnadengeschenk sich ganz verliere, und der Feind, wenn er uns leer und bloss findet, einziehe; wie es der litt, der im Evangelium [1]) erwähnt wird, von dem der unsaubere Geist ausging, und als er wasserlose Gegenden durchwandert hatte, sieben andere Geister, böser als er selbst zu sich nahm, und als er zurückkehrte und sein Haus leer fand, dort wohnte, und so war der spätere Zustand jenes Menschen schlechter als der frühere; denn die Entfernung von der Tugend gibt dem Eingange des unsaubern Geistes Raum. Dass nun das Gnadengeschenk für uns nicht unnütz werde, wünscht der apostolische Befehl, denn was der Apostel seinem Schüler [2]) besonders schreibt, daran erinnert er durch ihn auch uns, indem er sagt; „lass nicht ausser Acht die Gabe in dir, denn wer sein Land bauet, der wird Brodts satt haben; die Wege der Sorglosen aber sind den Dornen gleich,“ und damit Niemand hineinfalle, so warnt im voraus der heilige Geist [3]) also: „brechet euch einen Neubruch, und säet nicht auf Dornen!“ denn wenn jemand das ihm verliehene Gnadengeschenk vernachlässigt, so überliefert er sich, indem er auf weltliche Sorgen verfällt, den Lüsten und wird sonach zur Zeit der Verfolgung abtrünnig und überhaupt unfruchtbar, und was das Ende einer solchen Vernachlässigung sei, das verkündigt [4]) der Prophet: „verflucht sei der Mann, der die Werke des Herrn fahrlässig thut!“ Eifrig und sorgsam, aber auch entbrannt muss der sein, der etwas dem Herrn zur Ehre thut, um, wenn er mit Geistesglut die ganze weltliche Sünde vernichtet, sich Gott nahen zu können, der nach den Worten der Heiligen [5]) ein verzehrendes Feuer genannt wird, und desshalb ist auch der allmächtige Gott, der zu seinen Boten die Geister und zu seinen Dienern Feuerflammen [6]) macht, Geist. Darum hinderte er beim Auszuge aus Aegypten viele, die nicht so beschaffen waren, sich dem Berge, wo er ihnen das Gesetz gab, zu nähern; den aber, der von Geistes-Glut ergriffen war und das Gnadengeschenk in ihm nicht auslöschte, den Heiligen Moses rief er zu sich, indem er sprach: „Moses

1) Matth. 12, 43 ff.
2) 1 Tim. 4, 14.
3) Jer. 4, 3.
4) Jer. 48, 10.
5) Deut 4, 24. Hebr. 12, 29.
6) Ps. 103, 4. Im Syr. Texte: Geister, ausgefallen.

ist, hingeben, damit wir, wie Paulus [1]) sagt, „Ostern feiern mögen nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit, sondern im Süssteig der Lauterkeit und Wahrheit.“ Denn der Herr starb in diesen Tagen, damit wir nicht ferner Werke des Todes [2]) vornehmen sollen, er gab sein Leben hin, damit wir das unsrige gegen die listigen Ränke des Teufels erhalten, und, was das Wundersamste ist: der Logos ward Fleisch, damit wir nicht mehr im Fleisch leben, sondern im Geiste lebend, Gott der da Geist ist, anbeten sollen. Wer sich dies nicht so vornimmt, sondern sich nur der Tage bedient, der kann auch Ostern nicht feiern, sondern als ein Undankbarer klagt er die Gnade an, die Tage hält er in Ehren, dem Herrn aber, der in diesen Tagen die Erlösung bewerkstelligte, dient er nicht. Jedenfalls muss er, selbst in der Hoffnung Ostern zu feiern, das Apostolische [3]) Wort hören, das ihn straft: „Tage beobachtet ihr, und Monden und Zeiten und Jahre? ich fürchte, dass ich gar erfolglos mich um euch gemühet habe!“ Nicht der Tage wegen ist das Fest da, sondern des Herrn wegen; ihn, der in ihnen für uns gelitten, feiern wir als Fest, denn als unser Passahlamm hat sich ja Christus geopfert! Auch Moses, als er Israel belehrte, dass es das Fest nicht für ein Tagefest, sondern für das des Herrn halten sollte, sagt [4]): „das Passah des Herrn ist's!“ Den Juden nämlich, indem sie das Passah zu halten glaubten, war dies, weil sie den Herrn verfolgt hatten, ein unnützes Fest, nicht, weil sie nunmehr den Namen des Herrn vergassen, sondern weil er von ihnen bezeugt wurde. Denn das Passah war nicht das des Herrn, sondern das der Juden; von den Juden wurde es Passah genannt, meine Brüder! weil sie den Herrn des Passah verleugneten, und desshalb spricht der Herr [5]), indem er sein Antlitz von solcher ihrer Meinung abwendet: „eure Neumonde und eure Sabbate hasst meine Seele!“ Auch jetzt tadelt der Herr diejenigen, die in derselben Weise wie sie das Passah begehen aufs Neue, gleichwie jene Aussätzigen, die gereinigt wurden [6]), indem er den einen von ihnen als Dankbaren liebte, über die andern aber als Undankbare ungehalten war, weil sie den Helfer nicht erkannten, sondern die Heilung vom Aussatze dem Heilande vorzogen. Einer nämlich von ihnen, da er sah, dass er geheilt war, kehrte zurück, pries Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu den Füssen Jesu und dankte ihm. Und das war ein Samariter! Als aber Jesus also erwiederte: „sind nicht zehn rein geworden? wo sind aber jene neun? Hat sich keiner gefunden, der umkehrte, um Gott die Ehre zu geben,

---

1) 1 Cor. 5, 8. 2) Vgl. Röm. 8, 13. 3) Gal. 4, 10. 11.
4) Exod. 12, 11. 5) Jes. 1, 14. 6) Luc. 17, 11 ff.

als dieser Fremdling?“ so war ihm mehr als jene andern dieser lieb, denn als er vom Aussatze gereinigt war, hörte er vom Herrn: „stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Denn der da danket und der da preiset, beide sind als ein Paar anzusehen, weil sie den Helfer für ihr geduldig Leiden preisen, wie der Apostel [1]) dazu jedermann auffordert, indem er sagt: „preiset Gott mit euerm Leibe!“ und der Prophet [2]) also befiehlt: „gebet Gott die Ehre!“ Wenn gleich vom Caiphas [3]) über unsern Heiland ein Zeugniss abgelegt, er von den Juden geschmähet, auch vom Pilatus in diesen Tagen verurtheilt wurde, so ist doch die Stimme des Vaters bei weitem erhabener und viel mächtiger, die zu ihm [4]) geschah: „ich habe ihn verherrlicht und will ihn abermal verherrlichen!“ denn das, was er unsertwegen litt, ist vorübergehend, dass er aber unser Erlöser ward, das bleibt in Ewigkeit. Sonach, meine Geliebten! wenn wir dies bedenken, dürfen wir uns nicht den Speisen hingeben, sondern den Herrn müssen wir verherrlichen, ihn über alle Massen, der für uns gestorben ist, wie Paulus [5]) sagt: „wenn wir aber zu weit gehn in der Verherrlichung, so geschieht es für Gott, wenn wir bescheiden sind, so geschieht es für euch.“ Wenn es nun so ist, dass einer für alle gestorben ist, so sind daher Alle ihm gestorben, und er starb für Alle, damit wir, die wir leben, nicht mehr uns selbst leben, sondern ihm, der für uns gestorben und auferstanden ist. Denn nicht mehr uns selbst, sondern als Diener sind wir dem Herrn zu leben verpflichtet, um das Gnadengeschenk nicht vergeblich zu empfangen, um so mehr, da die willkommne Zeit [6]) da, und als Heilstag der Tod unsers Erlösers erschienen ist. Wenn auch unsertwegen der Logos herabstieg, und unverweslich, wegen unser aller Erlösung den verweslichen Leib anzog, wovon auch Paulus [7]) die feste Ueberzeugung hat, indem er spricht: „dies Verwesliche muss anziehn die Unverweslichkeit,“ und sich der Herr geopfert hat, um durch sein Blut den Tod zu vernichten, so tadelt er dennoch nothwendiger Weise an einer Stelle bereits diejenigen, die der Vergiessung seines Blutes vergeblich theilhaftig geworden sind, und sich nicht am Fleische des Logos ergötzt haben, indem er [8]) spricht: „welcher Gewinn ist in meinem Blute, dass ich herabsteige zur Verweslichkeit?“. Nicht darum, dass das Herabsteigen des Herrn ohne Gewinn gewesen wäre, denn er gewann den ganzen Erdkreis, sondern darum, dass, indem er so litt, diejenigen welche sündigen, um so mehr wünschen sollten Mangel zu leiden oder Gewinn zu haben; denn für den

---

1) 1 Cor. 6, 20. 2) Jer. 13, 16. 3) Matth. 26, 65.
4) Joh. 12, 28 5) 2 Cor. 5, 13—15
6) 2 Cor. 6, 2. 7) 1 Cor. 15, 53. 8) Ps. 29, 10.

eigentlichen Nutzen und Gewinn achtet er unsere Erlösung, wie er im Gegentheil den Mangel für unsern Untergang hält. Im Evangelium [1]) nämlich lobt er diejenigen, welche die Gnadengabe verdoppelt hatten, den, der mit fünfen zehn, und den, der mit zweien vier Talente erworben, als solche die da gewonnen und Nutzen hatten; den aber, der das Talent vergrub, den stösst er als solchen der Mangel litt, aus, indem er spricht: „du schlechter Knecht, du hättest mein Geld den Wechslern geben sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätt' ich das meine mit Wucher genommen. Nehmet also von ihm das Talent, und gebt es dem, der zehn Talente hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werfet in die äusserste Finsterniss, da wird Heulen und Zähnklappen sein." Denn er verlangt nicht, dass das Gnadengeschenk, welches wir empfangen haben, unbenutzt bleiben soll, sondern mit Eifer sollen wir auch dessen Frucht zeigen, von welcher der Heilige Paulus [2]) spricht: „die Frucht aber des Geistes ist: Liebe, Freude und Friede;" weil dieser guten Willen hatte und Niemanden etwas schuldete, sondern Allen Alles gab, so ward er auch ein Lehrer solcher rechtschaffenen Gesinnung, indem er [3]) sagt: „gebet jedermann, was ihr schuldig seid!" Er war denen ähnlich, die vom Hausherrn [4]) ausgesandt wurden um die Früchte des Weinbergs von den Winzern zu empfangen, und auch der beeiferte sich Allen zu vergelten, Israel aber verschmähete zu vergelten, hatte keinen guten Willen, sondern tödtete die, welche ausgesandt waren, so dass es nicht einmal vor dem Herrn des Weinbergs Scheu hatte [5]), denn auch er ward von ihnen getödtet. Als er jedoch kam, und keine Früchte an ihnen fand, so verfluchte er sie durch den Feigenbaum, indem er [6]) sprach: „nicht mehr komme von dir Frucht!" und der Feigenbaum starb ab und wurde unfruchtbar, so dass sich auch die Jünger verwunderten, dass er verdorrt war. Da wurde auch das erfüllt, was da gesagt ist [7]) von dem Propheten: „ich vertilge aus ihnen die Stimme der Wonne und die Stimme der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, den Duft von Salbe und das Licht der Leuchte, und das ganze Land soll zur Vernichtung werden," denn von ihnen ist der ganze Dienst des Gesetzes zerstört, und nunmehr und auf immer bleiben sie ohne Fest und halten kein Passah. Warum aber? Sie haben keinen Ort, sondern allenthalben irren sie umher und essen den Süssteig.

---

1) Matth. 25, 14 ff. 2) Gal. 5, 22. 3) Röm. 13, 7.
4) Matth. 21, 33. 5) Druckf. im Syr. Texte.
6) Matth. 21, 19. Marc. 11, 21. 7) Jer. 25, 10.

ungesetzlich, weil sie das Lamm nicht vorher opfern können, wie ihnen den Süssteig zu essen befohlen war. Vielmehr übertreten sie überall das Gesetz und fordern die göttlichen Strafgerichte heraus, da sie Tage der Trauer statt der Freude einführen. Die Veranlassung dazu war ihnen, dass sie den Herrn getödtet und keine Scheu gehabt hatten vor dem Eingebornen. Dies leiden ja auch jetzt die über Alles gottlosen Ketzer und die thörichten Sectirer; jene, weil sie den Logos tödten, diese, weil sie den Rock zerreissen [1]); vertrieben bleiben auch sie vom Feste, weil sie nicht in der Frömmigkeit und in der Erkenntniss leben, sondern dem Wandel des Räubers Bar Abbas nacheifern, den die Juden statt des Erlösers forderten. Desshalb verfluchte sie auch der Herr durch das Vorbild des Feigenbaumes. * * * Textlücke! * *

So nämlich schonte er ihrer in seiner Menschenliebe, dass er nicht die Wurzel zugleich mit vernichtete, denn der Wurzel fluchte er nicht, sondern er wünschte, dass ferner Niemand von ihm Frucht essen sollte. Indem er solches that, vernichtete er zwar, indem er ihn verdorren liess, den Schatten, die Wurzel aber erhielt er, damit nicht auch wir ihm eingepfropft würden, und damit jene, wenn sie nicht im Unglauben verharren, in ihren eigenen Oelbaum [2]) wieder eingepfropft werden könnten. Da sie nun der Herr ob ihrer Lässigkeit verfluchte, so ging auch bei ihnen das Neumondsfest, das wahre Lamm und das da wahrhaft das Passah ist, vorüber, zu uns aber kam es. Es kam aber auch der feierliche Tag, an welchem das Fest mit der Drommete auszurufen ist, an dem wir uns dem Herrn mit Danksagung absondern und ihn als unsere Festlichkeit ansehn sollen. Denn wir sind verpflichtet nicht uns selbst, sondern dem Herrn Ostern zu feiern, nicht in uns, sondern im Herrn zu frohlocken, der unsere Schmerzen trug und [3]) sprach: „betrübt ist meine Seele bis zum Tode." Die Heiden und alle Menschen, die ausserhalb unseres Glaubens sind, die feiern das Fest wie sie Lust haben, aber sie haben keinen Frieden, weil sie gegen Gott sündigen. Die Heiligen aber, als solche die dem Herrn leben, feiern auch ihn, indem sie [4]) sprechen: „ich aber will frohlocken ob deiner Hülfe, und es frohlocke meine Seele im Herrn!" Sie haben auch den gemeinschaftlichen [5]) Befehl: „frohlocket, ihr Gerechten, im Herrn!" damit sie sich versammeln, um den gemeinschaftlichen und festlichen Lobgesang anzustimmen: „auf, lasst uns frohlocken, nicht wir in uns, sondern im Herrn!" So frohlockte der Patriarch Abraham [6]) nicht, dass er seinen Tag sehen sollte, sondern den

1) Vgl. oben S. 84. 2) Röm. 11, 17 ff. 3) Matth. 26, 38.
4) Ps. 34, 9. 5) Ps. 32, 1. 6) Joh. 8, 56.

des Herrn, und so, indem er Vertrauen hatte, sah er ihn und freuete sich, und da er versucht ward [1]), brachte er im Glauben den Isaak dar, und den eingebornen Sohn gab der zum Opfer hin, der die Verheissungen empfangen hatte, und indem er seinen Sohn zum Opfer hingab, betete er den Sohn Gottes an, und als ihm den Isaak zu schlachten gewehrt wurde, sah er Christum im Widder [2]), der sich dafür Gott zum Opfer hingab. Denn der Patriarch ward durch Isaak nur versucht, geopfert wurde aber nunmehr nicht jener, sondern der, der im Jesaias [3]) vorbildlich verkündigt wurde, dass er wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt werden und wie ein Schaaf vor seinen Scheerern verstummen sollte, der ja trägt die Sünde der Welt [4]). Desshalb ward auch Abraham gehindert Hand an den Knaben zu legen, damit die Juden, wenn sie einen Grund für die Opferung des Isaak verlangen sollten, die prophetischen Worte über unsern Erlöser und zwar alle, am meisten aber diejenigen, welche durch den Psalmisten [5]) vorgedeutet sind: „Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet,“ und alle diesen ähnliche, nicht auf den Sohn des Abraham beziehen sollten; denn nicht war die Besserung [6]) des Isaak das Opfer, sondern die des Abraham, der es auch darbrachte, und dadurch versucht ward. Daher nahm Gott den guten Willen dessen, der das Opfer darbrachte, an, den aber, der zum Opfer dargebracht werden sollte, liess er nicht zu, dass er geopfert wurde; denn der Tod des Isaak machte die Welt nicht frei, sondern der unsers Erlösers allein, durch dessen Strieme wir alle geheilt sind [7]). Denn die da gefallen waren, richtete er auf, die da krank waren, heilte er, die da hungerten, sättigte er, denen die da Mangel hatten, gab er Fülle, und was das Wunderbarste ist, uns alle erweckte er von den Todten, weil er den Tod vernichtete und uns nunmehr von Leiden und Trübsal zur Ruhe und Freude dieses Festes,

---

1) Hebr. 11, 17.

2) Gen. 22, 13. Der Widder des Isaak und dieser selbst als Typus Christi, vgl. *Suicer.* thes. v. *Χριστός,* T. II. p. 1554. und daher vom Chrysostomus *πρωτομάρτυρ* genannt. Damit vgl. Athan. interpret. ex vet. test. *ὁ ἐν τῷ Σαβὲκ τῷ φυτῷ κατεχόμενος κριὸς, ὅστις καὶ εἰς θυσίαν προσήχθη ἀντὶ Ἰσαὰκ, τὸν Χριστὸν προετύπου, τὸν προσενεχθέντα ὑπὲρ ἡμῶν ἄμωμον ἱερεῖον, καὶ ἐν τῷ σταυρῷ θάνατον ὑποστάντα ἕνεκεν ἡμῶν κ. τ. λ.* es folgt nun die oben angeführte Stelle aus Jes. Wie also jener Widder statt des Isaak zum Opfer dargebracht ist, so hat sich Christus für uns Alle geopfert.

3) Jes. 53, 7. 4) Joh. 1, 29.

5) Ps. 39, 7. vgl. Hebr. 10, 5.

6) *διόρθωσις*, Wiederherstellung, körperlich beim Isaak, geistig und sittlich beim Abraham.

7) Jes. 53, 5.

die sich selbst bis zum Himmel erstreckt, führte. Nicht wir allein achten darauf, sondern desshalb freuet sich auch der Himmel mit uns, und zusammt jubelt die ganze Gemeinde der Erstgebornen [1], die da aufgeschrieben sind im Himmel; wie es der Prophet [2]) also verkündigt: „jubelt ihr Himmel, dass sich Gott über Israel erbarmt hat, jauchzet ihr Tiefen der Erde, brecht ihr Berge in Jubel aus, ihr Höhen und alle Bäume darauf, weil Gott erlöst hat Jacob, und verherrlicht hat Israel.“ Und wiederum [3]): „jauchzet ihr Himmel und frohlocket, brechet ihr Berge in Jubel aus, weil sich Gott erbarmt hat über sein Volk, und die Leidenden seines Volks getröstet hat.“ Die ganze Schöpfung feiert das Fest, meine Brüder! und jechlicher Hauch verherrlicht, wie der Psalmist [4]) den Herrn, ob der Vernichtung der Feinde und unsrer eignen Errettung, und zwar ganz mit Recht; denn wenn über einen Sünder der Busse thut, Freude im Himmel ist, wie gross wird sie nicht erst über die Vernichtung der Sünde und über die Auferstehung der Todten sein! O welche Festlichkeit! wie grosse Freude des Himmels! wie freuen sich und hüpfen alle himmlischen Heerschaaren, wenn in unsern eignen Versammlungen Jubelruf und Vigilien, jener zwar allezeit, diese aber um so mehr am Osterfeste stattfinden. Sie sehen ja, dass die, die da gesündigt haben, Busse thun, die ihr Gesicht abgewandt, sich wieder zuwenden, und dass die, welche in Lüsten und in Schwelgerei ehemals verharrten, jetzt in Fasten und Nüchternheit sich demüthigen, endlich aber, dass der Teufel schwach daliegt und nunmehr ohne Lebenshauch an Händen und Füssen gefesselt ist, so dass wir seiner [5]) spotten: „Tod, wo ist dein Sieg? wo dein Stachel Hölle?“ dem Herrn aber ob des Sieges Loblieder singen. Wer wird uns nun zu jener Engelschaar führen? Wer wird, wenn er zur Liebe des himmlischen Festes und der Festlichkeit der Engel gelangt, in derselben Weise mit dem Propheten [6]) sprechen: „hinziehn werd' ich zur Stätte des wundervollen Zeltes bis zum Hause Gottes, beim Ruf des Jubels und des Bekenntnisses, des lauten Preises der Festfeiernden?“ Dazu treiben uns auch die Heiligen an, indem sie [7]) sprechen: „auf, lasst uns hinaufziehn zum Berge des Herrn, und zum Hause des Gottes Jacobs!“ Solche Feier ist jedoch nicht für die Unreinen, auch haben die Sünder zu ihr keinen Zugang, sondern die Tugendhaften und Eifrigen und die, welche nach der Weise der Heiligen wandeln. Denn wer darf hinaufsteigen zum Berge des Herrn, oder wer darf stehen in seinem heiligen Wohnorte?

1) Hebr. 12, 23. 2) Jes. 44, 23. 3) Jes. 49, 13.
4) Ps. 97, 4. 5) Hos. 13, 14. 1 Cor. 15, 55.
6) Ps. 41, 4. 7) Jes. 2, 3.

Nur der, der schuldloser Hände und reines Herzens ist, der nicht richtet seinen Sinn auf Eitles, noch seinem Nächsten betrüglich schwört, der wird, wenn er hinaufsteigt, wie der Psalmist [1]) hinzufügt, Seegen vom Herrn empfangen. Offenbar ist's aber, dass es der Seegen ist, den der Herr denen zur Rechten gibt, indem er [2]) spricht: „kommet her, ihr Gesegneten, ererbet das Reich, das euch bereitet ist!“ Der Trügerische aber und der, welcher nicht reines Herzens ist, der besitzt auch nichts Reines, wie das Sprüchwort [3]) sagt: „der trügerische Sohn hat nichts Gutes!“ Ueberhaupt aber, weil er ein Fremder und anderen Geschlechts als die Heiligen ist, so wird er das Osterlamm zu essen für unwürdig gehalten, denn kein Fremder [4]) darf ja davon essen! So ward Judas, als er das Passahmahl zu feiern meinte, weil er gegen den Erlöser auf Trug sann, als Fremder aus dem o b e r n S t o c k [5]) und aus der Schaar der Apostel ausgestossen; denn das Gesetz [6]) hatte befohlen, dass das Passahlamm mit schuldiger Sorgfalt gegessen werden solle, als er es aber ass, da war er vom Teufel ergriffen, der in seine Seele eingezogen war. Desshalb müssen wir unsern Wandel führen nicht als ob wir das Osterfest auf Erden feiern, sondern als begehen wir dasselbe mit den Engeln im Himmel, preisen müssen wir den Herrn in Lauterkeit, Gerechtigkeit und in den übrigen Tugenden, müssen nicht in uns, sondern im Herrn frohlocken, damit wir auch Miterben der Heiligen werden. Feiern wollen wir also das Fest wie Moses; wachen wie David, der, indem er siebenmal [7]), selbst um Mitternacht aufstand, ob der gerechten Gerichte Gottes Dank darbrachte; früh auf sein, wie er [8]) spricht: „frühe stehe ich vor dir, und du schauest auf mich, frühe schon hörst du meine Stimme;“ fasten wie Daniel, beten, wie's Paulus befiehlt, ohne Unterlass, — indem wir die rechte Zeit zum Gebet kennen lernen, wir alle zwar, besonders aber diejenigen, welche die Ehe in Ehren halten —, damit, wenn wir so Zeugniss ablegen und so das Fest feiern, auch eingehen können zur Freude unsers Herrn im Himmelreiche [9]). Aber wie Israel, als es nach Jerusalem hinaufziehn wollte, vorher in der Wüste gereinigt wurde, als es um die Aegyptischen

---

1) Ps. 23, 3—5. 2) Matth. 25, 34.
3) Prov. 13, 13. 4) Exod. 12, 43.
5) Marc. 14, 15. Luc. 22, 12. *ἀνάγαιον*, also auch aus der o b e r n S t a d t, dem himmlischen Jerusalem, vgl. Apocal. 19, 7. Matth. 26, 29. ist Judas ausgestossen. Das Syr. Wort ist hier, wie aus S. 94. Anmerk. 1. hervorgeht, *korito*, nicht *krito* zu lesen.
6) Exod. 12, 11. 7) Ps. 118, 164. 62. 8) Ps. 5, 3.
9) Fragment bei *Cosmas Indicopl.* Topogr. Chr. p. 316. *καὶ οὕτως ἑορτάσαντες δυνηθῶμεν εἰσελθεῖν εἰς τὴν τοῦ Χριστοῦ χαρὰν ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν.*

Gebräuche zu vergessen, belehrt wurde, als der göttliche Ausspruch wünschte, dass das heilige vierzigtägige Fasten auch für uns ein Vorbild sein sollte, so müssen auch wir uns vorher reinigen und vorher läutern, dass, wenn wir von dort aufbrechen und zu fasten uns vornehmen, wir auf solche Weise zum überirdischen Speisesaal [1]) mit dem Herrn hinaufzusteigen im Stande sind, um mit ihm das Abendmahl zu essen, und Theilnehmer der himmlischen Wonne zu werden. Denn auf keine andere Weise ist es möglich nach Jerusalem hinaufzuziehn und das Passahlamm zu essen, ausser wenn wir vorher zum vierzigtägigen Fasten hinzugehen.

Wir beginnen also das vierzigtägige Fasten zu Anfang des Monats Phamenoth (1 Phamenoth = 25. Februar) [2]), und indem wir es bis zum 5 Pharmuthi (1. April) ausdehnen, mögen wir an ihm Erholung finden von den vorhergehenden Sonntagen und Sonnabenden. Dann aber beginnen wir die heiligen Tage des Osterfestes am 6 Pharmuthi, und erquicken uns am 11ten desselben Monats am tiefen Abend [3]), von wo an uns auch der heilige Sonntag aufgeht am 12 Pharmuthi, dessen Glanz sich in nie aufhörender Gnade zu allen den sieben Wochen des heiligen Pfingstfestes erstreckt, an welchem wir, auch uns erquickend, jederzeit vollenden sollen die Feier des Osterfestes in Christo Jesu, unserm Herrn, durch welchen dem Vater sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen!

Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind! Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss!

Ende des sechsten Festbriefs des Heiligen und Gotterfüllten [4]) Athanasius.

---

1) Vgl. für das Syr. Wort S. 93. Not. 5. Hier vom himmlischen Jerusalem.

2) „Die 40 Tage sind abgelaufen am Sonnabend vor Ostern 11 Pharmuthi = 6. April, wobei Sonntage und Sonnabende mitgezählt sind. Wenn gesagt ist „bis 5 Pharmuthi" (1. April), so ist dies wohl nur eine ungenaue Ausdrucksweise, um den Theil des 40tägigen Fastens besonders zu erwähnen, welcher die Leidenswoche bildet" (Galle). Nach unserm Texte fastete man also in Alexandria auch an den Sonntagen und Sonnabenden; in der Leidenswoche aber *jejunia plena* bis Sonnabend Abend. *Neander's* (K. G. III. S. 574. Anmerk. 2.) Zweifel, ob unter den vierzig Tagen die Sonntage und Sabbate mitgezählt waren, ist durch unsere Stelle vollständig gehoben.

3) ἑσπέρᾳ βαθείᾳ. 4) θεοφόρος.

Siebenter Festbrief.

Ostersonntag: IV Pharmuthi [1]), III Kal. April., Mond 20, Aera Dioclet. 51. Coss. Julius Constantius, der Bruder des Augustus [2]), Rufinus Albinus. Praefect: Philagrius. Indict. VIII.

Dass er allezeit das Sterben Jesu an seinem Leibe trage, schrieb der Heilige Paulus den Corinthern [3]), nicht desshalb, dass er allein, sondern dass auch sie und auch wir uns dessen rühmen und darin seine Nachfolger werden sollten, meine Brüder! Und dieser Ruhm ist ein ganz gewöhnlicher, zu jederzeit für uns alle. Seiner bedient sich auch David in den Psalmen, indem er [4]) spricht: „deinetwegen sterben wir täglich, werden geachtet wie Schaafe der Schlachtbank.“ Es ziemet sich aber, dass dies auch von uns geschehe zumal an den Tagen des Osterfestes, wo das Andenken an den Tod unsers Erlösers gefeiert wird. Wer aber seines Todes Nachfolger werden will, der muss auch durch Tugendübungen glänzen, indem er die irdischen Glieder tödtet, das Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigt, im Geiste aber lebt und dem Geiste nachwandelt [5]), jederzeit muss er Gottes gedenken und seiner nie vergessen, niemals das, was dem Tode angehört, thun. Darum ja, damit wir das Sterben Jesu an unserm Leibe tragen sollen, fügt er [6]) sogleich, indem er auch den Weg zu solcher Gemeinschaft angibt, hinzu: „weil wir denselben Geist des Glaubens haben, — wie geschrieben steht: ich glaube, darum rede ich auch,“ — glauben auch wir, und desshalb reden auch wir. Auch die aus der Ueberzeugung hervorgehende Gnadengabe fügt er bei, indem er sagt: „der, welcher Jesum auferweckt hat, der wird auch uns mit Jesu auferwecken und mit euch lebendig darstellen.“ Weil in solchem Vertrauen und in solcher Ueberzeugung die Heiligen dies wahre Leben verdoppeln, so empfangen sie auch jedenfalls die Freude im Himmel, um welche sich die Gottlosen nicht kümmern und nothwendiger Weise auch der von ihr ausgehenden Seeligkeit verlustig gehen; denn weggerafft werden soll ja der Gottlose, damit er nicht sehe die Herrlichkeit des Herrn! Und wenn sie auch den an alle gerichteten Ruf der Verheissung: „wache auf, der du

---

1) Im Vorbericht fälschlich der XIV Pharm. Derselbe Fehler Festbr. XII. Unrichtig dort ebenfalls Constantinus, und als Präfect Paternus.

2) σεβαστός.

3) 2 Cor. 4, 10.

4) Ps. 43, 22. Röm. 8, 36.

5) Gal. 5, 24. 25.

6) 2 Cor. 4, 13. 14., in letzterem V. hat Athan. mit der Vulg. *cum Jesu.*

schläfst, und stehe auf von den Todten!“ hören, wenn sie auferstehn und bis zum Himmel selbst gelangen werden, wenn sie anklopfen und sprechen: „öffne uns!“ dennoch, nichts desto weniger wird sie der Herr als solche die von seiner Erkenntniss fern blieben, schelten indem er [1]) spricht: „ich kenne euch nicht!“ Der Heilige Geist [2]) aber ruft ihnen laut entgegen: „die Gottlosen sollen zur Hölle kehren, alle Völker, die Gott vergessen haben!“ Dass sie hinabstürzen sollen, sagen auch wir zu den Gottlosen, nicht wegen der Unterwürfigkeit gegen die Sünde, denn nicht einmal tragen sie, wie die Heiligen, das Sterben an ihrem Leibe, sondern weil sie die Seele selbst in ihren Sünden und Vergehen begraben, indem sie zum Todten hinzugehen und jene mit jechlicher todten Nahrung sättigen nach Art der jungen Raubvögel, die aus der Höhe auf die todten Leiber derer herabfliegen, die wirklich todt sind. Vor diesen warnte schon das Gesetz [3]) indem es vorbildlich befiehlt: „nicht nur der Raubvogel oder irgend etwas anderes, das Aas verzehrt, sondern auch der der jechliches Todte isst, sei zum Abscheu!“ Da sie nun in den Lüsten die Seele tödten, so sprechen sie auch nichts Anderes [4]), als: „lasset uns essen und trinken, denn Morgen sind wir todt!“ Und welchen Gewinn haben die, welche auf solche Weise die Wollust lieben? Sogleich fügt er es hinzu, indem er spricht: „und kund ward dies vor den Ohren des Herrn der Heerschaaren: nicht wird euch diese Sünde verziehen, bis ihr sterbet!“ Denn auch bei ihrem Leben müssen sie sich schämen, weil sie den Herrn für ihren Bauch hielten, und wenn sie sterben, müssen sie Qualen leiden als diejenigen, welche sich solches Todes rühmten. Daher bezeugt es ja Paulus [5]) also: „die Speisen sind des Bauches, und der Bauch der Speisen, Gott aber wird jenen und diese entbehrlich machen.“ Der göttliche Ausspruch aber hatte schon vorher [6]) von ihnen verkündigt: „der Tod der Sünder ist schmachvoll, und die den Gerechten hassen, versündigen sich.“ Denn bitter ist der Wurm, und hart die Finsterniss, welche die Gottlosen erben. Die Heiligen aber und die wahrhaft der Tugend Ergebenen, da sie ihre irdischen Glieder [7]): Hurerei, Unkeuschheit, böse Leidenschaften, böse Begierden, tödten, und desshalb rein und ohne Flecken sind, weil sie der Verheissung unsers Erlösers vertrauen, der [8]) da spricht: „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen,“ ihnen, da sie der Welt abgestorben und das weltliche Treiben verlassen haben, bleibt ein solcher theurer Tod; denn theuer ist ja

---

1) Matth. 7, 23. 2) Ps. 9, 18. 3) Deut. 14, 21.
4) Jes. 22, 13 ff. 5) 1 Cor. 6, 13. 6) Ps. 33, 21.
7) Coloss. 3, 5. 8) Matth. 5, 8.

in den Augen des Herrn der Tod seiner Frommen [1]). Sie können auch, da sie das Ebenbild des Apostels bewahrt haben [2]), sprechen: „mit Christo bin ich gekreuzigt, ich lebe, jedoch nunmehr nicht ich, sondern Christus lebt in mir;“ denn das Leben in Christo ist wahrhaftes Leben. Wenngleich sie der Welt abgestorben sind, so wandeln sie doch wie im Himmel, indem sie auf das was droben ist, schauen, wie jener Liebhaber [3]) solcher Wohnstätte spricht: „während wir auf Erden wandeln, haben wir unsere Wohnstätte im Himmel.“ Diejenigen nun, die so leben, und solcher Tüchtigkeit theilhaftig geworden sind, die können allein Gott preisen, dies nämlich muss man für das eigentliche Fest und die eigentliche Festfeier ansehn. Weder ein Umgehen mit Speisen, noch Kleiderprunk [4]), noch ein müssiges Hinziehen von Tagen [5]), sondern ein auf Gott gerichtetes Erkennen und ein durch seine Verherrlichung dargebrachtes Dankopfer ist dies Fest. Dies geschieht aber allein von den Heiligen, welche in Christo leben, denn es steht [6]) geschrieben: „nicht die Todten loben den Herrn, nicht alle die hinabgestiegen zur Hölle, sondern wir, die wir leben preisen den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.“ Wie auch Hiskia, der vom Tode gerettet wurde, desshalb Gott also [7]) pries: „nicht die in der Hölle loben dich, auch nicht die da gestorben sind, preisen dich; die leben, die preisen dich, gleichwie auch ich,“ da denen welche in Christo allein leben, Lob und Preis zu Gott zukommt, wodurch sie auch zum Feste hinaufziehen; da das Passahfest kein Fest der Heiden, kein Fest derer, die noch dem Fleische nach Juden sind, ist, sondern derer, die die Wahrheit in Christo erkennen, gleichwie der, welcher ein solches Fest zu verkündigen ausgesandt war, laut ruft: „als unser Passahlamm hat sich Christus geopfert!“ Wenn daher auch die Gottlosen sich herzudrängen zur Feier des Osterfestes und als am Feste Gott preisen, so entschuldigt sie Gott, indem er zum Sünder [8]) spricht: „warum erzählst du meine Satzungen?“ der heilige Geist aber hindert sie milde daran, indem er [9]) sagt: „nicht schön ist Lob im Munde des Sünders!“ auch hat die Sünde keinen Raum beim Lobe Gottes, denn dem Sünder ist ein Mund, der Verkehrtes redet, wie das Sprüchwort [10]) sagt: „der Mund der Gottlosen antwortet Böses.“ Wie ist es möglich, Gott mit schmutzigem Munde zu loben? unmöglich ist's, weil eben dadurch der Gegensatz deutlich wird. Denn was hat

1) Ps. 115, 15. 2) Gal. 2, 19. 20. 3) Philipp. 3, 20.
4) *φαντασία τῶν ἱματίων*, vgl. 1 Timoth. 2, 9. Suicer. thes. II. p. 1414. Sermo Athan. II. p. 406: *μίσησον δὲ καὶ τὰς οἰνοποσίας καὶ πολυφαγίας, καὶ καλλωπισμὸν τῶν ἱματίων μίσησον.*
5) *τηρεῖν.* 6) Ps. 113, 17. 18. 7) Jes. 38, 18. 19,
8) Ps. 49, 16. 9) Sirach. 15, 9. 10) Prov. 15, 28.

die Gerechtigkeit für Gemeinschaft mit der Ungerechtigkeit, oder welche Vereinigung hat das Licht mit der Finsterniss? ruft Paulus [1]) der Diener des Evangeliums aus. Sonach bleiben auch die Sünder und alle, die der Katholischen Kirche fremd sind, die Ketzer und Sectirer, weil sie weggestossen werden vom Lobe der Heiligen, mit Recht Unfestliche; der Gerechte aber, wenn er auch der Welt abzusterben scheint, behält die feste Ueberzeugung, indem er [2]) spricht: „nicht werde ich sterben, sondern leben und alle deine Wunder erzählen." Auch Gott selbst verschmähet es nicht Gott genannt zu werden von denen, die ihre irdischen Glieder wahrhaft tödten, in Christo aber leben. Denn Gott ist der Gott der Lebendigen und nicht der Todten, er belebt durch sein lebendiges Wort einen jeden, gibt ihm Speise und den Heiligen Leben, wie es auch der Herr laut ruft [3]): „ich bin das Brod des Lebens!" worüber die Juden, weil sie durch seinen Genuss krank wurden, da sie weder eine zur Tugend geübte Fassungskraft besassen, noch die Sehnsucht nach solchem Brode begriffen hatten, murrten, weil er sagte: „ich bin das Brod, das vom Himmel kommt [4]), und den Menschen Leben gibt." Auch die Sünde hat das ihr eigenthümliche Brod ihres eigenen Todes, da sie den Lüstlingen und Unverständigen also [5]) zuruft: „kostet heimliches Brod, da es so lieblich, und gestohlenes Wasser, da es so süss ist; wer davon gekostet hat, der allein weiss nicht, dass die Erdgebornen bei ihr umkommen." Wenn nun auch der Sünder daran Behagen zu haben hofft, so wird er dennoch kein behagliches Ende nach der Speise finden, wie wiederum die Weisheit Gottes [6]) spricht: „es behagt dem Menschen das Brod des Truges, später aber füllt sich sein Mund mit Kieselsteinen," und [7]): „Honigseim träufeln die Lippen des buhlerischen Weibes, womit sie nur eine zeitlang deinen Gaumen benetzt, hernach aber wirst du sie bitt'rer als Galle, und viel schärfer als ein zweischneidiges Schwerdt finden." Indem er nun so isst und nur kurze Zeit sich erfreuet, wird er bald gequält, weil er seine Seele fern hält, weil der Thor nicht weiss, dass die, welche sich von Gott fern halten, umkommen. Wiederum räth auch damit übereinstimmend die Prophetische [8]) Ermahnung davon ab, die da sagt: „was hast du mit dem Wege nach Aegypten, das Wasser des Gihon zu trinken, und was hast du mit dem Wege nach Assyrien, das Wasser der Ströme zu trinken?" Die Weisheit Gottes [9]) aber, welche die Menschen liebt, warnt laut davor: „eile aber schnell, halte dich nicht am Orte auf, noch halte dein Auge auf sie

1) 2 Cor. 6, 14. 2) Ps. 117, 17. 3) Joh. 6, 35.
4) Joh. 6, 33. 5) Prov. 9, 17. 18. 6) Prov. 20, 17.
7) Prov. 5, 3. 4. 8) Jer. 2, 18. 9) Prov. 9, 18.

(die Sünde als Weib) gerichtet, denn so nur wirst du das fremde Wasser überschreiten, und den fremden Strom überspringen." Zu sich aber ladet sie eben diese ein: die Weisheit nämlich [1]) hat ihr Haus gebauet und hat es gestützt auf sieben Säulen, sie hat ihre Opfer geschlachtet und ihren Wein im Mischkruge gemischt, hat zugerüstet ihren Tisch, entsendet ihre Dienerinnen, also mit lauter Stimme zum Mahle einladend: „wer thöricht ist, der kehre bei mir ein" und zu den Sinnlosen spricht sie: „kommt, esset von meinem Brod, und trinkt den Wein, den ich für euch gemischt habe!" Und was für eine Belohnung haben sie dafür zu hoffen? — Verlasset die Thorheit, damit ihr lebet, und suchet Einsicht, damit ihr richtig wandelt! Das Brod der Weisheit gibt lebendige Früchte, wie der Herr [2]) sagt: „ich bin das lebendige Brod vom Himmel gekommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit." Denn als Israel Manna, die wahrhaft liebliche und wunderbare Speise ass, starb es, und niemand, der davon ass, vermochte ewig zu leben. Dass vielmehr die ganze Gemeinde in der Wüste gestorben sei, lehrt der Herr [3]) also: „ich bin das Brod des Lebens! eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste und sind gestorben; dies ist das Brod, welches vom Himmel herabkommt, dass keiner sterbe, der davon isst." Die Bösen hungern nun nach solchem Brode, denn [4]) die Seelen der Weichlinge werden Hunger leiden. Der Heilige aber, wenn er sich zurüstet, wird allein satt, indem er [5]) spricht: „ich aber werde in Gerechtigkeit dein Antlitz schauen, werde mich sättigen, wenn mir deine Herrlichkeit erscheint." Wer des göttlichen Brodes theilhaftig wird, der hungert jederzeit vor Verlangen, und wer so hungert, dem wird es zu einer ewigen Gabe ohne Aufhören, wie es die Weisheit also [6]) verspricht: „nicht tödtet der Herr die gerechte Seele durch Hunger." Auch in den Psalmen [7]) wird verheissen: „ihre Zehrung werd' ich segnen, ihre Armen mit Brod sättigen." Aber auch auf unsern Erlöser selbst müssen wir hören, der da [8]) spricht: „selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Desshalb fühlen sich auch die Heiligen und Freunde des Lebens in Christo billiger Weise zu dem Verlangen nach solcher Speise erhoben, und jener Heilige [9]) betet also: „wie eine Hindin lechzet nach Wasserquellen, also lechzet meine Seele nach dir, o Gott! Es dürstet meine Seele nach

1) Prov. 9, 1—6. 2) Joh. 6, 51. 3) Joh. 6, 48—50. 4) Prov. 18, 8. 5) Ps. 16, 15. 6) Prov. 10, 3.

7) Ps. 131, 15. Die andere Lesart χήραν wie die LXX nach Hil. übersetzt haben sollen, welche die Vulg. durch *viduam* wiedergibt, fand also Athan. nicht in seinem Cod. A. vor, sondern θήραν.

8) Matth. 5, 6. 9) Ps. 41, 1. 2.

dem lebendigen Gott, wann werd' ich kommen und schauen das Antlitz Gottes?" und dieser [1]) spricht: „mein Gott, mein Gott, zu dir mach' ich mich früh auf; es dürstet nach dir meine Seele, oftmals mein Leib im dürren, unbetretnen und wasserlosen Lande. Also erschien ich vor dir im Heiligthum, zu schauen deine Kraft und deine Herrlichkeit." — Wenn sich dies nun also verhält, meine Brüder! so müssen auch wir die irdischen Glieder tödten, und uns von dem lebendigen Brode im Glauben und in der Liebe zu Gott, nähren, da wir wissen, dass es unmöglich ist ohne den Glauben solches Brodes theilhaftig zu werden. Denn unser Erlöser, als er jeden zu sich einlud und [2]) sprach: „wen da dürstet, der komme [3]) zu mir und trinke!" fügte auch sogleich den Glauben hinzu, ohne welchen Niemand von solcher Nahrung nehmen darf, indem er spricht: „wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers hervorquellen." Daher nährte er die Jünger, die da glaubten, jederzeit mit seinen Worten und belebte sie durch die Nähe seiner Gottheit. Das Cananäische Weib [4]) aber, weil sie noch ungläubig war, hielt er keiner Antwort würdig, obwohl sie der Nahrung von ihm bedurfte; dies jedoch that er nicht aus Verachtung, — das sei fern! — denn menschenfreundlich und gütig war der Herr, wesshalb er ja in die Gegend von Tyrus und Sidon gekommen war, sondern wegen ihres Unglaubens und wegen ihres unüberlegten Benehmens. Und so handelte er ganz recht, meine Brüder! denn nichts hätte es ihr genützt, hätte sie ihre Bitte vor dem Glauben vorgebracht, vielmehr durch den Glauben sollte sich auch die Bitte bewahrheiten. Denn wer sich Gott nähert, der muss vorher *gläubig* sein, und denen, die ihn suchen ist er dann ein Vergelter; dass aber ohne Glauben Niemand Gott gefallen könne, das lehrt Paulus [5]). Weil jene bis dahin noch ohne den Glauben war, so belehrt er sie nach ihrem Benehmen, indem er spricht: „es ist nicht ziemlich das Brod der Kinder zu nehmen und es den Hunden vorzuwerfen." Sie aber, da sie von der Gewalt des Wortes betroffen war, und ihren Sinn geändert hatte, gewann auch den Glauben; denn nicht mehr redete der Herr mit ihr wie mit einem Hunde, sondern wie mit einem Menschen, indem er spricht: „o Weib! dein Glaube ist gross!" wie er ihr denn, weil sie glaubte, nunmehr sogleich auch die Frucht des Glaubens gibt und spricht: „es geschehe dir, wie du wünschest;" und ihre Tochter ward gesund von dieser Stunde an. — Der Gerechte, indem er sich durch Glauben und Erkenntniss und

---

1) Ps. 62, 1. 2. 2) Joh. 7, 37. 38.
3) Durch Versehen im Syr. Texte ausgefallen!
4) Matth. 15, 21 ff. 5) Hebr. 11, 6.

durch die aus den göttlichen Worten hervorgehende That nährt, der hat jederzeit eine gesunde Seele. Desshalb befiehlt er (Paulus) [1]), den Glaubensschwachen zu uns zu nehmen und ihn zu nähren, sei es noch nicht mit Brod möglich, so doch mit Kraut, denn wer schwach ist, der mag Kraut essen. Auch die Corinther nicht einmal konnten solches Brodes theilhaftig werden [2]), weil sie noch Kinder waren und als Kinder Milch tranken; denn jeder, der Milch haben muss, der ist nach den Worten desselben göttlichen Mannes [3]) noch unerfahren in dem Worte der Gerechtigkeit. Seinem lieben Sohn Timotheus befiehlt der Apostel im ersten Briefe [4]), sich mit dem Worte des Glaubens zu nähren und der guten Lehre anzuhängen; im zweiten aber [5]) sagt er: „halte an dem Vorbilde der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, fest, im Glauben und in Liebe, in Christo Jesu!“ — Und nicht hier allein, meine Brüder! ist dies Brod eine Speise der Gerechten, auch nähren sich nicht die Heiligen, die auf Erden wandeln, allein mit solchem B r o d e u n d B l u t e [6]), sondern auch im Himmel essen wir solche Speise; denn auch der oberen Geister und der Engel Nahrung ist der Herr, und Wonne ist er der gesammten himmlischen Macht, Allen ist er Alles, und über jeden erbarmt er sich in seiner Menschenliebe. Uns bereits hat der Herr Engelsbrod gegeben, er verheisst es aber auch denen, die bei ihm in den Anfechtungen ausharren, indem er [7]) spricht: „auch ich verheisse es euch, wie mir mein Vater das Reich verheissen hat, dass ihr essen sollt und trinken an meinem Tische in meinem Reiche, und sitzen auf zwölf Thronen zu richten die zwölf Stämme Israels.“ — Welch ein Mahl, meine Brüder! Wie gross die Eintracht und Freude derer, die das himmlische Mahl essen! Sie ergötzen sich an der Nahrung, nicht an der, welche herausgeworfen wird, sondern an der, welche ewiges Leben schafft. Wer wird nun dieser Schaar würdig sein? Wer so glückselig, dass er für würdig gehalten wird zu dem göttlichen Mahle eingeladen zu werden? J a s e l i g i s t d e r, d e r d a s B r o d e s s e n w i r d i n d e i n e m R e i c h e! Denn wer der himmlischen Stadt würdig geachtet wird, der wird auch in eben dieser Stadt heilig sein, wer aber das Brod gering achtet, der wird, wenn er sich auch abwüsche, sich beschmutzen, weil er das Blut des Testamentes, durch welches er geheiligt ist, für gewöhnliches hält und den Geist der Gnade schmähet; er

1) Röm. 14, 1. 2. 2) 1 Cor. 3, 2.
3) Hebr. 5, 12. 13. Der Brief an die Hebräer wird vom Athan. stets und ausdrücklich dem Paulus zugeschrieben.
4) 1 Tim. 4, 6. 5) 2 Tim. 1, 13.
6) Brod und Wein im heiligen Abendmahle.
7) Luc. 22, 28—30. Vgl. Matth. 19, 28.

muss [1]) hören: „Freund! wie bist du hieher gekommen, da du doch kein Festkleid anhast?“ Das Mahl der Heiligen ist ohne Flecken und rein, Viele zwar sind berufen, aber Wenige auserwählet. Judas nämlich, als er zum Mahle gekommen war, ging, weil er das Brod verschmähet, vor dem Antlitz des Herrn weg, und weil er sein Leben [2]) verlassen hatte, so erhängte er sich. Die Jünger aber, die ausharrten beim Erlöser, die wurden auch der Wonne des Mahles theilhaftig. Jener Jüngling [3]) aber, der in die Ferne gereist war, der sein Vermögen mit Prassen durchgebracht hatte, wenn der Sehnsucht nach dem göttlichen Mahle bekommen, in sich gehen und sagen wird: „wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Ueberfluss an Brod haben, während ich hier vor Hunger umkomme!“ der wird dann sich aufmachen, zu seinem Vater gehen und ihm bekennen und sagen: „ich habe gegen den Himmel und gegen dich gesündigt, und bin nicht werth dein Sohn zu heissen; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!“ — Wenn er so bekennen wird, dann wird er auch mehr als das Gebetene erlangen. Denn nicht als Tagelöhner wird ihn der Vater annehmen, auch nicht ihn als einen Fremden ansehen, sondern als den Sohn wird er ihn küssen, als den Todten ihn beleben und auch des göttlichen Mahles für würdig halten, und ihm das frühere, herrlichere Kleid geben, so dass darüber Jubel und Freude im väterlichen Hause sein wird: Denn das ist das Werk der Menschenliebe und Güte des Vaters, dass er nicht allein von den Todten lebendig machen, sondern auch durch den Heiligen Geist die Gnade strahlen lassen wird. Denn statt der Verwesung [4]) bekleidet er diesen mit einem unverweslichen Kleide, gegen den Hunger,

1) Matth. 22, 12.

2) d. i. Christum. Vgl. Jer. 2, 13.

3) Luc. 15, 11 ff. Die wahrhaft reuige Wiederkehr des verirrten Sohnes, Sünders, zu Gott im Himmel. Titus, Bischof von Bostra in Arabien, gibt folgende Erklärung der Parabel, mit Athan. im Ganzen übereinstimmend. (Vgl. *Magna bibl. patrr. T. XIII. p.* 812. und *Caten. in evang. S. Lucae et S. Joannis. ed. Cramer. p.* 119.) Das frühere, herrlichere Kleid ist nach Athan. das Ebenbild Gottes, nach Titus, der Glaube, und die Erkenntniss der Wahrheit, welche er vom Vater weggehend verloren hatte. Ziehet es ihm an, ihm, der sich selbst ausgezogen, aufgegeben hatte. Stecket ihm einen Ring an die Hand, d. i. den Siegelring des Glaubens. Gebet ihm Schuhe an die Füsse, damit er mit diesen bekleidet in der Bereitwilligkeit für das Evangelium Schlangen und Scorpionen, die feindlichen Gewalten, niedertrete. Holet das gemästete Kalb, d. i. den, der sich für die Welt geopfert, der denen, die wahrhaft Busse thun, geschenkt wird beim Empfang der heiligen Mysterien, beim heiligen Abendmahle.

4) Vgl. *Sermo Athan. II. p.* 406. *ἵνα ἐκεῖθεν ἐνδύσῃ σε ὁ Χριστὸς καὶ θεὸς ὑμῶν στολὴν δόξης, ἔνδυμα ἀφθαρσίας.* Jene Rede wird gewöhnlich für unecht gehalten; wir halten dies Bruchstück für echt! — Im Syr. Texte ein Druckfehler. —

schlachtet er ein gemästet Kalb, dafür, dass er nicht mehr in die Ferne reisen soll, sorgt er für seine Rückkehr indem er Schuhe für seine Füsse gibt, und das Wunderbarste ist, dass er auch den göttlichen Siegelring [1]) an seine Hand steckt, indem er ihn durch dies Alles von Neuem geboren werden lässt als Abbild der Herrlichkeit Christi. — Das sind die Gnadengaben des Vaters, durch welche der Herr diejenigen, die bei ihm ausharren, und auch diejenigen, die wieder zu ihm kommen und Busse thun, ehrt und nährt, indem er es also [2]) verheisst: „ich bin das Brod des Lebens! wer zu mir kommt, der wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, der wird nimmermehr dürsten!“

Auch wir werden solcher Gaben uns theilhaftig machen, wenn wir jederzeit unserm Erlöser anhängen, wenn wir nicht nur diese sechs Tage des Osterfestes hindurch uns rein halten, sondern unsern ganzen Wandel für ein Fest ansehen, wenn wir in der Nähe bleiben, und uns nicht fern halten, indem wir zu ihm [3]) sprechen: „Worte des ewigen Lebens hast du! wohin sollten wir gehen?“ Wir, die wir in der Ferne waren, wollen zurückkehren indem wir unsere Ungesetzlichkeiten bekennen und gegen Niemanden etwas inne behalten, durch den Geist aber die Werke des Fleisches tödten. Wenn wir damit hier die Seele so vorher genährt haben, dann werden wir auch an dem himmlischen und geistigen Mahle mit den Engeln theilnehmen; nicht, dass wir anklopfen und ausgewiesen werden wie die fünf thörichten Jungfrauen [4]), sondern dass wir mit dem Herrn einziehen können wie die klugen und vom Bräutigam geliebten Jungfrauen, und, indem wir das S t e r b e n Jesu an unsern Leibern zeigen, werden wir das L e b e n und das Himmelreich von ihm empfangen.

Wir beginnen nun das vierzigtägige Fasten am 23ten des Monats Mechir (17. Februar), das heilige Fasten aber des beseligenden Osterfestes am 28 Phamenoth (24. März) [5]) und indem wir die sechs folgenden Tage unter Fasten und Vigilien, wie es ein jeder vermag, hinzufügen, erquicken wir uns am 3ten des Monats Pharmuthi (29. März) am Abend des Sonnabends, damit auch der heilige und allbeseligende Tag, der

---

1) d. i. den Heiligen Geist und den vollkommneren Zustand, den er jenem verdankt. Vgl. Eph. 1, 13. 4, 30. 1 Joh. 2, 28. — *Moehler*, Athanasius der Grosse, I. 289. 301. Spätere Deutung z. B. in einer *vita Athan.* *„ut evangelicus ille junior filius — a n n u l u m fidei recipit et s t o l a circumdatur, per quam nihil aliud quam s a c e r d o t i i declarantur i n s i g n i a.“*

2) Joh. 6, 35. 3) Joh. 6, 68. 4) Matth. 25, 1 ff.

5) Das Osterfasten bildet also immer einen T h e i l des vierzigtägigen Fastens.

Christo gleichnamig [1]) d. i. aber der herrliche [2]) uns aufgehen möge (am 4 Pharmuthi, 30. März), worauf wir das heilige Pfingstfest feiernd, den Vater allezeit anbeten in Christo, durch welchen und mit welchem ihm Ehre und Macht sei im Heiligen Geiste in alle Ewigkeit, Amen!

Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind! Grüsset Euch mit dem Frieden [3]) unter einander, mit dem heiligen Kuss!

Der achte und neunte Festbrief ist nicht vorhanden, denn er (Athan.) schrieb nicht aus dem früher [4]) erwähnten Grunde.

Ende des siebenten Festbriefs des Heiligen Patriarchen Athanasius.

Zehnter Festbrief.

Coss. Ursus, Polemius. Praefect: ebenderselbe Theodorus aus Heliopolis (von Seiten der Arianer) und von Seiten der Katholiken nach ihm auf zwei Jahre Präfect: Philagrius. Indict. XI. Ostersonntag: VII Kal. April., XXX Phamenoth. Mond $18\frac{1}{2}$. Aera Dioclet. 54.

Obgleich die ganze Zeit hindurch von Euch abwesend, so habe ich doch nicht, meine Brüder! den bei Euch stattfindenden und von den Vätern uns überlieferten Brauch in der Art vergessen, dass ich schweigen, und die Zeit des jährlichen heiligen Osterfestes, wie den feierlichen Tag desselben, nicht anzeigen sollte. Denn wenngleich ich auch von Leiden, wie ihr's jedenfalls gehört habt, ergriffen war, und harte Prüfungen mir auferlegt waren, wozu noch die weite Entfernung kam, — die Feinde der Wahrheit nämlich spürten uns nach indem sie uns verfolgten, um ein Schreiben von uns aufzufinden, um damit uns anzuklagen und den Schmerz unserer Wunden zu vermehren — so fürchteten wir, weil der Herr nunmehr uns stark machte und in unsern Leiden tröstete, auch wenn wir mitten in solchen Unbilden und Schändlichkeiten gefangen waren, keineswegs, selbst von den Enden der Erde her zu schreiben und Euch unser erlösendes Osterfest anzuzeigen. Auch den Presbytern zu Alexandria schrieb ich mit dem Wunsche dies Schreiben durch sie an Euch gelangen zu lassen, da ich die Furcht, die auch ihnen von den Feinden eingeflösst ist, wohl

---

1) κυριώνυμος. 2) κυριακή.
3) Joh. 20, 26. 4) Vgl. den Vorbericht.

kannte; trotzdem aber ermahnte ich sie der Apostolischen Zuversicht eingedenk zu sein, und zu sprechen [1]): „Nichts kann uns trennen von der Liebe Christi! nicht Trübsal, nicht Angst, nicht Verfolgung, nicht Hunger, nicht Blösse, nicht Gefahr, nicht Schwert!" Indem nun auch ich auf solche Weise Ostern zu feiern im Begriff bin, so wünschte ich, dass auch Ihr, meine Geliebten! so Ostern feiern möchtet; und da mir wohl bekannt ist, dass ich zu solcher Festanzeige verpflichtet bin, so habe ich meine Schuldigkeit zu thun, nicht gezögert, zumal da ich fürchtete, schuldig zu werden an dem Apostolischen Rathe [2]), der da heisst: „leistet Jedermann, was ihr schuldig seid!" Da ich nun Alles, was mich betrifft, Gott anheimgegeben habe, so habe ich auch Sorge getragen mit Euch das Fest zu begehen, indem ich mich keineswegs fern von Euch achte. Denn wenn uns auch der Ort trennt, so hat uns doch der Herr, der Festgeber — und unseres Festes Geber ist der, der auch der Verleiher des Heiligen Geistes ist — in übereinstimmender Gesinnung, in Eintracht und in dem Bande des Friedens versammelt. Denn wenn wir eben dasselbe fühlen und denken, und dieselben Gebete für einander emporsenden, dann kann kein Ort uns trennen, sondern der Herr versammelt und verbindet uns. Denn wenn der Herr, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, unter ihnen zu sein verheisst [3]), so ist es offenbar, dass eben der Herr diejenigen, die sich überall versammeln, weil er unter ihnen ist, vereinigt, und das Gebet Aller, als wären sie in der Nähe, annimmt und Alle hört, indem sie laut dasselbe Amen ausrufen. — Solcherlei Leiden also und alle diese Prüfungen hab' ich erduldet, deren ich auch damals gedachte, als ich an Euch schrieb, meine Brüder! und um Euch nicht zu ängstigen, so wollte ich auch jetzt nur in der Kürze daran erinnern. * * * Textlücke! * * * weil es sich für Niemand ziemt, um so mehr noch in der Erholung, der Schmerzen, welche durch Leiden veranlasst sind, zu vergessen, damit er nicht als ein Undankbarer und Vergesslicher ausserhalb der göttlichen Schaar sein möge; denn zu keiner andern Zeit, ausser wenn er die Leiden überstanden hat, dankt Jemand freiwillig, und nie anders bringt er Dank dar, ausser wenn er von den Drangsalen und Prüfungen sich erholt; wie auch Hiskia, als die Assyrer erschlagen waren, den Herrn pries und Dank darbrachte, indem er spricht: „Herr [4]) meiner Rettung! nicht werd' ich aufhören mit Saitenspiel dich zu preisen alle Tage meines Lebens vor dem Hause des Herrn." Jene heiligen drei Männer, welche in Babel geprüft wurden, Chananja, Misael und Asarja,

1) Röm. 8, 35. 2) Röm. 13, 7. 3) Matth. 18, 20.
4) Jes. 38, 20. Im Syr. Texte ist *Dolath* hinter „Herr" ausgefallen.

da sie sich erholten und das Feuer ihnen wie Thau war, priesen und dankten und sprachen ein Loblied zu Gott. Wie diese, so auch ich! indem ich daran denke, schreibe ich, meine Brüder! Denn auch Gott hat, was einst bei den Menschen unmöglich war, möglich gemacht; und das, was bei den Menschen unausführbar galt, hat der Herr offenbar zur Ausführung gebracht, weil er uns zu Euch führt, nicht aber denen, die uns zu verschlingen trachten, zur Beute gibt. Nicht sollen sie uns ganz und gar, wie so oft die Kirche und den Glauben an Gottesfurcht, mit ihrer Bosheit bedecken! Da sie dies zwar glaubten, so hat Gott dennoch, weil er gütig ist, auch über uns seine Menschenliebe reichlich ausgegossen, nicht damals allein, als er unser aller gemeinschaftliches Heil durch sein Wort (Logos) schenkte, sondern auch jetzt, da uns die Feinde verfolgten und zu ergreifen trachteten; wie auch der Heilige Paulus [1]) an einer Stelle, als er den unermesslichen Reichthum Christi verkündigte, sagt: „Gott aber, der da reich ist an Barmherzigkeit, hat uns nach seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt, als wir todt waren durch Vergehen und Sünden, durch Christum belebt. Denn die Kraft der Menschen und aller Geschaffenen ist schwach und arm, die Kraft aber, die über die Menschen erhaben und nicht geschaffen ist, ist reich und unermesslich, hat kein Ende, sondern ewig ist sie. Daher besitzt sie nicht in einseitiger Art die Heilsgabe, sondern weil sie reich ist, so bewerkstelligt sie auch auf vielfache Weise unsere Erlösung durch ihr Wort (den Logos), welches, weil es unbeschränkt ist, sich auch uns nicht entzieht, sondern weil es reich ist und mannigfaltig, so ändert es sich auch nach der Art des Seelenvermögens eines jeden. Denn er (Christus) ist das Wort und die Kraft und die Weisheit Gottes [2]), wie es Salomo von der Weisheit [3]) bezeugt: „da sie einig ist, so vermag sie Alles, und da sie in sich bleibt, so erneuert sie Alles, und da sie in heilige Seelen übergeht, so bereitet sie diese zu Freunden Gottes und zu Propheten.“ Den einen ist Christus nämlich, weil sie den vollkommnen Weg noch nicht betreten haben, gleichsam ein Milchlamm, und dies wird durch die Hand des Paulus [4]) dargereicht: „Milch hab' ich euch zu trinken gegeben und nicht Speise;“ den anderen aber, welche das rechte Alter überschritten haben, ist er ein Knabe, den zur Vollkommenheit Kräftigeren aber ist er ihrem Vermögen gemäss Speise, wiederum vom Paulus dargereicht; der aber, welcher schwach ist, der [5]) esse Kraut! Sogleich aber nun, wenn der Mensch anfängt auf voll-

---

1) Eph. 2, 4. 5. 2) 1 Cor. 1, 24. 3) Sap. Sal. 7, 27.
4) 1 Cor. 3, 2. Hebr. 5, 14. Eph. 4, 13, 14.
5) Röm. 14, 2.

kommnerem Wege zu wandeln, so nährt er sich nicht mehr von den vorher genannten, von Milch und Speise, vielmehr hat er Brod, wozu ihm der Logos dient, und zur Speise Fleisch. Denn es steht [1]) geschrieben: „den Vollkommneren gehört festere Speise, die wegen ihres geistigen Vermögens geübtere Sinne haben.“ Wenn ferner das Wort ausgestreuet wird, so gibt es nicht einen einfachen Fruchtertrag in diesem menschlichen Leben, sondern einen mannigfachen und reichen, denn es bringt an Zahl hundert * * * Textlücke! * * * weinte er [2]), denn wenn sie das verstanden hätten, was in den Lobgesängen (Psalmen) geschrieben steht, so wären sie nicht vergeblich so kühn gegen den Erlöser aufgetreten, da der Heilige Geist sprach: „warum toben die Völker, und sinnen die Nationen Eitles?“ wenn sie an die Prophezeiung des Moses [3]) gedacht hätten, so hätten sie ihr Leben nicht ans Kreuz gehängt! wenn sie das, was geschrieben steht, vernünftig überlegt hätten, so hätten sie nicht absichtlich von den über sie geschriebenen Prophezeiungen geredet, wie jetzt, nämlich: „ihre Stadt soll verwüstet, die Gnade ihnen entzogen werden,“ und auch: „sie sollen ausserhalb des Gesetzes sein, und nicht mehr Söhne, sondern Fremde genannt werden.“ So hatte schon vorher der Heilige Geist in den Psalmen [4]) laut gerufen: „fremde Söhne täuschten mich!“ durch den Propheten Jesaia [5]) aber: „Kinder habe ich gezeugt und auferzogen, sie aber haben mich verachtet, nicht sollen sie ferner Volk Gottes und heilige Nation genannt werden, sondern Sodomsfürsten und Gomorrhasvolk;“ da sie dadurch selbst die Bosheit der Sodomiter übertrafen, wie auch der Prophet [6]) sagt: „Sodom ist gerechtfertigter als du!“ Denn die Sodomiter sündigten an den Engeln, jene aber unternahmen es den Herrn und Gott, den allmächtigen König und den Herrn der Engel selbst zu tödten, weil sie nicht wussten, dass Christus, der von ihnen getödtet wurde, lebendig ist; es starben aber jene Juden, die gegen den Herrn schändlich gehandelt hatten, da sie nur kurze Zeit sich dieser Zeitlichkeit erfreueten und der Ewigkeit verlustig gingen; denn auch darin irrten sie, dass nicht das zeitliche Wohlleben, sondern die Hoffnung auf das ewige Leben unsterbliche Verheissung hat. Durch viele Leiden, Mühseligkeiten und Schmerzen geht der Heilige ein in das Himmelreich; wenn er dahin kommen wird, wo Schmerz, Kummer und Seufzen geflohen sind, dann wird er sich erquicken, wie Hiob, da er hier geprüft ward, nunmehr dort ein Mitvertrauter

1) Hebr. 5, 14.
2) Wahrscheinlich anknüpfend an Luc. 19, 41.
3) Deut. 18, 15. 28, 66.
4) Ps. 17, 44. 5) Jes. 1, 2. 6) Thren. 4, 6.

des Herrn wurde. Wer das Wohlleben liebt, erfreuet sich nur kurze Zeit, darnach aber hat er ein trauriges Leben, wie Esau, der, als er hier zeitliche Speise hatte, dort verdammt wurde. Ein diesen Unterschied deutlich machendes Vorbild sagt man, gibt der Auszug der Kinder Israel und der Aegypter aus Aegypten. Die Aegypter nämlich, die sich nur kurze Zeit des Unrechts gegen Israel erfreueten, geriethen als sie auszogen, nunmehr alle in den Abgrund, das Volk Gottes aber, das nur kurze Zeit durch das Verfahren der Werktreiber [1]) geschlagen und bedrückt wurde, ging, als es aus Aegypten gezogen, ohne Fährde durch's rothe Meer, und wanderte in der Wüste wie im bewohnten Lande. Wenngleich die Wüste, nach der gewöhnlichen verkehrten Ansicht der Menschen, ein verlassener Ort ist, so war sie dennoch durch die Gnadengabe des Gesetzes, wie auch durch den Umgang mit den Engeln keine verlassene Gegend mehr, sondern bei weitem mehr eine bewohnte, wie ja auch Elisa [2]), als er in der Wüste allein zu sein glaubte, mit den Engelschaaren lebte. Auf solche Weise, da das Volk vorher bedrückt war und in der Wüste lebte, zogen ja nunmehr die Gläubigen, worauf sie geharret hatten, in das Land der Verheissung. In derselben Weise gehen auch die, die hier eine zeitlang bedrückt werden, weil sie ausgeharret haben, zur seligen Erquickung ein, und die, die uns hier verfolgen, werden ergriffen und haben kein gutes Ende. Auch jener Reiche, da er nach dem treuen Bericht des Evangeliums [3]) hier nur kurze Zeit in Freuden lebte, hungerte dort, und da er hier genug zu trinken hatte, dürstete er dort gewaltig. Lazarus aber, der in dieser Zeitlichkeit leiden musste, ward im Himmel erquickt, und da er hier nach Brod aus Weizenmehl hungerte, so hatte er dort um sich zu sättigen etwas Vorzüglicheres als Manna, den Herrn, der da herabstieg und sprach: „ich bin das Brod, das vom Himmel gekommen, und gebe den Menschen Leben." O Vielgeliebte! wenn nach Leiden Erholung, nach Mühseligkeiten Erquickung, nach Krankheiten Gesundheit, nach dem Tode Unsterblichkeit folgt, dann darf man über das nicht zagen, was nur eine zeitlang den Menschen widerfährt, nicht muss man wegen der eintretenden Prüfungen bekümmert sein, nicht ist's Recht zu erschrecken, wenn auch der mit Christus kämpfende Unflat [4]) gegen die Frömmigkeit sich empört zeigt, sondern darin vielmehr müssen wir Gott gefallen und solcherlei müssen wir für Erfahrung und Uebung im tugendhaften Leben ansehen. Wie kann man wohl Geduld wahrnehmen, wenn nicht Müh-

---

1) *ἐργοδιώκται*, LXX Exod. 3, 7.
2) So im Syr. Texte statt Elia; vgl. 1 Reg. 19, 4—8.
3) Luc. 16, 19 ff.
4) Druckf. im Syr. Texte.

seligkeiten und Schmerzen vorher da waren? wie Standhaftigkeit erkennen, wenn gar kein feindlicher Angriff statt fand? wie kann man Beherztheit sehen, wenn nicht Schmach und Unrecht vorhergingen? oder wie kann man Langmuth erkennen, wenn nicht Unterdrückung von Seiten der Widerchristen vorher statt fand? und insgesammt, wie kann man die Tugend augenfällig erkennen, wenn nicht das Laster vorher schon von den Lasterhaftesten ausging? So duldete auch unser Herr und Heiland Jesus Christus, weil er, indem er den Menschen das Leiden offenbar machen wollte, es ertrug, als er geschmähet wurde, nicht wieder schmähete, und als er litt, nicht drohete, sondern seinen Rücken den Schlägen darbot und seine Wangen den Streichen, sein Antlitz nicht abwandte vor dem Speichel, und überhaupt zum Tode geführt zu werden verlangte, damit wir das Bild der gesammten Vollkommenheit und Unsterblichkeit an ihm sehen [1]) sollten, und damit, wenn jeder von uns sich diesen Mustern gleichend beträgt, wir wahrhaft treten können auf Schlangen und Scorpionen und auf die ganze Macht des Teufels. So fordert auch Paulus, da er sich nach des Herrn Beispiel benahm, auch uns dazu auf, indem er [2]) spricht: „folget meinem Beispiele, wie ich dem Beispiele Christi folge!" So gewann er Kraft gegen das ganze Heer [3]) des Teufels, indem er [4]) schreibt: „denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwart noch Zukunft, noch Gewalten [5]), weder Höhe noch Tiefe, noch irgend ein andres Geschöpf uns zu trennen vermag von der Liebe Gottes, die in J e s u C h r i s t o [6]) ist." Denn in den Leiden, Versuchungen und

---

1) Im Syr. Texte durch Druckf. „freuen", was auch gegen den Zusammenhang!

2) 1 Cor. 10, 34.

3) *πομπή, pompa.* Vgl. die exorcistische Formel.

4) Röm. 8, 38.

5) *οὔτε δυνάμεις* also auch vom Athan. hier richtig hinter *μέλλοντα* gestellt.

6) So Athan., nicht wie im griech. Texte *ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ*, auch fehlt *τῷ κυρίῳ ἡμῶν*, was auffallend ist, da Athan. wörtlich citirt, und jedenfalls die letzten Worte nicht würde ausgelassen haben, wenn er sie in seinem Texte bei solcher Wortstellung vorgefunden hätte. Vgl. Röm. 6, 11. wo nach *Χρ. Ἰησ.* ebenfalls und zwar hier mit Recht *τῷ κυρίῳ ἡμῶν* in den Cdd. und VV. fehlt. Zwar behauptet *Mayerhoff* in seiner Historisch krit. Einleitung in die Petrinisch. Schriften, im A l l g e m e i n e n richtig, dass Paulus n i e *ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ* sage, weil die durch *ἐν* angedeutete Verbindung als eine Verbindung mit Christus, nie als Verbindung mit dem Menschen Jesus angesehn werde. Demnach auch *ἐν Χ. Ι. τῷ κ. ἡ.*, so dass *ὁ κύριος ἡμῶν* auf den Hauptbegriff Christus, nicht auf Jesus zu beziehen sei. Allein auch hier, wie Coloss. 3, 24. ist aus leicht begreiflichen Gründen von jener Regel abgewichen. Athan. nämlich will sagen: nichts vermag uns zu trennen von der Liebe Gottes, die uns Menschen von dem Menschen Jesus im Gotte Christus, zu Theil geworden ist.

Mühseligkeiten naht sich der Feind, indem er Alles versucht, und zu vernichten Sorge trägt. Der Mensch aber, der in Christo lebt, wenn er mit den Gegnern streitet und der Wuth Sanftmuth, Demuth der Beschimpfung, und dem Laster die Tugend gegenüber stellt, der siegt dann vollständig, indem er[1]) spricht: „Alles vermag ich zu leisten durch Christum, der mich stark macht;" und: „in Allem diesen bleiben wir als Sieger stehn durch Jesum Christum, der uns[2]) liebt." Das ist das Gnadengeschenk des Herrn, dies sind die vom Herrn ausgehenden Besserungsmittel für die Menschen! Denn er litt, damit er dem Menschen, der in ihm litt, die Unempfindlichkeit gegen das Leiden bereite, er stieg herab, um uns heraufzuführen, er unterzog sich dem Versuch des Geborenwerdens, damit wir ihn den Nichtgeword'nen[3]) lieben, er stieg zur Verweslichkeit herab, damit das Verwesliche anziehen sollte die Unsterblichkeit, er ward schwach um unsertwillen, damit wir uns in Kraft erheben, er stieg zum Tode herab, um uns die Unsterblichkeit zu schenken und die Todten lebendig zu machen, kurz er ward Mensch, damit wir, die wir als Menschen todt waren, wieder leben und der Tod nicht mehr über uns herrschen sollte; denn der Tod hat keine Macht über uns, verkündigt der Apostolische[4]) Ausspruch. Weil nun dies hier die Ariustollen[5]), die Christusbestreiter[6]) und die Ketzer

1) Philipp. 4, 13. Auch hier las Athan. *Χριστῷ* nach *ἐν*, nicht aber nach *με*. Der Ausfall des Wortes *Χριστῷ* wurde durch Compendium *ΧΤΩ* und das darauf folgende *τω* veranlasst: *ἐν Χριστῷ τῷ ἐνδυναμοῦντί με.*

2) Röm. 8, 37. Richtig versteht *Rückert* Comment. über d. Br. Pauli an d. R. z. d. St. unter *ὁ ἀγαπήσας ἡμᾶς*, wie auch Athan. hier hinzufügt, Christum.

3) *ἀγέννητος*, vgl. *Moehler* Athan. I. 202 ff. 267. und die trefflichen, unsrer Stelle entsprechenden Worte des Athan. *de incarnat.* T. I. II. p. 698: „Nicht um sich selbst zu erlösen, sondern um uns, die wir todt waren, zu erlösen, kam der unsterbliche Gott; nicht für sich litt er, sondern für uns, damit er dadurch, unsere Niedrigkeit und Armuth annehmend, uns seinen Reichthum schenkte; denn sein Leiden ist unsere Unleidbarkeit (*ἀπάθεια*), sein Tod unsere Unsterblichkeit, seine Thränen sind unsere Freude, sein Begräbniss ist unsre Auferstehung, seine Taufe unsere Heiligung, denn: ich heilige mich selbst, sagt er (Joh. 17, 19.) für sie, auf dass sie selbst geheiligt seien in der Wahrheit; seine Strieme unsere Heilung, denn durch seine Strieme sind wir geheilt worden (Jes. 53, 5.), seine Strafe unser Heil, denn die Strafe unseres Heils nahm er auf sich d. i. für unser Heil ward er gestraft; seine Schande ist unser Ruhm, sein Niedergang unser Aufgang (*ἡ κάθοδος αὐτοῦ ἡμῶν ἐστιν ἄνοδος*)."

4) Röm. 6, 14.

5) *Ἀρειομανῖται*, die dem Arius — *Ἄρειος τῆς μανίας ἐπώνυμος* — nachrasen.

6) *Χριστομάχοι* — in den Oratt. contra Arian. „*τῆς Ἀρείου γενόμενοι μανίας διάδοχοι, θεομάχοι.*"

nicht verstanden, so greifen sie mit ihrer Zunge den Retter an, schwächen den, der da befreiete, und ersinnen ganz und gar das Gegentheil gegen den Erlöser. Wegen seines Herabsteigens nämlich, was der Menschen wegen geschah, leugnen sie seine wesenhafte Gottheit, da sie ihn aus der Jungfrau hervorgehn sehen, zweifeln sie, dass er wahrhaft der Sohn Gottes sei, da sie ihn in der Zeit Mensch geworden sehen, leugnen sie seine Ewigkeit, da sie ihn betrachten, dass er unsertwegen litt, so glauben sie nicht, dass er der unverwesliche Sohn vom unverweslichen Vater sei, und überhaupt, weil er unsertwegen duldete, leugnen sie das, was seiner wirklichen Ewigkeit angehört. Da sie nun auch den Lohn ihrer Undankbarkeit tragen, sie die den Retter verachten, und statt der Gnade dankbar zu sein, ihm vielmehr Schmach darbringen, so muss man auch gerechter Weise zu ihnen sagen: o Undankbarer! Christusbestreiter! über Alles Gottloser! der seinen Herrn tödtet [1], am Auge der Seele Blinder und Jude in deiner Gesinnung! wenn du die Schrift verstanden und auf die Heiligen gehört hättest, derer einige [2] sagen: „lass leuchten dein Antlitz, und wir werden erlöst werden;“ andere [3] aber: „sende dein Licht und deine Wahrheit!“ so hättest du erkannt, dass der Herr nicht seinetwegen sondern unsertwegen herabstieg, und um so mehr hättest du auch darin seine Menschenliebe bewundern müssen; wenn du bedacht hättest, was der Vater ist, und was der Sohn ist, dann hättest du keineswegs ihn schmähend, gesagt, dass der Sohn aus der Veränderlichkeit [4] hervorgegangen sei; und wenn du das Werk seiner Menschenliebe, das zu unserm Besten geschah, verstanden hättest, dann hättest du nicht dem Vater den Sohn entfremdet, und hättest den, der uns mit seinem Vater versöhnte, nicht für einen Fremden gehalten. Ich weiss wohl, dass dies nicht nur die Christusbestreiter sondern auch die Sectirer verletzt, denn nunmehr sich wie Geschwister betrachtend, haben sie sich mit einander verbunden, und weil sie gelernt haben den untrennbaren Rock Gottes zu trennen, so halten sie es

---

1) *ὦ χριστομάχε — κυριοκτόνε.*

2) Ps. 79, 3. 3) Ps. 42, 3.

4) Die Arianer behaupten der Sohn sei *ἐκ τρεψιάς*, *τρεπτότητος*, er sei *ἀλλοιωτός* und *τρεπτός*, Athan. dagegen ad Serap. I. 168. vgl. orat. I. contra Ar. 346 ff. *ὁ υἱὸς ἄτρεπτός ἐστι καὶ ἀναλλοίωτος ὡς ὁ πατήρ*. und orat. I. contra Ar. I. 359: *ὁ κύριος ὁ ἀεὶ καὶ φύσει ἄτρεπτος*, denn die Arianer *τρεπτὸν καὶ τὸν πατέρα ἐπινοείτωσαν*, a. a. O. p. 360.

auch nicht für unpassend den untheilbaren Sohn vom Vater zu theilen[1]). Ich weiss, dass sie, wenn dies gesagt wird, sammt dem Teufel über uns mit den Zähnen knirschen, der sie dazu antreibt, da sie in die Enge getrieben werden ob der Verkündigung des wahrhaftigen Lobes über unsern Erlöser. Aber der Herr, der allezeit den Teufel verlacht, der thut es auch jetzt, indem er[2]) spricht: „ich bin im Vater und der Vater ist in mir!" Der ist der Herr, der im Vater gesehn wird, und in ihm wird auch der Vater gesehn; er, weil er wahrhaft der Sohn des Vaters ist, ward zuletzt auch unsertwegen Mensch, um sich für uns dem Vater zum Opfer hinzugeben und uns durch sein Speis- und Schlachtopfer[3]) zu erlösen. Der ist es, der damals das Volk, welches er vor Alters aus Aegypten führte, zuletzt aber uns alle, noch mehr aber das ganze Menschengeschlecht, vom Tode erlöste und aus der Hölle heraufführte. Der ist es, der vor Alters als Lamm zum Opfer gebracht und im Lamm vorbildlich dargestellt wurde, zuletzt aber sich nunmehr für uns geopfert hat, denn als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert! Der ist es, der uns aus den Schlingen der Jäger, ich meine der Christusbestreiter und Sectirer befreite und uns aufs Neue seiner Kirche erhalten hat. Damals zeigten wir uns zwar treulos, jetzt aber erhielt er uns durch sich selbst. Was können wir also meine Brüder! dafür thun, als Gott den allmächtigen König preisen und danken, und das, was in den Lobgesängen[4]) geschrieben steht, vorher ausrufen und sprechen: „gepriesen sei der Herr, dass er uns nicht ihren Zähnen zur Beute dahingab!" Wir wollen als den Weg selbst, den er uns zum Heile erneuert hat, den heiligen Ostertag feiern, damit wir das Fest im Himmel mit den Engeln begehen können. Denn so feierte auch vor Alters das Jüdische Volk, da es von der Trübsal zur Erholung ausgezogen war, das Fest, indem es den Festgesang für den Sieg anstimmte. So feierte auch das Volk zur Zeit der Esther, weil es vom drohenden Tode befreit worden, dem Herrn ein Fest, indem es diesen grade für das Fest ansah und dem Herrn Dank vergalt und ihn bekennend pries, dass er das Volk aus jenem Zustande (des Todes) in diesen (des Herrn, des Lebens) versetzte. Demnach wollen auch wir, indem wir dem Herrn unsere Gelübde bezahlen und unsere Sünden bekennen, dem Herrn Ostern

---

1) *υἱὸς γὰρ ὢν, ἀχώριστός ἐστι τοῦ πατρός*, orat. III. contra Ar. I. 458. Daher wurden auch die Arianer *Διατομῖται* genannt. Vgl. *J. Damascen. de haeresib.* bei *Catel. eccles. gr. monum. I. p.* 298.

2) Joh. 14, 11.

3) Eph. 5, 2. d. i. durch Christi Opfer ist mehr als durch alle alttestamentlichen Opfer bewirkt worden, nämlich unsere Erlösung.

4) Ps. 123, 6.

feiern im rechtschaffnen Wandel, guten Sitten und guten Werken [1], indem wir unsern Herrn preisen, der nur kurze Zeit züchtigt [2], nicht aber gänzlich im Stiche lässt und verlässt, und nicht ganz und gar sich schweigend von uns abwendet. Wenn er nun auch uns aus dem durch seinen Trug wohlbekannten Aegypten der Christusbekrittler geführt hat, so hat er uns durch viele Prüfungen und Leiden, wie in der Wüste, zu seiner heiligen Kirche hindurchgeleitet, damit wir von hier aus wiederum nach dem Brauch, Euch schreiben, und auch von Euch Schreiben empfangen können. Darum um so mehr bitte ich Euch auch, dass indem ich Gott dankbar bekenne, auch ihr mit mir und für mich ihn dankbar bekennen möget, weil dies Apostolischer Brauch ist, den die Christusbekrittler und Sectirer verwerfen und zu Nichte machen wollten, was der Herr nicht zuliess; vielmehr erneuerte und erhielt er ihn, der von den Aposteln als Vorbild aufgestellt war, damit auch wir gemeinschaftlich Ostern feiern und zugleich mit einander das Fest nach der Ueberlieferung und Vorschrift der Väter begehen mögen.

Wir beginnen nun das vierzigtätige Fasten am 19ten des Monats Mechir (13. Februar), das heilige Osterfasten aber am 24sten des Monats Phamenoth (20. März); wir hören auf zu fasten [3]) am 29sten desselben Monats Phamenoth (25. März) am tiefen Abend des Sonnabends, feiern so den Sonntag, der am 30sten desselben Phamenoth (26. März) aufgeht, und begehen von da an die ganzen sieben Wochen des Pfingstfestes feierlich nach der Reihe. Indem wir nun, wie es sich ziemt, vorher darüber nachdenken, so können wir auch der ewigen Güter theilhaftig werden in Christo Jesu unserm Herrn, durch welchen dem Vater sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen!

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss, indem Ihr unserer in Euern heiligen Gebeten gedenket. Es grüssen Euch alle Brüder die bei mir sind, indem sie allezeit Eurer gedenken. Dass Ihr gesund bleiben möget in unserm Herrn, darum bete ich, o liebe und über Alles geliebte Brüder!

Ende des zehnten Festbriefs des Heiligen Athanasius.

---

1) *πολιτεία.* Vgl. *Suic. thes. s. v.*

2) Jes. 57, 16. 54, 7.

3) d. i. *περιλύοντες* (*solvere jejunia*) = *καταπαύοντες τὰς νηστείας*, wofür sonst gewöhnlich „wir erquicken uns“ gesagt wird. — Für die Schlussworte vgl. epist. II. ad Orsisium: *ἐῤῥῶσθαι ὑμᾶς ἐν κυρίῳ εὔχομαι, ἀγαπητοὶ καὶ ποθεινότατοι ἀδελφοί.*

Elfter Festbrief.

Coss. Constantius August. II., Constans I., Präfect: Philagrius der Cappadocier in seinem zweiten Jahre. Indict. XII. Ostersonntag XVII Kal. Mai., Pharmuthi XX. Aera Dioclet. 55.

Der Heilige Paulus, da er mit jeglicher Tugend ausgerüstet war, so wurde er auch als treu vom Herrn [1]) berufen; denn er war sich selber nichts [2]) bewusst, sondern was nur eine Tugend oder ein Lob war, oder was auf Liebe und Frömmigkeit Bezug hatte, das wies er ihm vielmehr zu, und so ward er bis zu den himmlischen Regionen selbst [3]) emporgehoben und zum Paradiese geführt, damit er, weil er den menschlichen Wandel übertraf, auch erhabener als die Menschen werden sollte. Als er herabkam, verkündigte er's Allen, stückweis erkennen wir's, und stückweis prophezeien wir's; hier erkenne ich's nur stückweis, dann aber werde ich erkennen, so wie ich auch erkannt werde [4]). Er wurde wahrhaft von den Heiligen, die da im Himmel sind, als ihr Mitbürger erkannt; in Betreff der Zukunft und Vollkommenheit war das nur stückweis, was wir jetzt von ihm erkannt haben, in Betreff dessen aber, zu dem er erhoben und was ihm vom Herrn anvertrauet ward, dazu war er vollkommen, da er's [5]) sagt: „wir alle also, die wir vollkommen sind, müssen dies bedenken.“ Gleichwie nämlich das Evangelium Christi die Erfüllung und Vollendung desjenigen Dienstes ist, der durch das Gesetz den Israeliten gegeben war, so wird auch die Zukunft die Vollendung der Gegenwart sein, da dann die Evangelien erfüllt und die Gläubigen das, was sie jetzt er-

---

1) Gal. 1, 15.

2) 1 Cor. 4, 4. d. i. nichts Böses, keiner Untreue.

3) 2 Cor. 12, 2—4. Bekanntlich gab diese Stelle Veranlassung zur Erdichtung der Apocalypse des Paulus, eines Machwerks, welches der Byzantinische Grammatiker Theodosius aus Alexandria dem Häretiker Paulus von Samosata, von welchem die Paulicianer den Namen haben, nicht dem Apostel, zuschreibt, vgl. *Bekker* Anecd. gr. III. p. 1165. *Tischendorf* in d. Stud. und Krit. 1851. Heft II. Die Apocalypse beginnt also: „und es geschah das Wort des Herrn zu mir also: Menschensohn! gehe und sage der irdischen Welt, wie lange wollt ihr sündigen? Ich aber Paulus wandte mich und kam zu mir selbst, überlegte und erkannte Alles, was ich gesehn, und schrieb es in eine Buchrolle. Aber so lange ich am Leben war, hatte ich keine Musse dies Geheimniss zu offenbaren; sondern ich schrieb es auf und legte es unter die Mauer eines Hauses, das einem gläubigen Manne gehörte, bei welchem ich mich in Tarsus der Stadt Ciliciens aufhielt. Als ich aber dies zeitliche Leben verliess,“ u. s. w.

4) 1 Cor. 13, 9. 12. 5) Philipp. 3, 15.

warten, aber nicht sehen, empfangen werden, wie es Paulus [1]) sagt: „denn was man sieht, warum soll man das noch hoffen? Da wir aber hoffen, was wir noch nicht [2]) sehen, so wollen wir es mit standhafter Geduld erwarten.“ Da nun jener heilige Mann so beschaffen und ihm die Apostolische Gnadengabe anvertraut war, so schrieb er und wünschte [3]), dass alle Menschen wie er sein möchten. Denn Menschenliebe ist Tugend und einen weiten Raum nimmt die Schaar im Himmelreiche ein, denn tausend mal tausend, und zehntausend mal zehntausend dienen dort dem Herrn. Man geht zwar durch einen engen und schmalen Weg in's Himmelreich ein, indem man aber eingeht, sieht man einen unermesslichen Raum und eine über Alles erhabene Gegend, wie es diejenigen, welche Augenzeugen und Erben dieser Dinge wurden aussagen [4]): „vor uns hast du Leiden gestellt,“ hernach aber nach den Leiden, sprechen sie wieder: „du hast uns herausgeführt zur Erquickung,“ und dann [5]): „im Leiden hast du uns Raum geschafft.“ In Wahrheit, meine Brüder! hier ist der Wandel der Heiligen voller Bedrängniss, denn entweder ertragen sie bei der Sehnsucht nach der Zukunft Mühseligkeiten, wie jener, der da [6]) spricht: „wehe mir, dass mein Wohnen verlängert wird!“ oder sie ängstigen sich und mühen sich wegen des Heils der Andern ab; wie Paulus an die Corinther also [7]) schreibt: „damit nicht, wenn ich zu euch kommen werde, Gott mich durch Kummer demüthige und ich mich wegen Vieler betrüben müsse, die zuvor gesündigt und nicht Busse gethan haben über die Unzucht, Hurerei und Lüderlichkeit, die sie getrieben;“ wie Samuel das Verderben Saul's betrauerte und Jeremia die Gefangenschaft des Volks beweinte. Wenn sie aber nach der Trauer, nach diesem Kummer und Seufzen aus dieser Welt scheiden, dann nimmt sie die göttliche Freude, Wonne und Jubel auf, vor welchen Jammer, Kummer und Seufzen fliehet. — Wenn wir so bestellt sind, meine Brüder! dann werden wir auch niemals vom Wege der Tugend weichen; aber dass wir so beschaffen sein sollen, dazu ermahnte auch der Apostel [8]) also: „folget meinem Beispiele, wie ich dem Beispiele Christi folge!“ Dazu aber ermahnt er nicht blos die Corinther, da er auch nicht ihr Apostel allein war, vielmehr, weil er der Lehrer der Völker im Glauben und in der Wahrheit war, ermahnt er dadurch auch uns Alle, und was er überhaupt den Einzelnen schrieb, das gilt auch als allgemeine

---

1) Röm. 8, 24. 25.

2) Im Syr. Texte fehlt „nicht“, was aber nach dem Zusammenhange ausgefallen sein muss.

3) Gal. 4, 12. 4) Ps. 65, 11. 12. 5) Ps. 4, 1.

6) Ps. 119, 5. 7) 2 Cor. 12, 21. 8) 1 Cor. 10, 34.

Vorschrift für Alle. Wenn er nun an Andere schrieb, so sucht er die Einen zu überzeugen, wie in dem Briefe an die Römer, Epheser und an den Philemon; die Andern tadelt er und ist über sie ungehalten, wie über die Corinther und Galater; noch Andern gibt er Rath, wie den Colossern und Thessalonichern; die Philipper nimmt er an und freuet sich über sie, die Hebräer [1]) belehrt er, dass ihnen das Gesetz nur ein Schatten sein werde, seine auserwählten Söhne aber, den Timotheus und Titus, belehrte er wenn sie in der Nähe waren, und wenn sie in der Ferne waren, so rief er's ihnen ins Gedächtniss, kurz Allen war er Alles. Und da nun jener Mann vollkommen war, so richtete er je nach dem Bedürfniss eines jeden seine Belehrung ein um sonach wenigstens einige zu erhalten, und so war auch sein Wort nicht unfruchtbar, sondern überall gepflanzt, bringt es selbst bis auf den heutigen Tag Frucht. Und wesshalb, meine Geliebten? wir müssen nun auf den Apostolischen Sinn achten! Nicht im Anfang der Briefe, sondern gegen ihr Ende und in ihrer Mitte bedient er sich der Ueberredungen und Ermahnungen, — ich hoffe nun, es geschehe mir aber durch Eure Gebete! nichts Falsches gegen die Meinung des Heiligen vorgebracht zu haben, — und, weil er in den göttlichen Dingen wohlbewandert war und die Kraft der göttlichen Lehre kannte, so hielt er's für nöthig im Anfange das Wort von Christo und das Geheimniss über ihn zu verkündigen, darnach aber die sittliche Besserung auseinander zu setzen, damit man, indem man den Herrn kennen lernt, auch freudig das, was er befiehlt, ausführen möge. Denn wenn der, der zu den Gesetzen hinleitet, unerkannt bleibt, so gelangt auch Niemand zur freudigen Ausführung derselben. Solcher Form bediente sich auch der Diener Gottes, der fromme Moses, der als er die Worte der göttlichen Gesetzgebung bekannt machte, vor diesen schon das, was die Erkenntniss Gottes anlangt, verkündigte, nämlich [2]): „Höre Israel! der Herr dein Gott ist ein einiger Gott!" Darnach, als er ihn dem Volke vorbildlich dargestellt und es über den belehrt hatte, an den sie glauben sollten, und als er ihren Sinn zu dem, der da wahrhaft Gott ist, gelenkt hatte, da erst verkündigte der Gesetzgeber auch das, wodurch der Mensch ihm wohlgefällig wird, indem er spricht: „du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen," und die übrigen Gebote. Auch nach der Apostolischen Lehre [3]) muss der, der sich Gott nähern will, auch glauben, dass Er ist, und dass Er denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Gesucht wird Er aber durch

---

1) Vgl. Siebenter Festbr. S. 101. Anm. 3.
2) Deut. 6, 4. 3) Hebr. 11, 6.

tugendhafte Werke, wie es der Prophet [1] sagt: „suchet den Herrn! und wenn ihr ihn gefunden habt, rufet ihn an; wenn er sich aber euch nähert, dann lasse der Gottlose ab von seinen Wegen und der Uebelthäter von seinen Gedanken.“ Wenn man nicht, selbst an dem Zeugniss des Hirten [2]) Anstoss nimmt, so mag's gut sein auch den Anfang seines Buchs anzuführen, wo er sagt: „vor Allem glaube, dass ein Gott ist, der Alles geschaffen und geordnet und aus dem Nichts ins Seyn gerufen hat.“ Aus diesem Grunde schreiben auch die heiligen Evangelisten, welche die Worte des Herrn dem Gedächtniss überliefern, zu Anfange der Evangelien das, was unsern Erlöser betrifft, damit man, indem sie den Herrn vorher als Urheber bezeichnen, wenn sie seine Thaten erzählen, diesen eben glauben solle. Wie hätten sie denn auch glauben können, indem sie von dem, der von Mutterleibe, und von den anderen Blinden die sehend wurden, von den Todten die auferstanden, von der Verwandlung des Wassers in Wein, und den Aussätzigen, die da gereinigt wurden, schrieben, wenn sie nicht ihn als den Urheber überliefert hätten, indem sie schreiben: „im Anfang war das Wort!“ oder wie Matthäus: „der aus dem Saamen Davids geboren ist, der ist Emanuel und der Sohn des lebendigen Gottes!“ von dem mit den Arianern die Juden ihr Gesicht abgewendet, wir aber, die wir ihn erkennen, beten ihn an. Daher liess auch der Apostel ganz angemessen die Anderen leer ausgehen, seinem Sohne aber ruft er deutlich ins Gedächtniss, nicht das, worin er von ihm belehrt wurde, zu verschmähen, und befiehlt [3]) ihm: „halte im Gedächtniss Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten, aus dem Saamen Davids, nach meinem Evangelium.“ Da er aber sagt, dass dies von ihm auch jederzeit im Gedächtniss behalten werden solle, so schreibt er ihm [4]) sogleich also: „darüber sinne nach! dabei bleibe!“ Denn ein beständiges Nachsinnen und im Gedächtnisshalten der göttlichen Worte kräftigt die Frömmigkeit zu Gott, untrennbar und unauflöslich macht es die Liebe zu ihm, wie es auch der, welcher so über sich dachte und wie er von denen, welche es so überlegen, die feste Zuversicht hatte, aussprach: „was vermag uns von der Liebe Gottes zu trennen?“ Diejenigen aber, * * * Textlücke! * * * das Sprüchwort, wie [5]) das Sprüchwort: „in den Banden seiner

---

1) Jes. 55, 6. 7.

2) Hermae Pastor, II. Mandat. I. *„Primum omnium, credere quod unus est Deus, qui omnia creavit et consummavit, et ex nihilo omnia fecit.“* Derselbe Ausspruch des Hirten findet sich auch sonst öfter in den Werken des Athan.

3) 2. Timoth. 2, 8. 4) 1 Timoth. 4, 15. 5) Prov. 5, 22.

Sünden wird der Frevler festgehalten." Da dies die Juden bedachten, aber am Herrn schändlich handeln wollten, so vergassen sie, dass sie über sich selbst den göttlichen Zorn herbeiführten, und darum trauert über sie der göttliche Ausspruch [1]: „warum erheben sich die Völker und sinnen die Nationen Eitles?" denn eitel war das Vorhaben der Juden weil sie den Tod beschlossen über das Leben, und Unvernünftiges [2]) ersannen gegen die Vernunft (den Logos) des Vaters. Denn wer wird nicht, wenn er ihre Zerstreuung und die Verwüstung ihrer Stadt sieht, mit Recht sagen: „wehe ihnen, dass sie gegen sich selbst einen schändlichen Plan gefasst, indem sie sprechen: lasst uns binden den Gerechten [3]) weil er uns unlieb ist!" und zwar ganz passend, meine Brüder! Denn weil sie in Betreff der heiligen Schrift im Irrthum befangen waren, so wussten sie nicht, dass der [4]), welcher dem Andern eine Grube gräbt, selbst hineinfällt, und dass den, welcher einen Zaun einreisst, eine Schlange beissen wird; und wenn sie ihr Gesicht nicht vom Herrn abgewendet hätten, so hätten sie Scheu gehabt vor dem, das da vorher in den göttlichen Lobgesängen [5]) geschrieben ist: „die Völker werden gefangen in der Verderbniss, welche sie bereiteten, in der Schlinge, die sie verbargen, fängt sich ihr Fuss." Kund thut sich der Herr indem er Gerichte ausübt, in den Werken seiner Hände wird der Sünder gefangen. Sie beachteten zwar dies, wie auch: „es erreiche sie der Strick, den sie nicht kennen,

1) Ps. 2, 1.   2) *ἄλογα.*

3) Diese Stelle des Jesaias 3, 9. 10. LXX, findet sich zuerst auf Christum und sein Leiden bezogen in dem Briefe des Polycarp an die Philipper, vgl. Varia Sacra ed. *le Moyne.* I. p. 13. dann von Juden und Christen auf Jacobus den Bruder des Herrn und Bischof von Jerusalem, dessen Beiname *ὁ δίκαιος* dazu die Veranlassung gab, s. ***Hegesipp*** bei *Euseb. hist. eccles.* II, 23. mit der Lesart *ἄρωμεν τὸν δίκαιον.* Endlich vom Athan. wie an unserer Stelle und Festbr. XIX. auf Christum, s. *quaestion. ad Antioch.* T. II. p. 250: „von den Fesseln, mit denen sie Christum banden, spricht der Prophet Jesaias die Juden beklagend also: wehe ihrer Seele u. s. w.". Vgl. auch ***Procop.*** Comment. ad Jes. l. l. und ***Ambrosius*** de benedictionib. Patriarch. cap. 3. — Die Peschito übersetzt nach Barhebr. Schol. z. d. St. „sie erbitterten den Gerechten." — Der Verfasser des Buchs der Weisheit benutzte ebenfalls unsere Stelle Cap. 2, 12. als Grundlage der von V. 11—24 enthaltenen Deduction der Bosheit der Juden gegen Christum; wir halten nämlich trotz der Lesart „lasst uns nachstellen," *ἐνεδρεύσωμεν,* und trotz der trefflichen Abhandlung von Nitzsch „Ueber die Apokryphen des Alten Testaments und das sogenannte Christliche im Buche der Weisheit" in Deutsche Zeitschr. f. christl. Wissensch. Nr. 47 ff. 1850. s. Nr. 49. S. 368. den Abschnitt V. 10—24, besonders wegen der VV. 13. 18. 20. für eingeschoben, und zwar von einem Christen.

4) Prov. 26, 27. Ecclesiast. 10, 8.

5) Ps. 9, 15. 16.

und die Lockspeise [1]), die sie verbergen, ergreife sie!“ aber sie verstanden es nicht, sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt [2]). Desshalb nehmen die gerechten und frommen Diener des Herrn, da sie vom Himmelreich unterwiesen sind [3]) auch Neues und Altes aus ihm, sie sinnen nach über die Worte des Herrn, indem sie im Hause wohnen, liegen und aufstehn, auf den Wegen wandeln, indem sie guter Hoffnung sind ob des Versprechens des Heiligen Geistes [4]), der da sagt: „Heil dem Manne, der nicht wandelt in der Gesinnung der Frevler, der auf dem Wege der Sünder nicht steht, und auf dem Sitz der Verführer nicht sitzt, sondern am Gesetz des Herrn sein Wohlgefallen hat, und über sein Gesetz nachdenkt Tag und Nacht.“ Da sie fest stehen im Glauben, in der Hoffnung sich freuen, im Geiste frohlocken, so können sie auch mit voller Ueberzeugung sprechen [5]): „mein Mund redet Weisheit, und das Dichten meines Herzens ist Einsicht;“ und dann [6]): „ich sinne nach über alle deine Werke, und über das Werk deiner Hände denk' ich nach,“ und [7]): „wenn ich an dich denke auf meinem Lager, am Morgen über dich nachsinne.“ Hernach, wenn sich ihre Ueberzeugung auch mehrt, sprechen sie [8]): „das Sinnen meines Herzens sei vor dir allezeit!“ Und was wird das Ergebniss davon sein? sogleich bringt er es bei, indem er [9]) spricht: „der Herr ist mein Helfer und mein Erretter!“ Denn mit denen, die so mit sich zu Rathe gehen, und ihr Herz so für den Herrn geschickt machen, wird kein Gegner kämpfen, denn darum ist auch ihr Herz mit dem Vertrauen zu Gott geschützt, wie geschrieben [10]) steht: „die auf den Herrn vertrauen sind wie der Berg Zion, nicht wird der wanken in Ewigkeit, der in Jerusalem wohnt.“ — Wenn es bisweilen der Hinterlistige gegen sie wagt, widerspenstig die um so mehr geordnete Reihe der Heiligen zu trennen und mitten unter den Brüdern Spaltung zu veranlassen, so haben sie auch dabei den Herrn für sich, nicht nur, dass er für sie als Rächer auftritt, sondern dass er sie, wenn sie auch schon geschlagen werden, befreiet; denn das ist das göttliche [11]) Versprechen: „der Herr wird für euch streiten!“ Wenn auch ferner Leiden und Versuchungen von ausserhalb sie erreichen, wenn sie die Apostolischen Worte sich zum Muster nehmen, im Leiden Muth fassen und im Gebet ausharren und dann das Nachsinnen über das Gesetz dem, was nur immer geschicht, entgegen setzen, dann

---

1) Ps. 34, 8. Man vergleiche die Lesarten der LXX und Vulg. Athan. hat den richtigen Text!
2) 1 Cor. 2, 8. 3) Matth. 13, 52. 4) Ps. 1, 1. 2.
5) Ps. 48, 3. 6) Ps. 142, 5. 7) Ps. 62, 6.
8) Ps. 18, 14. 9) Ps. 69, 5. 10) Ps. 124, 1.
11) Exod. 14, 14.

sind sie Gott angenehm, indem sie sprechen was da [1]) geschrieben steht: „Leiden und Bedrängnisse haben uns gefunden, aber deine Gebote sind mein Nachsinnen.“ Da aber nicht allein durch die thatsächliche Ausführung, sondern auch durch die Gedanken im Innern tugendhafte Handlungen unternommen werden, so fügt er [2]) darauf hinzu: „meine Augen finden sich früh am Morgen ein zu sinnen über deine Worte.“ Denn die Gedanken der Seele derer, die da gesund sind, müssen der leiblichen That vorangehen; sonst hätte auch unser Erlöser, da er solches gelehrt wissen wollte, nicht mit den Gedanken im Innern, den Anfang gemacht, indem er [3]) sagt: „wer ein Eheweib ansieht ihrer zu begehren, der hat schon Ehebruch begangen,“ und: „jeder, der seinem Bruder zürnt, der macht sich des Todtschlags schuldig.“ Denn wenn kein Zorn vorher vorhanden ist, dann hebt sich auch der Todtschlag auf, und wenn die Begierde sich vorher aufhebt, so findet auch kein Verbrechen wegen Ehebruch statt. Nothwendig ist also, meine Geliebten! das Nachsinnen über das Gesetz und der unablässige Umgang mit der Tugend, damit der Heilige an Nichts Mangel leide, sondern zu jechlichem guten Werk vollkommen werde. Dadurch haben wir auch die Verheissung des ewigen Lebens, wie Paulus an den Timotheus schreibt, der das anhaltende Nachsinnen eine Uebung nennt, indem er [4]) sagt: „übe du selbst dich zur Frömmigkeit, denn die leibliche Uebung hat wenig Nutzen; die Frömmigkeit aber ist zu Allem nütze, da sie die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens hat.“ — Bewundernswerth ist die Tugend dieses Mannes, meine Brüder! denn durch den Timotheus befiehlt er auch Allen, dass sie sich bei der Frömmigkeit um nichts kümmern, sondern mehr als Alles den Glauben, welcher in Gott ist, vorher beurtheilen sollen. Denn welche Gnade hat der, welcher gottlos handelt, zu erwarten, wenn er sich auch so stellt, als hielt' er die Gebote? vielmehr ist der, der da gottlos handelt, nicht im Stande auch nur ein Stück des Gesetzes zu halten; denn so wie seine Gesinnung ist, eben so müssen auch nothwendigerweise seine Handlungen sein, wie ja auch der Heilige Geist [5]) diese also beschuldigt: „es spricht der Thor in seinem Herzen: es ist kein Gott.“ Darauf, da der Logos eben die mit den Gedanken in Verbindung stehenden Handlungen offen zeigen will, sagt er: „verderbt und beschmutzt sind sie durch ihr Treiben.“ Daher ist auch der, welcher gottlos handelt, auf jeden Fall an seinem

---

1) Ps. 118, 143. 2) Ps. 118, 148.
3) Matth. 5, 28. 22: das hier zu tilgende εἰκῇ hat also Athan. ebenfalls nicht!
4) 1 Timoth. 4, 7. 8. 5) Ps. 13, 1.

Leibe selbst verderbt, indem er stiehlt, Ehebruch treibt, schmähet, trunken ist, und das, was diesen gleicht, thut. Darob klagt auch der Prophet Jeremia [1]) Israel an, indem er also ausruft: „O hätt' ich in der Wüste die äusserste Wohnstätte, dass ich mein Volk verliesse und von ihnen wegginge! weil alle Ehebrecher sind, eine Versammlung von Verworfenen; sie spannten ihre Zunge als einen Bogen, Trug, nicht aber Glaube hat Macht gewonnen auf Erden; vom Bösen gingen sie zum Bösen, aber mich kannten sie nicht!" Wegen der Bosheit also und wegen des Truges und ihrer vom Bösen zum Bösen schreitenden Handlungen, schalt er ihr Treiben, weil sie aber den Herrn nicht kannten und ungläubig waren, klagt er ihre Gottlosigkeit an. Denn Glaube und Gottseligkeit, sie sind Verwandte und Geschwister; wer an ihn (an Gott) glaubt, der ist auch gottselig, und wer gottselig ist, der glaubt auch um so mehr. Wer aber in der Gottlosigkeit verharrt, der weicht auch auf alle Weise vom Glauben ab, und wer von der Gottseligkeit abfällt, der fällt auch vom wahren Glauben ab. Dass dem so sei, bezeugt Paulus, der seinem Schüler also [2]) räth: „meide unheilige Reden, denn sie befördern um so mehr die Gottlosigkeit, und ihr Wort frisst wie der Krebs weiter um sich; zu diesen gehört Hymenaeus und Philetus." In wie fern diese gottlos handelten, erklärt er also: „die von der Wahrheit abgewichen, und behaupten, die Auferstehung sei schon geschehn." Wiederum aber, indem der Apostel die Gefährtin des Glaubens, die Gottseligkeit deutlich machen will, sagt [3]) er: „ja alle, die in Jesu Christo gottselig leben wollen, werden Verfolgungen leiden." Damit aber Niemand während der Verfolgungen von der Gottseligkeit ablasse, räth er den Glauben zu bewahren, indem er [4]) hinzufügt: „du aber bleibe bei dem, was du gelernt und wovon du Dich überzeugt hast." Und gleichwie der Bruder, der vom Bruder unterstützt wird, wie diese gegenseitig eine Schutzmauer bilden, so heben sich auch der Glaube und die Gottseligkeit, da sie gleiches Ursprungs sind, durch einander, und wer mit dem erstern umgeht, der wird auch nothwendig durch die letztere gestärkt werden. Da er nun wünscht, dass jener Schüler (Timotheus) sich in der Gottseligkeit übe, so räth er ihm zuletzt auch den Glaubenskampf zu bestehen, indem er [5]) sagt: „kämpfe den edlen Glaubenskampf, und ergreife das ewige Leben!" Wenn sich nämlich jemand schon vorher vom gott-

1) Jer. 9, 1. 2.

2) 2 Tim. 2, 16—18. Im Syr. Texte ist hier Alles auf *κενοφωνίαι* bezogen.

3) 2 Tim. 3, 12. Bei Athan. *ἐν Ἰησ. Χριστῷ*, vgl. Zehnter Festbr. S. 109. Anm. 6.

4) 2 Tim. 3, 14.

5) 1 Tim. 6, 12.

losen Götzendienst fern hält, und den, der da wahrhaft Gott ist, offen bekennt, der kämpft dann auch im Glauben gegen die, welche ihn feindlich angreifen, weil beide, der Glaube mein' ich, und die Gottseligkeit, eine Hoffnung: das ewige Leben haben. „Kämpfe," sagt er, „den edlen Glaubenskampf, ergreife das ewige Leben!" und: „übe du selbst dich zur Gottseligkeit, denn sie hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens." Desswegen haben die Ariustollen [1], die jetzt aus der Kirche ausgetreten sind, — Christusbekrittler sind sie! — eine Grube des Unglaubens gegraben, in welcher sie zerschellten, und da sie in der Gottlosigkeit fortschreiten, so verwirren sie den Glauben der Einfältigen, indem sie den Sohn Gottes schmähen [2] und sagen: er sei das Geschöpf und aus Nichts hervorgebracht. Aber wie damals gegen die Anhänger des Philetus und Hymenaeus, so warnt auch jetzt der Apostel im voraus einen jeden vor gleicher Gottlosigkeit, indem er [3] spricht: „dennoch steht fest der feste Grund Gottes, und hat dieses Siegel: der Herr kennt die Seinen!" und: „es stehe ab von der Bosheit jeder, der den Namen des Herrn anruft!" Denn schön ist's sich von der Bosheit und den frevelhaften Werken fern zu halten, damit man das Osterfest angemessen zu feiern im Stande sei; denn wer sich mit den Gräueln der Gottlosen besudelt [4], der kann das Passah dem Herrn, unserm Gott nicht opfern. Daher sprach auch das Volk [5], das damals in Aegypten war: „nicht können wir in Aegypten das Passah dem Herrn, unserm Gott opfern." Auch der allmächtige Gott wünschte, dass sie von den Werken Pharaos und vom eisernen Ofen fern blieben, damit sie, wenn sie vom Bösen frei geworden und jechliche fremde Kenntniss aus sich ausgerottet hätten, auch Empfänger der Erkenntriss Gottes und der tugendhaften Werke werden möchten. Er sagt [6] nämlich: „entfernt euch von ihnen, sondert euch von ihnen ab, und rühret die Unreinen nicht an." Anders aber kann Niemand von der Sünde ablassen und die Werke der Tugend ergreifen, ausser durch Nachdenken über die Werke selbst und durch Vertrautsein mit der Uebung in der Gottseligkeit, dann wird er die Glaubensüberzeugung erhalten, die auch dem Paulus, nachdem er gekämpft hatte, die ihm bestimmte Krone der Gerechtigkeit [7]) verschaffte, welche jedoch nicht ihm allein, sondern auch Allen,

---

1) Ἀρειομανῖται.

2) κτίσμα καὶ ἐξ οὐκ ὄντων εἶναι τὸν υἱὸν τοῦ θεοῦ.

3) 2 Tim. 2, 19. Der feste Grund Gottes ist die von Christo gegründete Kirche.

4) d. i. mit dem verwerflichen Götzendienst der Arianer.

5) Exod. 8, 26. 6) Jes. 52, 11. 2 Cor. 6, 17.

7) 2 Tim. 4, 7. 8.

die jenen gleichen; der gerechte Richter geben wird. Solches Nachdenken und solche gottselige Uebung ist den Heiligen wie allezeit, so auch jetzt nahe; möchte es auch uns, indem wir so bestellt sind, nahe sein, um mit ihnen, wie es der göttliche Ausspruch wünscht, Ostern feiern zu können. Denn was ist das Osterfest anders, als ein beständiges Anbeten Gottes, als das Erkennen der Gottseligkeit und als ein unaufgefordert von ganzem Herzen kommendes, einträchtliches Gebet? Da nun Paulus wünscht, dass wir so bestellt sein sollen, so befiehlt er [1]) also: „seyd allezeit fröhlich! Betet ohne Unterlass! Seyd für Alles dankbar!“ — Nicht getheilt also, sondern eng vereinigt und versammelt sollen wir alle zusammen Ostern feiern, wie es der Prophet [2]) verlangt, indem er spricht: „auf! lasst uns im Herrn frohlocken, jubeln Gotte unserm Erlöser!“ Wer wäre nun so säumig, oder wer wäre der göttlichen Stimme so ungehorsam, dass er nicht Alles verlassend zur allgemeinen und gemeinschaftlichen Versammlung am Feste eilen sollte? an welchem nicht ein Ort, — denn nicht ein Ort allein feiert das Fest, — sondern [3]) „auf der ganzen Erde geht aus ihr Klang und an den Grenzen des Erdkreises hört man ihre Worte,“ und nicht an einem Orte wird das Opfer (im Heiligen Abendmahle) geopfert, sondern unter allem Volk wird Weihrauch und ein reines Opfer Gott dargebracht. Wenn so auf gleiche Weise, von allen denen, die überall sind, Lobgesang und Gebet zu ihm, dem barmherzigen und gütigen Vater emporsteigt, wenn die ganze Katholische Kirche, die da überall ist [4]), unter Freude und Jubel, zugleich und in ein und derselben Weise die Anbetung Gottes vollbringt, wenn jeder in Gemeinschaft Lobpreis emporsendet und Amen sagt, —, welche Glückseligkeit wird dann nicht sein, meine Brüder! wer wird sich dann nicht ganz Gott hingeben, indem er aufrichtig betet? Selbst die Mauern der gesammten gegnerischen Wirksamkeit, d. i. Jericho's, fallen nunmehr, und das Gnadengeschenk des Heiligen Geistes wird dann über jeden reichlich ausgegossen, damit ein jeder, wenn er das Kommen des Heiligen Geistes merkt, sagen möge: „deiner Barmherzigkeit sind wir voll am Morgen, und frohlocken und freuen uns in unseren Tagen.“ Verhält sich dies also, dann werden wir mit den Heiligen jubeln

---

1) 1 Thess. 5, 16—18. 2) Jes. 25, 9.

3) Ps. 18, 4. vgl. Röm. 10, 18. und Vierten Festbrief S. 78. Hier anders übersetzt, wie Klang, d. i. der Gesang der festfeiernden Gemeinden, Worte d. i. Gebete derselben.

4) Hier finden wir sonach die Quelle zu der berühmten Erklärung der Katholicität und des Katholischen, welche Vincentius Lerinensis (starb 450) im Commonitorium gibt: „Katholisch ist, was immer, überall, von Allen anerkannt worden ist.“

und keiner von uns wird von solcher Verpflichtung abstehn, indem wir Leiden und Versuchungen, die uns auch jetzt besonders auf beneidenswerthe Weise von den Eusebianern zu Theil werden, für Nichts achten; auch jetzt wollen jene uns schaden, und verklagen uns wegen der Gottseligkeit, deren Beschützer Gott ist, bis auf den Tod; sondern als gläubige Diener Gottes, da ihr wisst, dass unsere Erlösung zur Zeit des Leidens eintritt, — auch der Herr hat dies vorher also [1]) verheissen: „selig seid ihr, wenn man euch schmähet und verfolgt und allerlei Böses um meinetwillen euch fälschlich nachredet! — freuet euch und frohlocket, denn gross wird euer Lohn im Himmel sein.“ Auch dies wiederum ist ein Ausspruch des Erlösers [2]), dass Leiden nicht jeden treffen werden, sondern vielmehr die, die ihn recht fürchten. Darum wollen wir, so sehr uns auch die Feinde in die Enge treiben, uns erweitern, wenn sie uns auch schmähen, uns versammeln, und so sehr sie auch von der Gottseligkeit uns zurückzuhalten sich bemühen, so wollen wir diese mit fester Zuversicht verkündigen, indem wir [3]) sprechen: „dies Alles ist über uns gekommen, und doch haben wir Deiner nicht vergessen!“ Nicht wollen wir gottlos handeln mit den Ariustollen, die da sagen, du seiest aus Nichts, Logos; was aber ewig beim Vater ist, das ist auch von ihm [4]). Lasset nun auch uns, meine Brüder! Ostern feiern, indem wir nichts was Kummer und Trauer angeht, feiern, auch nicht die nur eine Zeitlang wegen der Gottseligkeit eintretenden Versuchungen mit den Ketzern theilen, sondern das thun, was nur zur Fröhlichkeit und Freude der Seele gereicht, damit nicht unser Herz wie Kain's Herz bekümmert werde, sondern damit wir als fromme und treue Knechte des Herrn hören mögen: gehe ein zu deines Herrn Freude! Nicht Tage der Trauer oder des Kummers veranlassen wir, wie man die des Passahfestes verkündigt, sondern erfüllt von Freude und Wonne feiern wir Ostern. Wir begehen aber das Osterfest, nicht indem wir auf den Trug der Juden, geschweige auf die Lehre der Arianer [5]), welche von der Gottheit den Sohn trennt und ihn zu den Geschöp-

---

1) Matth. 5, 11. 12. *ῥῆμα* hat Athan. nicht in seinem Texte, dagegen *ψευδόμενοι* nach *ἕνεκεν ἐμοῦ*, und *καθ' ὑμῶν* unmittelbar nach *εἴπωσιν*. Vgl. die Peschito und die Ausleger z. d. St.

2) vgl. 2 Tim. 3, 12. Joh. 15, 18—21.

3) Ps. 43, 18.

4) *οὐχ' ἁπλῶς ἀΐδιος, ἀλλὰ τῇ τοῦ πατρὸς ἀϊδιότητι συνών*. Orat. III. contra Ar. I. I. p. 458.

5) Alles verwirren und vermischen die Arianer, *ἵνα μόνον διαστήσωσι τὸν λόγον ἀπὸ τοῦ πατρὸς καὶ τὸν δημιουργὸν τῶν ὅλων τοῖς ποιήμασι συναριθμήσωσι*. Orat. I. contra Ar. I. I. p. 342.

fen zählt, Rücksicht nehmen, sondern indem wir auf die vom Herrn ausgehende Besserung schauen. Denn der Trug der Juden und die unbegreifliche Gottlosigkeit der Arianer sinnt auf nichts anderes, als auf Trauer, weil jene von Anfang an den Herrn getödtet haben, diese aber auch die [1]) Stelle: „es besiegte den Tod der, welcher von den Juden zum Opfer dargebracht wurde, verwerfen, da sie behaupten: er sei nicht der Schöpfer, sondern das Geschöpf. Denn, wenn er das Geschöpf war, so wäre er vom Tode [2]) ergriffen worden, wenn er aber vom Tode nicht ergriffen wurde, wie es die Schrift [3]) bezeugt, so ist er nicht das Geschöpf, sondern der Herr der Geschöpfe und der Grundinhalt [4]) dieses unsterblichen Festes. Denn der Herr des Todes [5]) wollte den Tod vernichten, und was der Herr wollte, das hat er auch vollbracht, denn wir Alle sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Die Absicht aber der Juden und derer, die ihnen gleichen, war nichtig, denn nicht das, was sie sich vornahmen, geschah, sondern von ihrem Unternehmen widerfuhr ihnen das Gegentheil, und der im Himmel thront, lacht ihrer, und der Herr spottet ihrer. — Daher wandte sich auch unser Erlöser, als er zum Tode geführt wurde, verweisend zu den ihn begleitenden und weinenden Frauen, indem er [6]) sprach: „weinet nicht um mich!“ denn dadurch wollte er beweisen, dass der Tod des Herrn nicht zur Trauer sondern zur Freude gereiche, und dass der, der unsertwegen starb, dennoch lebt, denn nicht ist er aus Nichts, sondern aus dem Vater. In Wahrheit aber ist es der Freude entsprechend, dass wir den Siegestriumph über den Tod sehen, unsere Unverweslichkeit nämlich durch den Leib des Herrn; denn, da er glorreich auferstanden, so ist offenbar, dass auch unser Aller Auferstehung geschehn wird, und da sein Leib unverweslich blieb, so kann kein Zweifel an unsere Unverweslichkeit sein. Denn gleichwie durch einen Menschen, wie Paulus [7]) sagt, und wahr ist's, die Sünde durch alle Menschen hindurchgedrungen ist, so werden wir auch Alle durch die Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi auferstehn; denn dies Verwesliche muss, so sagt [8]) er, die Unverweslichkeit anziehn, und dies Sterbliche muss anziehn die Unsterblichkeit. Dies

1) Vgl. Jes. 25, 8.
2) Orat. II. contra Ar. I. I. p. 382: „Denn es ziemte sich für Christum, da er Anderen Leben gab, vom Tode nicht ergriffen zu werden, was gewiss nicht hätte geschehen können, wenn er, wie ihr meint, ein einfacher Mensch gewesen wäre. Aber so ist er der Sohn Gottes, denn alle Menschen sind dem Tode unterworfen.“
3) Röm. 6, 9. Act. 2, 24.
4) ὑπόθεσις. 5) Röm. 14, 9. 6) Luc. 23, 27. 28.
7) Röm. 5, 12. 8) 1 Cor. 15, 53.

geschieht aber in der Leidenszeit, in der auch unser Herr für uns starb, denn als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert! Weil er nun aber sich geopfert hat, so soll auch jeder von ihm sich nähren und mit Freudigkeit und Eifer an solcher Nahrung Theil nehmen; denn wohlwollend ist er, da er jedem gegeben wird, und wenn er in jedem ist, so ist er eine Wasserquelle, die da ewiges Leben strömt.

Wir beginnen nun das vierzigtägige Fasten am 9ten des Monats Phamenoth (5. März), und wenn wir in diesen Tagen in Lauterkeit dem Herrn dienen, und vorher uns selbst reinigen, dann beginnen wir auch das heilige Osterfest am 14 Pharmuthi (9. April) und darauf das Fasten ausdehnend bis zum Sonnabend, erquicken wir uns am 17ten des Monats [1]) am späten Abend, da uns aufgeht zuerst das Licht des Herrn und der heilige Sonntag uns leuchtet, an welchem unser Herr auferstanden ist; für uns aber ziemt es sich, sich zu freuen und zu frohlocken in der Freude durch gute Werke bis zu den übrigen sieben Wochen, wo das Pfingstfest eintritt, indem wir Gott die Ehre geben und [2]) sprechen: „dies ist der Tag, den der Herr gemacht, an ihm wollen wir uns freuen und frohlocken durch unsern Herrn und Erlöser Jesum Christum, durch welchen ihm selbst und dem Vater Ehre und Macht sei in alle Ewigkeit, Amen!"

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind! Dass Ihr gesund bleiben möget im Herrn, darum bete ich, geliebte Brüder!

Ende des elften Festbriefs des Heiligen Athanasius.

Der Brief an den Serapion.

An

den geliebten Bruder, unsern Mitarbeiter [3])
Serapion.

Dank sei der göttlichen Fürsorge für das, was sie uns jederzeit schenkt! Auch jetzt hat sie uns gnädig gestattet, zur

1) Da nach dem Vorbericht und der Ueberschrift der Ostersonntag auf den 20 Pharmuthi (15. April) fiel, so ist statt 17 zu lesen 19 Pharmuthi (14. April).

2) Ps. 117, 24.

3) *συλλειτουργός*. *Serapion*, auch *Sarapion* wie hier, erst Mönch, dann Bischof von Thmuis, desshalb vom Socrates 4, 23. *ὁ τῆς Θμυϊτῶν ἐκκλησίας ἄγγελος* nach Apoc. 2. genannt, starb um d. J. 358.

Zeit des Osterfestes zu gelangen. Den Brief nun, der das Osterfest betrifft, nach dem Brauche abgefasst, mein Geliebter! schicke ich Dir, damit durch deine Beihülfe auch alle Brüder den Freudentag erfahren können. Weil aber die Meletianer, als sie von Syrien gekommen waren, sich das genommen zu haben rühmten, was ihnen nicht gehört, ich meine nämlich, dass auch sie zur Katholischen Kirche gerechnet würden, desshalb schicke ich Dir die Abschrift eines Briefs unserer Mitarbeiter die aus Palästina sind, dass, wenn er Dich erreicht, Du den darin enthaltenen Betrug der Fälscher [1]) erkennen mögest. Weil sie nämlich, wie ich vorhin gesagt habe, sich rühmten, so hielt ich's für nothwendig den Bischöfen, die in Syrien sind, zu schreiben, und sogleich schickten die von Palästina uns Antwort, indem sie dem Urtheile über jene so beistimmten, wie Du es aus der Abschrift erkennen wirst. Damit Du aber nicht die Briefe aller Bischöfe der Reihe nach zu vergleichen brauchst, so habe ich Dir nur einen geschickt, der gleiche Form [2]) mit den übrigen hat, damit Du aus diesem auch die Willensmeinung Aller erkennst. Ich weiss, dass sie auch dadurch, dass sie beschuldigt werden, einen vollkommnen Hass gegen Jedermann fassen müssen, und dies wegen ihrer Fälschungen. Für ausserordentlich nothwendig und für sehr eilig habe ich's auch gehalten Eurer Mässigung zu gedenken, — jedem einzelnen nämlich habe ich dies geschrieben — damit Du den Brüdern das vierzigtägige Fasten verkündigen und ihnen die Ueberzeugung von Fasten desshalb beibringen mögest, dass nicht, wenn alle Welt fastet, wir allein, die wir in Aegypten leben, wegen Nichtfastens verspottet werden, vielmehr uns in diesen Tagen der Freude hingeben. Denn wenn wir desshalb weil der Brief noch nicht vorgelesen ist, nicht fasten, so ist's nöthig auch diesen Vorwand aufzugeben und den Brief vor dem vierzigtägigen Fasten vorlesen zu lassen, damit sie sich nicht beklagen können, dass sie nicht fasten; wenn er aber auch vorgelesen ist, so können sie sich doch über das Fasten belehren lassen. Aber, Geliebter! es sei nun so oder anders, überzeuge sie davon, und belehre sie vierzig Tage zu fasten; denn schimpflich ist's, dass, wenn alle Welt dies thut, die in Aegypten allein statt des Fastens sich der Freude überlassen. Da auch ich mich geängstigt habe, weil einige uns damit verspotten, so bin ich gezwungen auf solche Weise an Dich zu schreiben. Wenn Du nun diese Schreiben erhalten, gelesen und sie überzeugt hast, so schreibe mir wieder, Geliebter! damit auch ich, indem ich mich daraus unterrichte, mich freuen möge. Nothwendig hab ich's auch gehalten, dies zu Eurer Kenntnissnahme zu bringen, dass nämlich Bischöfe

---

1) σχηματιζόντων. 2) ἰσότυπος.

an Stelle derer die entschlafen sind, eingesetzt worden in Tanis statt des Ilias, Theodorus; in Arsenoitis Silvanus statt des Kalosiris; in Paralos Nemesion statt des Nunos; in Bucolia Heraclius; in Tentyra Andronicus statt seines Vaters Saprion; in Theben Philon statt des Philon; in Maximianopolis Herminus statt des Atras; im untern Apollon Sarapion statt des Plution; in Aphroditon Serenus statt des Theodorus; in Rhinokoruron Salomon; in Stathma Arabion; und in Marmarica: im östlichen Garyathis Andragthos statt des Hierax, im südlichen Garyathis Kyanitos statt des Nicon, — damit Ihr an diese schreiben, und auch von ihnen kanonische [1]) Schreiben annehmen möget. — Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch alle Brüder, die bei mir sind!

Diesen Brief schrieb Athan. von Rom aus. Der zwölfte Brief ist nicht vorhanden.

---

1) *κανονικὰ γράμματα* = *κανονικαὶ ἐπιστολαί* d. i. ächte, von den als wahrhaft von der Katholischen Kirche anerkannten Bischöfen verfasste Schreiben, im Gegensatz zu den ketzerischen von der Arianischen Partei eingesetzten Bischöfen und deren Erlassen.

Tanis (Zoan) gehörte zu *Augustamnica prima*, vgl. *Quatremère Mémoires geogr. et histor. sur l'Egypte.* I. 284 ff.

Arsenoitis (Fajum) vgl. *Mémoir.* I. 391. Ueber den hier genannten Bischof Silvanus vgl. die Nachschrift zum neunzehnten Festbr.

Paralos, *πάραλος.* Im kopt. arab. Wörterb. *παραλια*, kopt. daher *Parallou*, auch *Nekedules* genannt, daraus der Name *Burlos* entstanden. Vgl. *Renaudot p.* 299: *Barles* (l. *Borlos*) *quam Parallou Aegyptii vocant;* und das Verzeichniss der Bisthümer, welches *Vansleb* vom Bischof von Siut Amba Johann im Jahre 1673 erhielt, in *Histoire de l'eglise d'Alexandrie. p.* 18.

Bucolia, *τὰ Βουκόλια.* Vom *Evagrius vita Anton. cap.* 24. richtig *Pastoralia* übersetzt, falsch dagegen in der Textübersetzung in *Opp. Athan. T. I. II. p.* 665. *armenta boum.* Der ganze Küstenstrich westlich von der Damiette-Mündung bis zum See Burlos führte später diesen Namen. Hier wohnten die Baschmuriten oder Bimaiten, die Abkömmlinge jener *bucolici milites*, welche *Jul. Capitolin. cap.* 21. *vit. Ant. phil.* und *Gallican. vit. Avid. Cass. cap.* 6. erwähnt. Nach *Heliodor. Aethiop. I.*, der die Gegend genau beschreibt lagen die *Pastoralia* westlich von der Canopischen Mündung. In der *Vita Hilarion. cap.* 36. heisst es *nullus ibi Christianorum, sed barbara tantum et ferox natio*, und so mag Heraclius der erste Bischof dieser Gegend gewesen sein.

Tentyra (Denderah). Des hier erwähnten Bischofs wird ebenfalls gedacht in den Koptischen Acten des Heiligen Pachomius bei *Quatremère* I. 146. sowie in der *vita Sti Pachom. cap.* 26. „*S. Aprion Tentyrorum episcopus*," wofür zu lesen *Saprion.* Fälschlich will *Quatremère* an beiden Stellen, sich auf den griech. Text berufend, *Serapion* lesen. Letzterer Name ist also ebenfalls schon im griechischen Texte verderbt, da *Σαπρίων* und *Σαραπίων* häufig verwechselt werden.

Maximianopolis, so genannt vom Kaiser Maximian Herculius. Vgl. *Boecking* zur *Notitia dignit. I. p.* 320. Fälschlich hält *Mannert* Geogr.

Th. X. S. 361. *Apollinopolis parva*, welches weder in der *Notitia* noch bei Hierocles *Synecdem.* erwähnt ist, für spätere Benennung der Stadt Maximianopolis. Er wird vollständig durch unser Verzeichniss widerlegt, welches gleich jene Stadt anführt. Stathma. Vergeblich habe ich nach einem Orte dieses Namens, vielleicht in der Gegend von Ostracene gelegen, geforscht. Eben so sind die beiden Städte in Marmarica noch unbekannt, deren Name zwar einige Aehnlichkeit mit dem dort gelegenen Gereatis hat. Die übrigen hier angeführten Bisthümer sind bekannt.

Dreizehnter Festbrief.

Coss. Marcellinus, Probinus. Praefect: Longinus. Indict. XIV. Ostersonntag XIII Kal. Mai., Pharmuthi XXIV. Aera Diocleti. 57.

Auch jetzt, meine geliebten Brüder! kann ich nicht unterlassen Euch das erlösende Osterfest, wie es jedes Jahr zu geschehn pflegt, anzuzeigen. Denn wenngleich jene Christusbekrittler auch Euch mit uns durch Trübsal und Schmerzen bedrängen, so schreibe ich, da Gott uns durch gemeinschaftlichen Glauben tröstet, trotzdem, selbst von Rom aus, an Euch. Da nun zwar auch ich mit den Brüdern hier das Osterfest feiere, so feiere ich's doch auch mit Euch im Willen und im Geiste, denn gemeinschaftlich senden wir zu Gott Gebete empor, der nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch jetzt für ihn zu leiden gnädig zuliess. Obgleich wir bedrängt werden, so fordert er uns, die wir fern von Euch sind, um uns brieflich zu trösten, und nach dem wahren Gute gemeinsames Verlangen zu haben, zum Schreiben dennoch auf. Viele Leiden zwar, wahr ist's, und bittre Verfolgungen welche über die Kirche hereingebrochen, treten uns entgegen, denn ketzerische Menschen verderbten Sinnes, ungeprüft im Glauben, erheben sich gegen die Wahrheit, und verfolgen die Kirche mit Gewalt; einige von den Brüdern werden geschlagen, andere martervoll zerrissen, und was das Härteste ist, selbst auf die Bischöfe erstrecken sich ihre Schmähungen; aber trotzdem dürfen wir des Festes nicht vergessen, sondern um so mehr müssen wir seiner eingedenk sein, und dürfen auf keine Weise das Andenken an dasselbe auch nur auf kurze Zeit vernachlässigen. Für die Ungläubigen scheint es keine Festzeiten zu geben, weil sie ihr ganzes Leben in Gelagen und Thorheiten hinbringen, und so die bei ihnen gefeierten Feste vielmehr Veranlassung zur Trauer, nicht zur Freude geben. Uns aber, die wir hier leben, sind sie ein ungehinderter Durchgang zu jenem Leben. Ja auch diese Zeit ist

es für uns! Solches ewige Leben erlangen wir für die Uebung und Bewährung, damit wir, wenn wir uns als sorgsame und bewährte Diener Christi zeigen, auch Miterben der Heiligen werden können; wie es auch Hiob [1]) sagt: „das ganze Erdenleben ist für die Menschen eine Prüfung." Geprüft werden sie jedoch in diesem Leben nur durch schwere und schmerzliche Bedrängnisse, auf dass jeder von Gott den Lohn, der ihm gebührt, empfangen könne, wie er durch den Propheten [2]) sagt: „ich bin der Herr, der die Herzen prüft und die Nieren durchforscht, um einem jeden nach seinen Wegen zu geben." Nicht aber dann erst, wenn man geprüft wird, — vorher weiss er das, was jedem bestimmt ist, denn er weiss ja Alles, ehe es geschieht —, sondern weil er gütig und menschenfreundlich ist, vergilt er jedem nach seinen Werken nach Gebühr, damit jeder laut rufen möge: gerecht ist das Gericht Gottes! wie der Prophet wiederum [3]) spricht: „der Herr prüft das Gerechte und sieht auf die Nieren." Darum prüft er einen jeden von uns auf's Neue, damit entweder die Tugend derer die nicht merken worin sie geprüft werden, offenbar werde, gleichwie zum Hiob [4]) gesagt ward: „du hoffst, dass ich mich dir anders offenbaren werde, nur damit du gerecht erscheinst?" oder damit, wenn sie zur Betrachtung ihrer Handlungen kommen, sie auch deren Beschaffenheit zu erkennen im Stande sind, und desshalb entweder ihre Gottlosigkeit bereuen, oder im festen Glauben ausharren. Der Heilige Paulus nun, da er durch Leiden und Verfolgungen, durch Hunger und Durst geängstigt wurde, überwand Alles durch Jesum Christum, der uns liebt; wenn er duldete, fühlte er sich zwar schwach an Körper, da er aber glaubte und hoffte, war er stark an Geisteskraft, und seine Kraft zeigte sich in der Schwachheit in ihrer vollendeten Grösse. Auch die andern Heiligen, da sie solch Gottvertrauen hatten, nahmen solche Leidensprüfung mit Freuden auf, wie es Hiob [5]) sagt: „der Name des Herrn sei gepriesen!" der Psalmist [6]) aber: „prüfe mich Herr! und versuche mich, läutere [7]) meine Nieren und mein Herz!" Darum, weil die Kraft geprüft wird, tadelt er die Thoren. Weil die Heiligen die Reinigung und den Gewinn, der aus dem göttlichen Feuer hervorgeht, kannten, so verminderte es sich für sie auch durch solche Versuchungen nicht, vielmehr wurden sie durch diese gekräftigt [8]), indem sie auch auf keine Weise von den Vorkommnissen verletzt wurden, wohl aber um so glorreicher, wie Gold aus dem Feuer [9]) her-

1) Hiob 7, 1. 2) Jer. 17, 10. 3) Jer. 20, 12.
4) Hiob 40, 3. 5) Hiob 1, 21. 6) Ps. 25, 2.
7) πύρωσον. Vgl. 1 Cor. 3, 13.
8) Druckf. im Syr. Texte. 9) Vgl. 1 Petr. 1, 7.

vorgehend, erscheinen; wie der, der da versucht ward, nach solcher Prüfung [1]) sagt: „geprüft hast du mein Herz, mich Nachts untersucht, mich geläutert und kein Unrecht in mir gefunden, damit nicht mein Mund Menschenwerk rede.“ Die in ihren Handlungen Ungesetzlichen, die nichts weiter wissen als zu essen, zu trinken und zu sterben, halten die Versuchungen für Gefahr, worin sie jedoch leicht fehlen, um, weil sie im Glauben ungeprüft sind, der verwerflichen Gesinnung überliefert zu werden, und das zu thun, was unerlaubt ist. Desshalb sagte der Heilige Paulus indem er uns zu solchen Uebungen auffodert, — und er zuerst zeigte sich in ihnen beherzt [2]) — „darum bin ich gutes Muthes in Leiden und Schwachheiten,“ und dann [3]): „übe dich zur Gottseligkeit!“ Da er die Verfolgungen derer kannte, die es vorzogen in der Gottseligkeit zu leben, so wünschte er auch, dass seine Schüler vorher die Mühseligkeiten, deren sie sich wegen der Gottseligkeit unterzögen, überlegen sollten, damit, wenn Versuchungen kommen und Leiden eintreten, sie, die sich wie er, in ihnen geübt, diese auch ohne Mühe zu ertragen im Stande wären; denn womit man im Gedanken umgeht, daran hat man auch, wie durch die Gewohnheit, eine verborgene Freudigkeit. Darum gingen auch die seligen Märtyrer, die sich vorher mit den Mühseligkeiten vertraut gemacht, schnell ihrer Vollendung in Christo entgegen, indem sie die Schmach des Leibes für Nichts achtend, nur auf die erquickende Seligkeit, die ihrer harrte, schauten. Alle jedoch, die auf Erden ihre Namen anriefen, aber Holz, Heu und Stroh [4]) in ihren Gedanken hatten, die wurden sonach, weil sie der Mühseligkeiten fremd waren, vom Himmelreiche ausgeschlossen. Denn wenn sie gewusst hätten, dass [5]) Leiden Geduld wirkt, Geduld Bewährung, Bewährung Hoffnuug, Hoffnung aber nicht zu Schande werden lässt, dann hätten sie sich auch dem Paulus ähnlich zu werden bemüht, der da [6]) sagte: „streng und hart halte ich meinen Leib, damit ich nicht, da ich Andern predige, selbst verwerflich werde.“ Leicht hätten sie auch die Leiden, welche von Zeit zu Zeit zur Bewährung eintraten, ertragen, wenn sie auf die Prophetische Mahnung [7]) gehört hätten, die

1) Ps. 16, 3. 4. Falsch interpungirt in den Ausgbb. der LXX, z. B. bei *L. Bos*.
2) Druckf. im Syr. Text lies *meschich*.
3) 2 Cor. 12, 10. 1 Tim. 4, 7.
4) Vgl. 1 Cor. 3, 12. — Anrufung der Heiligen.
5) Röm. 5, 3—5.
6) 1 Cor. 9, 27. d. i. zu allen Beschwerden, die in meinem Amte vorkommen, härte ich mich ganz ab, um nicht der Belohnung, die ich Anderen verheisse, selbst verlustig zu gehen.
7) Thren. 3, 27—32. *Serapion* benutzt in seiner *epistola ad mona-*

da sagt: „gut ist's dem Manne, dass er dein Joch trage in seiner Jugend, dass er einsam sitze und schweige, da er sich dein Joch auferlegt, dass er dem ihn Schlagenden die Wange darbiete, gesättiget werde mit Schmach; denn nicht verwirft der Herr in Ewigkeit, weil, wenn er demüthigt, er sich auch erbarmt nach seiner Barmherzigkeit Fülle." Alle Schläge, Schande und Schmach von Seiten der Feinde vermögen ganz und gar Nichts gegen die Fülle der Barmherzigkeit Gottes; denn die Rettung aus ihnen erfolgt schnell, weil sie nur zeitlich sind, und Gott erbarmt sich allezeit, da er seine Barmherzigkeit über die ausgiesst, die da gutes Muthes sind. Daher müssen wir nicht auf dies Zeitliche sehen, meine geliebten Brüder! sondern auf das Ewige müssen wir schauen! Denn wenn es auch Trübsal geben wird, so hat sie doch ein Ende, wenn auch Schmach und Verfolgung, so ist dies doch Nichts gegen die Hoffnung, die uns aufbewahrt ist; denn Alles dies Gegenwärtige ist gering gegen das Zukünftige, und die Leiden dieser Jetztzeit kommen der zukünftigen Hoffnung nicht gleich; denn was könnte dem Himmelreiche gleichkommen, oder was gliche dem ewigen Leben? oder was ist's, das wir hier ganz hingeben könnten, um dort Erben zu werden? ja Erben Gottes werden wir, Miterben Christi! Darum müssen wir nicht auf Trübsale und Verfolgungen sehen, meine Geliebten! sondern auf die Hoffnungen, die uns der Verfolgungen wegen aufbewahrt sind. Davon überzeugt uns auch das Beispiel des Patriarchen Isaschar, wie die Schrift [1]) sagt: „Isaschar hat nach dem Lieblichen Sehnsucht, indem er inmitten der Erbtheile [2]) ruhet, und da er die Ruhe schaute dass sie lieblich, und das Land dass es himmlisch [3]), so neigte er seine Schulter um zu dienen, und ward ein Ackersmann." Da er von göttlicher Sehnsucht, wie die Braut im Hohen Liede, entbrannt war, so erndtete er auch den Lohn, der aus den Heiligen Schriften hervorgeht, denn nicht auf das alte Erbtheil allein, sondern auf beide Erbtheile war sein Geist gerichtet, und so schauete er nunmehr, wie der, der da Flügel [4]) wachsen

---

chos Vs. 27 und 28. zur Empfehlung des ascetischen Lebens, vgl. *A. Mai Spicileg. Rom. T. IV. p. LI.*

1) Gen. 49, 14. 15.

2) Vgl. 1 Petr. 1, 4 ff. — Isaschar schauete im Geiste die Zeiten des Neuen Testaments und seine Verheissungen.

3) *καὶ τὴν γῆν ὅτι πίων*, dies letztere Wort änderte der Verf. aus dem entsprechenden Syr. Worte in das ihm sehr ähnliche Syr. Wort „himmlisch" um, und diese Aenderung muss, da *πίων* nicht in den Zusammenhang passt, hier vom Athan. selbst beabsichtigt worden sein, der also auch der Syr. Sprache kundig gewesen sein mag. — *ἀνὴρ γεωργός* erklärt das Schol. richtig *ἄνθρωπος εἰς φόρον δουλεύων.*

4) Vgl. *Ephraem Syr.* „Hymnus auf die Auferstehung der Gerechten" Vs. 6. „Ihn den Bräutigam schauen sie (die Gerechten) wenn

lässt, auch auf die selige Ruhe im Himmel, und da dies Land so schöner Werke voll ist, wie vielmehr, in Wahrheit muss auch das himmlische ihrer voll sein, denn das ist immer neu, und altert nie. Dies Land zwar ist vergänglich, wie der Herr [1]) sagt, das zukünftige aber, da es die Heiligen aufnimmt, ist unvergänglich. Da nun dies der Patriarch Isaschar schauete, so rühmte auch er sich gern der Leiden und Mühseligkeiten indem er seine Schulter zum Dienen neigte, denen die da schlugen nicht widerstrebte, noch wegen der Schmähungen bangte, sondern wie ein Held, um so siegreicher dadurch hervorgehend und um so mehr sein Land beackernd, hatte er seine Lust. Der Logos streuete den Saamen aus, er aber ackerte wachsam, damit er vollkommne, hundertfältige Frucht brächte. Wozu nun dies? meine Geliebten! nur dazu, dass wenn die Feinde uns Leiden auferlegen, auch wir uns derselben rühmen sollen, dass, wenn man uns verfolgt, wir nicht wankend werden mögen, sondern vielmehr der Krone der obern Stadt in Christo Jesu unserm Herrn nachtrachten, und dass, wenn wir geschmähet werden, uns nicht bange, sondern dass wir dem Schlagenden die Wange darbieten, ja auch die Schulter hinneigen mögen. Die aber der Lüste und der Feindseligkeit Freunde sind, die werden versucht wie es der Heilige Apostel Jacobus [2]) sagt, indem sie durch ihre eigenen Lüste verlockt und hingerissen werden, wir aber, weil wir wissen, dass wir um der Wahrheit willen leiden, — wenn auch die, die den Herrn verleugnen, uns schlagen und verfolgen, — so wollen wir's doch für die grösste Freude halten, meine Brüder! wenn uns, nach den Worten des Jacobus [3]) mancherlei Prüfungen treffen, da wir wissen, dass unsers Glaubens Prüfung Standhaftigkeit wirket. Auch indem wir uns freuen, meine Brüder! wollen wir Ostern feiern, da wir wissen, dass unsere Erlösung zur Zeit des Leidens bestimmt ist; denn nicht durch Unthätigsein befreiete uns unser Erlöser, sondern indem er für uns litt, vernichtete er den Tod. Desshalb sagte er's auch uns [4]) vorher: „in der Welt habt ihr Leid!“ Nicht aber zu jedem sagte er's, sondern zu denen, die ihm aufrichtig und im Glauben dienen, weil er vorher wusste, dass die, die ihn recht ehren, Verfolgungen leiden müssen. Gottlose Menschen aber und Verführer schreiten immer mehr zum Bösen fort indem sie verführen und verführt werden. Wenn nun, wie jene Traumdeuter und falschen Propheten, die da Wunder zu thun versprachen, auch diese Unsinnigen, die trun-

---

er erscheint und unter Jubel einzieht vom Aufgang; er lässt ihnen Flügel wachsen, und sogleich fliegen sie in die Luft und beten ihn an.“

1) Vgl. 1 Cor. 7, 31. 1 Joh. 2, 17.

2) Jac. 1, 14. 3) Jac. 1, 2. 4) Joh. 16, 33.

ken sind, nicht von Wein, sondern von ihrer eigenen Bosheit, Priesterämter versprechen und ihres Unterfangens sich rühmen, so glaubet ihnen nicht, vielmehr, weil wir versucht werden, wollen wir uns demüthigen, da wir nicht von ihnen verschlungen werden. Denn gleichwie Gott, als er das Volk durch Moses [1]) warnte, sagt: „wenn ein Prophet oder Träumer bei dir aufsteht und Zeichen und Wunder thut, und es kommt das Zeichen oder Wunder von dem er zu dir geredet, indem er sprach: lasset uns gehen und fremden Göttern dienen, die ihr nicht kennet, so sollt ihr den Worten dieses Propheten oder dieses Träumers nicht gehorchen, weil euch der Herr euer Gott versuchet um zu erfahren, ob ihr den Herrn euern Gott aus euerm ganzen Herzen liebet," so wollen auch wir, wenn wir dadurch geprüft werden, von der Liebe zu Gott nicht ablassen, sondern auch jetzt, meine Geliebten! das Osterfest feiern nicht als brächten wir einen Tag des Leidens sondern der Freude Christo, von dem wir uns täglich nähren. Ihn ja, da wir im Gedächtniss halten, dass er sich in den Tagen des Osterfestes geopfert hat, wollen wir feiern, denn als Passahlamm hat sich Christus geopfert, ihn, der einst das Volk aus Aegypten geführt, jetzt aber auch den Tod vernichtet hat, ihn, der da Macht hat über den Tod, d. i. der den Teufel auch jetzt zu Schanden machen, und denen wiederum Hülfe schaffen wird, die da bedrängt werden und Tag und Nacht zu Gott schreien.

Wir beginnen nun das vierzigtägige Fasten am 13 Phamenoth (9. März), die Heilige Osterwoche am 18 Pharmuthi (13. April), erquicken uns am Sonnabend den 23sten (18. April), da der Grosse Sonntag am 24sten desselben Monats Pharmuthi (19. April) aufgeht, von wo an wir das Pfingstfest rechnen, und indem wir Christum jederzeit lobpreisend anrufen, werden wir auch von unsern Feinden befreiet werden in Christo Jesu, unserm Herrn, durch welchen dem Vater sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen!

Grüsset Euch unter einander mit dem heiligen Kuss! Es grüssen Euch Alle, die hier bei mir sind! Bleibet gesund in unserm Herrn, darum bete ich geliebte Brüder!

Auch diesen Brief schrieb Athan. von Rom.

Ende des dreizehnten Festbriefs.

---

1) Deut. 13, 1—3.

Vierzehnter Festbrief.

Coss. Augustus Constantius III., Aug. Constans II. Präfect: Longinus. Indict. XV. Ostersonntag III Id. April., Pharmuthi XVI. Aera Dioclet. 58.

Die Freude unseres Festes meine Brüder! ist stündlich nahe und bleibt niemals bei denen aus, die sich vornehmen Ostern zu feiern. Nahe ist uns nämlich der Logos, der Alles unsertwegen ist, unser Herr Jesus Christus, der ohne Aufhören verheisst er wolle Wohnung bei uns nehmen und somit also ausruft: „siehe! ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende [1]) der Welt." Denn gleichwie er der Hirt und Hohepriester, der Weg und die Thür, und Alles zugleich für uns ist, so zeigt er sich wiederum für uns als Fest und Festlichkeit, denn nach dem Heiligen Apostel hat sich ja Christus als unser Osterlamm geopfert. Erwartet ward er auch vom Psalmisten und erleuchtete dessen Gebet, der da [2]) spricht: „mein Jubel, rette mich von denen, die mich umgeben!" Er ist ja in Wahrheit der Jubel, er die wahre Festlichkeit, die Befreiung vom Bösen, zu dem man nur gelangt, wenn man von Grund aus den rechten Wandel hat und auf den frommen Gehorsam zu Gott in seinem Sinne achtet. Auch die Heiligen freueten sich während ihrer ganzen Lebenszeit auf das Fest; der eine diente Gott im Gebet, wie der fromme David, der [3]) siebenmal, nicht einmal in der Nacht aufstand, der andere pries ihn in Lobgesängen, wie der grosse Moses, der das Siegeslied gegen Pharao und die Werktreiber sang, andere vollbrachten in unaufhörlicher Freudigkeit ihre Anbetung wie der grosse Samuel und der fromme Elias, welche ihren Wandel vollendet jetzt im Himmel Ostern feiern, und sich freuen, dass sie nach ihrer früheren Schattenlehre, die Wahrheit aus den Vorbildern erkannt haben. Wir aber, da wir auch jetzt Ostern feiern wollen, welcher entsündigenden Besprengungen sollen wir uns bedienen? wer wird wiederum, indem wir zu dieser Festfeier eilen, auf solche Weise unser Führer sein? Niemand anders meine Geliebten! als — auch ihr werdet's mit mir sagen — unser Herr Jesus Christus, der da [4]) sagt: „ich bin der Weg!" Er ist es, der, wie der Heilige Johannes [5]) sagt, die Sünde der Welt hinwegnimmt und auch unsere Seelen reinigt, wie auch der Prophet Jeremias an einer [6])

---

1) Matth. 28, 20. Im Syr. Texte sind die Worte „bis an's Ende" wahrscheinlich durch Abbruch der Seite ausgefallen.
2) Ps. 31, 7.
3) Ps. 118, 164.
4) Joh. 14, 6.
5) Joh. 1, 29.
6) Jer. 6, 16.

Stelle sagt: „betretet die Wege und schauet, fraget und sehet, welches der gute Weg sei, so werdet ihr durch ihn Reinigung für eure Seelen finden.“ Vor Alters diente zur Reinigung des Fleisches nur das Blut der Böcke [1]), und die Asche der Kuh [2]), womit diejenigen, die unrein waren, besprengt wurden, jetzt aber wird jechlicher durch die Gnadengabe des Gottes Logos auf einfache Weise gereinigt. Um diesem aber auch jetzt nachfolgen zu können, müssen wir gleichsam an den Schwellen des obern Jerusalem, schon von hier aus über das ewige Fest vorher nachdenken, wie auch die Heiligen Apostel, da sie insgesammt dem Erlöser, ihrem Führer, nachfolgten, auch jetzt die Lehrer solcher Bereitwilligkeit sind, weil sie [3]) sprechen: „siehe! wir haben Alles verlassen, und sind Dir gefolgt.“ Die Nachfolge [4]) des Herrn aber, und das Fest, welches des Herrn ist, wird nicht mit Worten allein, sondern durch Thaten gefeiert. Jedes gegebene Gesetz und jede Verordnung hat eine verschiedene Wirkung. Denn wie der grosse Moses, da er die heiligen Gesetze verwaltete, vom Volke ein Versprechen über deren Ausübung foderte, damit sie nicht, wenn sie jene zu halten versprächen, als Betrüger angeklagt würden wenn sie dieselben nicht hielten, so bringt auch die Feier des Oster- und Passahfestes weder eine Frage in Anregung, noch verlangt sie eine Antwort, sondern mit dem Worte selbst ist auch sogleich die Wirkung da; er sagt nämlich: „und halten sollen die Kinder Israel das Passah,“ indem er wünscht, dass gleichsam auf den Befehl auch die That dem Worte folge und dann die Worte die That leichter machen mögen. Desshalb glaube ich, dass Eure Liebe zur Belehrung anerkennenswerth sei, wie dies oft und auch in andern Briefen von mir gesagt worden, jetzt aber da es vor Allem am nothwendigsten ist, so wünsche auch ich mit Euch daran zu erinnern. Der göttliche Ausspruch wünscht, dass wir nicht gleichgültig und unbedachtsam zum Passahfeste hinzugehn, sondern mit Bewahrung der Geheimnisse und Ueberlieferungen, wie der gesetzlichen Vorschriften, gleichwie wir's aus der Alttestamentlichen Geschichte gelernt haben: „kein Fremder oder mit Geld Erkaufter oder Unbeschnittener soll das Passah [5]) essen,“ auch soll es nicht in jechlichem Hause gegessen werden, sondern eilfertig, befiehlt das Gesetz, soll es begangen werden, weil wir ehemals seufz'ten und trauerten über die Knechtschaft bei Pharao und über die Befehle der Werktreiber. Als ehemals auch die Kinder Israel das Fest also

---

1) Lev. 16, 15. 6, 11. 14.
2) Num. 19, 4. 9 ff. vgl. Hebr. 9, 13.
3) Matth. 19, 27.
4) Druckf. im Syr. Texte.
5) Exod. 12, 43. 44.

begingen, so wurden sie das Vorbild anzunehmen für würdig gehalten, denn dies war des Festes wegen, wir aber feiern jetzt nicht des Vorbildes wegen das Fest, wie auch der Logos Gott, als er nach diesem Feste Verlangen hatte, zu seinen Jüngern [1]) sprach: „sehnlichst habe ich darnach verlangt dies Osterlamm mit Euch zu essen!" Ja bewundernswerth ist die Alttestamentliche Erzählung, selbst wenn sie sich so verhielt; aber ärgern möchte man sich über jene Israeliten, da sie sich wie zum Gepränge und zum Reigen zugerüstet hatten und mit Stäben und Schuhen [2]) und dem Ungesäuerten auszogen; jedoch war dadurch nur das Fest vorbildlich wie im Schatten angedeutet. Uns aber ist jetzt die Wahrheit nahe, das unsichtbare Ebenbild Gottes, unser Herr Jesus Christus, jenes wahrhaftige Licht, der statt des Stabes uns zum Scepter dient, der statt des Ungesäuerten, vom Himmel herabgekommenes Brod ist, der statt der Schuhe uns mit der Bereitwilligkeit für das Evangelium ausrüstete, kurz, uns durch Alles zu seinem Vater führte. Und wenn uns auch die Feinde durch Verfolgung bedrängen, so ermuthigt er uns wiederum statt des Moses und weit mehr als es durch dessen Worte geschehn kann, indem er [3]) spricht: „habet Muth, ich habe den Bösen überwunden." Wenn uns aber auch nachher, nachdem wir das rothe Meer durchzogen haben, auf's Neue Sonnengluth belästigt, und Bitterkeit des Wassers uns aufstösst, so ist auch der Herr von dorther sichtbar, indem er uns seiner Süssigkeit und seines Leben gebenden Quellwassers theilhaftig werden lässt, da er [4]) spricht: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Wesshalb sollten wir nun warten? warum sollten wir mit aller Freudigkeit und allem Eifer zum Feste zu kommen zögern? haben wir doch das Vertrauen, dass Jesus es ist, der uns einladet, er, der Alles unsertwegen ist, der auf so mannigfache Weise unsere Erlösung bewerkstelligt, der zwar unsertwegen hungerte und dürstete, aber uns mit seinen erlösenden Gnadengaben [5]) speist und tränket. Dies ist seine Verherrlichung, dies das Wunder seiner Gottheit, dass er unsere Leiden mit seiner Gutthat vertauschte. Denn da er das Leben war, starb er, damit er uns lebendig machte, und da er das Wort (der Logos) ist, ward er Fleisch, damit er das Fleisch durch das Wort (den Logos) belehrte, da er die Quelle des Lebens ist, so will er unsern Durst stillen und desshalb auch uns zum Feste auffodern, indem er spricht: „wen da dürstet, der komme zu

---

1) Luc. 22, 15. 2) Exod. 12, 11. 39.
3) Joh. 16, 33. 4) Joh. 7, 37.
5) Brod und Wein im Heiligen Abendmahl.

mir und trinke!" Vormals verkündigte Moses [1]) den Anfang des Festes also: „dieser Monat sei euch der Anfang der Monate," der Herr aber, der in der Vollendung der Zeit [2]) gekommen war, verkündigte ihn an einem andern Tage, nicht um das Gesetz aufzuheben, das sei ferne! sondern um das Gesetz aufrecht zu halten und des Gesetzes Vollendung zu werden, denn die Vollendung des Gesetzes ist Christus für Jeden, der in der Gerechtigkeit glaubt, wie der Heilige Paulus [3]) es sagt: „sollten wir das Gesetz durch den Glauben aufheben? das sei ferne! vielmehr halten wir das Gesetz aufrecht." Das setzte auch die von den Juden abgesandten Diener [4]) in Erstaunen, so dass sie voll Bewunderung zu den Pharisäern sprachen: „noch nie hat ein Mensch so geredet!" Was war es nun, das jene Diener in Erstaunen setzte? oder was war es denn, das die Menschen auf solche Weise dahin brachte, dass sie zur Bewunderung kommen mussten? Nichts Anderes, als die Freimüthigkeit und Machtvollkommenheit [5]) unsers Erlösers! Vor Alters, als die Propheten und Gesetzkundigen in den Heiligen Schriften forschten, sahen sie, dass sie nicht für sich, sondern für Andere vorausgesandt waren, für die, die da forschten. Moses [6]) sagt nämlich: „einen Propheten wird euch der Herr aus euern Brüdern erwecken, wie ich bin, auf den sollt ihr hören in Allem, was er euch befehlen wird;" und Jesaias [7]) „siehe! eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und ihr werdet seinen Namen Immanuel nennen;" und so prophezeieten Andere anders und auf mancherlei Weise vom Herrn. Der Herr aber selbst, prophezeiet nicht von einem Andern, eben diese Worte, sondern er bezieht sie alle auf sich, indem er spricht: „wen da dürstet, der komme zu mir!" nicht zu einem Andern, sondern zu mir! Denn sobald jemand von ihnen von meinem Kommen hören wird, der trinke nicht mehr von Anderen, sondern nunmehr von mir! Darum mögen auch wir, wenn wir zum Feste herzugehen, nicht mehr als zu den alten Schatten, — sie sind ja erfüllt, — auch nicht als zu einfachen Festen, sondern als zu dem des Herrn, der das Fest ist [8]) eilen, nicht indem wir das Osterfest für Wonne und Lust des Bauches, sondern für einen sichtbaren Ausdruck der Tugend halten. Der Heiden Feste sind voll Ueppigkeit und jech-

---

1) Exod. 12, 2.

2) Gal. 4, 4. Zur Zeit, als die alte Mosaische Verfassung, unter der wir noch Juden und Knechte waren, ihr Ende als zeitliches Institut erreichen sollte.

3) Röm. 3, 31. 4) Joh. 7, 46.

5) *παῤῥησία καὶ αὐθεντία.*

6) Deut. 18, 15. 7) Jes. 7, 14.

8) Nach *Cureton's* richtiger Vermuthung.

lichem Ekel, denn sie glauben dann Feste zu feiern, wenn sie Ekel erregen, aber dann treiben sie das, was ihr Verderben herbeiführt bei ihrer Festfeier; unsere Feste dagegen bestehen in Tugendübungen und im Umgange mit der Mässigkeit, wie dies auch das Prophetische Wort an einer Stelle [1]) also bezeugt: „das Fasten des vierten und das Fasten des fünften, das Fasten des siebenten und das Fasten des zehnten Monats soll dem Hause Juda zu Freude und Wonne und zu frohen Festen werden." Da uns nun diese Uebung bevorsteht, und solcher Tag kommt, und das Prophetische Wort: „feiere dein Fest!" vorübereilt, so möge jeder für diese frohe Verkündigung eifrig bemüht sein; und gleichwie diejenigen, welche in der Rennbahn um den Preis kämpfen [2]), so wollen wir unter einander uns zuvorzukommen suchen durch Reinheit des Fastens, durch Wachen im Gebet, durch Vertrautsein mit der Heiligen Schrift, durch Mittheilen an die Armen und Aussöhnung mit unsern Feinden; die sich zerstreuen, wollen wir fesseln, den Hochmuth niederhalten, Demuth aber wieder zu gewinnen suchen indem wir uns mit Allen aussöhnen und unsere Brüder zur Liebe ermahnen. Auf solche Weise brachte auch der Heilige Paulus oftmals in Fasten und Wachen zu, und wünschte [3]) für die Brüder sogar selbst dem Verderben heimgefallen zu sein; so sprach auch der fromme David [4]), nachdem er sich durch Fasten gedemüthigt hatte, getrosten Muthes also: „Herr, mein Gott! wenn ich dies that, wenn Unrecht ist in meinen Händen, wenn ich denen, die mir's vergelten, Böses zufügte, so möge ich vor meinen Feinden mit Recht verlassen fallen." — Wenn wir nun so handeln, dann werden wir sowohl den Tod überwinden, als auch das Unterpfand des Himmelreichs [5]) empfangen!

Wir beginnen nun das Heilige Osterfest am 10ten Pharmuthi (5. April), hören auf mit den Heiligen Fasten am 15ten desselben Monats Pharmuthi (10. April) am Sonnabend Abend, und feiern das Heilige Osterfest am 16ten desselben Monats (11. April); daran reihen wir das Heilige Pfingstfest, zu dem wir gleichsam von Festen zu Festen eilen und den Heiligen Geist feiern, wie er uns bereits nahe ist, in Christo Jesu, durch welchen und mit welchem dem Vater sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit, Amen!

Ende des vierzehnten Festbriefs. Der funfzehnte und sechszehnte Festbrief wird vermisst.

---

1) Zach. 8, 19. Vgl. *Ideler* Handb. der Chronologie I. S. 527.
2) 1 Cor. 9, 25. Läufer und besonders Fechter mussten sich der Ueppigkeit, schwerer Speisen und hitziger Getränke enthalten. Vgl. Aelian. Var. Hist. 11, 3. und die Auslegg. z. d. St.
3) Röm. 9, 3. 4) Ps. 7, 3. 4.
5) d. i. den Heiligen Geist und die ewige Seligkeit, vgl. Eph. 1, 13 14. und Sechster Festbr.

Siebzehnter Festbrief.

Coss. Amantius, Albinus. Präfect: Nestorius aus Gaza. Indict. III. Ostersonntag VII Id. April., Pharmuthi XII. Mond 19. Aera Dioclet. 61.

Athanasius den Presbytern und Diakonen von Alexandria und geliebten Brüdern in Christo Heil!

Nach Gewohnheit benachrichtige ich Euch in Betreff des Osterfestes, meine Geliebten! damit auch Ihr dasselbe in den entfernteren Diöcesen nach dem Brauche bekannt machen möget. Nach diesem bevorstehenden Feste also, ich meine nämlich das, welches am 20sten des Monats Pharmuthi eintritt, fällt der folgende Ostersonntag VII Id. April., nach den Alexandrinern am 12ten Pharmuthi. So also machet in jenen Diöcesen bekannt: der Ostersonntag tritt ein VII Id. April., nach den Alexandrinern am 12ten Pharmuthi. — Bleibet gesund in Christo! darum bete ich meine geliebten Brüder!

Achtzehnter Festbrief.

Coss. Constantius IV., Constans III. Präfect: Nestorius. Indict. IV. Ostersonntag III Kal. April., Pharmuthi IV. Mond 21. Aera Dioclet. 62.

Athanasius den Presbytern und Diakonen von Alexandria und geliebten Brüdern im Herrn Heil!

Wohl habt Ihr daran gethan, vielgeliebte Brüder! dass Ihr nach der Gewohnheit den Sonntag des Heiligen Osterfestes in jenen Diöcesen bekannt gemacht habt, wovon ich die Richtigkeit gesehn und vernommen habe. Durch andere Schreiben nun habe ich Euch benachrichtigt, damit, wenn dies jetzige Jahr vollendet ist, Ihr wiederum das darauf folgende anzeigen möget, und jetzt Euch dasselbe zu schreiben, hielt ich für nöthig, damit, wenn es Euch richtig scheint, auch Ihr mit Fleiss schreiben möget. Nachdem nun das jetzt abgelaufene Osterfest am 12ten Pharmuthi, VII [1]) Id. April., gefeiert worden ist, so fällt

---

1) Im Syr. Texte fehlt VII durch Versehn.

nunmehr der Ostersonntag auf III Kal. April., nach den Alexandrinern aber auf den 4ten Pharmuthi. Nachdem also darnach das Osterfest gefeiert worden, so macht es wiederum in jenen Diöcesen nach der früheren Gewohnheit also bekannt: der Ostersonntag fällt auf III Kal. April., d. i. nach den Alexandrinern der 4te Pharmuthi, und Niemand hege Zweifel in Betreff des Tages, auch trete keiner dagegen mit der Behauptung auf: es sei angemessen Ostern am 27sten des Monats Phamenoth zu feiern. Denn auf der Heiligen Synode [1]) fand desshalb eine Verhandlung statt, und Alle bestimmten [2]) den Tag, der auf III Kal. April., ich meine auf den 4ten des Monats Pharmuthi fällt. Weil der Ausgang der Woche, welche diesem Tage vorangeht, zureicht, so möge also kein Streit entstehen, vielmehr müssen wir übereinstimmen; dies ist ja auch den Römern geschrieben worden. Machet also den Tag, wie Ihr ihn erfahren habt, d. i. III Kal. April., nach den Alexandrinern 4 Pharmuthi, bekannt. — Bleibet gesund im Herrn! darum bete ich, vielgeliebte Brüder!

Neunzehnter Festbrief.

Coss. Rufinus, Eusebius. Präfect derselbe Nestorius. Indict. V. Ostersonntag I Id. April., Pharmuthi XVII. Aera Dioclet. 63. Mond 15.

Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi! denn ein solcher Anfang ziemt sich für unsern Brief, und jetzt wiederum um so mehr, als er durch das Apostolische Wort [3]) mit Danksagung an den Herrn geschieht, desshalb weil er uns aus der Ferne herbeigeführt und uns wiederum gestattet hat getrosten Muthes an Euch nach der Gewohnheit Festbriefe zu senden. Denn die Zeit des Festes, meine Brüder! und das Fest selbst ist nahe; nicht um aus den Drommeten wiederum, wie in der Alttestamentlichen Geschichte erkannt, sondern vom Erlöser der für uns litt und auferstanden ist, benannt und dargebracht zu

---

1) Auf der Synode zu Sardica, vgl. Vorbericht zu Festbr. XV. — 4 Pharmuthi = 30. März; 27 Phamenoth = 23. März. Letzteres ist nach der sonst angewandten Regel das Richtige. Die Verschiedenheit in der Annahme des Vollmondes um einen Tag, um welche sich wahrscheinlich der Streit handelte, konnte dies bewirken. *Galle.*

2) Druckf. im Syr. Texte.

3) Eph. 1, 3.

werden, wie es Paulus also verkündigt: „**als unser Osterlamm hat sich Christus geopfert!**" Unser Fest ist's ja, und keines Fremden! Aber auch nicht einmal den Juden mehr ist's ein Passahfest, denn die Zeit der Schatten hat aufgehört, das Alte ist zur Ruhe gegangen und nunmehr der Monat des Neuen erschienen, an welchem es sich für Alle ziemt zu feiern, wenn sie auf den hören, der da [1]) spricht: „halte den Monat der neuen Früchte, und feiere das Passah dem Herrn, deinem Gott!" Auch die Heiden zwar bilden sich ein Feste zu feiern, die Juden aber verstellen sich in ihrer Heuchelei. Die Feste der Heiden, die gleichsam um's Brod [2]) trauern, verwirft er, von den Festen der Juden aber, die ausserhalb der Grenzen sind, wendet er sein Antlitz ab, indem er [3]) spricht: „eure Neumonde und eure Sabbathe hasst meine Seele." Handlungen aber, welche ungesetzlich sind, und doch in frommer Gesinnung geschehn, wenn sie auch für fromme gehalten werden, sind ohne Gewinn und zeihen diejenigen um so mehr der Heuchelei, die sich mit ihnen befassen. Desshalb müssen diejenigen, die solche Opfer darbringen, wenn sie sich auch verstellen, vom Vater [4]) hören: „eure Brandopfer sind nicht annehmlich und eure Speisopfer ergötzen mich nicht, selbst wenn ihr Weizenmehl bringt, so ist's vergeblich, Rauchwerk aber ist mir ein Gräuel." Denn Gott bedarf Nichts [5]) und da er nirgends etwas hat, das unrein wäre, so ist er ihrer satt, wie er's im Jesaias [6]) also bezeugt: „satt bin ich!" Das Gesetz aber ist in Bezug auf die Opfer, zur Erziehung des Volks und zur vorbildlichen Darstellung der Zukunft gegeben; denn es sagt Paulus den [7]) Galatern: „ehe der Glaube aufkam, wurden wir unter dem Gesetz bewacht gehalten, eingezwängt **in dem Glauben**, der in uns offenbar werden sollte. Daher ist das Gesetz unser Erzieher gewesen **in Christo**, damit wir aus dem Glauben gerechtfertigt würden." Aber das sahen die Juden nicht ein, auch verstanden sie's nicht, desshalb weil sie bei Tage wie im Finstern wandelnd zwar nach **unserer Wahrheit** (nach Christum) **welche im Gesetz enthalten ist**, suchten, aber sie nicht fanden, sich in Betreff der Heiligen Schrift verstellten, und dem Heiligen Geiste

1) Deut. 16, 1. Vgl. den Sechsten Festbrief.

2) Im Syr. Texte das griech. *ἄρτους* entweder in Bezug auf Röm. 14, 15. vgl. die Auslegg. z. d. St., oder auf die in Alexandria fast täglich auf öffentliche Kosten veranstalteten Brodaustheilungen. Das Wort findet sich einigemal in den Werken des Athan. in diesem Zusammenhange und Sinne. Vgl. Opp. T. III. Animadv. wo es falsch gedeutet wird.

3) Jes. 1, 14. 4) Jes. 1, 13.

5) *οὐδενός ἐστιν ἐνδεὴς ὁ Θεός*, Orat. II. contra Ar. p. 392.

6) Jes. 1, 11.

7) Gal. 3, 23. 24. Hier eigenthümlich vom Athan. ausgelegt, da der Logos auch im Gesetz enthalten war, und *εἰς* durch *ἐν* erklärt!

sich nicht unterwarfen. Als Moses verhüllt war [1]), da sahen sie auf ihn, als er aber enthüllt war, wandten sie ihr Gesicht von ihm ab, denn sie verstanden nicht was sie lasen, sondern ersannen Eins für's Andere. Der Prophet ruft daher laut über sie: „Trug und Unglaube hat bei ihnen Macht gewonnen!" der Herr aber hatte schon damals [2]) von ihnen gesagt: „fremde Söhne belogen mich, fremde Söhne liessen veralten das Gesetz;" jetzt aber, wie gelinde tadelt er sie, indem er [3]) spricht: „wenn ihr Moses glaubtet, so würdet ihr auch mir glauben, denn er hat von mir geschrieben." Da sie aber ungläubig sind, so handeln sie fortan auch gegen das Gesetz treulos indem sie zwar das sagen, was ihnen beliebt, aber es nicht verstehen, wie geschrieben steht. Ferner, weil sie sich gleichsam in ihrer Heuchelei beim enthüllten Buche verstellen, und bei ihrer Ansicht bleiben, so spricht er durch den Jesaias [4]), erbittert über sie: „wer verlangte diese Opfer aus euern Händen?" durch den Jeremias aber, obgleich sie Recht haben wollten, drohet [5]) er: „eure Brandopfer thut hinzu zu euern Schlachtopfern und esset Fleisch! denn nicht redete ich zu euern Vätern, noch gab ich ihnen Verordnungen an dem Tage, an welchem ich sie aus Aegypten führte über Brandopfer und Schlachtopfer." Weder wie es sich ziemte, handelten sie, noch war ihr Streben gesetzlich, vielmehr fanden sie an solchen Tagen, wie sie der Prophet ihnen vorwirft, ihr Wohlgefallen, indem sie ihre Untergebenen niederstiessen, wegen der Urtheilssprüche und Verordnungen zusammenkamen, die Gebeugten mit Fäusten schlugen und dies Alles zu ihrem Vergnügen thaten. Darum bleiben sie auch Unfestliche [6]) bis ans Ende, wenn sie auch jetzt beweisen wollen, dass sie ausserhalb des Ort's und der Zeit Fleisch essen. Denn statt des gesetzlichen Lammes haben sie dem Baal opfern gelernt, statt des wahren Süssteiges, lesen sie Holzstücke zusammen [7]), ihre Väter zünden das Feuer an, und ihre Weiber kneten den Teig um dem Himmelsheere Kuchen zu backen, und spenden fremden Göttern Trankopfer, um mich zu erbittern, spricht der Herr. Sie haben den Lohn für solche Thaten dahin, dass, wenn sie sich auch stellen, als feierten sie das Passahfest, dennoch aus ihrem Munde Wonne und Freude genommen wird, wie es Jeremia [8]) sagte: „vertilgt wird aus den Städten Juda's und aus den Gassen Jerusalems der Laut der sich Freuenden und der Laut der Jubelnden, der Laut des Bräutigams und der Laut der Braut." Daher ist der, welcher bei ihnen ein Rind schlachtet, dem gleich, der einen

1) 2 Cor. 3, 13 ff. 2) Ps. 17, 44. 45. 3) Joh. 5, 46.
4) Jes. 1, 12. 5) Jer. 7, 21. 6) *profesti.*
7) Jer. 7, 18. 8) Jer. 7, 34.

Mann erschlägt [1]), der ein Schaf opfert dem, der einen Hund tödtet, der Speisopfer darbringt dem, der Schweineblut, der Weihrauch zum Gedächtnissopfer darbringt, dem, der lästert." Daran aber hat Gott niemals Wohlgefallen, auch fordert es das göttliche Wort auf solche Art von ihnen nie, sondern jene, sagt er, haben ihre Wege und ihre Gräuel ausgewählt, an welchen ihre Seele Wohlgefallen hat. Und was will dies nun sagen, meine Brüder? das Prophetische Wort nämlich ist werth, dass wir es durchforschen und zwar besonders der Anhänger der Ketzerei wegen, die ihren Sinn gegen das Gesetz gerichtet haben. Durch Moses also gab Gott in Betreff der Opfer Verordnungen, und das ganze Buch, welches Leviticus (d. i. das dritte Buch Mose) genannt wird, ist von ihrer Anordnung voll [2]), um den, der da Opfer darbringt anzunehmen, den aber, der sie verschmähet, als einen der Verordnung Ungehorsamen zu tadeln. Durch die Propheten aber sagt er: „wer hat diese verlangt aus euern Händen? vielmehr habe ich weder zu euern Vätern in Betreff der Schlachtopfer geredet, noch ihnen Verordnungen in Betreff der Brandopfer gegeben." Sonach könnte es scheinen, dass die Heiligen Schriften mit sich selbst nicht übereinstimmten, oder dass Gott, der diese Verordnungen gab, lüge. Aber sollte wirklich keine Uebereinstimmung stattfinden? — das sei ferne! — Der Urheber der Wahrheit lügt nicht, denn unmöglich ist's, wie es Paulus [3]) bestätigt, dass Gott lüge; vielmehr hat Alles seine Richtigkeit für die, die es recht überlegen, und für die, die mit dem Glauben die Vorschriften des Gesetzes annehmen. Somit scheint es mir, — es gebe aber Gott durch Euer Gebet! — dass diese Entgegnung nicht von der Wahrheit fern sein werde. Früher nämlich gab es keine Verordnung im Betreff der Schlachtopfer, im [4]) Gesetze, auch wegen der Brandopfer gab es keine Bestimmung Gottes, der das Gesetz gab, sondern desswegen waren die Opfer eingeführt, dass sie symbolische Bezeichnungen und Vorbilder abgeben sollten; denn dem Gesetze haftete der Schatten der zukünftigen Güter an, und nur bis auf die Zeit der bessern Verfassung [5]) waren jene Vorbilder angeordnet. Daher handelte auch nicht das ganze Gesetz (d. i. der Pentateuch) von den Opfern, sondern im Gesetze gab es nur eine Vorschrift (d. i. der Leviticus) in Betreff der Opfer, durch welche es im voraus sich vom Götzendienste fern zu halten, Gotte aber sich zu nähern ermahnt, und durch

1) Jes. 66, 3. 4. Vgl. LXX. Der hier vom Athan. gegebene Text ist vollständig und richtig.
2) Druckf. im Syr. Texte.
3) Tit. 1, 2. Hebr. 6, 18.
4) So im Syr. Texte zu lesen!
5) Hebr. 9, 10.

welche es auch die gegenwärtige Zeit vorbildlich ankündigt. Darum gab auch Gott weder im Anfange als er das Volk aus Aegypten führte, diesem in Betreff der Schlacht- oder Brandopfer Vorschriften, noch während der Zeit wo sie zum Berge Sinai gelangten, — denn Gott ist nicht wie ein Mensch, dass er darüber schon im voraus besorgt sein sollte, — sondern sein Befehl war, ihn, dass er wahrhaft Gott sei kennen zu lernen, auch sein Wort (den Logos) nicht für geringer zu halten als die Götter falschen Namens [1]), die nicht sind, vielmehr nur bis zum leeren Schein [2]) gelangen. So wünschte er von ihnen erkannt zu werden, so führte er sie aus Aegypten, und liess sie das rothe Meer durchziehen. Als sie aber dem Baal dienen wollten, und denen, die nicht sind, zu opfern sich beeiferten, als sie die Wunder, die ihretwegen in Aegypten geschehen waren, vergessen hatten und wieder dorthin zurückzukehren gedachten, da erst, nach dem Gesetze, wurde auch die Vorschrift wegen der Opfer zum Gesetz erhoben, damit sie ihre Gedanken, die einmal mit dem Nichtigen (den Götzen) sich beschäftigt hatten, dem, der da wahrhaft Gott ist, zuwenden, und nicht wie früher zu opfern lernen, vielmehr ihr Gesicht von den Götzen abwenden und dem, was Gott befiehlt, allein gehorchen sollten. Denn, da er [3]) sagt: „weder redete ich von Schlachtopfern, noch gab ich Vorschriften über Brandopfer," so fügt er sogleich hinzu: „sondern nur dies Wort befahl ich ihnen, also sprechend: höret auf meine Stimme, dass ich euch Gott und ihr mein Volk werdet, und auf allen meinen Wegen gehet, die ich euch vorschreibe." Als sie so vorbildlich unterrichtet wurden, und so keinen Andern als den Herrn verehren lernten, da konnten sie auch einsehn bis auf welche Zeit der Schatten dauern würde, um die sich nahende Zeit nicht aus dem Gedächtniss zu lassen, an welcher nicht mehr das Junge von den Stieren, nicht die Böcke von den Schafen, noch der Bock von den Ziegen [4]) Gott zum Opfer dient, sondern Alles auf einfache und geistige Weise vollbracht wird, sowohl durch anhaltendes Gebet als durch rechtschaffenen Wandel unter gottseligen Worten. Wie David [5]) singt: „ihm möge wohlgefällig sein meine Ergebenheit" und: „gerade steige auf mein Gebet als Rauchwerk vor dir, die Erhebung meiner Hände als Abendopfer!" Der Heilige Geist aber, der in ihm (dem David) ist, befiehlt [6]) also: „opfere [7]) Gotte Opfer des Dank's, und bezahle dem Herrn

---

1) *ψευδώνυμοι.*
2) *φαντασία.* Alles in Bezug auf die Lehrsätze der Arianer.
3) Jer. 7, 22. 23.
4) Exod. 12, 5.
5) Ps. 140, 2.
6) Ps. 49, 14.
7) Im Syr. Texte fälschlich der Plural; Druckfehler aus dem folgenden „Opfert."

deine Gelübde! Opfert Opfer der Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn!" Nicht weniger eindringlich tadelt auch der grosse Samuel den Saul [1]) also: „ist nicht das Wort besser als die Gabe?" denn dadurch erfüllt man auch das Gesetz und wird Gott wohlgefällig, wie er's [2]) sagt: „ein Dankopfer wird mich ehren!" Nun erkenne aber jeder, was auch dieser Ausspruch [3]) sagen will: „Liebe verlange ich, aber nicht Opfer!" Nicht verdammt er die, welche das Gegentheil thun, sondern er ist über sie entrüstet, dass [4]) sie sich nicht bemühet haben zur Erkenntniss zu gelangen; denn wenn sie die von Gott (schon im Alten Testamente) geoffenbarte Lehre verstanden hätten, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit [5]) nicht gekreuzigt haben. Was ihnen nun für ein Ende bevorsteht, das ruft schon vorher der Prophet [6]) laut also: „wehe ihrer Seele! weil sie einen schändlichen Plan gefasst haben, da sie sprechen: lasst uns binden den Gerechten, weil er uns unlieb ist." Der Grund solcher verderbten Gesinnung aber ist kein anderer als der Irrthum, wie es auch der Herr, indem er sie tadelt [7]) ausspricht: „ihr irret, weil ihr die Schrift nicht kennet!" Darauf, da sie doch nach der Beschuldigung hätten zur Einsicht kommen sollen, zeigten sie sich viel widerspenstiger, indem sie [8]) sagten: „wir sind Moses Schüler, und wir wissen, dass Gott mit Mose geredet hat" indem sie um so mehr treulos handelten gegen jenen Ausspruch und sich selbst anklagten. Denn, wenn sie dem geglaubt hätten, der dies hörte, so hätten sie auch den Herrn, der durch den Moses als er ihm nahe war, redete, nicht verleugnet. Jener Gläubige aber, dessen in der Apostelgeschichte [9]) Erwähnung geschieht, war so nicht beschaffen; denn als er hörte: „verstehst du auch das, was du liesest?" da schämte er sich nicht seine Unwissenheit zu gestehn, sondern bat um Belehrung, wesshalb ihm auch, als er belehrt [10]) war, die Gnadengabe des Heiligen Geistes gegeben wurde. Diese aber (die Juden), weil sie unwissend blieben, traf, wie das Sprüchwort [11]) sagt, der Tod, denn der Gottlose stirbt in seinen Sünden. Solchen nun gleichen auch die, welche der Ketzerei anhängen, die, weil sie von der wahren Einsicht abgefallen sind, vergeblich streben sich mit List die Nicht-Gottheit anzueignen, denn der Gottlose

---

1) Vgl. 1 Sam. 15, 22. 2) Ps. 49, 23. 3) Hos. 6, 7.
4) im Syr. Texte zu lesen *d'lo*.
5) 1 Cor. 2, 8.
6) Jes. 3, 9. 10. LXX. Sap. Sal. 2, 12. Vgl. oben Brief XI. S. 118. *δύσχρηστος = δυσχριστός.*
7) Matth. 22, 29. 8) Joh. 9, 28. 29. 9) Act. 8, 30.
10) Im Syr. Texte zu lesen „*iliph*".
11) Prov. 5, 2.

spricht in seinem Herzen: es ist kein Gott! verrucht sind sie und abscheulich in ihrem Treiben! Da ihr Denken unsinnig ist, so ist auch ihr Handeln gottlos, gleichwie er (Christus) [1]) sagt: „wie wäre es euch möglich, Gutes zu reden, da ihr Böse seid?" Böse waren sie, weil sie Gottloses dachten! Wie können auch die Gerechtigkeit üben, die zu beleidigen sich bestreben? Wie kann der lieben, der sich zu hassen vorgenommen hat? Wie kann der Liebe haben, dessen Sinn auf Geld gerichtet ist? Wie kann der keusch sein, der mit Verlangen auf ein Weib sieht? denn aus dem Herzen kommen die bösen Gedanken: Hurerei, Ehebruch, Mord, gegen welche der Gottlose, von den fleischlichen Begierden verführt und verlockt, wie durch Meereswogen Schiffbruch leidet. Auch dies steht ja geschrieben: „grossen Schiffbruch leidet alles Fleisch der Gottlosen;" denn, wenn es Gemeinschaft mit der Unvernunft [2]) hat, dann wird es auch durch den Sturm erschüttert und geht zu Grunde, wie es Salomo in den Sprüchwörtern [3]) sagt: „der Gottlose und der Unvernünftige zumal gehen unter, und überlassen Fremden ihre Habe." Solches müssen sie aber erleiden, weil sie nichts in sich haben, was für die leitende Ueberlegung [4]) stark wäre. Denn, wo Einsicht [5]) ist, da lenkt auch das Wort [6]) der Steuermann der Seelen das Schiff, denn der schafft die einsichtsvolle Leitung; diejenigen jedoch, die solche Leitung nicht haben, die fallen auch wie die Blätter ab. Wen gibt es nun, der so ganz und gar abfallen möchte wie Hymenaeus und Philetus [7]), welche in Betreff der Auferstehung gottlos dachten, und am Glauben an diese Schiffbruch litten? Auch Judas, da er zum Verräther ward, fiel vom Steuermann ab und ging mit den Juden zu Grunde. Die einsichtsvollen Jünger aber, die desshalb bei dem Herrn blieben, wenngleich das Meer aufgeregt war, und das Schiff in den Wellen untergehen wollte, — denn es war Sturm und Gegenwind, — fielen trotzdem nicht ab (vom Glauben an ihn), vielmehr weckten sie das Wort (den Logos) das mit ihnen schiffte, und augenblicklich ward das Meer auf den Befehl seines Herrn ruhig [8]), sie aber wurden gerettet und insgesammt wurden sie Prediger und Lehrer. Da sie nun die herrlichen Thaten unsers Erlösers erzählten, belehrten

1) Matth. 12, 34.
2) *ἀφροσύνη*. Vgl. Prov. 14, 16.
3) Die angeführten Worte finden sich nicht in den Sprüchwörtern, wohl aber Ps. 48, 10.
4) *νοῦς*. 5) *φρόνησις*.
6) d. i. *λόγος* die Vernunft und zugleich der Logos. Christus der *κυβερνήτης*, der wahre Lenker, vgl. *Corpus Ignatianum ed.* ***William Cureton***, Anmerk. zu der *epist. ad Polycarp. p.* 269.
7) 2 Tim. 2, 17.
8) Druckf. im Syr. Texte.

sie auch uns, ihnen auf diese Weise ähnlich zu werden; unsertwegen ja und zu unserm Nutzen wurden sie aufgeschrieben, damit wir aus den Wundern, den Herrn der sie verrichtete erkennen, der Jünger uns als Lehrer bedienen und ihnen im Glauben ähnlich [1]) werden sollten. Auch für uns, meine Brüder! ist die Welt dem Meere gleich, wie denn geschrieben [2]) steht: „da ist das grosse und weite Meer, dort fahren Schiffe einher, da ist jener Drache, den du geschaffen, um ihn zu verspotten.“ Wir schiffen auf demselben gleichsam mit dem Winde nach unserm freien Willen; denn jeder gelangt dahin, wohin sein Wille strebt, entweder geht er, wenn der Logos steuert, zur erquickenden Ruhe ein, oder, wenn ihn die Begierde ergreift, scheitert er und kommt in Lebensgefahr vor den Stürmen. Denn gleichwie es auf dem Meere Sturm und Wogen gibt, so gibt es auch in der Welt viele Leiden und Versuchungen. Der Ungläubige wird dann, wenn Leiden oder Verfolgung eintritt, wie der Herr [3]) sagt bedenklich; denn da er im Glauben nicht fest ist und nur auf dies Zeitliche sieht, so hat er nicht Kraft genug gegen die Beschwerden, die aus den Leiden hervorgehen, Widerstand zu leisten, sondern wie das von einem Thoren auf Sand gebauete Haus [4]), so muss auch er, weil er einsichtslos ist, wie vom Winde, so von dem Andrange der Versuchungen fallen. Die Heiligen aber, weil sie wegen der Fertigkeit geübtere Sinne haben [5]), weil sie fest sind im Glauben und das Wort verstehen, werden bei den Versuchungen nicht matt, vielmehr harren sie dennoch, wenngleich von Zeit zu Zeit ein Wall der grössten Versuchungen sich gegen sie erhebt, als Gläubige aus, wecken den Herrn, der in *ihnen* ist, werden gerettet, und feiern, gleichsam durch Wasser und Feuer zur Erquickung hindurchgehend, auf rechte Weise das Osterfest, indem sie Dankgebete zu Gott, der sie erlöste, emporsenden. Sie werden, wenn sie versucht werden, entweder erkannt wie Abraham, oder wenn sie leiden, zeigen sie sich bewährt wie Hiob, oder wenn sie bedrängt und trügerisch behandelt werden, bleiben sie standhaft wie Joseph, oder wenn sie verfolgt werden, so zeigen sie sich nicht voreilig, sondern überspringen, wie da geschrieben [6]) steht, mit Gott die Mauer

1) So ist das im Syr. Texte fehlende Wort zu ergänzen.

2) Ps. 104, 25. 26. Vgl. *Athan. expositio in Psalm.* z. d. St. „Indem er vom Meere redet, gedenkt er desselben (des Drachen d. i. des Teufels) ganz mit Recht, weil unser ganzes Leben gleich der Salzfluth ist, von allen Seiten in Bewegung gesetzt und von den wilden Wellen erschüttert.“

3) Marc. 4, 17.

4) Matth 7, 26. 27. Vgl. mit der oben vom Athan. gegebenen Erklärung die Ausleger z. d. St.

5) Hebr. 5, 14.

6) Ps. 17, 29.

der Bosheit. — Wer Trennungen und Spaltungen zwischen den Brüdern veranlasst, der ist abtrünnig von der Wahrheit! — In solcher Weise zeigte sich auch der Heilige Paulus [1]), indem er an den Schwachheiten Gefallen fand, guten Muthes war bei Schmach, in Nöthen, bei Verfolgungen, in Bedrängnissen, um Christi willen, und wünschte, dass wir Alle guten Muthes sein sollen, indem er [2]) sprach: „seid immer guten Muthes! Seid für Alles dankbar!" Was wäre nun wohl für das Osterfest angemessener, als die Umkehr vom Bösen, ein reiner Wandel und ein Gott ohne Unterlass mit Danksagung dargebrachtes Gebet? Darum müssen auch wir, meine Brüder! in der Erwartung die ewige Freude im Himmel zu feiern, jetzt auch das Osterfest begehen, indem wir uns allezeit freuen, ohne Unterlass beten, und in Allem dem Herrn uns dankbar beweisen. Ja, auch ich will das Osterfest feiern, indem ich Gott für die übrigen Grossthaten, die er wirkt, und für die Gnadenerweisungen, die auch jetzt uns zu Theil werden, dankbar bin, weil er, indem er uns züchtigt, uns belehrt, nicht aber dem Tode uns Preis gab, weil er uns aus der Ferne, gleichsam von den Enden der Erde, herbeiholte und mit Euch uns wiederum vereinigte.

Da nun auch ich das Osterfest begehen will, so habe ich Euch auch das Grosse Passahfest [3]) anzuzeigen Sorge getragen, damit auch wir auf solche Weise wie er (Christus) nach demselben Jerusalem nicht getrennt, sondern wie nach einem [4]) Hause hinaufziehen, damit auch wir das Passahlamm essen mögen nicht als in Wasser gekocht, da wir so das Wort Gottes [5]) selbst zu Wasser machen würden, auch nicht indem wir ihm die Beine zerbrechen, wodurch wir die Vorschriften des Evangeliums [6]) auflösen würden, sondern wie am Feuer gebraten, mit Bitterkeit [7]), indem wir im Geiste entbrannt sind, wollen wir die Fasten und Vigilien unter Kniebeugen, in Busse und dankbarem Bekenntniss vollenden.

Wir beginnen das vierzigtägige Fasten am 6ten Phamenoth (2. März), und wenn wir dies in geziemender Weise unter Fasten und Gebet überschritten haben, dann können wir auch zu dem Heiligen Tage gelangen. Denn wer die Beobachtung des vierzigtägigen Fastens gering achtet, wer gleichsam unbedachtsam und unrein in's Allerheiligste eintritt, der feiert das Passahfest

---

1) 2 Cor. 12, 9. 10. 2) 1 Thess. 5, 16. 18.
3) μεγάλη ἑορτὴ τοῦ πάσχα.
4) Exod. 12, 46. 5) Exod. 12, 9.
6) Joh. 19, 33. 36. Vgl. Exod. 12, 46.
7) Exod. 12, 8. Mit Bitterkeit, bitteren Kräutern, d. i. nach Chrysostom. im Hinblick auf die uns noch bevorstehenden Drangsale. Vgl. die Erklärungen der K. V. bei *Suicer.* thes. II. p. 618.

nicht. Daher wollen wir uns gegenseitig erinnern und uns bemühen Nichts zu vernachlässigen, sondern vielmehr auch diese Tage hindurch fasten, damit nach Fasten uns Fasten aufnehmen und wir in rechter Weise das Osterfest vollbringen mögen. Das vierzigtägige Fasten beginnt also, wie vorher gesagt ist, am 6ten Phamenoth (2. März), die Grosse Leidenswoche [1]) am 11ten Pharmuthi (6. April), nach dem Fasten erquicken wir uns am 16ten desselben Monats (11. April) am späten Abend des Sonnabends, feiern dann das Osterfest wenn uns aufgeht der Sonntag am 17ten desselben Monats Pharmuthi (12. April), verbinden aber damit der Reihe nach auch die sieben Heiligen Wochen des Pfingstfestes, indem wir uns freuen und Gott preisen, dass er auch hierdurch vorher uns vorbildlich angedeutet hat die Freude und Erquickung, welche ewig währt, die uns im Himmel zu Theil werden wird, denen nämlich, die da in Wahrheit glauben an Christum Jesum, unsern Herrn, denn durch ihn und mit ihm sei Ehre seinem Vater und Macht mit dem Heiligen Geiste in alle Ewigkeit, Amen!

Grüsset Euch unter einander mit dem Heiligen Kuss!
Es grüssen Euch die Brüder, die bei mir sind!

Nachschrift zum neunzehnten Festbrief.

Bemühet habe ich mich ebenfalls das nothwendiger Weise zu Eurer Kenntnissnahme zu bringen, was die Ordination [2]) derjenigen Bischöfe betrifft, welche an Stelle unserer seligen Mitarbeiter eingesetzt sind, damit Ihr erfahret, an wen Ihr schreiben und von wem Ihr Antwortschreiben annehmen könnet.

Es ist also eingesetzt: in Syene statt des Nilammon, Nilammon gleiches Namens; in Laton statt des Ammonius, Masis; in Kopton statt des Theodorus, Psenosiris; in Panos, weil Artemidorus wegen seines Alters und wegen Körperschwäche darum bat, wurde bei ihm Arius eingesetzt; in Hypsele, Arsenius nachdem er für die Kirche wieder gewonnen war; in Lycon statt des Plusianos, Eudaemon; in Antinous statt des Ammonius und Tyrannius, Arion; in Oxyrynchon statt des Pelagius, Theodorus; in Nilopolis statt des Theon, Amatas und Isaac nachdem sie sich mit einander ausgesöhnt

---

1) *ἡ μεγάλη ἑβδομάς.*
2) *κατάστασις.*

hatten; in Arsenoitis statt des Silvanus [1]), Andreas, in Prosopitis [2]) statt des Serapammon, Triadelphus; in Diosphacus welches am Meeresufer, statt des Serapammon, Theodorus; in Saiton statt des Nemesion, Paphnutius; in Xois statt des Anubion, Theodorus, bei ihm ist auch Isidorus nachdem er für die Kirche wieder gewonnen war; in Sethroitis statt des Potammon, Orion; in Clysma statt des Jacob, Tithonas, bei dem auch Paulus ist, nachdem er für die Kirche wieder gewonnen war.

---

1) Der Bischof Silvanus, der dem Briefe an Serapion zufolge, vgl. oben S. 128. ungefähr im J. 340 als Bischof von Arsenoitis eingesetzt war, starb im J. 347.

2) Nicht Prosopontis wie der Syr. Text fälschlich hat, auch nicht Prosopis, wie William Cureton p. LV. lesen will! — Die Städte-Endung *ων* ist theils Koptisch wie in Laton, theils Griechisch wie in Lycon.

Athanasius beginnt hier die Aufzählung der erledigten und nunmehr neu besetzten Bisthümer der Thebais mit Syene jetzt Assuan in der *Thebais superior*, daher auch in der *Historia lausiaca* cap. 43. *ἀρχὴ τῆς Θηβαΐδος* genannt. Laton, Latopolis, Kopt. *λατων*, bei den Arabern Asna, vgl. *Quatremère* Mémoir. I. 272., im Koptisch-Arab. Wörterbuche *τβακι σονη*. Kopton, *Κόπτος*, Keft. Panos, Panopolis, Ichmim, der Verbannungsort des Nestorius. Lycon, *ἡ Λύκων πόλις*, Lycopolis (Siut). — Antinous, *Ἀντινόου πόλις* (Besa), zu Ehren des Antinoos, der hier im Nil ertrank, vom Kaiser Hadrian gegen d. J. 130 erbauet. Im Koptisch-Arab. Wörterb. Antinu (Ansena), diese zusammengezogene Form auch bei *Hierocles* Synecdem. Um diese Zeit die Hauptstadt der Thebais, vgl. *Histor. laus.* cap. 47. mit zwölf Frauen-Klöstern, vgl. *Pratum spirit.* in Magna bibl. patr. T. XIII. p. 1040. — Oxyrynchon, *Ὀξύρυγχος*, (Behnesa) mit zwölf Kirchen. Innerhalb der Stadt wohnten 5,000 Mönche, eben so viel ausserhalb derselben, ausserdem im Stadtbezirk noch 20,000 Heilige Jungfrauen, vgl. Vit. patr. auct. *Rufin.* cap. 5. mit *Cotelier* Monument. eccl. Gr. III. p. 175. Ueber den Namen der Stadt s. *Lenormant*, Musée des Antiquités Egypt. Par. 1841. p. 63. — Arsenoitis nach dem *Prat. spirit.* cap. 71. *πόλις τῆς Θηβαΐδος*. — Prosopitis, *Προσωπίτης* = Prosopis. — Diosphakos am Meeresufer, unbekannt. — Xois in Unterägypten, zur Provinz Aegypten gehörig. — Sethroitis in Unterägypten mit der Hauptstadt Sethron = *Heracleopolis inferior*. Clysma, *Κλύσμα κάστρον*, woraus der Name *Kolsum* entstanden, im Norden des Rothen Meeres; vom Hierocles zur *Augustamnica secunda* gezählt. Der Bischof Dracontius ward *εἰς τὰ ἔρημα περὶ τὸ Κλύσμα* exilirt nach Athan. histor. Ar. ad monach. p. 306, d. i. nach dem Castrum Thebatum, vgl. *Vita Hilarion.* cap. 20.

Zwanzigster Festbrief.

Coss. Philippus, Salia. Präfect derselbe Nestorius. Indict. VI. Ostersonntag III Non. April., Pharmuthi VIII. Aera Dioclet. 64. Mond 18.

Auch jetzt wollen wir Ostern feiern meine Brüder! Gleichwie einst unser Herr seinen Jüngern [1]), so zeigt er's auch uns jetzt vorher an: „in wenigen Tagen wird das Osterfest sein," an welchem die Juden den Herrn dem Tode überlieferten; wir jedoch feiern seinen Tod, indem wir uns freuen, dass wir uns dann nach der Trübsal erquicken und uns eifrig versammeln, da wir vordem zerstreut waren, dass, da wir verloren waren, nun wieder gefunden sind, dass, da wir fern waren, nahe gebracht wurden, dass, da wir dem fremd waren, der für uns litt und ans Kreuz geheftet wurde, nunmehr ihm angehören; ihm, der unsere Sünden trug, wie der Prophet [2]) sagt, und unsertwegen Schmerzen erduldete, um Schmerz, Kummer und Seufzen von uns Allen zu entfernen. Wenn wir dürsten, sättigt er uns am Feste selbst, indem er [3]) aufsteht und ausruft: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!" Denn darin zeigt sich allezeit die Liebe der Heiligen zu ihm, dass sie niemals zögern, sondern dem Herrn unaufgefodert das beständige Opfer darbringen und beständig dürsten, und von ihm zu trinken verlangen; wie David [4]) sang: „mein Gott! mein Gott! zu dir wende ich mich frühe; es dürstet nach dir meine Seele, oftmals mein Leib nach dir in einem dürren, unwegsamen und wasserlosen Lande, — also erschien ich vor dir im Heiligthum." Der Prophet Jesaia [5]) spricht: „aus der Nacht wendet sich mein Geist frühe zu dir Gott! weil deine Befehle Licht sind;" ein Anderer [6]) sagt: „es sehnt sich meine Seele voll Verlangen nach deinen Gerichten jederzeit;" und der spricht [7]) wiederum: „auf deine Gerichte harre ich, und dein Gesetz halte ich immer." Ein Anderer ruft mit Zuversicht also: „mein Auge ist allezeit auf den Herrn gerichtet!" und mit ihm spricht der: „das Sinnen meines Herzens ist vor dir allezeit;" und Paulus wiederum ermahnt: „seid allezeit dankbar! Betet ohne Unterlass!" Diejenigen nun, die sich so beständig unterhalten, die harren auch auf alle Weise auf den Herrn, indem sie [8]) sprechen: „lasst uns den Herrn zu erkennen streben! wie Morgenroth

---

1) Matth. 26, 2. 2) Jes. 53, 4. 3) Joh. 7, 37.
4) Ps. 62, 1. 2. 5) Jes. 26, 9. 6) Ps. 118, 20.
7) Ps. 118, 43. 44. 8) Hos. 6, 3.

werden wir ihm bereit finden, und er wird uns kommen wie Frühregen und Spätregen für das Land." Denn nicht am Morgen allein ergiesst er sich über sie, auch gibt er ihnen nicht, so oft sie es nur fordern, zu trinken, sondern in reicherem Masse nach seiner grossen Menschenliebe gibt er, indem er ihnen allezeit die Gnadengabe des Heiligen Geistes zu Theil werden lässt. Was das nun aber sei, wonach sie dürsten, das fügt er sogleich [1]) hinzu, indem er spricht: „wer an mich glaubt!" Denn wie kühles Wasser für den Durstigen, nach dem Sprüchworte [2]) lieblich ist, so ist es für die, die an den Herrn glauben, mehr noch als alle Erquickung und Wonne, das Kommen des Heiligen Geistes. Auch für uns ziemt es sich, dass auch wir uns an eben den Tagen des Osterfestes zugleich mit den Heiligen früh aufmachen, und aus ganzer Seele mit Reinheit des Leibes zum Herrn hinzutreten mit Bekenntniss und gottseligem Glauben an ihn, damit, wenn wir von hier aus schon vorher trinken und von dem göttlichen Wasser, das von ihm ausgeht, ganz erfüllt sind, wir dann auch im Himmel mit den Heiligen zu Tische sitzen und an gleichem Jubel und an gleicher Freude Theil nehmen können; an denen der Sünder keine Lust hat und mit Recht hinausgeworfen wird, indem er hören [3]) muss: „Freund! wie bist du hieher gekommen, da du doch kein Festkleid an hast?" Zwar dürsten auch die Sünder, aber nicht nach der Gnadengabe des Heiligen Geistes; weil sie vom Bösen entflammt sind, so werden sie auch ganz und gar von den Begierden verzehrt, wie es das Sprüchwort sagt: „den ganzen Tag haben sie Lust an bösen Begierden." Der Prophet aber ruft [4]) über sie aus: „wehe denen, die früh auf sind und starkem Getränk nachlaufen, die auf den Abend warten, — denn der Wein wird sie verbrennen!" und da sie in Ausschweifungen umher irren, so nehmen sie sich vor nach dem Verderben Anderer zu dürsten. Da nun die Ersteren trügerisches und ungläubiges Wasser trinken, so wird über sie vom Propheten [5]) ein Vorzeichen gegeben, „meine Plage, sagt er nämlich, ist hart, von wo soll mir Heilung kommen? Es ergeht mir wie trügerischem Wasser, das keinen Glauben hat." Auch die Zweiten, da sie mit denen, die bei ihnen sind, trinken, verfälschen und erschüttern den Sinn für die Wahrheit und machen die Einfältigen von ihr abwendig. Und was ruft der Prophet [6]) nun aus? „O über den, der da tränkt seinen Nächsten mit trüber Zerstörung und ihn trunken macht, um auf seine Blössen zu schauen!" Diese nun, da sie heucheln und die Wahrheit stehlen, haben vor ihrem Herzen Ruhe, da sie

1) Joh. 7, 38. 2) Prov. 25, 25. 3) Matth. 22, 12.
4) Jes. 5, 11. 5) Jer. 15, 18. 6) Habac. 2, 15.

davon zuerst trinken, und wiederholen das, was auch die Buhlerin in den Sprüchwörtern [1]) spricht: „kostet heimliches Brod da es lieblich, und gestohlenes Wasser, da es süss ist!“ Im Verborgenen lauern sie, weil sie keine Freiheit der Tugend und keine Freimüthigkeit der Weisheit, die sich am Ausgange [2]) rühmte, haben, keine Freimüthigkeit die sich auf den Strassen vernehmen liesse, auf den Höhen der Mauern laut riefe; desshalb wird ihnen lieblich zu kosten befohlen, weil nach Verstellung [3]) und Begierde ihr Verlangen steht, indem sie die Süssigkeit der Wahrheit stehlen und zwar so, dass sie ihr eigenes bitt’res Wasser gegen die Schuld ihrer Bosheit, die so leicht offenbar wird, verhehlen. Darum zieht auch der Wolf das Schaafskleid an, aber von aussen übertünchte Gräber täuschen. Der Satan nämlich * * * Textlücke * * *

Bruchstücke aus den Festbriefen. *)

Aus dem 27sten Festbriefe des Athanasius, Bischofs von Alexandria und Confessors, dessen Anfang lautet: „Wiederum ist die Zeit des Heiligen Osterfestes da.“

Was ist denn unsere Freude und unser Rühmen anders, als unser Herr und Heiland Jesus Christus, der für uns litt und uns dadurch den Vater zeigte. Kein Anderer, sondern er ist es, der schon vordem durch die Propheten redete und der jetzt zu Jedem spricht: „ich, der da redet, bin nahe!“ Ein vortrefflicher Ausspruch! Denn nicht redet er zu einer Zeit und zur andern schweigt er, sondern beständig und allezeit von Anfang an belebt er Jeden ohne Aufhören und redet zu Jedem im Herzen.

Und wiederum aus dem 29sten Festbriefe, dessen An-

---

1) Prov. 9, 17. 2) Prov. 8, 3.

3) Im Syr. Texte, nach *Cureton's* Mittheilung, ist „Glauben“ Druckfehler!

*) Diese Bruchstücke sind aus dem im Gr. Original verloren gegangenen in Syr. Sprache jedoch im Britischen Museum aufbewahrten Werke des Severus von Antiochia „gegen den Grammatiker“ d. i. den Johannes Philoponus, (vgl. *Macrizi* Gesch. der Kopten, *Wüstenf.* p. 43.) entnommen.

fang lautet: „Genügen mag das in Betreff der bevorstehenden Zeit, was vorher von uns geschrieben worden.“

Auch die Jünger prüfte der Herr, als er auf dem Polster [1]) schlief. Wenn dies nun auch an sich schon ein Wunder war, so war es doch um so mehr im Stande auch die Gottlosen zu beschämen. Denn dadurch dass er aufstand und das Meer bedrohete und den Sturm beschwichtigte, bewies er Zweierlei, dass nämlich die Wogen des Meeres nicht von den Winden herrührten, sondern von der Furcht vor seinem Herrn, der auf demselben einherging, und dass der Herr, der das Meer bedrohete nicht der Geschaffene ist, sondern vielmehr sein (des Meeres) Schöpfer, denn das Geschöpf hätte dem Geschöpfe nicht gehorcht. Denn wenn sich auch das rothe Meer vor dem Moses theilte, so war es doch nicht Moses, welcher dies bewerkstelligte, denn nicht, weil er es sagte, geschah es, sondern weil es Gott befahl. Wenn auch die Sonne zu Gibeon und der Mond im Thale Ajalon still stand [2]), so war dies doch nicht das Werk des Sohnes Nun's (d. i. des Josua), sondern des Herrn, der sein Gebet erhörte. Der war es aber, der auch das Meer bedrohete und die Sonne über dem Kreuze sich verfinstern liess.

Und wiederum aus dem 44sten Festbriefe, dessen Anfang lautet: „Alles das, was unser Herr und Heiland Jesus Christus für uns und wegen uns gethan.“

Da dies nun die Diener der Hohen-Priester und Schriftgelehrten sahen [3]), und von Jesu gehört hatten: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ da erkannten sie, dass dieser nicht ein einfacher Mensch wie sie wäre, sondern dass es der sei, der auch den Heiligen Wasser gab, und dass es der sei, der auch vom Propheten Jesaia erkannt ward, denn er ist wahrhaft wie des Lichtes Glanz und das Gottes-Wort. Und so tränkte er, ein Strom aus der Quelle, auch ehemals das Paradies, jetzt aber gibt er dasselbe Gnadengeschenk des Heiligen Geistes einem Jeden und spricht: „wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, aus des-

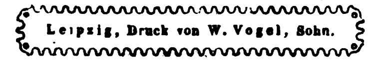
---

1) Marc. 4, 38.
2) Jos. 10, 12.
3) Joh. 7, 32. 45. 46.

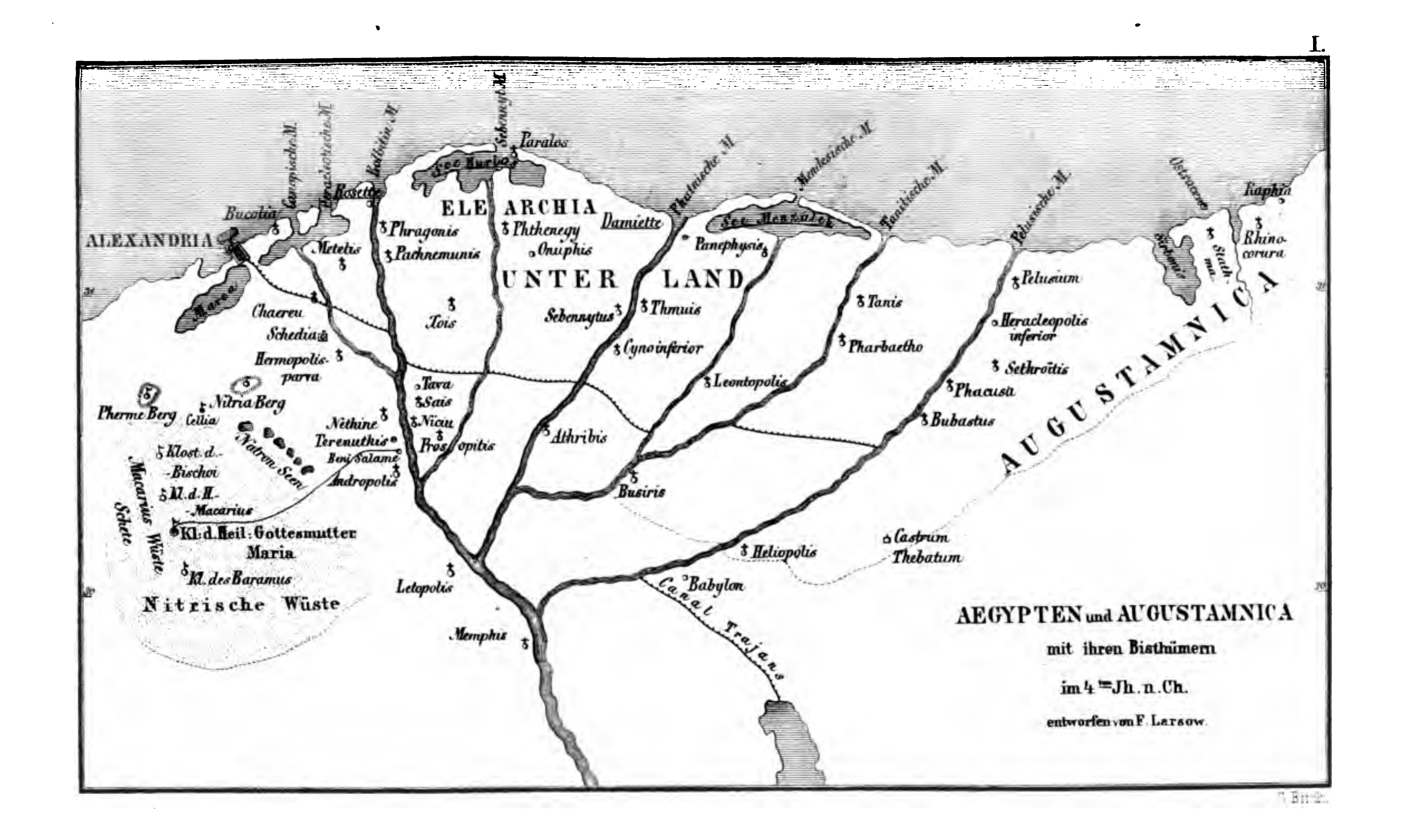
sen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fliessen." — Kein Mensch war im Stande so zu sprechen, sondern nur der lebendige Gott, der da wahrhaft Leben verleihet und den Heiligen Geist gibt.

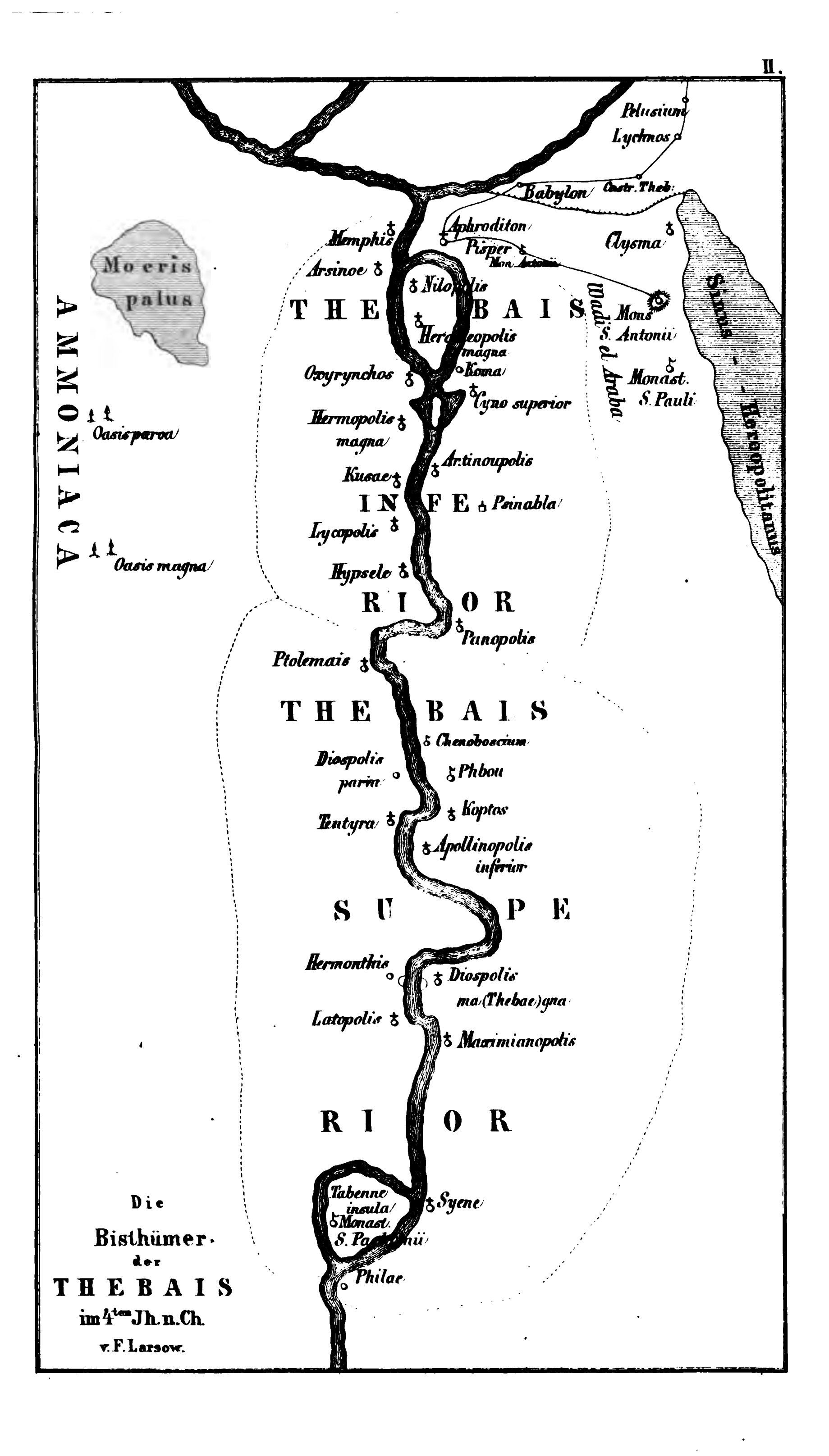
---

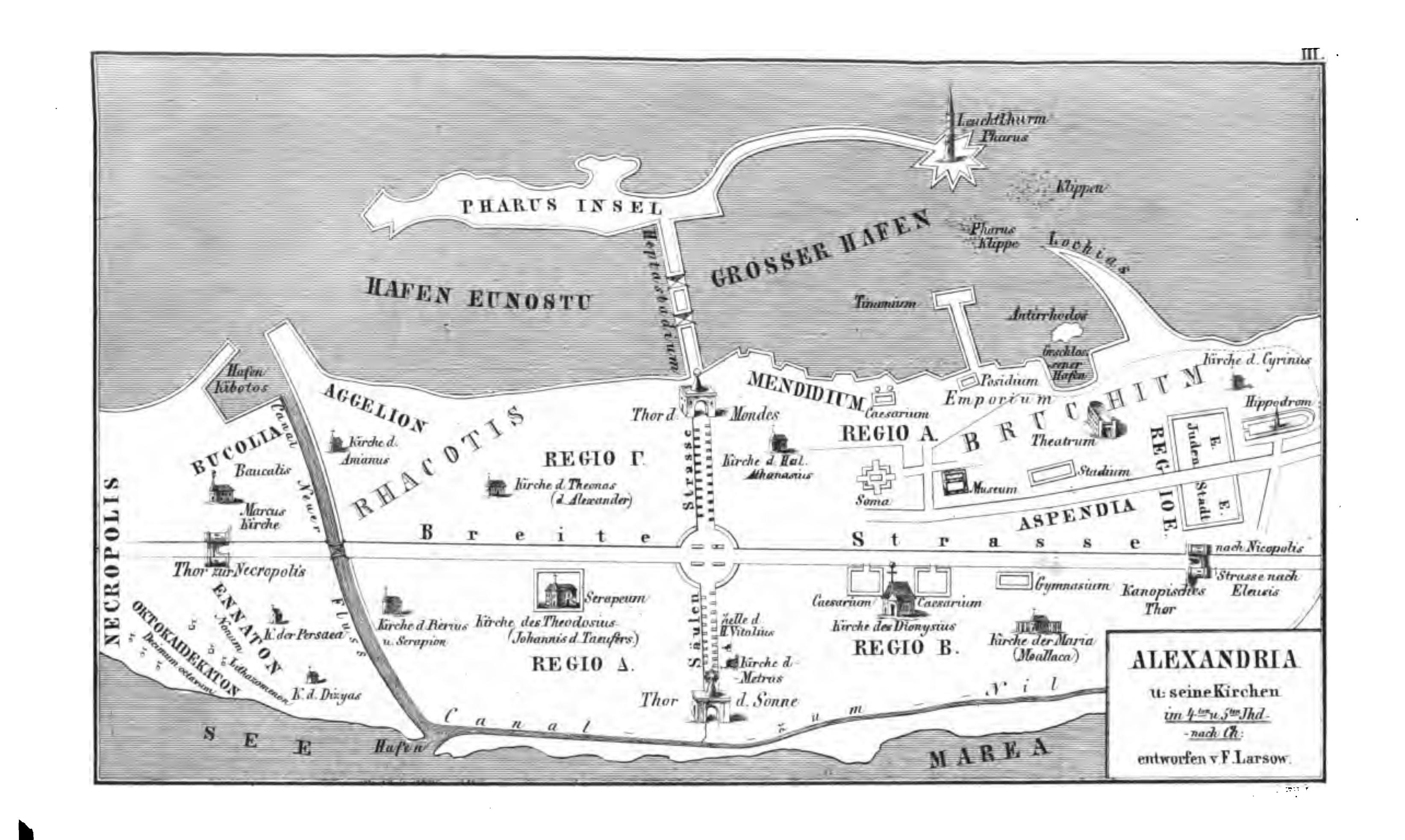
*) Das im Syr. Texte hierauf folgende Bruchstück aus dem 39sten Festbriefe, das Verzeichniss der Kanonischen Bücher der Heiligen Schrift enthaltend, zuerst vom Theodorus Balsamon erwähnt, findet sich bekanntlich in den Ausgaben der *Opp. Athan.* von *Montfaucon* und *Giustiniani* im Original, daher wäre eine Uebersetzung überflüssig.


Leipzig, Druck von W. Vogel, Sohn.

I.


AEGYPTEN und AUGUSTAMNICA
mit ihren Bisthümern
im 4ten Jh. n. Ch.
entworfen von F. Larsow.
ALEXANDRIA
Bucolia
Canopische M.
Bolbitin. M.
Sebennyt. M.
Phatnische M.
Mendesische M.
Tanitische M.
Pelusische M.
Rosette
Paralos
See Burlos
Damiette
See Menzaleh
ELE ARCHIA
UNTER LAND
AUGUSTAMNICA
Mareia
Metelis
Phragonis
Pachnemunis
Phthenegy
Onuiphis
Xois
Sebennytus
Thmuis
Cynoinferior
Panephysis
Leontopolis
Tanis
Pharbaetho
Pelusium
Heracleopolis inferior
Sethroïtis
Phacusa
Bubastus
Ostracene
Rhinocorura
Raphia
Athribis
Busiris
Heliopolis
Castrum Thebatum
Babylon
Canal Trajans
Memphis
Letopolis
Tava
Sais
Nicu
Prosopitis
Chaereu
Schedia
Hermopolis parva
Nitria Berg
Pherme Berg
Cellia
Nethine
Terenuthis
Beni Salame
Andropolis
Natron Seen
Klost. d. Bischoi
Kl. d. H. Macarius
Kl. d. Heil. Gottesmutter Maria
Kl. des Baramus
Macarius Wüste
Schete
Nitrische Wüste


Pelusium
Lychnos
Babylon
Castr. Theb.
Memphis
Aphroditon
Arsinoe
Pisper
Mon. Antonii
Clysma
Moeris palus
Nilopolis
THE BAIS
AMMONIACA
Heracleopolis magna
Wadi S. el Araba
Mons S. Antonii
Sinus - Heroopolitanus
Oxyrynchos
Koma
Monast. S. Pauli
Cyno superior
Oasis parva
Hermopolis magna
Antinoupolis
Kusae
INFE
Psinabla
Lycopolis
Oasis magna
Hypsele
RIOR
Panopolis
Ptolemais
THE BAIS
Chenoboscium
Diospolis parva
Phbou
Koptos
Tentyra
Apollinopolis inferior
SUPE
Hermonthis
Diospolis ma(Thebae)gna
Latopolis
Maximianopolis
RIOR
Tabenne insula
Monast. S. Pachomii
Syene
Philae
Die Bisthümer der THEBAIS im 4ten Jh. n. Ch.
v. F. Larsow.


III.
ALEXANDRIA
u. seine Kirchen
im 4ten u. 5ten Jhd.
nach Ch.
entworfen v. F. Larsow.
Leuchtthurm
Pharus
Klippen
Pharus Klippe
Lochias
PHARUS INSEL
Heptastadium
GROSSER HAFEN
HAFEN EUNOSTU
Timonium
Antirrhodos
Geschlossener Hafen
Posidium
Emporium
MENDIDIUM
Caesarium
REGIO A.
BRUCHIUM
Theatrum
Kirche d. Cyrinus
Hippodrom
Juden Stadt
REGIO E.
Stadium
Museum
Soma
ASPENDIA
Hafen Kibotos
AGGELION
BUCOLIA
Baucalis
Marcus Kirche
Canal
Neuer Fluss
Kirche d. Anianus
RHACOTIS
REGIO Γ.
Kirche d. Thomas (d. Alexander)
Thor d. Mondes
Kirche d. Hal. Athanasius
Strasse
Breite Strasse
nach Nicopolis
Strasse nach Eleusis
Kanopisches Thor
Gymnasium
Caesarium
Kirche des Dionysius
REGIO B.
Kirche der Maria (Moallaca)
NECROPOLIS
Thor zur Necropolis
ENNATON
Nonum
OKTOKAIDEKATON
Decimum octavum
K. der Persaea
Lithazomenon
K. d. Dizyas
Kirche d. Pierius u. Serapion
Serapeum
Kirche des Theodosius (Johannis d. Täufers)
REGIO Δ.
Säulen
Zelle d. H. Vitalius
Kirche d. Metras
Thor d. Sonne
Canal zum Nil
SEE
Hafen
MAREA



